~~Philos. specul.~~

Dogm. 580.

D. Joh. Christian Kundmanns,
Medici Vratislaviensis,

Kurtze Abhandlung Vom Verstande des Menschen vor und nach dem Falle,

Wie auch von dem

Unterschiede desselben:

Insonderheit denen Natürlichen Würckungen nach.

Nebst einen Vorbericht:
Darinnen die bekandt gewordenen Einwürffe wider erstere Aufflage in möglichster Kürtze doch gründlich beantwortet werden.

Das andere mal viel vermehrter dem Druck überlassen.

BRESLAU,
Bey Michael Hubert, 1720.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem
Hochgebohrnen Grafen und
HERRN
Hrn. Hanß Anton
Schaffgotsche genannt/
Des H. Röm. Reichs Grafen/
und
Semper Freyen/
Von und auf Kynast,
Frey-Herrn zu Trachenberg/ und
auf Warthenberg,
Erb-Herren derer Herrschafften
Greiffenstein, Kynast, Girsdorff, Bober-Röhrsdorff, Schoßdorff, Preilsdorff, Buchwald und Hartau 2c.

Dero Röm. Käyserl. und Catholischen Majest. würcklichem geheimen Rath, Cämmerern,

Des Hochlöbl. Königl. Ober-Amts-Directori,

Und vollmächtigen Landes-Hauptmann derer beyden Erb-Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer,

Wie auch Obristen Erb-Hoffe-Meistern, und Erb-Hoffe-Richtern.

Meinem Genädigsten Reichs-Grafen und Herren.

Hochgebohrner Reichs-
Graf
Genädigster Graf und Herr

Ihro Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz unschätzbaren Gnade
ver-

versichert / überreiche ich mit unterthänigstem Respect eine Schrifft / die zwar vom Verstande handlet; die ungemeinen hieraus fliessende Tugenden / und Helden-Thaten Dero erlauchteten Vorfahren / oder die scharffsinnige Staats- und Regiments-Klugheit Ihro Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz Glorwürdigen Herren Vaters / aber noch lange nicht darzustellen vermögend ist.

Am

Am allerwenigsten darff ich mich unterstehen/ die so vielen Verwunderbahrungs-würdigen Ausflüsse dieser Göttlichen Eigenschafft an Ihro Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz zu ermessen; Weil mehr als zu bekant/daß nur grosse Käyser dieselbe nach Würden schätzen und erheben können: Deswegen mit einer demüthigen Unterwürffigkeit mir vielmehr gebühret/ diese Erlauchten Verdienste/ mit einem

einem tieffen und ehrerbiethigen Stillschweigen zu bewundern / und Fuß-fällig zu bitten: Daß der Gnädige GOTT Ihro Hoch-Reichs-Gräfliche Excellentz / sammt Dero Hohen Hause / viele Jahre in beständigen Wachsthum erhalten / und uns unter gesegneter Regierung / lange Zeit die Ehre des Gehorsams und Unterthänigkeit wolle geniessen lassen.

Da

Da nun aber Jhro Hoch-Reichs-Gräfliche Excellentz ich gegenwärtige Bogen zuschreibe/ und unterthänigst übergebe; So ersuche gehorsamst/ mich/ sammt meiner/ ob zwar Dero Hocherleuchteten Verstande/ gantz ungleichen Schrifft/ und das allenthalben hervor blickende Unvermögen/ genädigst anzusehen/ auch hierbey die unge-

ungemeine Gnade erlauben/
Lebens lang zu seyn

Jhro Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz

Meines genädigen Grafen
und Herren

Breßlau den 4.
Sept. An. 1719.

Unterthänigst-gehorsam-
ster Knecht

D. Joh. Christ. Kundmann.

Vorrede.

Mündlich andere, und offtermahls in kurtzen Sprüchen zu lehren, war bey denen Alten so gebräuchlich, als solches zu unseren Zeiten, in langweiligen Systematibus zu geschehen pfleget; Und durch eine Frage erhielten sie offtermahlen das, was wir in weitläufftigen Büchern auffzusuchen,

viel Mühe anwenden müssen: Deßwegen als einer der Weisesten in Griechenland vorhero gefraget: Was doch das grösseste in der Welt wäre, und in dem kleinesten sich befinde? Sagte dieser, der Menschliche Verstand, welcher in dem kleinen Leibe seine Wohnung hat.

Er verhält sich aber also nicht allein gegen den Leib, sondern gegen die Kräffte der Seelen selbsten: Denn dieselbigen, welche den Willen angehen, sind gleichsam nur wie eine Wag-Schale desselben,

ben, und ist wol kein Zweiffel, daß dieser vor dem Willen nicht viel vollkommener seyn müsse; Denn in allen seinen Verrichtungen kan sich der Wille wohl nach dem Verstande richten, der Verstand aber stehet dem Willen im geringsten niemahlen zu Gebothe.

Selbst die Vernunfft ist nur ein Ausfluß des Verstandes, wenn die Sinnen vorhero zu Rathe gezogen worden. Ja er ist ehemahlen, oder im Stande der Unschuld, schon dasselbe gewesen, was den

Menschen glücklich gemacht mitten in seiner grossen Glückseligkeit.

Jetzo in unsern zeitlichen Leben, hat er wohl enge Gräntzen, doch ist und bleibet er noch immer dasselbe, was uns erhöhet in unserer Niedrigkeit, oder was denen Gelehrten die Hand reichet, im Leben berühmt, und nach dem Tode unsterblich zu werden; Denn was wir klug gethan heissen, ist eine bloße Uberlegung seiner Wercke und seiner Grund-Sätze; Ohne ihn würden wir nichts wissen, da doch

durch

durch ihn wir so vieles vermögen: Ja wir würden nicht einmahl was gutes thun, wenn wir es nicht vorhero zu thun von ihm gelehret wären: Und gar mit einander würde unser natürliches Leben aufhören, und nicht eine Stunde dauren können, weñ wir nicht durch solche Würckungen wieder- und in tausenderley Gefahr erhalten, und also dadurch der sterbliche Leib, von allem ruin biß zur bestimmten Zeit, befreyet würde.

Nach Verflüssung aber

derselbigen wird er das Auge seyn, mit welchen wir GOtt sehen werden, nicht durch einen Spiegel, und in einem dunckeln Worte, (*) sondern von Angesicht zu Angesicht, und in dem Lichte, wie er ist. (**)

Wundere dich also nicht, hochgeneigter Leser, wenn ich öffters ehe in eine Verwunderung gerathen, als geschickt gewesen, nach Würden von so hohen und wichtigen Dingen zu schreiben. Wenn es meiner Schrifft an dergleichen Worten

(*) 1. Corinth. XIII, 12.
(**) 1. Joh. III, 2.

ten mangelt, so wisse: daß wie nicht alle Menschen gleiche Aussprache, also auch nicht einerley Schreib-Art haben, und daß die Zierlichkeit der Worte nur überflüßig seyn würde, da man sich vielmehr die Sache selbst soll angelegen seyn lassen: Bin ich gleich manchmahl auch davon etwas abgewichen, so nenne es deßwegen nicht ungereimt gethan zu seyn, weil die Connexion du überall gar leichte antreffen wirst; Und gar mit einander habe ich mich einer solchen Freyheit

bedienen wollen, allwo der Zwang tadelhafft.

Habe ich auch mit dir nicht einerley Gedancken von einerley Sache, so glaube, daß ich nicht absonderliche Meynungen liebe, sondern dem vielmehr anhängig bin, welchem die Wahrheit beypflichtet, und auch dir, so du mir was bessers zeugen kanst. Ausser dem aber, wolle man mir nicht gewisse Maße, in gleich geltenden, oder wohl gar ungewissern Dingen vorschreiben. Weil hier die Christliche Liebe kan unterhalten werden,

den, und wir auch dort einmahl gar wohl in einem Himmel beysammen seyn können, obgleich die Gemüther durch unterschiedene Meynungen, die keine Glaubens-Articul angehen, scheinen getrennet zu seyn.

Suchest du aber zwischen mir und dir eine Vereinigung derselben, so thue es mit einer solchen Bescheidenheit, als du Verstand sehen lassen wilst, wenn du von dem Verstande mich was gewissers lehren wilst.

Ubrigens lebe wohl, geehrtester

ster Leser, und wisse, daß dieser vermehrten Anderen Aufflage, eine **kurtze Abhandlung vom Unterschiede des Menschlichen Verstandes** nachgesetzet worden; Im Anfang aber ein **Vorbericht**, darinnen die vornehmsten Einwürffe, wider die ersten beyden Bücher kürtzlich, jedoch gründlich beantwortet werden: Auch ein mehrers erfolget wäre, wenn mehrere, vielfältig, vermöge wegen unserer Sammlung von Natur- und Medicin- wie auch hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten, angestellten Correspondenz, ausgebetene Objectiones, mir wären bekannt worden.

Vorbericht.

VOn der Publication ersterer Aufflage an, biß ich diese zweyte vermehrte, samt einer kurtzen Abhandlung vom Unterschiede des Menschlichen Verstandes, insonderheit denen natürlichen Würckungen nach, bey mühsamer vieler anderer unterhabender Arbeit, dem Druck überlasse; bin ich folgendes belehret: Von unterschiedenen gerichtet; In wenigen aber unterrichtet worden.

Die gantze heilige Schrifft hat wohl nur ein Buch der Richter:

Breß-

Breßlau aber brachte derer einsmahls, über dieser unschuldigen Arbeit, in einem Hause, mehr als einen hervor.

Sonst soll der Nahme des Verfassers eines Buches das letzte seyn, wornach man sich erkundiget, wenn man seine Arbeit beurtheilen will: Einige aber von denen Herren Theologis, konten dieselbe nicht erwarten; Mein Nahme und der Titul vornehmlich dieser Schrifft, so Anno 1715. in dem Leipziger Meß-Catalogo nur angedeutet wurde, war schon genug, ihnen zu nahe zu treten; Es hieß: Ein Medicus solle sich um seine Praxin bekümmern, und nicht ausser seiner Profession schweiffen.

Ich will aber bald was entgegen setzen, was mehr Grund hat: Eines

Eines Theologi Amt ist, wie er die ihm anvertrauten Seelen zu GOTT führen, und mit diesen Höchsten Guth vereinigen möge; zumahl wo die Zeit der Busse bey manchen Krancken will zu Ende lauffen: So weit ist nicht nöthig zu extravagiren; daß gleich wie auf denen Dörffern, wo sonst der Mangel derer Medicorum vorgeschützet wird; viele derer Herren Geistlichen, Medicastros abgeben: Auch in denen grösten Städten, wo kein Mangel an denen Medicis, mancher, ich weiß nicht was vor einem Magister Beyno von Meckenheim, nachahmet, und dessen Barmhertzigen Samariter lieset, auch nach dessen Rath ein feines Hauß-Apothecken

gen sich anschaffet; Nur damit er, wie jener Priester und Levite aus dem Evangelio, nicht vor dem Krancken und Verwundeten vorüber gehen dürffe, sondern was anrathen könne, oder selbst geben, es möge sich nun reimen und schicken wie es wolle: Oder zum wenigsten, mit seinem medicinischen Urtheil, und Taxirung der sonst verordneten Medicamenten, so viel ausrichten, nicht als wenn er Oel und Wein in die Wunden des Nächsten, sondern ersteres selbst ins Feuer gegossen hätte.

Ich meynte noch wohl, daß vor einen Medicum gar nöthig sey, die Philosophie mit der Medicin zu verbinden: Weil ja nach dem bekannten Ausspruch, die eine anfangen soll, wo die andere aufhöret:

Deßwegen *Hippocrates* schon von einem Medico folgende Definition gegeben: (*a*) Quod sit Naturæ Minister, (*b*) ac vir Philosophus. (*c*) *Galenus* hat ein gantzes Buch überschrieben. (*d*) Quod optimus Medicus sit Philosophus: Auch hat

B unter

(*a*) Vid. *Francisc. Valleriola* Locor. Commun. Medicinæ Lib. I. Cap. IV. pag. (edit. Lugdun. an. 1589. in 8vo) 34.

(*b*) Libr. de Probitate seu Decenti ornatu.

(*c*) Lib. VI. Sect. V. de Morbis popularibus. Et De Decenti ornatu Num. V. pag. 55. (ed. Linden. Lugd. Batav. anno 1665. in 8vo.) Ubi talem Medicum ἰσόθεον vocat. Confer. *Petr. Castelli* Optimum Medicum Sect. IV. (Messan. an. 1637. p. 30. Sive *Hermanni Conringii* Introduct. in artem Medicam: Part. II. pag. 17. 68. (edit. quæ Helmstad. Anno 1687. in 4to prod.)

(*d*) Reperitur Liber in principio Operum *Galeni* (edition. ultimæ sive nonæ, quæ Venetiis apud Juntas An. 1625. in fol. prod.) Seorsim vero cum versione Latina *Desid. Erasmi* Roterodam. (Parisiis apud Christian. Wechelium An. 1541. in 4to.

unter denen neuen *Joh. Heurnius* gantz wohlbedacht erinnert, weñ er schreibet: (*e*) Medicina, non in solius corporis, sed hominis cognitione versatur, & cum intemperies corporis à nobis enarrata sit, jam animi ejusque virium contemplatio nobis adeunda est.

Und noch deutlicher dieses vorzustellen, so hat der Medicus nicht cum corpore humano, *quo mixto*, sondern *quo vivo*, zu thun: (*f*) Darinnen, wie diese gantze Schrifft es deutlich machet, alle actiones der Seele zu einen gewissen und nütz-

(*e*) Institutionum Medicinæ Libr. III. cap. I. pag. (ed. quæ cura Auctoris filii *Ottonis Heurnii* Lugd. Batav. an. 1638. in 12mo. prod.) 58.

(*f*) Vid. *Georg. Ernest. Stahlius* de Mixti & Vivi corporis vera diversitate sive Theoria Medica vera. pag. 83-172.

nützlichen Entzweck, das ist, mit dem grösten Verstande vorgenommen werden.

Auf diese actiones der Menschlichen Seele, muß der Medicus acht haben, ja vornehmlich auf ihre æstimationes regardiren, diesen, wie bald weitläufftiger wird erinnert werden, folgen, und die Kranckheit darnach judiciren; Die Patienten aber nicht nach eigener, bloß in dem Gehirn entstandenen Intention und Invention, tractiren.

Ich handle aber hiervon insonderheit, wenn ich erwege, daß einiger vornehmen *Medicis*, mit dieser Arbeit, ihren Interesse zu nahe getreten: Könte die Natur alles ausrichten; urtheilten sie: So habe der Medicus nichts zu thun,

so sey er überflüßig: So hörten denn opes Galenicæ auf, und was dergleichen mehr war; Allein es melden die letzteren Worte, Ersterer Aufflage gantz anders, und geben dieser Arbeit aus dem *Hippocrate* (*g*) und *Galeno*, (*h*) folgenden wohlbedachten Schluß: Nehmlich daß der Medicus von rechtswegen sey, *Naturæ Minister*.

Also frage ich nun billig, hat bey einem grossen Herrn ein treuer Minister nichts zu thun? Ist er überflüßig? und verdienet er nicht nach seiner Arbeit einen Lohn: Ich meyne wohl ja: Dieses aber würde wider alle politische Reguln gehand-

(*g*) De morbis Popularibus Lib. VI. Sect. V.

(*h*) De Plac. Hippoc. & Plat. Lib. IX. Et Commentar. II. in primum de Popularibus morb. Hipp. Item Libr. ad Thrasibulum.

handlet seyn, wenn der Diener dem Herren befehlen, und der Herr sich nach des Dieners Willen richten müste, zumahl wenn der Herr in der Sache am besten informiret sey.

Alles dieses giebt eine Vergleichung der Natur mit dem Medico.

Valleriola (*i*) hat eine gantze Menge Zeugnisse, (da wir unten nur wenige anführen,) derer beyden vornehmsten alten Statorum artis Medicæ zusammen getragen: Was die Kräffte der Natur würcken können; (*k*) viele derer Neuen

(i) Locorum Medic. Commun. Lib I. cap V. pag. m. 64-77.

(*k*) *Hippocrates* (Lib. de Locis in homine) Naturam artis Medicæ principium; Et quidem (Lib. de Arte) sapientissimum vocat: Si malum in corpore sentit, gestire magnopere huic mederi. (Lib. de Decenti ornatu.) Esse

haben dieses bestätiget; (l) Die
Alten

Esse principalissimum in artibus: Nam si hæc affuerit, his qui artibus animum applicant, per omnia penetrare poterunt.

Galenus (Lib. XVII. de Usu Partium Naturam artificiosissimam & providentissimam nuncupat. (Comment. V. in Lib. V.) Omnia facere salutis hominum causa. (De Placit. Hippocr. & Plat. 9.) Sufficere prorsus, & suis viribus si utitur, quæ noxia sunt expellere, quæ autem utilia servare, scit. (Lib. I. de Natur. Facul.) Esse servatricem, morbos finire, decernere, quæ conveniunt servare, quæ aliena sunt superare (VII. Aphor. Com. 55.) Semper materiebus viam invenire (Lib. Aphor. III. in Commentar.) Coctionem, agglutinationem, assimilationem, alimenti distributionem, sanguinis generationem adjectionemque semper operari. (Lib. IV. de Anat. Adm.) Nihilque supervacuum aut temere committere. Unde *Cicero* in Catone Majore pag. (edit. quæ Hanov. typis Wechelianis an. 1610. in 8vo. prod.) 110. Lin. 35. injungit: Ut Naturam optimum ducem tanquam Deum sequamur, eique pareamus, quandoquidem eidem repugnare, nihil aliud sit, quam gigantum more pugnare cum Diis.

(l) Vid. *Thom. Sydenham.* Observ. Medic.
circa

Alten kommen hernach auf den Medicum, in was seine Wissen-

circa morborum acutorum historiam & Curationem. Sect. III. Cap. II. pag. (edit. Londin. an. 1676. in 8vo.) 186. Natura sibi permissa, negotium suum suo tempore exequitur, materiamque debito ordine ac via tum secernit, tum etiam expellit, ut nostra ope, nostris artificiis atque auxiliis non indigeat, suis viribus optime instructa, suis opibus locuples, suo denique ingenio satis edocta, *Joh. Fernelius* in Præfatione Libr. I. Therapevtices universalis. (Lugd. 1569. in 8vo.) Felix Medicatio cui adjutrix Natura succurrit, irrita vero, quæ repugnante Natura tentatur. Medicinæ leges Naturæ legibus consentaneas esse debere. Et *Valleriola* Enarrationum Medicinalium Lib. IV. (Lugdun. an. 1589. in 8vo.) Hunc igitur Naturæ impulsum atque impetum, Sane optimum, si modo homines sumus, sequi debemus huic parere, huic nos ultro committere; Ut quo magis nos tanto duci regendos Permiserimus, eo intelligamus, & Naturæ quanquam præstantia cæteris anteponi.

Pluribus excellentiam Naturæ demonstravit prælaudatus *Valleriola* Lib. II. Observationum Medicinalium Observ. IV. Et Lib. IV. Observ. I.

schafft bestehen, (*m*) was dieser thun, (*n*) und denn, daß er offter-mahlen nichts thun solle: (*o*) Viele dere

(*m*) *Hippocrates* (Lib. de Veter. Medic.) De Natura scire debere Medicum, & omni studio anniti, ut illam cognoscat, si modo aliquid eorum quæ fieri debent, recte præstare velit. Et Naturæ scientiam, omni Medico esse necessariam. Esse principalissimum in artibus; Nam si hæc affuerit his qui artibus animum applicant, per omnia penetrare poterunt vid. id. de Decenti ornatu Num. III. pag. (edit. Lugd. Bat. an. 1665. in 8vo.) 53.

Galenus I. Aphor. Comment. 2. Naturam recte operantem imitari debere Medicum.

(*n*) *Galenus* de Ven. Sect. contra Erasistratum: Medicus animadvertere debet Naturæ expellentis conatus omnes, sive ex se non irritata quidquam faciat, sive à causis morbificis impulsa: hos quidem ut sinat, ne interpellet, illos autem, ut sicubi deficiat Natura, suppleat ille defectum, aut si prorsus non appareat agere, nihil quippe proficiens impedita, ut ille vices subeat.

(*o*) *Livius* Libr. XXII. Cap. XVIII. Medicos interdum plus quiete quam agendo, atque movendo efficere. Et secundum *Celsum*: Magni morbi curantur Abstinentia. Hinc

derer Neuen dencken hierwider: male agit, qui nihil agit; deßwegen thun sie fein viel, zu aller Zeit, in allen Kranckheiten: Solte es auch weiter nach der bekannten Rede heissen: Quanto magis male agit, qui non quidem nihil agit, sed malum. Und dennoch wollen dieselbigen daher Magistri, und Dictatores Naturæ oder Doctores heissen.

Hinc bene *Francisc. Valesius* Comment. ad Aphorism. XX. Hippocrat. Sect. I. (prod. Complut. 1561. 8vo.) Non minoris imo multo majoris artis est, scire, quo tempore nihil agendum sit circa ægros, quam quo agendum.

Et *G. Baglivius* de Praxi ad Observ. redig. Lib. II. Cap. XII. Hippocrates & conterranei Græci, adeo religiose Naturæ motus prosequebantur, ut pauca admodum remediorum genera præscriberent, ne per illa inopportune forsan data moderamen interni Rectoris conturbarent.

Nun will ich zwar nicht unter denen Alten mit den *Asclepiade*, (p) alle Medicamenta verwerffen; Noch aus dem *Celso* behaupten: Quod optima Medicina ſit, non uti Medicina; Auch nicht mit einigen derer Neuen, als *Montano* und *Nonio* ausruffen: Fuge Medicos, & Medicamenta, ſi vis eſſe ſalvus: Mit zweyen gelehrten Schweitzeriſchen Practicis, als *VVepfero* und *Brunnero* ſolches bekräfftigen, und faſt allen Conſiliis beyfügen, eben dieſe Worte: Fuge Medicos & Medicinam: Oder mit *Franciſco Petrarcha* die Medicos vor die abgeſagteſten Feinde des gantzen Menſchlichen Geſchlechts

(p) Teſte *Celſo* in Præfatione Lib. V. pag. m. 26. b.

schlechts halten, (q) und mit *Bernbardo* (r) und *Carlstadio* ausser dem Vertrauen auf GOtt, es zur grösten Sünde rechnen, einiges Hülffs-Mittel zugebrauchen, oder das wenigste von Medicamenten zu nehmen.

Weil doch ja GOtt selbst den Artzt und Mittel verordnet: Auch noch vieles übrig bleibet, so einen recht-

(q) Epistolar. Lib. III. Epist. VIII. Item Lib. XIV. Epist. III.

(r) Epistol. CCCXXI. Ad Fratrem de Anastasio: Minimè competit Religioni nostræ, Medicinas quærere corporis. Sed nec expedit saluti. Nam de vilibus quidem herbis, & quæ pauperes deceant, interdum aliquid sumere, tolerabile est, & hoc aliquando solet fieri. At vero species emere, quærere Medicos, accipere potiones, religioni indecens est, & contrarium puritati maximè ordinis nostri, nec honestati congruit, nec puritati. Hæc enim omnia gentes inquirunt. (post pauca) Credo autem, quod & ego Spiritum Dei habeam & consilium in hoc.

rechtſchaffenen Medicum wird ausmachen können. Hier ſolte es nicht ermangeln, dieſes weitläufftig und klärlich zu erweiſen: Wenn ich Erlaubniß hätte, durch die Länge die Regeln einer Vorrede oder Vorberichts zu überſchreiten; Oder daſſelbe zu thun, was ich mir inſonderheit, ſo GOtt will, einmal abzuhandeln vorgenommen. Damit ich aber unterdeß, den hochgeneigten Leſer, mit einer Anweiſung bediene, ſo will ich mit des berühmten **Herrn Hof-Rath Stahles** ſeinen Worten, einen circumſpectem Medicum alſo vorſtellen: (s) Medici officium propriè nititur, imo abſolvitur: Medicinam facere, mederi,

(s) Diſput. de Medicina ſine Medico. §. 58. pag. 31. (Halæ an. 1707. 4to.)

deri, imo meritissimo hæbraismo, *medendo mederi. A Natura* inquam *veram Medicinam discere, Naturæ Medicinam* discere, *Natura Medicinam* facere: Naturæ medicinam *regere, adjuvare, sublevare; Labores* ejus, *angustias, trepidationes, errores, defectus*, amicissimè *expedire solari in viam reducere supplere*; prudentissimè *admonere, invitare, incitare*; modestissimè *cohibere, mitigare, sedare*; peritissimè, quibus forte absolutè *extrinsecus* opus habeat, ea *procurare* atque *suppeditare*: Ubi vero illa *in solidum defecerit*, suam etiam, *artis* inquam impotentiam, tempestivè non magis *agnoscere*, quam etiam cum prudentia *profiteri*: Siquidem non minus, imo fortè plus interdum, honoris eve-

nit *scientiæ* Medicæ, è rectè fundata *Prognosi*, quam arti, è felici ſanatione. (Et) (*t*) Eum in finem hæc urgeo & ſi DEUS adſtiterit, evincam, atque demonſtrabo, ut Medicos faciam, non frivolos, arrogantes, temerarios, mendaces, impudentes, Empyricos, qui motus violentos in corpore, imprudenter concitent, ſine ulla generalium, ne dum ſpecialium, opportunitatum, conſideratione: Opportunos motus ſtolidè & frivolè opprimant, Naturam pro morbo oppugnent: Si morte ægri vicerint, præmium, ſi eluctante robore naturæ ipſius, vincan-

(*t*) Vid. Propempticon Inaugurale, de Synergia Naturæ in medendo pag. 5. & 6. Annexum Diſſert. de Paſſionibus animi, corpus humanum variè alterantibus (Halæ 1695. 4to.)

cantur, ultra præmium, etiam magnas laudes & gratias exigant; Abunde eſt talium, & ſpontè naſcuntur, otio, fabulis, nugis. Viris alia calcanda eſt via, & non ex variis recitatiunculis credendum, ſed ad veritates *experientiæ practicæ* reſpiciendum. Quid ſint *motus* in Corpore, ediſcendum? *Quales fiant perſpiciendum? Quem* ad *finem* tendant, penſitandum? An utilis ille, aut ad minimum *minus noxius*, quam alius examinandum? Et ex his omnibus tandem, ad PROBLEMA illud ſolvendum, connitendum eſt, nempe: *Annon, & quinam affectus in corpore humano cooriri ſoleant*, motibus *primum ſtipati, in quibus hi motus à vulgo Medicorum, directè pro ipſo morbo, aut primario ejus ſymtomate,* *ven-*

venditentur & tractentur, qui è contrario, ab ipsa Natura, ex intentione destinata, Physico-Mechanica aptitudine, utilissimè administrentur, quibus subvenire, iisque Naturæ Ministerium & Collaboratorem sese præbere Medicus debeat, eoque securissimam, certissimam & constantissimam Medicationem perpetrare.

Hoc est illud argumentum, quod Practicis solertibus plurimis, ab experientia satis cognitum est; In quod animum & operam intendo & impendo, neque laborem, neque invidiam fastidiens: Hoc tandem aliquando condigne evolutum, & cum eo *verum* Medicinæ *fundamentum* restitutum iri, spero & quæro.

Doch diese vohergehende, und alle andere leeren Worteinwendungen

dungen heissen mich auf einige rëellere schrifftliche Einwürffe und Forderungen kürtzlich antworten: Zumahl da solche mehr aus Liebe zur Warheit, als unzeitigen Eifer hergeflossen.

Die erste Meldung, (ausser der Intimation in Bücher-Saal der Gelehrten Welt XLIX. Oeffnung pag. 66. an. 1715.) geschahe, in den wöchentlichen Post-Zeitungen von Gelehrten Neuigkeiten zu Leipzig (den 29. Octobr. an. 1716. No. XLIV. in 4to:) Darinnen nach einer, ob zwar kurtzen, doch wol getroffenen Recension, und darauf beygelegten mehreren Ruhme, als ich mich, und meine Arbeit selbst würdig schätzte, hat es denen Herren

Collectoribus beliebet, am Ende
„folgende Worte mit einfliessen
„zulassen: Jedermann wird viel-
„leicht nicht mit ihm eines seyn,
„wenn er solche Actus, von dem
„Verstande der Seelen herleitet,
„von welchen sie, und zwar eben
„zu der Zeit, da sie solche verrich-
„tet, gantz und gar nichts begreif-
„fet und verstehet; denn obgleich
„auch andere hypotheses, so die
„Philosophi ausgesonnen, und
„insonderheit die, so alles denen
„causis Mechanicis zuschreibet,
„ihre Schwierigkeiten haben: So
„wird doch diese vielen, noch weit
„schwerer als alle andere vorkom-
„men: Jedoch der Herr Auctor
„ist so bescheiden, daß er seine
„Meynung niemand aufdringet:
„Und man wird sein Buch mit gu-
ten

„ten Nutzen lesen können, wenn
„man ihn gleich auch nicht in allen
„Stücken Beyfall geben solte.

Den ersten Einwurff, daß solche Actus von dem Verstande der Seelen nicht hergeleitet werden können, weil sie zu der Zeit, da sie solche verrichtet, davon gantz und gar nichts begreiffe und verstehe: Kan zwar aus des I. Buchs vierten Capitel, der 19. 20. 21. 22. und 23. paragraphus schon ziemlicher maßen entscheiden; Es soll aber allhier ein kurtzer Auszug derselben, mit wenigem Zusatz, die Sache ferner klar machen.

Erstlich ist zu distiguiren, inter Intellectum Logicum & Logisticum, da der erste der Seelen als einem vortrefflichen Geiste allein zukommet, und eigenthümlich ist:

Der andere aber allererst, so fern sie mit dem Leibe vereiniget, entstehet, wenn die Sinnen vorhero zu Rathe gezogen worden: Von diesen letzten bleibet der alte Philosophische Canon richtig: Quod nihil sit in intellectu, quod non prius fuerit in sensu: Da derselbe doch, oder was τὸν λόγον anbelanget, im geringsten nicht statt findet.

Man wird vielmehr darinnen gantz was anders gewahr; so Herr D. Christian Friedrich Richter (x) Sensum vitalem nennet: Dessen Prüfung viel genauer, accurater und verständiger ist, als der äusserlichen Sinnen: Denn was durch dieselben nicht empfunden,

(x) Von Erkäntniß der Menschen Part. I. Cap. VIII. §. 39-42. pag. 241. seqq. (Halæ an. 1710. in 8vo.)

den, wird offtermahls durch diesen also genannten Sensum für untüchtig und schädlich erkennet: Ja dieser intellectus vielmehr, ist rechtschaffen den Menschen angebohren, und er besitzet solchen schon ebener massen vor der Geburth: Er erkennet ohn alles commercium des Leibes, und Behuf der Sinnen, den Leib, und alle Würckungen in denselben: Und zwar am allergeschwindesten, weil er mit der Seelen überall gegenwärtig ist; Am allervollkommensten und gewissesten, weil sie unmittelbar denselben würcket; Ja am allerbeständigsten, wenn sonst alle Sinnen, samt der Vernunfft ruhen und nichts zuthun: Daß aber davon, keine Erkäntniß und Begriff wahrgenommen wird, kan nicht

anders seyn, weil er die äusserliche Sinnligkeit ausschlüsset, von der doch alle Idëen, und das τὸν λογικὸν dependiret. (x)

Anderntheils wird zwar zugestanden, daß die hypothesis derer, so alles denen causis Mechanicis zuschreiben, ihre Swierigkeiten habe, von unserer aber heisset es, daß sie vielen noch weit schwerer vorkommen werde: Allein ich antworte hierauf: Multa videntur sed non sunt: Es ist gewiß nicht schwer zu begreiffen: Daß da GOtt eine vernünfftige Seele in unsern Leib gesetzet, und noch darzu gantz genau, nach jedes Geständniß, mit denselben vereiniget,

(x) Confer *Georg. Ernest. Stahlii* Propempticon Inaugurale, de æstimatione Partium & Læsionum pag. 1. seqq. adjectum Dissertationi de Inflammationis vera Pathologia.

sie ihn nicht auch zu bewegen vermögend sey; Und da dieses nach den Willen der Seelen geschehen kan, man bey allen diesen, den Verstand ausschlüssen wolle: Ersteres ist â priori, durch die Vereinigung, so einen contactum præsupponiret, nicht schwerer zu begreiffen, als die Seele die Spiritus animales, so eben als materiell angegeben werden, treiben und bewegen könne: Absonderlich aber â posteriori in animi pathematibus, und derer Affecten grosser Effect, täglich wahrzunehmen. Das andere auszurichten, ist unserer Seelen wiederum so möglich, als wir sonst Willen und Verstand, vor einerley Kräffte derselben erkennen.

Allein folgendes wird ex Principiis Mechanicis schon weit

schwerer zu demonstriren seyn; wie der Wille *mechanicè*, in die Animam vegetativam und sensitivam derer Alten, und in die Spiritus animales und vitales, oder in den ætherem derer Neuen influire; und wie davon so proportionelle Bewegungen des gantzen Leibes erfolgen können; ingleichen was vor potentiæ mechanicæ erfordert werden, die Machine unseres Leibes durch einen blossen und noch darzu falschen Gedancken, aufs höchste, und biß auf den Tod, offt in einen Augenblick zu turbiren.

Es ist mir zwar nicht unbekant, daß *Aristoteles* alles dieses, seiner formæ substantiali zugeschrieben, und daß *Franciscus Baco de Verulamio* eine besondere perception

ception in die materie gesetzt, auch was *Fontanella*, (in Dialogo de pluralitate mundorum) nebst anderen de sensu rerum statuirt: Ingleichen in was *Borelli, Pitcarnii, Bellini, Cheynii &c.* und gantz neulich, *Jacobi Keillii* schrifftliche ingenieuse Bemühungen hierinnen bestehen. (*y*) Ich weiß aber, daß man aus allen dem, doch keine Machine heraus bringe, die ohne dependenz der Seelen, die Bewegung nach einer vernünfftigen proportion, überall abmessen; vielweniger da eine die andere wird aushecken können, und hernach die Nutrition würcken, das Wachsthum befördern, Secretiones und Excretiones anstellen, rc.

(*y*) Essays on Several Parts of the Animal Oecomii Londin. an. 1717. in 8vo.

Dieses gestehe ich gar gerne, daß alle Glieder unseres Leibes, eine Dispositionem Physico-Mechanicam haben, und daß darinnen recht künstliche machinen sich befinden, durch welche unsere Seele, gantz leichte, und fast ohne Mühe, schwere Dinge ausrichtet; Es wird aber dennoch nicht folgen, daß wenn sie gleich noch viel künstlicher, die Direction unserer Seelen, von einem eintzigen Actu solte ausgeschlossen werden können.

Extendire ich dieses auf den statum morbosum, so führe, wie allezeit, nur die unten abgehandleten wenigen Kranckheiten zum Exempel an, ob gleich alle andere, eben so wenig davon auszuschlüssen. Ich will hier nicht einmahl fragen, wie dieses Mechanicè zugehe,

gehe, wenn einer aus ungegründe-
tem Eckel vor einer Speise ein Ter-
tian-Fieber bekommet, und vor
Freuden wieder loß wird: Son-
dern das begehre zu wissen: War-
um, wenn dieselbe in dem Magen
sich befindet, der Patient nicht
eher, oder långsamer, damit befal-
len wird, als des Mittags gegen
Essens-Zeit; Und da er vorhero
nicht eben sonderlich kranck, in kur-
tzer Zeit das Fieber, auf einmahl
ihn so starck angreifft, das doch in
etlichen Stunden, gåntzlich wieder
aufhöret, also, daß künfftigen Tag,
wenig oder gar nichts davon zu
verspühren; Da doch die materie
wie zu vorhero noch, in dem Ma-
gen lieget: Und warum absonder-
lich auf den dritten Tag der Paro-
xysmus also wieder kommet, und
fol-

folgends offte zu gleicher Zeit repetiret wird, wenn auch das meiste, oder alles, von der materie schon evacuiret worden; Und warum sich solche Bewegungen nicht bloß in, oder gegen den Magen zu, ereignen, wo die materie velliciren und stimuliren soll, sondern man das Fieber in allen auswärtigen Gliedern empfinde. Weiter wie dieses Mechanicè zu reimen, wenn Febres acutæ in corporibus quadratis, und bey den kleinesten Kindern, zu gleicher Zeit sich terminiren: Und wie es mit deren Inflammationibus, mit der Consolidation und Restitution derer partium læsarum &c. zugehe.

Hierzu hilfft keine facultas, Expultrix, Retentrix, Attractrix, Locomotrix, Coctrix, Excretrix &c.

derer

derer Alten: Kein Cardimelech, Gasteranax & Bithnimalca (z) derer Neuen: Keine Mechanica dispositio, kein Vectis, Trochlea und Cochlea, kein Elater, kein Cuneus, keine Axis in peritrochio und der gantze Handwercks-Zeug nichts: Es sey dann, daß man die Seele, den Willen und Verstand pro mechanica dispositione halten wolle.

Doch ich höre die Mechanico-Medicos, als absonderlich, auch viele alte Practicos sagen: Theoretica sunt, ergo inutilia; Oder das läßt sich in der Theorie wol hören, in der Praxi aber gehet es nicht an: Weil gemeiniglich der beste

(z) *Joh. Dolæi* Encyclopædia Medica Dogmatica. Lib. II. Cap. I. §. 1. pag. 255. Lib. III. Cap. I. §. 1. pag. 414. Et Cap. V. §. 1. pag. 480. (Prod. Francof. ad Mœn. an. 1691. in 4to.

beste Theoreticus, sey der schlimmste Practicus.

Wie stehet es nun um ihre Theoriam speculativam, die sie hierdurch selbst verwerffen, und die sich überall nach der Mechanic richten muß. Freylich viel anders, als der berühmte Herr Hof-Rath Stahl dadurch bewogen worden: Nicht aus den vier Elementen der Aristotelicorum; Nicht aus dem Sale, Sulphure, & Mercurio und dem Phlegmate, cum terra damnata, sive capite mortuo der Bombasticorum; Nicht aus dem Alcali & Avido, oder Acido & Viscido, oder andern tausenderley Saporibus und Particulis, der heutigen Practicorum: Sondern *ex Historia morborum*,

eine

eine *Theoriam Medicam Veram* der Welt darzustellen: Der Mechanico-Medicæ aber ihren Nutzen mit lebendigen Farben abzuschildern, (*) auch obengenennten falschen

(*) Vid. *Georg. Ernest. Stahlii* Theoria Medica vera pag. 69. Sive Paræneſis ad aliena à medica Doctrina arcendum pag. 18. Nego, inquit, quod ex univerſa ſtructura, ſtructura inquam atque textura, partium corporis organicarum, non ſolum ſpecificè quatenus mechanicæ ſunt, ſed etiam genericè, quatenus textæ atque ſtructæ ſunt, quidquam ſubſit, quod verè ad Medicum pertineat, ſeu Medico quatenus tali, abſoluta, imo verò abſolute ulla, necesſitate, cognitum eſſe debeat. Plus dico. Nego quod talis cognitio, aut notitia, Medico ſtrictè dicto, quatenus tali, ad ſcopum ſuum medendi, reſtituendi, reparandi, vel præoccupandi ſpecialisſimè, vel reſarciendi, etiam ſolum utilitatem eximiam afferat.

Ingens paradoxon! nempe ut ego hæc eripiam Medicinæ, in quibus illa hodie non ſolum tam prolixa, ſed certè modo non tota eſt, exultatque atque ſibi placet. Sed eſt ita, & non aliter. Non adſpernor rem ipſam, aut ſimpli-

schen Concept von der wahren Theorie in einem absonderlichen Scripto (**) zu widerlegen.

Deßwegen der Herr Autor der gelehrten Fama, ob gleich in meiner Schrifft, keine Practica eigent-

simpliciter disvadeo, aut negligi volo; in Medicinam solum ingeri, ad Medicinam pertinere, ad Medicinam facere, ne dum ad Medicinam necessariam esse, ut vere, ita firmiter & constanter nego.

Imo ita demum â Medicis etiam abesse volo atque jubeo, quando illi non solum hæc ad se pertinere arbitrantes, sed etiam in his propriè, imo unicè, scientiam suam collocantes, & hæc propriè esse, quæ non deceant solum, sed faciant Medicum, opinantes, his quidem studium adque stadium laborem, & tempus consumunt: Necessaria verò non solum præ his, sed planè per hæc, negligunt, dum his maximè Medicam suam artem atque scientiam absolvi, persvasi sunt.

(**) Vid. Propempticon Inaugurale, sub Tit. Quis bonus Theoreticus malus Practicus: adject. Diss. De Morbis habitualibus. (Halæ an. 1698. in 4to.)

eigentlich abgehandlet worden, gantz recht geurtheilet, weil doch eine wahre und solide Theorie unmöglich der Praxi zuwider seyn kan, wenn er im XLI. und XLII. Theil pag.30. (an.1716. Lips. 8vo.) sich vernehmen lässet: Daß sie absonderlich denenjenigen, die von Praxi Medica leben, nicht undienlich zu lesen seyn werde.

Und glaube ich vornehmlich darum, weil ich nicht allein gewiesen, wie die Actus Organici so wol als inorganici unter gleicher dependenz der Seele stehen, als insonderheit wie die motus vitales und alle übrige Bewegungen, so wol bey gesunden als absonderlich krancken Leibe, zu einem nützlichen Entzweck von ihr gewürcket werden. Welches auch wol die Ur-

sache seyn mag, warum der Herr Verfasser der neuen *Bibliothec*, nach einer ausführlichen recension, am Ende, dieses schlechte Tractätgen gewürdiget: Eine Einleitung, zu dem Medicinischen Systemate der Stahlianischen Lehren zu nennen: Vorhero aber zu setzen, daß darinnen nicht so wol, vom Verstande, (Intellectu) als vielmehr von der Seele, die von Herrn Hof-Rath Stahlen sonderlich vor Authorem vitæ humani corporis angegeben werde, Abhandlung geschehe. Ich entschuldige mich aber folgender massen, daß so wenig vom Verstande, wie und wo er gewürcket werde zu sagen, als von dem Wesen der Seele, selbst ein Begriff zu fassen: Da nun hierinnen uns bloß die Würckungen statt

der Erkäntniß dienen, oder selbige anzeigen, ist auf diese Weise der Verstand angesehen, und von uns kürtzlich betrachtet worden. (Vid. LVI. Stück Num. VI. p. 462-470.)

Nun ist zwar auch dieses Wercklgen in den berühmten *Actis Eruditorum Lipsiensibus* (An. 1617. mens. April. pag. 178. seqq.) excerpirt zu finden, es wird aber darinnen, nicht anders von uns begehret, als bey Herausgebung des versprochenen andern Theils, den ersten mit aufflegen zu lassen, und darinnen, jedes Buches und Capitels Inhalt voranzusetzen.

Wie auch dergleichen geschehen, in neuen Bücher-Saal der Gelehrten Welt: (60. Oeffnung an. 1717. zu Leipzig pag. 891.) Da verlanget wird eine Tabelle

von dem gantzen Inhalt, wie auch über jedes Buch und Capitel Summarien zu setzen, weil es sonst dem Leser allzuschwer falle, sich von dergleichen Philosophischen Schrifften, einen rechten Concept, in gebührenden Zusammenhange, zu machen.

Ich antworte aber hierauf, daß dergleichen Concept in gebührenden Zusammenhange von dem gantzen Inhalt, in eine Tabelle einzuschlüssen, (wie gemeiniglich dieselben) manchen viel schwerer zu verstehen seyn würde, als da in dem Wercke viele Illustrationes die Sache selbst erleitern: Ausser wenn ich ausnehme, jedem Buch oder Capitel Summarien voranzusetzen.

Letzlich dancke ich vor die Entschuldigung, wegen der vielen eingeschlichenen Druckfehler, die ich freylich, wegen Abwesenheit und Entlegenheit des Ortes unmöglich besorgen können: Zugleich bittende, daß der hochgeneigte Leser, auch gegenwärtige, zum besten deuten wolle: In dessen Gunst und Gewogenheit mich bester massen empfehle.

Ver-

Verzeichniß derer Bücher und Capitel.

I. Buch.

Von dem Verstande des Menschen überhaupt, vor und nach dem Falle.

I. Capitel.
Von der Vortrefflichkeit des Menschen, insonderheit dem Verstande nach.

II. Capitel.
Von dem Verstande des Menschen vor dem Falle.

III. Capitel.
Von dem Verderbniß des Menschlichen Verstandes, durch den Sünden-Fall.

IV. Capitel.
Vom Verstande des Menschen nach dem Falle.

II. Buch.

Von dem Verstande des Menschen, denen natürlichen Würckungen nach.

I. Capi-

I. Capitel.

Wie solche verständig überhaupt bey gesunden Menschen angestellet werden.

II. Capitel.

Von denen verständigen Würckungen in Kranckheiten bey dem Menschen.

III. Capitel.

Von den grösten Hindernissen dieser so verständigen Würckungen.

III. Buch.

Vom Unterscheide des Menschlichen Verstandes, insonderheit denen natürlichen Würckungen nach.

I. Capitel.

Von den verständigen Würckungen der Seele, überhaupt nach denen Temperamenten.

II. Capitel.

Von den verständigen Würckungen der Seele, wie sie sich in unterschiedenen Alter, denen Temperamenten nach, zeigen.

III. Capitel.

Von den verständigen Würckungen der Seele, wie sie unterschieden in, und nach denen Kranckheiten vorgenommen werden.

I. Buch
Von dem Verstande des Menschen überhaupt, vor und nach dem Falle.
I. Capitel.
Von der Vortrefflichkeit des Menschen, insonderheit dem Verstande nach.

§. 1.

ALs der allmächtige Schöpffer in der Ewigkeit eine Zeit beschlossen hatte, und die Welt in der Zeit, schuff Er im Anfang derselben aus nichts Etwas (a) darinnen alle irdische Geschöpffe schon verborgen lagen.

§. 2.

Welche hernach geschieden, getrennet

(a) Maccab. VII, 28.

und hervor gebracht worden: Denn so scheidete der allmächtige Schöpffer das Licht von der Finsterniß, (b) das Wasser über der Feste von dem Wasser unter der Feste/ (c) und dieses hinwiederum von dem Trockenen / (d) die Erde aber hernach brachte hervor Graß und Kraut, und fruchtbare Bäume/ (e) und allerhand lebendige Thiere; (f) dergleichen in dem Wasser mit den Fischen geschahe. (*)

§. 3.

Dasselbe Wesen aber, welches darinnen nicht verborgen lag, brauchte nothwendig/ als

(b) Genes. I, 4.
(c) Genes. I, 7.
(d) Genes. I, 9.
(e) Genes. I, 9.
(f) Genes. I, 24.

(*) Welches alles *Marinus Mersennus* wie es durch chymische Handgriffe hat bewerckstellet werden können, in Commentar. supra Genesin pag. m. 711. erklähret. Confer *Joh. Amosi Comenii* Physicam ad Lumen Divinum reformat. (Amstelod. An. 1643. in 12. publicat.) Et *Joh. Joachim. Becheri* Physicam subterraneam Lib. I. Sect. I. Cap. II. pag. (Edit. noviss. Lipsiens. quæ cura *Georg. Ernest. Stahlii* an. 1703. in 8. prod.) 15. seqq.

als was Geistliches / und weil darinnen vielmehr vollkommenes anzutreffen seyn solte / als in allen vorhergehenden Creaturen / einer neuen Schöpffung.

§. 4.

Worzu auch GOtt gleichsam einen neuen Rathschluß fassete, als Er sagte: Lasset uns Menschen machen / (g) oder wie dieses das Buch der Weißheit (h) exprimiret / durch die Weißheit GOttes bereiten; Ein Bild das GOtt gleich / (i) oder wie Er sey; (k) und wie es kurtz hernach lautet; (l) nach dem Gleichnisse GOttes: Da hergegen zuvor alle Creaturen nach ihrer Art / und niemanden gleich, als ihnen selbst geschaffen worden: Auch hatten sie sämtlich mit Leib und Leben / aus einem vergänglichen Element durch ein Wort oder Befehl, welches zugleich die That selbsten war, ihren Ursprung.

§. 5.

Dieses war auch genug, alle lebendige

(g) Genes. I, 21.
(h) Cap. IX, 2.
(i) Genes. I, 26.
(k) Sapient. II, 23.
(l) Genes. V, 1.

Creaturen erstlich in dem Wasser hervor zu bringen; Welches auch also auf einmahl/ auf dem Erdboden geschahe/ und in der Lufft; Da hergegen nur ein Mensch auf einmahl von GOtt geschaffen wurde: Und zwar also/ daß er ihn vorhero gebildet/ und dann allererst beseelet: Es geschahe auch diese Schöpffung unter allen Creaturen der Welt zuletzt/ weil sie die vortrefflichste unter allen war; die Seele aber wurde noch letzlicher ihm eingeblasen/ weil sie noch edler.

§. 6.

Daraus man siehet/ wie der Allmächtige Schöpffer/ auch durch die Zeit unter den Creaturen einen Unterscheid gemachet: Denn erstens war nichts; Dann etwas; daraus wurde alles/ was ein Wesen hatte ohne Leben; Dann folgten die Creaturen/ welche solten ein Wesen und Leben haben; Letzlich aber schuff GOtt dieselbigen/ welche solten Wesen und Leben/ ja das Bild GOttes selbst in sich haben. Welches alles wir nicht allein aus der H. Schrifft wissen/ sondern selbst die klugen Heyden/ aus dem Lichte der Natur einiger massen erkennet haben. (m)

§. 7.

(m) *Mercurius Trismegistus*, in Libello, qui est de volun-

§. 7.

Weil denn nun der Mensch allein nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen war; In dem Leibe aber, als in dem schlechtesten Theile, dieses Bild und Gleichheit mit GOtt wohl

voluntate Dei mirabiliter concinnatus Hominem miraculum magnum, animal adorandum & honorandum, Diviniore quodam Spiritu concitum, & interiore instructum sapientia, nuncupavit.

Quod ipsum *Plato* in legibus, item in Timæo pag. (edit. quæ ex typographia Henr. Stephani in fol. prod.) 69. confirmavit & *Sophocles* in Antigone comprobavit, quando inquit:

Nihil æque strupendum ac hominem
Natura parens produxit unquam.

Et *Ovidius* Metamorphos. lib. 1. fab. 2. Postquam aliorum animantium creationem pertexuisset, de homine hunc in modum scripsit:

Sanctius his animal, mentisque capacius altæ
Deerat adhuc: Et quod dominari in cætera posset,
Natus homo est, sive hunc Divino semine fecit,
Ille opifex rerum, mundi melioris origo, &c.

Quare *L. Apulejus* Libr. de Deo Socrat. post initium scite dixit: Quod præcipuum animal in terris existens, Homo sit.

Et

wohl nicht zu finden: Denn dieser/ ob er gleich dazumal herrlicher/ war er doch/ wie der Leib der Thiere, aus einer geringen Erde entsprossen: Und wenn er auch gleich, nach einiger

Et *Cicero* excellentiam hominis ita extollit: Lib. I. de Legibus pag. (ed. Hanov. 1609. 8vo.) 219. 220. Animal hoc providum, sagax, multiplex, acutum, memor, plenum rationis & consilii, quem vocamus hominem, præclara quadam conditione generatum esse, à supremo Deo: Solum est enim ex tot animantium generibus atque naturis, particeps rationis, & cogitationis, cum cetera sint omnia expertia. Quid est autem non dicam in homine, sed in omni cœlo atque terra ratione divinius? quæ cum adolevit atque perfecta est, nominatur rite sapientia. Est igitur quoniam nihil est ratione melius, eaque & in homine, & in Deo, prima homini cum Deo rationi societas. Inter quos autem ratio, inter eosdem etiam recta ratio communis est. Post pauca. Itaque ex tot generibus nullum est animal præter hominem, quod habeat notitiam aliquam Dei: De ipsisque hominibus nulla gens est neque tam immansueta, nec tam fera, quæ non, etiam si ignoret, qualem habere Deum deceat, tamen habendum sciat. Ex quo efficitur illud, ut is agnoscat Deum, qui unde ortus

einiger Meynung/ wäre von Lufft/ Licht/ oder durchscheinend wie ein Glaß/ und helle/ wie die

tus ſit, quaſi recordetur ac noſcat. Jam vero virtus eadem, in homine ac Deo eſt, neque ullo alio ingenio præterea. Eſt autem virtus nihil aliud quam in ſe perfecta, & ad ſummum perducta natura. Eſt igitur homini cum Deo ſimilitudo. Quod cum ita ſit, quæ tandem poteſt eſſe propior certiorve cognatio? Itaque ad hominum commoditates & uſus tantam rerum ubertatem natura largita eſt, ut ea, quæ gignuntur, donata conſulto nobis, non fortuito nata videantur: nec ſolum ea, quæ frugibus atque baccis terræ fœtu profunduntur, ſed etiam pecudes: quod perſpicuum ſit, partim eſſe ad uſum hominum, partim ad fructum, partim ad veſcendum procreatas. Artes vero innumerabiles repertæ ſunt, docente natura: quam imitata ratio res ad vitam neceſſarias ſolerter conſecuta eſt. Ipſum autem hominem eadem natura non ſolum celeritate mentis ornavit, ſed etiam ſenſus, tanquam ſatellites attribuit, ac nuntios: & rerum plurimarum obſcuras, & neceſſarias intelligentias enudavit, quaſi fundamenta quædam ſcientiæ: figuramque corporis habilem, & aptam ingenio humano dedit; nam cum cæteras animantes abjeciſſet ad paſtum, ſolum hominem erexit, ad cœlique quaſi cognationis domiciliique priſtini conſpectum excitavit & ſeqq.

die Sonne gewesen/ (n) oder gar aus der Quint-Essenz aller Sternen und Elementen bestanden/ (o) so hätte er doch so wenig Leben und Gleichheit mit GOtt in sich gehabt/ als selbige/ wenn nicht viel was vollkommneres darzu gehöret hätte. (Welches aber gar nicht nöthig gewesen/ wenn nach eines/ annoch lebenden, vornehmen gelehrten Mannes Meynung/ der Leib vorhero beseelet/ und mit Willen und Erkäntniß wäre begabet gewesen; So lesen wir aber in dem Buche Hiobs: (p) Daß durch Einblasung des

(n) *Menasseh ben Israel* Diss. de Fragilitate humana (ed. Amstelod. an. 1642. in 12.) Part. I. §. IV. n. 4. Ultima perfectio fuit, quod pulcherrimum Adami corpus, esset undique circumfusum singulari quodam splendore, quem sapientes nostri in Beresit Raba cap. XII. vocant splendorem & claritatem. Quod probant ex Jobi cap. XIV. 20. Mutasti ejus faciem, & eliminasti illum (sc. ex Paradiso) vid. id. pag. 42.

Confer *Observationes* selectas ad rem Literariam spectantes Tom. VIII. Obs. XVII. pag. 137-151. (prod. Halæ Magd. an. 1704. in 8vo.)

(o) Vid. *Jac.* Böhmens Beschreibung der drey Principien Göttliches Wesens, Cap. X. pag. 133. (ed. Amstelod. an. 1660. in 8vo.)

(p) Job. XXXII, 8.

des Odems von dem Allmächtigen Schöpffer der Mensch allererst beseelet, und verständig worden.)

§. 8.

Es war aber der Odem des Allmächtigen/ und der Geist des HErrn/ welcher/ in den Leib inspiriret, zur Seele oder lebendigen Menschen wurde.

§. 9.

Dieser überkam zum ersten die Herrschafft, wie über den gantzen Erdboden, und alle Creaturen in demselben, (q) also vornehmlich die Seele/ über ihren eigenen Leib.

§. 10.

Der Leib war das Werckzeug der Seele, wenn/ und weil sie mit leiblichen Creaturen zu schaffen/ darüber zu herrschen, und damit umzugehen würde haben.

§. 11.

Die Eigenschafften der Seelen aber, konten nicht anders/ als göttlich seyn/ und diese waren/ nach der H. Schrifft/ auch wie es selbst

(q) Genes. I, 26. Sapient. IX, 2. X, 2. Sirach. XVII, 4.

selbst die Heyden erkennet: (r) Gerechtigkeit/ Heiligkeit (s) und Erkäntniß. (t)

§. 12.

Die ersten beyde / weil sie mehr den Willen angehen, wie er dazumahl gewesen, und in dem verderbten Zustand ietzo ist/ überlasse ich billig denen Herren Theologis: Die Erkäntniß, welche den Verstand angehet/ wie weit er vor dem Falle / und nach diesen/ in dem Menschen reichet/ soll der Inhalt des ersten Buches seyn.

(r) Vid. *Plato* in Theæteto Tom. I. pag. (edit. quæ cura & literis Henr. Stephani An. 1578. in fol. prod.) 176. Deo nos assimilat, Justitia & Sanctitas, cum Sapientia conjuncta.

(s) Ephes. IV, 24.

(t) Coloss. III, 10. Sirach. XVII, 5.

II. Capitel.

Von dem Verstande des Menschen vor dem Falle.

§. 1.

VOr dem Falle/ war von allen leiblichen Creaturen eine sehr vollkommene, und die grosse geistliche Erkäntniß,

niß/ auch des ietzo gantz verborgenen und unerforschlichen GOttes/ des Menschen gröste Glückseligkeit.

§. 2.

Daß ich von Erkäntniß der irdischen Creaturen anfange; Wie wäre Adam vermögend gewesen/ alle irdische Geschöpffe sich unterthänig zu machen/ und darüber zu herrschen/ wenn er nicht eine weit grössere Erkäntniß dazumahl von ihnen besessen/ als er hernachmahls behalten: Sintemahl die Unterthänigmachung eines Dinges/ in etwas/ auf keine andere Weise vorietzo zu wege gebracht wird/ als durch die/ nach der Erforschung/ folgender einiger Erkäntniß.

§. 3.

Evam/ als sie GOtt zu ihm brachte/ erkennete er bald, obgleich der tieffe Schlaff verhindert hatte/ nicht in die Wercke des HErrn zu sehen, daß sie Fleisch von seinem Fleische/ und Bein von seinen Beinen wäre/ er gab ihr deßwegen den Nahmen nach ihrem Ursprung und Geschlechte/ sie solte Männin heissen: Gleich als wie der allmächtige Schöpffer vorhero selber ihn/ we-

gen der Gleichheit mit GOtt, דם (a) oder von der Vortrefflichkeit / (b) oder von seinem Ursprung des Leibes genennet, welches auch zugleich eine solche Erde heisset, davon der Leib gebauet worden: Eben auf gleiche Weise benennet Adam jedes / so GOtt wie die Evam zu ihm brachte, nach ihrer Art und Eigenschafft. (c)

§. 4.

Ob ihren Nahmen aber im Anfang zugleich

(a) Vid. *Jac. Frider.* **Reimmanns** Einleitung in die Historiam Literariam antediluvianam pag. 3. (prod. Halæ Magd. an. 1709. in 8vo.)

(b) Vid. Christiani *Francisci Paullini* Disquisit. De morte Verminosa (Francof. in 8vo.) pag. 3.

(c) *Suidas* libr. I. pag. (edit. Coloniens. 1619. in fol.) 66. Adamus omnibus animalibus imposuit nomina, naturam ipsam & cuique animali vim insitam, veluti penicillo depingens, & exprimens, non præmeditatus, non ante contemplatus, quod cuique nomen esset imponendum. Et *Doct. Mart. Lutherus* Commentar. in Genesin pag. 34. Adam naturæ suæ bonitate, intuetur omnia animalia, & sic habet eorum cognitam naturam, ut singulis aptum & naturæ ipsorum conveniens nomen indat.

gleich die Creaturen in dem Wasser empfangen / ist ein Zweiffel entstanden: Weil Moses solches verschweiget, daß sie GOtt zu Adam gebracht; Solche auch nicht nach ihrer Eigenschafft / sondern meistentheils, nach denen Thieren auf Erden / und Vögeln in der Lufft, oder anderer Sachen Gleichförmigkeit genennet werden. (d)

§. 5.

Die grosse geistliche Erkäntniß der Seelen von GOtt / und sich selber, muste sich nothwendig dazumahl weiter als ietzo erstrecken / weil sie als ein Geist nichts hatte / was sie hierinnen hindern konte; da doch jetzo der sterbliche Leib / oder die irdische Hütte, die Seele mehr als zuviel beschweret / (e) und

(d) Nam ita nutrit Oceanus Leones, Vaccas, Equos, Canes, Rhinocerotes, Lupos, Boves, Vitulos, Hirundines pelagias, Passeres, & accipitres marinos. Alii pisces à plantis denominantur: ut sunt Pastinacæ, Urticæ &c. Alii rerum arte confectarum similitudine gaudent: Ut Rotæ, Gladii, Serræ, Acus, Pugillares. Vel cœlestes res referunt: ut Luna & Stella marina. *Vid. Ephemerid. Natur. Curiosor.* Dec. I. Ann. I. Obs. XXIII. pag. 86.

(e) Sapient. IX. 15. 2. Cor. V. 4.

also verhindert/ daß sie nichts geistlich / sondern alles leiblich und irdisch betrachten kan. (Davon hernach ausführlicher soll gehandelt werden.)

§. 6.

Daß aber dieser Leib daran Ursache, erhellet daraus, weil die Erkäntniß viel grösser wird/ jemehr sie sich dessen entäussert, (davon im IV. Capitel der 11. §. handelt.

§. 7.

Und so soll sie ja gar wieder zu dieser/ und noch vollkommenern Erkäntniß gelangen, wenn das Verweßliche wird angezogen haben das Unverweßliche/ und das Sterbliche die Unsterblichkeit; (f) oder wenn sie den nichtigen und sterblichen Leib wird abgeleget haben/ und mit der seligen Glückseligkeit in einen verklärten und geistlichen Leib/ der sie hierinnen nicht mehr wird hindern können/ verwandeln wird; (g) Welche Glückseligkeit in der Erkäntniß GOttes bestehen soll. (h)

§. 8.

(f) 1. Cor. XV. 42.
(g) 1. Cor. XV. 51.
(h) Joh. XVII. 3. 1. Joh. III. 2. 1. Cor. XIII. 12. Sapient. XV. 3.

§. 8.

So wird auch diese Erkäntniß nicht mehr Stückwerck/ wie ietzo/ sondern so groß seyn/ daß wir mit Paulo GOtt erkennen werden/ gleich wie wir von GOtt erkennet sind. (i) Da nun vor dem Falle/ im Stande der Unschuld/ der Mensch keine Unvollkommenheit hatte/ (k) weil alles was der allmächtige Schöpffer ansahe/ sehr gut war/ (l) vornemlich die Seele kein solches Hinderniß/ an ihrem herrlichen/ und zu dem ewigen Leben geschaffenem Leibe fande/ (m) muste sie auch nothwendig herrlichere und vollkommenere Erkäntniß/ als ietzo/ besitzen/ da wir den Saamen des Todes in allen Gliedern tragen.

§. 9.

Dieser Leib aber/ ob er im Stande der Unschuld anders ausgesehen/ und ob er nach der Auferstehung/ also wie ietzo/ aussehen wird/ ist das erste uns wol nicht offenbahret/ und das andere vielweniger erschienen: Doch

(i) 1. Cor. XIII. 12.

(k) Sapient. II. 23. ὁ Θεὸς ἔκτισε τὸν ἄνθρωπον ἐπὶ ἀφθαρσίᾳ (in integritate.)

(l) Genes. I. 31.

(m) Sapient. II. 23.

wissen wir / daß er nicht eben anders aussehen darff / wenn er gleich gantz andere Eigenschafften besitzet; Denn Christus nach der Auferstehung, und die Leiber der Heiligen / welche nach ihm auferstunden / erschienen nur / und verschwanden wiederum, und ohnfehlbar haben sie / wie durch die Gräber / also auch durch verschlossene Thüren hindurch dringen können; doch lesen wir nicht / daß sie deßwegen anders ausgesehen haben; Ja selbst Christus muste die Augen denen halten / welche Ihn vor seinem Tode gesehen, daß sie Ihn hernachmahls nicht erkandten.

III. Capitel.

Von dem Verderbniß des Menschlichen Verstandes durch den Sünden-Fall.

§. 1.

Diese geistliche Erkäntniß / weil sie des Menschen gröste Glückseligkeit im Stande der Unschuld war, so fieng ihm auch der Satanas an / solche am meisten zu beneiden, (a) und mißzugönnen: Und weil

(a) Sapient. II. 24. & Josephus Antiquitatum Ju-

weil er ohnfehlbar nach mehrerer Erkäntniß trachtete, so suchete er auch denen ersten Menschen am ersten und besten dadurch beyzukommen.

§. 2.

Denn dieweil diese Erkäntniß noch lange nicht zureichete/ das unbegreiffliche und unerforschliche Wesen GOttes zu erschöpffen und zu erkennen, so überredete er die Evam/ sie, mit Adam/ könten selbst wie Götter werden / und also dadurch zu dieser vollkommenen Erkäntniß / und noch grössern Glückseligkeit gelangen/ als sie ietzo besässen.

§. 3.

Da nach Erwegung dieses / erstlich der Mensch an der Liebe GOttes zu zweiffeln anfieng; als wenn sich GOtt was vorbehalten/ und sie nicht so glücklich hätte werden lassen, als sie ietzo dazu gelangen könten: da bald der Schluß folgen muste / daß die Gebote GOttes nicht eine Richtschnur des Guten und Bösen wären / sondern wenn sie ihren eignen Willen folgten, besser thäten, indem sie sich als Götter regierten. Wel-

Judaicarum Lib. I. cap. II. pag. (edit. quæ Basileæ 1559. in fol. prod.) 4.

ches sie zu Ubertretung des Gesetzes GOttes/ und zum Fall verleitet.

§. 4.

Wundert man sich aber/ warum der Mensch vor dem Falle/ bey so grosser Erkäntniß/ so viel nicht gewust/ daß er genug wüste; Bey so grosser Heiligkeit so weit verfallen/ daß er das Gebot GOttes übertreten/ und so ehrgeitzig werden können/ daß er/ wie GOtt selbst/ werden wollen; Der wundre sich noch mehr über den Fall der Engel selbst/ welche noch grössere Erkäntniß von GOtt besessen/ und doch eben hierinnen sich sollen versündiget haben/ und zum Fall verleitet worden seyn: Ausführlicher aber die Historie von dem Fall Adams und Evä zu beschreiben.

§. 5.

GOtt der HErr/ als er den Menschen in diese Welt gesetzet/ und nach seinem Bilde geschaffen/ so wolte GOtt nicht/ daß er nach seiner eigenen Weise und Willen/ als ein Gott/ sich und andere regieren solte/ sondern da er sein Unterthan war/ so gab er ihm auch Gesetze: Vornehmlich aber sprach er: daß im Paradieß von allen Bäumen ihm erlaubet

laubet zu essen / ausgenommen von einem / mitten in demselbigen / welchem Er den Baum des Erkäntniß Gutes und Böses nennete; Denn da sagte GOtt: Welches Tages du davon issest / wirst du des Todes sterben. (b)

§. 6.

Dieser Baum / ob er noch auf dem Erdboden zu finden / und unter andern Bäumen wächset / ist wohl zu zweifteln; weil erstens nur eines solchen Baumes (c) mitten im Garten Eden gedacht wird: Auch hernach / da GOtt allen diesen gefluchet / was dem Menschen zum Fall Anleitung gegeben / als der Schlange / (d) ja der gantzen Erde / (e) welche deßwegen verderbet worden / (f) so wird wohl der Baum auch dergleichen erfahren haben.

§. 7.

Warum er der Baum des Erkäntniß Gutes und Böses genennet worden / wollen wir von dem Satan nicht her leiten / weil er

E 5 die

(b) Genes. II. 16.
(c) Genes. II. 9.
(d) Genes. III. 14.
(e) Genes. III. 17.
(f) Sap. X. 4.

die Evam überredet/ (g) sie würde durch Geniessung der Frucht in der Erkäntniß vollkommener / ja selbst mit Adam wie Götter werden; Noch mit Josepho (h) darvor halten, es wäre dieses wahrhafftig geschehen; Sondern vielmehr glauben, GOtt habe Adams aus seinem gerechten Gerichte gespottet/ als er sich vernehmen lassen: Siehe/ Adam ist worden als unser einer. Und von der zukünfftigen Folgerung/mit Augustino, (i)

Lu-

(g) Genes. III.

(h) Antiquitatum Judaicar. Lib. I. Cap. II. pag. (edit. Frobenian. Basil. 1559. in fol.) 4.

(i) Tom. III. Lib. VIII. de Genes. pag. (edition. quæ apud Hieronym. Frobenium Basil. An. 1556. in fol. prod.) 612. Arbor illa appellata est scientiæ dignoscendi bonum & malum, quia si post prohibitionem homo ex illa ederet, in illa erat præcepti futura transgressio, in qua homo per experimentum, tum pœnæ disceret, quid interesset, inter obedientiæ bonum & inobedientiæ malum. Item de Civitate Dei Lib. XIV. cap. 17. pag. m. 166. Aperti sunt oculi, non ad videndum, nam & antea videbant, sed ad discernendum, inter bonum quod amiserant, & malum, in quod ceciderunt;

Luthero (k) und anderen ihm den Nahmen geben / weil sie genug hernach erkennen gelernet/

runt; Unde & ipsum lignum, eo quod ipsam faceret dignoscentiam, si ad vescendum contra vitium tangeretur, ex ea re nomen accepit, ut appellaretur lignum scientiæ boni & mali.

(k) Comment. s. Enarration. in Genesin pag. 27. (edit. Norimbergens. quæ 1554. in fol. prod.) Augustinus & qui eum secuti sunt, recte dicunt, sic esse nominatam â futuro eventu. Et pag. 28. Habet autem nomen scientiæ boni & mali, sicut Augustinus dicit, quia postquam in ea peccavit Adam, non solum vidit & expertus est, quid boni amiserit, sed etiam, in quantam miseriam per inobedientiam suam conjectus sit. Et Tom. IV. Germ. fol. m. 17. Was ist das aber vor ein Baum mitten in dem Garten, daß er ihn heisset einen Baum, davon man lernet Gutes und Böses: Er hat ihn freylich um viel zukünfftigen Dinges willen also genennet, und sonderlich um des Falles willen, daß Adam dabey lernen würde; Wie auch die Schrifft an andern Oertern pfleget etlichen Dingen den Nahmen zu geben, um zukünfftigen Geschichts willen, als im Samuel saget der Text: Die Philister lagerten sich bey dem Helffenstein.

lernet/ wie viel Gutes sie verlohren und Böses überkommen hätten.

§. 8.

Ob dieses ein Apffel-Baum gewesen/ weil in dem Hohenliede Salomonis (l) eines Apffel-Baums gedacht wird/ und Adam und Eva bey solchem stetigst abgemahlet werden; oder ein Feigen-Baum/ (m) weil sie sich Schürtzen von Feigen-Blättern gemacht; Oder gar eine Wein-Traube/ weil Christus in dem Heil. Abendmahl sich des Weines gebraucht; Oder eine Art von Zitronen/ die man Adams-Aepffel nennet/ weil oben gleichsam ein Biß erscheinet; (n) Oder ob dieser Baum nach Herrn D. Lutheri Meynung (o) eine Kirche/ oder den Ort bedeute,

(l) Cant. VIII, 5.

(m) *Theodoretus* quæst. XXXVII. in Genesin pag. 9. Certe sine controversia erat arbor illa Ficus, de qua præceptum acceperant: sed non assentiuntur quidam, præ nimia quæ mihi videtur simplicitate, qui putant, oportere novum quoddam esse Lignum, non attendentes, quod non ligni qualitate, neque cibi novitate peccata censentur, sed ex peccato dato.

(n) Vid. *Ferrarius* in elegantissimo opere Hesperidum Lib. III. c. XXIV. fol. 39.

(o) Vid. Commentar. s. Enarrationes in Genesin

deute/ woselbst Adam mit seinen Kindern/ um den Sabbath zu feyern/ wäre zusammen kommen: Oder/ ob durch den Baum des Lebens/ und durch den Baum der Erkäntniß Guten und Bösen/ zwey auf Baum-Rinde geschriebene Bücher verstanden würden. Und eine lächerliche/ oder vielmehr ärgerliche Meynung Monſ. Beverlands, (p) welcher sie dem Paracelſo abgeborget/ (q) anzufüh-

ſin. pag. m. 27. Templum, altare, & ſuggeſtum Adæ fuit arbor hæc ſcientiæ boni & mali, in quo præſtaret Deo debitam obedientiam, in qua agnoſceret verbum & voluntatem Dei, ac Deo ageret gratias, imo etiam ad quam invocaret Deum contra tentationem. Et ſi Adam non eſſet lapſus, fuiſſet hæc arbor ceu commune templum & baſilica quædam, ad quam homines confluxiſſent. Et pag. 29. Hæc igitur arbor ſcientiæ boni & mali, fuiſſet eccleſia, ad quam Adam cum poſteritate ſua, die Sabbato conveniſſet, & prædicaſſet Deum & laudaſſet eum pro tradito dominio omnium creaturarum ſuper terram: Prædicaſſet Adam ſummum beneficium, quod eſſet cum poſteritate ſua conditus ad ſimilitudinem Dei &c.

(p) De peccato originis.

(q) *Paracelſus* Libro Azoth dicto, ſive de ligno, & li-

zuführen: Wie der Baum mitten in dem Garten gestanden/ und nicht hat sollen, nach Evä Aussage/ berühret werden, so soll das mittelste Glied des ersten Menschen verstanden werden/ durch welche Berührung sie sich versündiget.

§. 9.

Bey diesem allen will ich mich gar nicht aufhalten/ sondern jedem seine Meynung lassen: Vielmehr aber ietzo daran gedencken/ was durch den Fall der Mensch sich zuwege gebracht/ oder vornehmlich, wie er der Erkäntniß nach verändert worden.

§. 10.

Als nun die Ubertretung des Gebothes GOttes von denen ersten beyden Menschen durch Genüssung einer Frucht geschehen war/ so wurde die Straffe, den leiblichen Tod

& linea vitæ, pag. (edit. Argentoratensi quæ 1603. in fol. lucem adſpexit 533. & ſeqq. Imprimis *Joh. Conradus Dietericus* in antiquitatibus Biblicis pag. 79-83. prodiit Gieſſæ anno 1671. in fol.) Et *Johannes Henricus Heideggerus* in Hiſtoria Patriarcharum Tom. I. Exercitat. IV. pag. 145. (prod. Amſtelod. an. 1688. in 4.)

Tod betreffende/ ob zwar nicht balde/ dennoch erfüllet. Denn sie wurden sterblich/ und bekamen einen corruptiblen Leib/ φθαρτὸν σῶμα, (r) da denn ohnfehlbar bald/ oder doch zum wenigsten des Tages/ dieser Tod/ das ist die Fäulung würde gefolget seyn/ wenn nicht aus sonderbarer gnädigen Zulassung GOttes/ die Seele solchen verhindern mögen/ und zwar auf die Weise/ wie sie auch noch biß dato mit der grösten Mühe/ Sorgfalt und Verstande/ des Leibes Leben/ so lange es dauren soll/ erhalten muß. (Welches ausführlicher das II. Buch erweisen soll.)

§. 11.

Da sie nun also den Tod dieses Leibes verhinderte/ veränderte sie dadurch nicht ihr Wesen/ denn sie blieb ein Geist/ sondern sie verlohr unter andern ihre geistliche Erkäntniß.

§. 12.

Denn indem sie ihre Sorge und Erkäntniß vornehmlich dahin richtete/ ihn zu erhalten/ und also bloß nur allein dem Leibe lebete; Wie konte sie anders/ als dadurch gehem-

(r) Sapient. IX, 15.

hemmet und gehalten werden / nichts mehr geistlich / sondern alles nur leiblich / und was leiblich zu erkennen und zu betrachten.

§. 13.

Diese leibliche Erkäntniß aber fieng sich zu erst in ihrem eigenen Leibe an; nothwendig muste die Seele zuförderst auf das / was ihr am näheſten war / die Erkäntniß richten; Sie erkennete auch bald / durch den Fall, einen Unterscheid / ihr Elend und Blösse, sie schämete sich eines so vergänglichen und nichtigen Leibes / daß sie auch nur bloß dahin bedacht war / ihn zu bedecken und zu verstecken.

§. 14.

Wie sehr sie aber dadurch in ihrer geistlichen Erkäntniß gehindert worden / und selbst das / was geistlich / nach dem Falle, leiblich zu betrachten angefangen / erhellet aus folgenden: Denn GOtt ihren Schöpffer selbsten erkenneten die ersten Menschen nach dem Fall leiblich / welches vorhero wol gar nicht von ihnen sich einzubilden / und nicht mehr allgegenwärtig / denn sie suchten sich, als sie gesündiget hatten / vor dem allgegenwärtigen Angesichte GOttes zu verstecken;

Und

Und hierinnen war die Furcht nicht allein Ursache; denn Cain war nicht weiter kommen in der Erkäntniß/der den Mord seines Bruders vor dem allwissenden GOtt verhälen wolte: Und hernach GOtt nicht mehr vor genädig und barmhertzig erkennen/ als er ihn seine Sünde vor Augen stellete, sondern sagte: Sie wären grösser/ als GOttes Gnade, oder/ als daß sie ihm könten vergeben werden.

IV. Capitel.

Vom Verstande des Menschen nach dem Falle.

§. 1.

WEil denn nun diese genaue Vereinigung der Seelen mit dem sterblichen Leibe nicht eher als mit dem zeitlichen Leben aufhöret/ so behalten wir auch nach dem Fall, noch immer einen solchen leiblichen Concept von GOtt; Denn ob gleich GOtt ein Geist/ (a) und unterschiedene Eigenschafften desselben uns genennet werden/ so kan doch niemand ihn/ in diesem Leben

(a) Joh. IV. 24.

Leben, als einen Geist/ sondern nur/ was GOtt nicht ist, und nach denen Eigenschafften, daß er ewig / unendlich/ (b) allmächtig, (c) allwissend, (d) allgegenwärtig, (e) wahrhafftig/ (f) barmhertzig/ (g) heilig/ (h) und gerecht (i) erkennen, oder unter einer subtilen Materie, als Feuer, Rauch und Wolcken: oder als einen König und grossen Herrn, und den Heiligen Geist als Feuer oder eine Taube sich vorstellen/ weil er darinnen sich den Menschen offenbahret und erschienen.

§. 2.

Und wer kan mehr / wenn er sich GOtt vorstellet/ als ein Bild wie die Mahler mahlen? Weil er siehet mit Augen/ weil er höret mit Ohren / weil er redet mit einer Zungen, und

(b) Daniel VI. 26. Rom. I. 20.
(c) Job. XI. 10. Es. XIV. 17. Ephes. III. 20.
(d) Ps. CXXXIX. 2. Ps. XCIV. 9. Sir. XXIII. 27. 28.
(e) Ps. CXXXIV. 7. Jer. XXVIII. 23.
(f) Ps. XXXIII. 4. Rom. III. 4. Hebr. VI. 18.
(g) Joh. IV. 2. Mich. VII. 18.
(h) Lev. XIX. 2. Apoc. XV. 4. Es. VI. 3. Apoc. IV. 8.
(i) Ps. CXIX. 137. Ps. XI. 7.

und dergleichen; Ob wir gleich nichts weniger/ als dieses/ glauben/ daß GOtt eine solche Gestalt habe/ und einem von diesen gleich sehe; Oder daß er in einem Pallast wohne/auf einem Throne sitze/einen Scepter in der Hand/und eine Crone auf dem Haupte trage.

§. 3.

So tumm waren auch selbst die Heyden nicht/ denn ob gleich, wenn sie GOtt in die Gedancken fassen wolten, sich die Gestalt eines Menschen/ (k) darinnen vorstellen musten, oder was anders ersinnliches/ so wusten sie doch/ daß GOtt einem Menschen nicht gleich sehe; Denn was vernichtet wol *Cicero* mehr/ als die Gleichheit GOttes mit dem Menschen/(l) oder gar mit dessen Leibe; (m)

(k) *Cicero* de Natur. Deor. Lib. I. pag. (edit. Wechelianæ quæ Hanoviæ in 8vo prod.) 21. Homo cum de Deo cogitat, forma occurrit humana.

(l) Idem de Nat. Deor. Lib. II. pag. 47. Eo induxit vulgo imperitos & similes Philosophos imperitorum, ut nisi figuris hominum constitutis, nihil possent de Diis immortalibus cogitare.

(m) Id. *Cic.* Lib. I. pag. 28. Vulgus imperitorum,

Epicurus, da er ausser materiellen und ersinnlichen Dingen nichts zu nennen wuste/ sagte doch Dei speciem non esse corpus, Deum non habere sanguinem; Und ob gleich/ wenn sie in specie an diesen oder jenen GOtt/ weil sie derer viel hatten/ dencken wolten/ sie sich solche/ wie sie die Mahler von einander distinguiren/ gleichsam mahlen musten: (n) Als den *Jupiter* mit einem grossen

rum, qui non membra solum hominis Deo tribuunt, sed usum etiam membrorum, dant enim arcum, sagittas, hastam, clypeum, fascinam, fulmen &c.

(Et paulo supra:) Tuus autem Deus, non digito uno redundat, sed capite, collo, cervicibus, lateribus, alvo, tergo, poplitibus, manibus, pedibus, feminibus, cruribus. Si ut immortalis sit, quid hæc ad vitam membra pertinent? Quid ipsa facies? Magis illa, cerebrum, cor, pulmones, jecur. Vid. etiam Diog. Laërtii L. VII. sive Vita Zenonis in fine.

(n) *Cicer.* de Nat. Deor. Lib. I. pag. 23. Non pudet igitur Physicum, id est, Speculatorem veneratoremque Naturæ, ab animis consvetudine imbutis petere testimonium veritatis; Isto enim modo dicere licebit, Jovem semper barbatum, Apollinem semper imberbem, cæsios oculos Minervæ, cœruleos esse Neptuni. Et

grossen Barth / den *Apollinem* hergegen ohne denselbigen / den *Neptunum* mit blauen Augen/ den *Vulcanum* aber mit einen lahmen Beine, einen alt/ den andern jung / diesen in einem solchen, und den andern in einem andern Habit; so glaubeten sie doch nichts weniger/ als daß sie so aussähen / absonderlich daß *Vulcanus* hinckete/ oder *Æolus* die Winde in einem ledernen Sack verschlossen hielte, und nach seinem Willen heraus liesse/ und daß die Satyri rauche Bocks-Füsse hätten / und Hörner auf den Köpffen trügen. Deßwegen *Cicero* Pictores, fictores genennet: (o) Ob er gleich ausser dieser gemahlten Gestalt sich selbst GOtt nicht anders vorstellen konte; quia fingere, est pingere.

 §. 4.

Et quidem Athenis laudamus Vulcanum eum, quem fecit Alcamenes: In quo stante, atque vestito, leviter apparet claudicatio non deformis. Claudum igitur habebimus Deum, quoniam de Vulcano sic accepimus.

(o) *Cicero* de Nat. D. Lib. I. pag. 23. Istane tam absurda defendes? Nobis fortasse si occurrit, ut dicis: Jovem, Junonem, Minervam, Neptunum, Vulcanum, Apollinem, reliquos Deos ea facie novimus, qua Pictores fictoresque voluerunt, neque solum facie, sed etiam ornatu, ætate atque vestitu.

§. 4.

Daß ein GOTT sey / (p) haben wohl die Heyden aus dem Lichte der Natur, (q) denen Geschöpffen der Welt und sich selbst erkennet; (r) ingleichen, daß

(p) *Cic.* Libro citat. pag. 18. Placet enim omnibus fere, mihique ipsi imprimis, esse Deos.

Idem Lib. II. pag. 47. Esse igitur Deos, ita perspicuum est, ut id, qui neget, vix eum sanæ mentis existimem.

(q) Esse Deos in omnibus animis notionem impressit ipsa Natura. *Cic.* de Nat. D. Lib. I. pag. 13. Idem pag. 1. Lib. I. de N. D. omnes duce naturæ vehimur, esse Deos.

Et pro Milon. Est non scripta, sed nata Lex, quam non didicimus, accepimus, legimus, verum ex natura ipsa arripuimus, hausimus, expressimus; ad quam non docti, sed facti, non instituti, sed imbuti sumus, esse Deos.

(r) At eos vituperabas, qui ex operibus magnificis atque præclaris, cum ipsum mundum, cum ejus membra, cœlum, terras, maria, cumque horum insignia, solem, lunam, stellasque vidissent, cumque temporum mutationes, maturitates, vicissitudines cognovissent, suspicati essent, aliquam excellentem esse præstantemque naturam, quæ hæc fecisset, moveret, regeret, gubernaret. *Cicer.* de D. N. Lib. I. pag. 28.

Et

daß er ewig / (s) selig und heilig,

Et *Aristoteles* apud Ciceronem (Lib. II. de N. Deor. pag. 62.) Si essent, inquit, qui sub terra semper habitavissent bonis, & illustribus domiciliis, quæ essent ornata signis atque picturis, illustraque rebus iis omnibus, quibus abundant iis, qui beati putantur, nec tamen exissent unquam super terram, accepissent autem fama & auditione, esse quoddam Numen & vim Deorum, deinde aliquo tempore patefactis terræ faucibus, ex illis abditis sedibus evadere in hæc loca, quæ nos incolimus, atque exire potuissent; cum repente terram & maria, cœlumque vidissent, nubium magnitudinem, ventorumque vim cognovissent, aspexissentque solem, ejusque tam magnitudinem pulchritudinemque tam etiam efficientiam cognovissent, quod is diem efficeret, toto cœlo luce diffusa; cum autem terras nox opacasset, tum totum cœlum cernerent astris distinctum & ornatum, lunæque luminum varietatem, tum crescentis, tum senescentis, eorum omnium ortus & occasus atque in omni æternitate ratos, immutabilesque cursus: hæc cum viderent, profecto & esse Deos, & hæc tanta opera Deorum esse, arbitrarentur.

(s) Vid. *Plato* in Phædone Tom. I. pag. (edit. quæ cura & literis Henr. Stephani an. 1578. in fol. prod.) 106. Et *Cicero* de Nat. Deor.

lig/ (t) daß er zu ehren / und denen/ die ihn suchen/ ein Vergelter seyn werde/ und widrigenfalls sich vor ihm zu fürchten/ (u) hat ihnen das Gesetz ihres Hertzens gezeiget/ weil sich

Lib. I. pag. m. 25. Dii enim semper fuerunt, & nati nunquam sunt, siquidem æterni sunt futuri. Et secundum *Thaletem*, qui cum interrogaretur: Quid omnium esset antiquissimum? Deus dixit, nam initio caret. *Socrates* vero interrogatus, quid esset Deus? Quod immortale atque æternum est, respondit. Vid. *Joh. Stobæus* Eclogarum Lib. I. cap. I. pag. 4. (edit. quæ Antvverp. an. 1575. in fol. ex officina Plantin. prod.)

(t) *Epicurus* apud *Ciceronem* loco supra citato pag. 18. Quæ enim natura informationem Deorum ipsorum dedit, eadem insculpsit in mentibus, ut eos æternos & beatos haberemus. Et *Diog. Laërtius* in vita Zenonis s. Lib. VII. Deum vocat Immortalem, rationalem, perfectum sive intellectualem; beatum, â malo omni remotissimum. Providentia sua mundum, & quæ sunt in mundo, disponens omnia, non tum inesse illi humanæ formæ lineamenta & seqq.

(u) *Aristoteles* Lib. I. de falsa religione: Est ratione consentaneum, est evidens, Deum curare res humanas, diligere probos ac sapientes ac eis beneficia præstare.

sich in ihrem Gewissen entweder Schrecken und Furcht/ oder Freude geoffenbahret. (x) Deßwegen die klugen Heyden nicht allein eines tugendhafften Wandels sich beflieſſen/ sondern sie bemüheten sich so gar die bösen Gedancken und Anschläge ihres Hertzens zu dämpffen und auszurotten/ (y) auch andere

(x) *Paulus* ad Roman. II. 15. Et ex Ethnicis scriptoribus vid. Seneca Epistol. XLI. Sacer intra nos Spiritus sedet, malorum bonorumque nostrorum observator & custos, Et *Ovidius* Fastor. Lib. I.

Conscia mens,& cuique sua est, ita concipit intra
Pectora pro factis spemque metumque suis.

De Tiberio ita *Tacitus* (Lib. VI. Ann. per totum:) Adeo facinora atque flagitia sua, ipsi quoque in supplicium verterant. Neque frustra præstantissimus (Platonem intelligit Lib. IX. de Republ.) sapientiæ firmare solitus est, si recludantur tyrannorum mentes, posse adspici laniatus & ictus: quando ut corpora verberibus, ita sævitia, libidine, malis consultis, animis dilaceretur. Quippe Tiberium, non fortuna, non solitudines protegebant, quin tormenta pectoris, suasque ipse pœnas fateretur.

(y) *Seneca* Epist. XI. sub finem; O felicem illum,

auf diesen Weg zu führen: Und unterschiedene derselben/ absonderlich *Socrates* stifftete Tugend-Schulen: *Zaleucus* bemühete sich durch Gesetze die Tugend dem Volcke einzuprägen. (z) Er schrieb schon in der Vorrede seiner Gesetze: Alle, die in einer Stadt und Lande wohnen, sollen ihnen fest einbilden, es sey ein GOtt, als welches offenbahr wird, aus dem Gesichte des Himmels, und der gantzen Welt, und der schönen Ordnung der Dinge in derselben, denn diese Wercke müssen

qui non adspectus tantum, sed etiam cogitatus emendat.

Et de Beneficiis Lib. V. Cap. XIV. Latro est, etiam antequam manus inquinet, quia ad occidendum jam armatus est, & habet spoliandi atque interficiendi voluntatem. Exercetur & aperitur opere nequitia, non incipit.

(z) Vid. *Joh. Stobæi* Loci communes sacri & profani Serm. CXLV. ubi de Legibus & consvetudinibus agit pag. (ed. Francofurt. quæ ex typographia Wecheliana An. 1581. in fol. prod.) 457.

sen gar nicht vor ohngefehr, oder Menschen-Wercke angesehen werden: Ferner sind die Götter zu ehren und ihnen zu dienen, als Uhrheber alles Guten, so je geschicht. Soll derohalben ein jeder seine Seele darzu geschickt machen, daß sie von allen Bösen rein sey, massen GOtt von einem gottlosen Menschen nicht geehret, noch durch Unkosten ihm gedienet, sondern durch Tugend und Vorhaben guter und gerechter Wercke. Weßwegen nöthig ist, daß ein jeder nach Vermögen gut sey, so wol in Willen als in Wercken. Wer da nur GOtt lieb haben will, und nicht mehr fürchten den Verlust des Geldes, als Schande des Lebens und der Ehre. Und er achte den Bürger vor besser, der lieber wolte seine Güter

verliehren, als Ehrbarkeit und Gerechtigkeit. Und man siehet ja / daß die gröste heydnische Blindheit solches Gesetz auch biß dato noch nicht ausgeleschet: (a) Denn es glauben ja die barbaresten Völcker in America, die Peruaner / Mexicaner, Brasilianer ꝛc. wie auch die Tartarn / Sineser / Caffern oder Hottentotten ꝛc. einen GOtt / (b) und eine Bestraffung der Bösen / und Belohnung der Frommen. (c) Da sie

(a) Vid. *Christophorus Heidmannus* Introd. ad Geograph. vet. c. IV. §. 37. Et D. *Joh. Müller* in Atheismo devicto pag. 93. & seqq. (prod. Hamburg. an. 1672. in 4.)

(b) Vid. *Christiani Junckeri* Commentarium, de vita scriptisque & meritis Jobi Ludolphi & quidem in Appendice.

(c) Vid. *Tobias Pfannerus* System. Theol. cap. XVII. §. 13. ad finem; Et Cap. XXI. §. 6. p. 461. Specialissime vero de barbaris incultissimis novæ Angliæ in America incolis *Richardus Waitbornius* in Descr. nov. Angl. cap. IV. tradit: Eos docere, pios post mortem Kinchtanem, supremum ipsis numen, in cœlum recipere, impios vero, hujus cœlestis palatii fores pulsantes hac increpatione à Deo illo ferre repulsam: Ruechet, i. e. abscedite, hinc nec enim

sie nun hierdurch des Gesetzes Werck thun/ oder die züchtigende und tröstende Gnade GOttes empfinden, beweisen sie, daß das Gesetz in ihr Hertz geschrieben, (d) und also deßwegen haben sie keine Entschuldigung. (e) §. 5.

enim vobis vestrique similibus hic locus datur. Et hoc modo æternum exilium miseriis plenissimum eos manet.
Siamenses itidem credere, bonis benè apud Deum, malis male apud Dæmones esse. Author est Joh. Schultenius in Beschreibung des Königreichs Siam pag. 308.

(d) *Cicero* de Legibus Libr. I. pag. m. 218. Lex est ratio summa insita in natura, quæ jubet ea, quæ facienda sunt, prohibetque contraria. Et Idem de Nat. Deor. Lib. I. pag. 13. Cum enim non instituto aliquo aut more, aut lege sit opinio constituta, maneatque ad unum omnium firma consensio, intelligi necesse est, esse Deos, quoniam insitas eorum vel potius innatas cognitiones habemus, de quo autem omnium Natura consentit, id verum esse, necesse est. Esse igitur Deum confitendum est. Quod quoniam ferè constat inter omnes non Philosophos solum sed etiam indoctos. Et pag. 14. Natura nobis informationem Deorum ipsorum dedit, eadem insculpsit in mentibus.

(e) Ad Roman. I. 20.

§. 5.

Es nennet zwar *Cicero* (f) *Protagoram, Diagoram Melium* und *Theodorum Cyrenaicum*, da der erste daran gezweiffelt / daß ein GOtt sey / die letzten beyde aber / solches gar geleugnet; gleichwie *Monſ. Lock* (g) von einigen barbarischen Völckern *Tououpinambis* genannt / behauptet / daß solche auch nicht einen Nahmen hätten / womit sie einen Gott benenneten / vielweniger Opffer oder andern Gottes-Dienst exercirten / welches Monſ. *Frezier* (gg) von den Innwohnern Chili, Peru, und Brasilien, und Monſ. *Bayle* von vielen

(f) Lib. I. pag. 1. de Nat. Deor. Dubitare se Protagoras, nullos esse omnino Deos Diagoras Melius & Theodorus Cyrenaicus putaverunt.

Confer *Laertium* in Vita ipsius; it. Theodoretum Lib. II. & IV. Græc. affect.

De Diagora egit *Plutarchus* de Placit. Philosoph. Lib. I. cap. VII. & Lactantius Lib. I. cap. II.

De Theodoro Cyrenaico vero Laertius in Aristippo.

(g) De Intellectu Humano Cap. III. pag. (ed. Lipſ. quæ an. 1709. in 8vo. prod.) 46.

(gg) Vid. Relation du Voyage de La Mer du Sud aux Cotes du Chili du Perou & du Bresil. (Amster. 1717. in 12.) Cap. X. Part. I.

len andern Völckern darzuthun sich bemühet. Ich meyne aber doch vielmehr mit *Cicerone* (h) und *Seneca*, (i) welche in vielen Orten schreiben: Sie glaubten nicht/ daß iemand unter den Menschen so tumm und barbarisch gewesen und seyn könne/ welcher nicht glau-

(h) Lib. I. pag. 13. de N. D. Esse igitur Deum confitendum est. Quod quoniam ferè constat, inter omnes non Philosophos solum, sed etiam indoctos.

Et Epicurus apud Ciceronem Loc. jam citat. Quæ est autem gens aut quod genus hominum, quod non habeat sine doctrina ὑπόληψιν seu ut Epicurus vocat πρόληψιν anticipationem quandam Deorum. Et alibi: Nulla Gens tam barbara quæ non fateatur aliquem esse Deum, item

De Haruspic. respons. idem Cicero: Quis est tam vecors, qui cum suspexerit in cœlum, Deos esse non sentiat.

(i) Epistol. XLI.

Item Epist. CXVII. Multum dare solemus præsumptioni omnium hominum. Apud nos veritatis argumentum est, aliquid omnibus videri: tanquam Deos esse, inter alia sic colligimus, quod omnibus de Diis opinio insita est, nec ulla gens unquam est adeo extra leges moresque projecta, ut non aliquos Deos credat.

glaubete/ daß ein GOtt sey: Und so ist *Diagoras Melius*, wie *Socrates*, ja nur deßwegen in solchen Ruff kommen, weil er der Athenienser ihren Herculem verbrannt/ und ihren Aberglauben ausgelacht. Jener aber der Atheisterey beschuldiget worden/ indem er der erste gewesen/ der sich über die Vielheit der Griechischen Götter mocquiret; Auf solche Weise es denen andern auch mag vielleicht ergangen seyn: Denn so ist bekant von den alten Teutschen, daß/ ob sie gleich keine Opffer/ sonderbahren Gottes-Dienst und Gesetze gehabt/ auch so einfältig gewesen/ daß sie sich vor nichts mehr gefürchtet/ als daß der Himmel einfallen würde/ haben doch die Sonne/ weil sie durch die Wärme alles gleichsam belebe/ und ihnen so viel Nutzen schaffete/ daß sie sich ihnen nicht entziehen möge/ angeruffen: Und also aus den Wercken einen GOtt erkennet/ was aber GOtt sey/ gröblich/ wie alle Heyden/ geirret. (ii) Deß-

(ii) *Cicero* de Legibus Lib. I. pag. m. 220. Itaque ex tot generibus nullum est animal præter hominem, quod habeat notitiam aliquam Dei: De ipsisque hominibus nulla gens est, neque tam immansveta, nec tam fera, quæ non etiam

Deßwegen *Aristoteles* (k) urtheilet/ wer unverschämt leugnen wolte, daß ein GOtt im Himmel/ und solcher nicht zu ehren sey/ diesem nicht mit langen und klugen Beweiß-Gründen/ sondern mit ernsthafften Real-Argumenten zu begegnen/ und selbiger mit der hefftigsten Straffe zur raison zu bringen sey: Die Griechen litten keine Philosophos, auf welche auch nur eine Suspicion der Verleugnung des göttlichen Wesens fiel/ so gar, daß da *Protagoras Abderites*, ein Sophist, in einem seiner Bücher, den Anfang machte mit folgenden Worten: De Diis neque ut sint, neque ut non sint, habeo dicere, wurde er nicht allein deßwegen aus Athen gejaget/ sondern sein Buch in öffentlicher Versammlung des Volckes verbrannt. (l)

G §. 6.

etiam si ignoret, qualem habere Deum deceat, tamen habendum sciat.

In hunc *Samuel Maresius* in Systemate Theol. pag. 3. (prod. Grœning. an. 1673.) Cum omnes homines cæteroquin ingeniis, moribus, linguis tantopere discrepantes, conveniant in aliquo Numinis cultu urgendo, eo ipso testantur, sibi esse persvasissimum, Deum esse colendum.

(k) Lib. I. Topic. Cap. IX.

(l) *Cicero* de Nat. Deor. lib. I. pag. m. 18. Nam Abde-

§. 6.

Es verfielen auch die klugen Heyden selbsten nicht so weit als die Juden / welche einmahl von Aaron (m) Götter / die vor ihnen hin giengen / verlangeten / und endlich ein Bild eines Thieres anbeteten; Auch suchten sie sich möglichst vom groben und unvermögenden Materien loß zu reissen / als Menschen und Menschen-Gemächte / von denen künstlich-zugerichteten Gold und Silber / oder allerhand Bildern der Thiere; Noch sucheten sie darunter einen Gott / was sie mit allen Sinnen begreiffen konten; vielweniger zehlten sie derer bey 30000. (n) oder wol gar

Abderites quidem Protagoras, Sophistes temporibus illis vel maximus, cum in principio libri sui sic posuisset, de Diis neque ut sint, neque ut non sint, habeo dicere; Atheniensium jussu urbe, atque agro est exterminatus, librique ejus in concione combusti. Confer *Laertium* in ipsius vita. Item *Theodoretum* Lib. II. & VI. Græcan. affect.

(m) Exod. XXXII.

(n) *Varro* qui Ethnica Numina præcipua conquisivit, diligentia supra 30000 se reperisse annotavit: vid. Casp. Peucerus de præcipuis generibus Divinationum pagin. (edit. Witteb. an. 1572. in 8vo.) 174. a.

gar mit *Bruxillo* zwey hundert und achtzig tausend / (o) die sich brav unter einander herum zancketen / Krieg führten / darinnen verwundet und getödtet würden / Hochzeit macheten / Kinder zeugeten / auch wol gar unter sich und denen Menschen unzüchtige Liebe pflegeten / Ehebruch und Blut-Schande trieben / künstlich stehlen könten und dergleichen. (p) Oder wol gar die gröbsten Gebre-

(o) Vid. *Antonii de Guevaræ* Horologium Principum, s. vita M. Aurelii Imperat. (edit. quæ opera & studio Joh. Wanckelii Lips. an. 1632. in 4. prod.) Lib. I. Cap. V. pag. 18. seqq.

(p) *Plato* Tom. II. Cap. VII. pag. (edit. quæ cura & ex typographia Henric. Stephani an. 1578. Super omnem impudentiam adulteria inter Deos fingi, mox jurgia & odia, atque etiam furtorum esse & scelerum nomina.

Et Cicero de Nat. Deor. Lib. I. pag. 13. Ira inflammatos & libidine furentes induxerunt Deos, feceruntque ut eorum bella, pugnas, prælia, vulnera, videremus, odia præterea, dissidia, discordias, ortus, interitus, querelas, lamentationes, effusas in omni intemperantia, libidines, adulteria, vincula, cum humano generi concubitus, mortalesque ex immortali procreatos.

Idem *Cic.* Lib. II. pag. 55. Et formæ enim

nobis

chen und andern grösten Schwachheiten anbeteten/ oder die greulichsten Thiere, biß auf das Ungeziefer/ (pp) und gemeinsten Erd-Gewäch-

nobis & ætates & vestitus, ornatusque noti sunt, genera præterea Conjugia, cognationes omniaque traducta, ad similitudinem imbecillitatis humanæ. Nam & perturbatis animis inducuntur; accepimus enim Deorum cupiditates, ægritudines, iracundias. Nec vero ut fabulæ ferunt, Dii bellis prœliisque caruerunt, nec solum apud Homerum, cum duos exercitus contrarios alii Dii ex alia parte defenderent.

Confer *Thomasii Philipps* Dissert. Historico-Philosophicam sive Historiam Atheismi Cap. IV. (prod. Londin. an. 1716. in 8.)

Guiliel. Saldenum de Diis Syris.

Jamblichium de Myster. Ægyptior.

Joh. Clerici Historiam Ecclesiasticam duorum primorum Seculorum â Christo nato Sect. II. c. I. Ubi de origine Idololatriæ & Græcorum Romanorum agit. (prod. Amstelod. 1716. in 4.)

Et *Gerh. Joh. Vossium* de Idololatria Lib. II. Cap. VI. seqq.

(pp) *Diodorus Siculus* Lib. I. pag. (edit. Laurent. Rhodomanni quæ Hanov. ex Typographia Wecheliana an. 1604. in fol. prod.) 74.

Cicero de Natura Deor, Lib. III. pag, m. 94. Syri vene-

Gewächse als einen GOtt ehreten: Deßwegen sich *Juvenalis* (q) nicht wenig moquiret hat/ daß es Leute gäbe/ denen ihre Götter in den Gärten wüchsen. Sie blieben aber doch an gewaltigen und subtilen Cörpern hangen/ derer Erkäntniß mit Nachdencken sie nicht erreichen konten/ denn sie hielten entweder das Feuer oder Wind/ oder die schnelle Lufft/ oder die Sternen / oder mächtiges Wasser / oder die Lichter am Himmel/ die die Welt regieren/ vor ihre Götter. (r)

venerantur piscem, omne fere genus bestiarum Ægyptii consecrarunt. Jam vero in Græcia multos habent ex hominibus Deos, Alabandum, Alabandi; Tenedi, Tenem; Leucotheam, quæ fuit Ino & ejus Palæmonem filium cuncta Græcia, Herculem, Æsculapium, Tyndaridas, Romulum nostri, aliosque complures, quos quasi novos & ascriptitios cives in cœlum receptos putant.

(q) Satyr. XV. - Quis nescit qualia demens Ægyptus portenta colat? Crocodilon adorat,
Porrum & cepe nefas violare & frangere morsu,
O Sanctas gentes, quibus hæc nascuntur in hortis
Numina!

(r) Sapient. XIII, 2.

§. 7.

Sie konten aber nicht viel Erkäntniß von diesen subtilen und gewaltigen Cörpern haben/ wissen wir doch ietzo nichts mehr davon: Als daß die Mahler das Feuer roth/ die Lufft blau/und das Wasser grün mahlen/ und daß wir eines warm, das andere kalt, eines hart, das andere weich heissen/ und wenn die philosophischen Particul-Fänger darzu kommen, aus einem rundte/ und dem andern eckichte particulchen fingiren. (s) Da nun die Heyden nicht einmahl unser Elementarisch Wasser, Lufft und Feuer wolten verstanden haben/ so wusten sie noch weniger von dem Ewigen zu sagen, deßwegen man auf ihren Altären manchmahl lesen konte, wie Paulus zu Athem darauf geschrieben

(s) *Confer Observationes Hallenses*, ubi demonstratur: Nescire Philosophos adhuc, quid sit Ignis. Vid. Observ. Tom. IV. Obs. 16. pag. 341. seqq.
Nescire Philosophos adhuc quid sit Aer. Vid. Observ. Tom. V. Obs. III. pag. 83. seqq.
Nescire Philosophos adhuc, quid sit Aqua. Vid. Tom. V. Observ. IV. pag. 107. seqq.
Nescire Philosophos adhuc, quid sit Terra. Vid. Tom. VIII. Obs. III. pag. 64. seqq. prod. Hal. Magd. ab An. 1700-1704. in 8.)

ben fand: Dem unbekannten GOtt. (ss)

§. 8.

Darum selbst das Buch der Weißheit (t) solche Leute einiger massen excusiret/ und saget: Daß solche nicht so gröblich irreten/ und nicht so höchlich über sie zu klagen wäre/ als über dieselbigen/ welche Menschen-Gemächte/ als Gold und Silber/ das künstlich zugerichtet ist/ und die Bilder der Thiere und unnütze Steine/ so vor vielen Jahren gemacht sind/ vor einen Gott hielten/ von denen saget der Author des Buches/ dieses wären unselige Leute/ derer Hoffnung billig unter die Todten zu rechnen; Und Paulus (u) klaget über solche Leute auch am allermeisten/ die in ihrem Tichten so eitel worden/ daß sie die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes verwandelten in die Bilder oder Leiber/ gleich dem vergänglichen Menschen/ und der Vögel und der vierfüßigen und kriechenden Thiere. Und die Apostel-Geschichte (vv) lehret absonderlich/ es solle doch

(ss) Actor. XVII. 23.
(t) Sap. XIII. 6.
(u) ad Roman. I. 21.
(vv) XVII. 29.

niemand meynen / die Gottheit sey gleich denen güldenen, silbernen und steinernen Bildern / durch Menschen-Gedancken gemacht.

§. 9.

Weil denn nun der Mensch nach seiner Weißheit GOtt nicht erkennen / (x) vielweniger Fleisch und Blut ihm dieses offenbahren konte / (y) sondern alle von Natur eitel waren / und von GOtt nichts wusten / (z) an denen sichtbaren aber, und ersinnlichen Dingen hiengen / und diese vor einen Gott ehreten / so muste nothwendig uns dieses anderwerts geoffenbahret werden. (a) Welches auch in vielen Orten der H. Schrifft geschiehet / da GOtt ein Geist genennet wird. (b)

§. 10.

Bey dieser Benennung bleibet es aber wieder

(x) *Nazianzenus* Orat. de Theol. Quid Deus sit secundum suam naturam & Essentiam nemo hominum unquam invenit, nec inventurus quisquam horum est.

(y) 1. Corinth. I. & Cap. II.

(z) Sapient. XIII. 1. Ps. XCIV. 11.

(a) 1. Corinth. I. 21.

(b) Joh. IV. 24.

wieder in diesem Leben, denn niemand versteher das Wesen eines Geistes, ja selbst unsere eigene Seele hat, wie es schon die Griechen (c) und Römer, (d) noch mehr aber die Neuern (e) erkennet, von sich keine Erkänt-

(c) *Plato* X. de Legibus. Qualis anima ſit, & quam habeat vim, omnes ignorant, tum quoad alia, tum quoad ejus generationem.

(d) *Cicero* 1. Tuſcul. Quæſtion. Anima ſit animus, inquit, ignisve neſcio: nec me pudet neſcire, quod neſciam. Et *Seneca* VII. Natur. Quæſt. 24. Multa autem ſunt, quæ eſſe concedimus: qualia ſint, ignoramus. Habere nos animum, cujus imperio & impellimur & revocamur, omnes fatebuntur: quid tamen ſit animus ille rector dominusque noſtri, non magis tibi quisquam expediet, quam ubi ſit. Alius tibi dicet eſſe ſpiritum, alius tenuisſimum aërem, alius incorporalem potentiam. Non deerit (Critias) qui ſanguinem dicat, qui calorem; Hippo aquam eſſe vult, Heraclitus vaporem, Zeno ignem, Pythagoras numerum, Democritus atomos, Ariſtoteles Entelechiam; Adeo animo non poteſt liquere de cæteris rebus, ut adhuc ipſe ſe quærat.

(e) Vid. *Petr. van Maſtricht* Genopœu. novit. *Carteſ.* Sect. II, Cap. XVII. pag. 233.

käntniß. Und darzu / wenn man auch gleich noch dem Rath *Ludovici de la Forge* folgte (f) vielweniger zu einiger Erkäntniß / des grossen und verborgenen GOttes / wie er sich selbst offt nennet, der in einem Lichte wohne / da niemand zukommen könne / wird sie auch wol nicht gelangen / so lange als wir leben / oder die Vereinigung mit dem sterblichen Leibe

Malebranche de inquirenda veritate Lib. I. Cap. III. pag. 56.
Thomasium Lib. II. Jurisprudent. Divin. Cap. II. §. 23. pag. 159.
Petr. Poiret Lib. III. de Cogit. Ration. Cap. VI. pag. 197.
Hamel de Mente Human. Lib. I. pag. m. 285.
Petr. Molinæum von Seelen-Frieden Lib. II. Cap. XVII. pag. 265.
Phil. Scherbium Disp. de Different. Definit. §. 16. pag. 77.
Spenerum in Theologischen Bedencken Sect. XI. Cap. I. pag. 39.

(f) Vid. Tract. ejus de mente Humana Cap. VI. pag. 29. Darinnen er den Cartesium und seine Philosophie ausruffet, die Natur der Seelen daraus zu erforschen; welchen aber solidè refutiret *Petr. Poiret* de Eruditione solida Part. I. Lib. I. pag. m. 13. Und selbst unter denen Cartesianern *Claubergius* Exercit. LXXIX. de Cognitione Dei & nostri pag. 383.

be dauren wird/ welcher sie, wie Paulus/ (g) und das Buch der Weißheit redet/ (h) also beschweret, und wie oben schon gesaget, in der geistlichen Erkäntniß hindert; Denn über was beschweret sich Paulus mehr/ als über den Leib des Todes, und nicht minder über die irdische Hütte/ oder woraus wünschet er nur erlöset zu seyn, als aus denselben? (i) **Er sahe wol, daß jener an Verderbung des Willens, diese aber in der geistlichen Erkäntniß hinderlich sey.** Die alten Griechischen Philosophi wusten zwar diesen Unterscheid nicht/ doch meynet *Pythagoras*, daß die Seele auch der Erkäntniß nach/ GOtt gleich würde seyn/ wenn sie von allen materiellen Dingen, absonderlich von ihrem elenden Leibe, nur würde abgesondert werden. (k) *Socra-*

tes

(g) 2. Corinth. V. 4.
(h) Sapient. IX. 15.
(i) ad Rom. VII. 24.
(k) *Laërtius* in vita Pythagoræ Cap. XXXIII. in fine &
Justus Lipsius Physiologiæ Stoicæ Libr. I. Diss. XIV. pag. (ed. Antvverp. 1604. in 4. maj.) 35. seqq.

tes klaget ingleichen darüber/ sie würde zu der Vollkommenheit im Wissen gelangen/ wenn sie von den Banden des irdischen Leibes würde befreyet werden: (l) *Plato* heisset ihn ein Gefängniß der Seelen/ welcher Ursach sey/ warum sie ihr eigenes Leben vergesse; (m) Und wer weise einmahl werden wolte/ müste mehr ausser/als in dem Leibe leben: (n) Und die *Stoici* hielten ihn gar nicht für ein essentielles Stück des Menschen/sondern für den Ursprung aller Unwissenheit: (o) Und sey die genaue Vereinigung des sterblichen Leibes mit der Seele dem Menschen/ nach *Platonis* Meynung/ bloß zur Strafe auferleget worden: Dieser erklähret auch die Gleichheit mit GOTT/ unter andern Philosophis, daß sie zwar einiger massen GOtt gleich/ in GOtt aber allezeit unaussprechlich grössere Vollkommenheit würde bleiben: Dieses

(l) *Cicero* de Nat. Deor. Lib. I. & Vita Socratis ap. Laërtium Lib. I. pag. m. 98.
(m) Confer Librum *Platonis* de amore, qui habetur Oper. Tom. III.
(n) *Magnus Daniel Omeisius* in Ethica Platon. pag. 21-27. (prod. Altorff. 1688. in 8.)
(o) *Seneca* in Consolatione ad Helviam Cap. XI. in fine.

Dieses haben nicht allein viele heydnische Asseclæ der Stoischen Philosophie hernach/ sondern auch die meisten von denen Kirchen-Vätern, als *Arnobius* (p) *Ambrosius* (q) &c. approbiret.

§. 11.

Denn diese sahen, und wir erfahren es auch täglich / daß die Seele / jemehr sie sich den Sinnen / und denen operationibus in ihren sterblichen Leibe entäusere / viel mehr Erkäntniß offenbahre / ja manchmahl gar wisse was noch zukünfftig ist / welches sie ohne dieses nimmermehr zu thun vermag: Von dem ersten zeigen folgende Exempel, oder vielmehr die tägliche Erfahrung. Absonderlich auch die Träume, da sich die Seele, denen Sinnen entzeucht: das andere beweisen Leute, die dem Tode nahe kommen, absonderlich auch

(p) Disputationum adversus gentes Lib. II. fol. (edit. quæ Romæ an. 1542. in fol. prod.) 18. Audetis ridere nos, quod animarum nostrarum provideamus saluti, id est, ipsi nobis: Quid enim sumus homines nisi animæ, corporibus clausæ?

(q) Tom. IV. pag. 145. edition. Frobenian. Caro, inquit, causa fuit corrumpendæ animæ.

auch die Entzückungen; daher Cicero (r) sich vernehmen lässet: Daß unser Gemüthe / wenn es von der allzugrossen Vereinigung des Leibes abgelencket ist / an das Vergangene gedencke / das Gegenwärtige betrachte / ja gar sehe was noch zukünfftig ist. Welches *Franciscus Baco de Verulamio* bekräfftiget (s) wenn er schreibet: Daß die Seele, wenn sie sich gelassen wäre / und mit dem Leibe nichts zu thun hätte / von sich selbst / solche Krafft besitze, daß sie auch zukünfftige Dinge erkenne / welches einiger massen oder am öfftesten wahrgenommen würde in denen Träumen / Entzückungen / und in Leuten / die bald

(r) Lib. I. de Divinat. p. m. 32. Cum ergo est sevocatus animus à societate & contagione corporis, tum meminit præteritorum, præsentia cernit, futura providet. Jacet enim corpus dormientis, ut mortui, viget autem & vivit animus, quod multo magis faciet post mortem.

(s) De Dignitate & Augm. Scient. p. 118. Anima in se reducta atque collecta, nec in corporis organa diffusa, habet ex vi propria essentiæ suæ aliquam prænotionem rerum futurarum, illa vero optime cernitur in somniis, ecstasibus, confiniis mortis, rarius inter vigilandum, aut cum corpus sanum est, & vegetum.

bald sterben solten, selten aber geschehe dieses/ wenn der Mensch wachete/oder sonst der Leib gesund und starck wäre.

§. 12.

Das erste wissen wir aus der täglichen Erfahrung/ daß der Mensch/ wenn er sich zu tieffsinnigen Nachdencken begiebt/ die Seele sich denen Sinnen entziehen müsse; Und die Gelehrten vertieffen sich manchmahl so, daß sie nicht allein offt weder sehen noch hören/ sondern wohl gar weder essen/ trincken noch schlaffen: Wie von *Julio Cæsare, Scaligero* und *Torquato Tasso* dieses absonderlich bekandt ist; Auch hiervon ein Lesenswürdiges Exempel beym *Thuano* (t) zu finden/ von *Francisco Vieta*, einem vortrefflichen Italiänischen Mathematico, welcher manchmal also tieffsiñig beym studieren gesessen, daß er weder

(t) Libr. CXXIX. pag. (edit. Francof. in fol. an. 1658. prod.) 1003. Franciscus Vieta tam profunda meditatione fuit, ut sæpe visus sit, totum triduum continuum in cogitatione defixus, ad mensam lucubratoriam sedere, sine cibo & somno, nisi quem cubito innixus, nec se loco movens ad refocillandam, per intervalla naturam, capiebat.

der gesehen noch gehöret, auch bey drey gantzer Tage, bey seinem Studier-Tische, ohne Speisen und sonderlichen Schlaf, und ohne auffzustehen hingebracht. Von *Chrysippo* aber, einem bekanten stoischen Philosopho wird gar gemeldet, daß er über seinen sophistischen Subtilitäten offtermalen verhungert wäre, wenn ihm nicht seine Magd, die er darzu gehalten, zu der Zeit das Maul aufgebrochen, und mit Gewalt die Speise hinein gestopffet hätte. Auf gleiche Weise hat es *Vossii* Frau mit ihrem Manne halten müssen, daß sie ihm ohne sein Wissen und Willen offtermahlen die Speise in den Mund gestecket, weil er sonst, wegen allzu emsigen studierens, Hunger gestorben wäre: Ja da er gemeiniglich die Speise zu käuen vergaß, und alles gantz hinunter schluckte, seine Frau aber des Erstickens sich befürchtete, muste sie ihm schlapffen oder dinnen Brey, wie den Kindern, einstreichen. Und muß nicht ein jeder Mensch, wenn er einer Sache scharff nachdencken will, die Ohren gleichsam verstopffen, und die Augen zuschliessen? deßwegen jener *Philosophus* (u) sich des Gesichtes

(u) Democritum Philosophum, luminibus oculorum

tes gar beraubete: Auch *Homerus* machte die meisten und besten Gedichte/ nachdem er blind worden war.

§. 13.

Es geschiehet aber auch vornehmlich im Schlafe, da sich die Seele der also genannten äusserlichen Sinnen gar nicht gebraucht/ dennoch siehet sie ohne Augen/ höret ohne Ohren/ sie weiß/ verstehet/ und erkennet offt mehr, als wenn sie mit allen Organis derer Sinnen zu schaffen hat/ auch manchmahl gar was noch zukünfftig ist; So gar/ daß *Hier. Cardanus* von sich geschrieben/ (vv)

H daß

lorum sua sponte se privasse; quia existimaret, cogitationes, commentationesque animi sui in contemplandis naturæ rationibus vegetiores & exactiores fore, si eis videndi illecebris & oculorum impedimentis liberasset. vid. Auli Gellii Noctes Atticæ Lib. X. Cap. XVII. pag. (edit. quæ Paris. 1585. 8vo. prod.) 265. Et *Ciceronis* Quæst. Tuscul.

(vv) De rer. var. Lib. VIII. Cap. XLIII. Omnium quæ mihi ventura sunt, imaginem video per somnum, neque unquam ausim ferme dicere, vere autem dicere possum, meminisse, quod quicquam boni, aut mali, vel mediocris mihi evenerit, de quo prius, & non ante multum, non fuerim per somnium permonitus.

daß alles was ihm begegnen solle, er vorhero im Traume sehe, und daß er mit Grund der Wahrheit sagen könne, daß ihm niemahls was gutes, oder böses wiederfahren, da er nicht durch Träume dieses wäre erinnert worden. Und lange vor ihm lesen wir schon beym *Cicerone* (x) vom *Ænea*, welchem ingleichen im Traume alle seine zukünfftige Fata bekannt worden. Und es sind gantze Bücher voll, die Heyden bezeigen es so wol in ihren Schrifften, als die Christen, mit so vielen Exempeln, daß offt ein eintziger Mensch, wenn er die merckwürdigsten aufnotirt, gantze grosse Bücher voll davon hat schreiben können. Vorietzo wollen wir nur wenige, und zwar die, welche mir am ersten vorkommen, anführen: *Alexander Magnus* (y) sahe im

(x) Lib. I. de Divin. pag. 125. Omnia quæ ab Ænea gesta sunt, quæque illi acciderunt, ea fuerunt, quæ ei secundum quietem visa sunt.

(y) *Curtius* Lib. IX. Cap. VIII. Non levior illis Ptolomæi fuit cura, quam Regis: qui & prœlio & sollicitudine fatigatus, cum Ptolomæo adsideret, lectum in quo ipse adquiesceret, jussit inferri. In quem ut se recepit, protinus altior inseqvutus est somnus. Ex quo excitatus, per quietem vidisse se exponit speciem draconis

im Traume dasselbige Kraut/ welches *Ptolomæo* seine vergifftete Wunde heilen würde. Beym *Plinio* wird eines Weibes gedacht/ (z) der ingleichen im Traume das Remedium ein-

nis oblatam herbam ferentis ore, quam veneni remedium esse monstrasset. Colorem quoque herbæ referebat, agniturum si quis reperisset adfirmans. Inventamque deinde, quippe â multis erat requisita, vulneri imposuit, protinusque finito dolore intra breve spatium cicatrix quoque obducta est.

(z) Histor. Natural. Lib. XXV. cap. XI. Insanabilis ad hosce annos fuit rabidi canis morsus, pavorem aquæ potusque omnis afferens odium. Nuper cujusdam militantis, in Prætorio mater vidit in quiete, ut radicem sylvestris rosæ quam Cynorrhodon vocant, blanditam sibi aspectu pridiè in frutecto, mitteret filio bibendam. In Licetania res gerebatur, Hispaniæ proxima parte, casuque accidit, ut milite â morsu canis aquas expavescere incipiente, superveniret Epistola orantis ut pareret religioni: Servatusque est ex insperato, & postea quisquis auxilium simile tentavit. In hunc locum vid. *Hier. Mercurialis* Variæ Lectiones Lib. I. Cap. II. pag. (edit. Venetæ an. 1571. in 4.) 4. Ubi demonstrat: Cornelium Celsum & Scribonium Largum, Plinio an-

einkommen/ was ihrem Sohne / als er von einem tollen Hunde war gebissen worden/ wieder heilen könte / weches ihn nicht allein restituiret/ sondern auch hernachmahls/ als ein kräfftiges Mittel hierzu beybehaltē worden. (a) Dem *Melanchthone* wurde die Euphrasia im Traume recommendiret, das Rinnen seiner Augen zu curiren. (b) Gleichwie

tiquiores, ejus remedia plurima scriptis mandasse. Ut silentio præteream Dioscoridem, atque Cœlium Aurelianum, qui Themisonem Medicum Asclepiadis sequacem, â cane morsum hujuscemodi timorem incurrisse, medicamentorum ope, incolumen evasisse. Item *Joseph. de Aromatariis* in Libello, cui Titulus: rabies contagiosa (prod. Francof. An. 1626. in 4.)

(a) Plura hujus rei exempla Leg. ap. *Plautum* in Curcul. Act. II. Sc. I. & II. Galenum de curandi ratione per Sangvin. mission. cap. ult. Et de Subfig. Empyr. Cap. XXII.

(b) Vid. *Joh. Manlius* in libello medico rariorum experimentorum (1579. in 8vo.) pag. 42. Melanchthonem aliquando fluxu satis periculoso in dextro oculo correptum, ac multis medicamentis sine successu usum fuisse: Tandem somniasse, quasi D. Philonem Medicum consuleret, qui juberet, ut Euphrasia uteretur, qua usus, intra biduum convaluit.

wie einem andern, der Safft vom Salate im Munde gehalten / der Inflammation seiner Zunge abzuhelffen. (c) Und in Syrien wie auch in Egypten (d) verliessen sich jemahls die Leute so gar sehr auf ihre Träume / daß / wenn sie einen Krancken hatten / selbigen in Tempel tragen und darinnen einschlafen liessen, damit das Remedium ihm im Traume möchte einkommen. Absonderlich war bey denen Griechen und Römern der Tempel *Æsculapii* darzu gewidmet, wo sie glaubeten, daß denen Krancken das Remedium durch Träume am besten offenbahret würde. Und zwar geschahe dieses mit denen / die sehr gefährlich kranck / und von denen Medicis oder aller Hülffe gäntzlich verlassen waren. (e) Auch war das Vertrauen

(c) *Avicenna* Vol. III. Fen. II. cap. XV. pag. (edit. quæ 1523. Venetiis in fol. maj. prod.) 421. Quendam Linguæ inflammatione fuisse correptum. Qui cum remedia â Medico præscripta admittere nollet, per somnium de succo Lactucæ in ore detinendo admonitus, ex ejus usu plane convaluit.

(d) *Jamblichius* de Myster. Ægypt. Serm. III. Cap. 3.

(e) *Diodorus Siculus* Bibliothec. Histor. Lib. I. p. (ed.

trauen sonst bey denen Römern so groß auf die Träume / daß / als *Publius Decius* sich gar zu verwegen in eine Schlacht einließ / deßwegen aber gewarnet wurde, antwortete er: Es sey ihm schon im Traume vorkommen / mit was vor grosser Ehre er seine Feinde erlegen würde. (f) Ja *Augustus* gieng verwegen nur auf Einrathen seines *Medici* in eine Schlacht / von deren glücklichen Ausgange ihm zuvorhero geträumet hatte; (g) *Socrates* erfuhr / als

(ed. Laur. Rhodomanni quæ Hanoviæ ex typogr. Wechel. an. 1604. in fol. prod.) 22. Multos à Medicis, propter Morbi difficultatem desperatos, in somnis ab ea salutem accepisse, plurimosque oculis prorsus captos, aut alia corporis parte mutilatos, si ad ipsius opem confugerent, in pristini vigoris integritatem, restitutos.

(f) *Cic.* Lib. I. de Divin. pag. 128. P. Decius, cum â Samnitibus premeretur noster exercitus; cum ille pericula prœliorum iniret audacius, monereturque ut cautius esset, dixit: sibi in somniis visum esse cum in mediis hostibus versaretur occidere cum maxima gloria, & tum quidem exercitum obsidione liberavit, plura vid. l. cit.

(g) *Svetonius* in vita Augusti: Augustus somnia neque

als er gefangen saß/ im Traum den Tag und die Stunde seines Todes, er entdeckte auch *Critoni* drey Tage vorher solchen Tag/ wenn er sterben würde. (h) Aus denen neuen Historien unter andern ists bekannt von *Catharina*, Königin in Franckreich, welcher geträumet, Henricus II. ihr Gemahl verliehre ein Auge; Welches auch Anno 1558. den 10. Jun. den Tag nach dem Traume erfolget/ denn er wurde im Turnier zu Pariß in ein Auge gestochen / davon er gar sterben muste. (i) *Alexander ab Alexandro* erzehlet/ (k) von einem seiner Haußgenossen, welcher im

neque sua, neque aliena de se negligebat: Philippensi acie quamvis statuisset non egredi tabernaculo, propter valetudinem; egressus est tamen Medici somnio monitus: cessitque res prosperè, quando captis castris lectica ejus, quasi ibi cubans remansisset, concursu hostium confossa atque lacerata est.

(h) *Cicero* de Divinat. pag. m. 128. Lib. I. Socrates cum esset in custodia publica; dicens Critoni suo familiari, sibi post tertium diem esse moriendum.

(i) *Zeilerus* in Theatr. Trag. p. 189.

(k) Genialium Dierum Lib. I. Cap. XI. pag. (ed. quæ cum Illustrationibus Andr. Tiraquelli

Schlafe einsmahls sich sehr kläglich angestellet / als er ihn ermuntert / und um die Ursache gefraget, hat er geantwortet: Es sey ihm vorkommen / als sähe er seine Mutter zu Grabe tragen; darauf hat *Alexander* die Zeit und den Tag fleißig gemercket / und als die Post solches nach einiger Zeit bekräfftiget / hat es mit gemerckten Tage genau übereingetroffen. Am merckwürdigsten unter allen ist wol / was einem *Medico, D.* Christoph Ruhmbaum, in unsern Breßlau soll

Francof. 1594. in fol. prod.) 43. Jacebat in lectulo Marius, alumnus & cliens meus, cujus ego ingenium & animi indolem sæpe demiratus sum; is, cum per quietem matrem defunctam efferri, & funus apparari vidisset, gravissimos gemitus & lugubres querelas, quamvis somnio confusus, edebat: quem cum excitari jussissem, & causam tam luctuosi gemitus requisissem, retulit: matrem vita functam, sibi per quietem visam efferri & funerari, observavi ego diem & tempus, quo species hæc observata fuerit, notavi. Haut multo post, nuncius defunctæ matris ad me venit: â quo cum diem requisissem, convenit ipso die, quo mater per quietem efferri visa fuit, illam è vita excessisse. Plura leg. Somnia apud *Alexandr. ab Alexandr.* Lib. III. Cap. XXVI. pag. 422.

soll begegnet seyn: Dieser als er bey eines gefährlichen Patienten Zustande, was endlich zu thun, höchst bekümmert ist, geschiehet es, daß im Traume nicht allein ihm ein gewisses medicinisches Buch recommendiret wird, sondern so gar aus demselben, auf was Masse, und durch was vor Medicamenta, diese Kranckheit am besten zu heben sey; Als er erwachet, kan er sich wol nicht besinnen, dergleichen Buch jemahls in der Welt gesehen, oder auch nur was davon gehöret zu haben, nichts destoweniger, weil dieser Methodus curandi sicher, und seiner gefaßten Theorie nicht zuwider lauffet, unterlässet er nicht, alles dem Traume gemäß, anzustellen; welches also wohl abgelauffen, daß der Krancke zusehens glücklich und vollkommen reconvalesciret. Er notiret dieses, als was merckwürdiges, mit allen Umständen in sein Diarium, vornehmlich auf was vor einer pagina, und Ort des Buchs sich alles dieses befunden habe. Etliche Jahre darauf, kommt ein also titulirtes Buch, in dem format und Schrifft, das erste mal in dem Druck: da er sich nicht allein bald seines Traumes erinnert, sondern als er ebiges Buch habhafft wird, und die Umstände aus

seinem Diario mit diesem conferiret/ findet er nicht allein darinnen alles wie es ihm geträumet/ sondern so gar die notirte paginam und Ort mit dem Buche genau übereintreffend. (l) Anderer Wunderns-würdigen Träume/ absonderlich *Peuceri, Peirescii, Grotii,* und welche beym *Cicerone* (m) können nachgelesen werden, oder von *Galeno* bekant sind/ zugeschweigen. (n)

§. 14.

Wendest du aber ein/ daß dieses gar seltne Träume wären/ daß die Seele zukünfftige Dinge offenbahre. Auf die Weise/ wie sie einem begegneten/ sondern daß offtermahlen allererst ein Joseph oder Daniel zugegen seyn müste/ um solche auszudeuten/wenn wir sie verstehen sollen; So ist dieses wol gar nicht

(l) Vid. *Michael Dœring* Vratislav. (postmodum Profess. Giess. Hess.) in eleganti de Medicina & Medicis adversus Jatromastigas & Pseudiatros Libro. Sect. II. Lib. I. Cap. III. pag. (prod. Giessæ an. 1611. in 8.) 58.

(m) De Divinatione Libr. I. pag. m. 125. seqq.

(n) *Galenus* de Method. Medend. s. morbis curandis Lib. IX. Cap. IV. It. Libro de ordine librorum suorum.

nicht zu läugnen; Es hebet aber auch die Sache selbsten nicht auf/ ob sich gleich die Seele unter andern Bildern/ als unter eilff Sternen eilff Brüder/ unter sieben Kühen/ sieben Jahre/ und unter drey Reben oder drey Körben, drey Tage/ und dergleichen vorstellet; sondern es beweiset nur/ daß sie von der Sache selbst/ entweder durch Dinge/ womit der Mensch öffters umzugehen pfleget/ oder von dem eigenem Temperament abgezogen wird; Als wie dem Obersten Schencken/ von dem Becher Pharaonis; dem Becker von Gebacknüß geträumet/ (o) Und das ist bekant/ daß die Seele bey *Sanguineis* leichte/ und angenehme/ bey *Melancholicis* schwere und traurige/ bey *Cholericis* vehemente und kriegerische Begebenheiten und Bilder unter die Träume menge. Absonderlich aber geschiehet dieses zu der Zeit/ wenn die Seele ihr pensum in denen motibus vitalibus noch nicht absolviret hat; deßwegen auf die Träume so frühe einen vorkommen am meisten zu regardiren; Und derer Melancholicorum ihre am wenigsten zu verwerffen/ welches auch wol die Ursache seyn mag/ warum *Hipppocrates*

(o) Genes. XL.

crates in einen eigenen Buch, und *Galenus* hin und wieder gewiesen, wie ein Medicus, in dem Menschen die Gesundheit, und den Zustand der Kranckheit, bloß aus den Träumen beurtheilen könne. (p)

§. 15.

Wir gehen aber weiter/und zwar zu Leuten, die dem Tode nahe kommen, oder zu den Sterbenden. Bey diesen, wenn die Seele vorhero alle Sorge/ Mühe und Arbeit in der grösten Beständigkeit und Gedult angewendet, mit diesen allen aber nichts auszurichten vermocht, auch letzlich mit gesamten Kräfften und gröster Force das Werck angegriffen, (welches in convulsionibus vor dem Tode geschiehet/ da doch solche Leute zuvor alle Kräffte verlohren zu haben geschienen,) um den Leib von der instehenden Gefahr der Kranckheit zu befreyen/ und vom Tode zu erretten, solches aber auf keine Weise zuwege bringen und vollführen kan, so höret sie endlich diese Ar-

(p) Multa huc pertinentia collegit *Gaspar à Rejes* in Campo Elysio jucundarum quæstionum. Quæstion. XXXVII. Numer. 31-35. pag. 455. seqq.

Arbeit/weil sie ohn diß vergebens/ auf/ und zugleich auch sich auf dieser Welt/ gar um nichts mehr zu bekümmern/ nach nichts mehr zu fragen/ worüber sie doch vorhero grosse Sorge getragen; Sondern sie fähet an/sich denen Sinnen und Leibe, nach und nach zu entziehen. Dieses bringet zuwege/ daß sich bey manchen so viel Verstand und Wunderwürdiges zeuget/ als vorher im gantzen Leben nicht geschehen. (q) Denn was lieset man

(q) *Petrus Petitus* Medicus Parisiensis celeberrimus Libr. de Sibyl. I. cap. VIII. pag. 38. ex Plutarcho notabilem locum allegat: Non est verisimile aliquas animam lucrari facultates, & proprietates in discessu ê corpore, quas antea non haberet; multo verisimilius est, si quam morti vicina ostendat, qua antea non uteretur, habuisse quidem eam sibi innatam, sed obscuratam atque impeditam corporis contagio, quam tum exerat, cum resolvi incipit, & minus membrorum caducorum & humanorum sarcina premitur. Et *Tertullianus* Lib. de Anima Cap. LIII. Hinc denique evenit sæpe, animam in ipso divortio potentius agitari sollicitiore obtutu, extraordinaria loquacitate, dum ex majore suggestu, jam in libero constituta, per superfluum, quod adhuc cunctatur in corpore, enunciat quæ vidit, quæ incipit nosse.

man nicht vor merckwürdige Reden und Ermahnungen, die sonst bey gesunden Tagen die einfältigsten (r) Bauern, oder wol gar Narren (s) in der Stunde ihres Todes gethan/ und wie hat mancher was noch zukünfftig verkündiget? Also hat *Hector* bey dem *Home-*

(r) Vid. ex *Mendozæ* scutinio ingeniorum cap. II. & III. *Tentzelius* Colloquiorum menstruor. An. 1692. mens. Jul. pag. 652. & seqq. Von zweyen Bauern, welche im Haupte gantz verrücket worden, da einer in des Mendozæ Gegenwart, denen Umstehenden sein Weib und Kinder, im Fall er sterben solte, mit einer so zierlichen Rede recommendiret, daß sie auch Cicero selbst nicht zierlicher machen können, da er doch ein einfältiger Bauer war, der kaum reden konte.

(s) Idem erzehlet, daß als zu Corduba An. 1570. der Königliche Spanische Hof subsistirte, der Hof-Narr, Ludov. Lopez, so lange er gesundes Leibes gewesen, hätte er gar keinen Verstand gehabt. Allein er wurde mit dem hitzigen Fieber, welches die Medici Boam nennen, befallen, da überkam mitten in der Kranckheit er schnell eine solche Schärffe des Verstandes, daß sich der gantze Hof darüber verwunderte, er blieb auch dabey biß an sein Ende, ließ sich die Sacramenta reichen, und starb sehr vernünfftig.

Homero dem *Achilli* seinen bald herañahenden Tod angesaget, (t) *Patroclus* dem *Hectore* hinwiederum/ (u) *Calanus* dem *Alexandro*, (vv) und *Posidonius* bey dem *Cicerone* (x) nennet *Rhodium*, der es 6. Personen gesaget/ wenn sie sterben würden/ welcher der erste unter diesen/ welcher der andere/ welcher der dritte/ und die folgenden seyn würden. Was hat vor merckwürdige Worte nicht Plato von dem sterbenden *Socrate* aufgezeichnet? (y) Und was haben wir hiervon auch nicht vor Exem-

(t) *Cicero* de Divinatione Lib. I. pag. 132. Appropinquante morte animi futura auguruntur ex quo & illud est Calani & Homerici Hectoris, qui moriens propinquam Achilli mortem denunciavit.

(u) *Homerus* Iliad. XVI. Non sane, nec tu ipse diutius vives, sed tibi jam, prope adest mors &c.

(vv) *Cicero* de Divin. Lib. I. pag. 127.

(x) De Divin. Lib. I. pag. 132. Divinare morientes exemplo illo confirmat Posidonius, quo offert *Rhodium* quendam morientem, sex æquales nominasse & dixisse, qui primus eorum, qui secundus, qui deinceps moriturus esset.

(y) In Apolog. Socrat. Sum jam eo loci, quo homines

Exempel selbst in der heiligen Schrifft/ und noch mehr in denen neuern Historien.

§. 16.

Gleicherweise entziehet die Seele sich denen Sinnen, und ihren eigenem Leibe/ in denen Entzückungen. Denn solche Leute empfinden zu dieser Zeit wenig/ oder auch manche/ wenn sie gleich gebrennet oder gestochen werden/ gar nichts / (z) man spühret keine Bewegung an ihnen/sie liegen als Todte/ sind auch durch die stärckesten Volatilia nicht zu excitiren. Zu dieser Zeit vornehmlich reden auch manchmahl die Einfältigsten so viel verständiges/ seltsames und Wunderwürdiges/ wovon sie selbst hernach / wie Paulus / wenig sagen/ oder dieses was sie gese-

mines maximè vaticinantur,in vitæ exitu: Denuntio vobis ô viri, qui me estis interfecturi, ultionem statim vobis post mortem meam multò certè acerbiorem morte, qua me absumitis.

(z) *Jac.Primerosius* de vulgi erroribus in medicina Lib. II. cap. XXVI. pag. (edit. Roterod. an. 1669. in 12mo) 199. Ex Augustino de Sacerdote refert, qui in Ecstasi simillimus mortuo jacebat, cum ureretur & secaretur, nihil sentiebat.

gesehen und gehöret/ mit Worten nicht aussprechen können; deßwegen dieser Apostel (a) nach der Entzückung an nichts zum ersten zu zweiffeln anfieng/ als ob die Seele zu der Zeit in/ oder ausser dem Leibe gewesen/ und zwar zu wiederholten malen. Die Leute auch/ welche Christus und seine Jünger auferwecket/ wusten niemahlen was zu sagen/ was sie gesehen und gehöret/ ob sie gleich darum befraget worden. Was aber die Entzückungen/ die in denen neuern Zeiten vielen begegnen/ anbelanget/ will ich mit *Monſ. Jurieu* eben nicht eifrig alle defendiren/ und deßwegen die scharffe Censur *Monſ. Bayles* aus seiner Cabale Chimerique auf mich laden/ vielweniger aber mich præcipitanter heraus lassen/ alle so wunderschöne Ecstases und stupendas visiones, zumahl wenn solche keinesweges der Heil. Schrifft zuwider lauffen/ dem Teufel zuzuschreiben/ oder mit *Monſ. Baylen* vor lauter Chimæren zu halten, deßwegen auch absonderlich Hr. *D. Justus Vesti* (b) einen jeden/ der dergleichen

(a) 2. Cor. XII. 2.

(b) Vid. *Wilhelmus Erneſt. Dentzelius* Dialogorum de re Literaria, sermone germanico singulis

chen nicht selbst wie er / in Augenschein genommen / warnet / mit seinem judicio behutsam zu verfahren; deßwegen ich vielmehr mit Petro Borello, (c) *Dan. Georg. Morhofio* (d) und vielen andern / glaube / daß unsere Seele in denen Entzückungen / oder wenn sie des Leibes und der Sinne sich entäusert / schon etwas von derselben Wissenschafft erhalte / welche wir nach dem Tode völlig bekommen werden / (in dem Stande der Unschuld aber einiger massen besessen / weil die Seele auch an ihrem herrlichen Leibe dazumal kein solches Hinderniß hatte.)

§. 18.

gulis mensibus hactenus publicatorum, & quidem an. M.DC. XCII. Mens. Aug. pag. 641.

(c) Historiar. & Observ. Medico-Physicarum Centur. II. observ. LIV. p. m. 154. Animam in Ecstasi quoddammodo à corporis impedimentis separatam, aliquid scientiæ, quam post mortem habitura est, acquirere.

(d) Polyhyst. Tom. II. Lib. III. pag. 487. Naturales divinationes, de rebus etiam futurus fieri posse, ab animo extra se quasi constituto non diffiteor, suntque mirabilia hujus rei exempla. Vid. pl. in Johan. Francisci Pici Mirandulani Libris de prænotionibus. Et *Martini Schookii* Libro de Ecstasi.

§. 18.

Wir haben weitläufftig betrachtet, wie die Seele durch den sterblichen Leib, in ihrer geistlichen Erkäntniß gehindert werde; Nun ist noch übrig zu erwegen, wie weit der Seelen Erkäntniß auf leibliche Dinge sich erstrecket.

§. 19.

Hier sehen wir bald, wenn der Mensch nur das Licht der Welt erblicket, auch ist gewiß, daß noch vorhero, wenn er in Mutter-Leibe sich befindet, die Seele zu dieser Zeit von nichts einige Erkäntniß habe, ausser von ihrem eigenem Leibe, den sie so künstlich zubereitet hat; worinne sie auch zu der Zeit so verständig würcket, als sie es durch die gantze Zeit des natürlichen Lebens vollführen muß.

§. 20.

Ausser dieser accuraten und nothwendigen Erkäntniß, findet man in den Menschen wol nichts mehr angebohrnes, sondern unser Verstand ist nach *Aristotele*, (e) mit nichts

 bessern,

(e) Lib. III. de Anim. Cap. IV. Intellectus potentia quodammodo ipsa intelligibilia est, actu

bessern / als einer reinen / unbemahlten und unbeschriebenen Tafel zu vergleichen / darein alles, durch die Sinnen, nach und nach, muß imprimiret / gemahlet und geschrieben werden; Deßwegen fingere und pingere zu einerley werden; Wie auch nach obgenannten Philosopho: quod nihil sit intellectu, quod non prius fuerit in sensu. Daher manche gar auf die Gedancken gerathen, daß hernachmals das Gedächtniß wie Wachs seyn müsse, (warum aber nicht wie Pfefferkuchen,) darein sich vieles eindrucken lasse.

§. 21.

Darum unsere Seele unter Bildern sich auch alles vorstellet, auch selbst das was nicht sinnlich ist / muß sie also machen, und unter Bildern verstehen lernen; Und sich solches hernach, gleichsam als wenn es vor Augen gemahlet wäre / wiederum. vorstellen, wenn sie daran dencken will. Zum Exempel / wer kan sich die Bewegung einbilden / wenn er

actu vero nihil est eorum, antequam intelligat ipsa. Oportet autem in ipso nihil esse, perinde, atque in tabula nihil est actu scriptum antea, quam in ipsa scribatur: hoc enim in ipso fit atque accidit in intellectu.

er unter bewegsamen Cörpern nicht solche concipiret? So gar/ daß weil unsere Seele/ nicht von vielen auf einmal / sondern eintzeln dencken/ und von einem auf das andere fallen kan / weiß man sich unsere Gedancken wiederum nicht anders vorzustellen / als unter einer Bewegung; deßwegen selbige *Aristoteles*, deambulationes animæ nennet: Ja *Alcmæon*, der sonst dem *Pythagora* beygepflichtet, hält daher die Seele selbst vor nichts anders als eine Bewegung. (f)

§. 22.

Was nun unserer Seele/ durch die Sinnen nicht kan abgebildet werden / davon kan sie wol vernünfftig urtheilen/ zumal, wenn sie diese durch das Exercitium zu brauchen gelernet / aber nichts weniger als verständlich sich solches einbilden, und vorstellen. Ein Exempel hiervon zu geben: Wenn ein Mensch / der eine gute Connoisance von vielerley Blumen und deroselben Geruch hat; Wenn nun gleich einen solchen die Augen verbunden werden/ und man ihm zehnerley Blumen vor die Nase hält / wird er jede Blume dem Geruch nach, gar leichte von einan-

(f) Vid. *Aristoteles* de Anima Lib. I. Cap. II.

einander distinguiren/ und solche/wenn man ihm die Augen öffnet/ abmahlen können/ wie sie aussehe/ wenn sie gleich nicht mehr zugegen/ ja vor gewiß sagen/ was es für eine sey: Und wenn man ihm widerspricht/ wird er doch darbey bleiben/ es rüche doch also/ (welches zur Vernunfft gehöret.) Wenn du aber um den Unterscheid des Geruches ihn befragest/ wie eine Rose/ Narcisse/ Nelcke/ Lavendel und dergleichen rüche/ und wie die/ oder die Blume in dem Geruche von der andern unterschieden sey/ so weiß er einen so viel zu sagen/ oder verstehet es so wenig/ als wie süsse/ sauer und bitter schmecket/ oder wie roth/ grün/ gelbe und blau aussiehet/ und man müste einen dabey lassen/ wenn er sagte: Eine Leyer klingte wie eine Harffe/ oder eine Rose rüche wie eine Narcisse/ der Zimmet schmeckte wie Pfeffer oder Ingwer ꝛc. da man doch dieses alles zusammen/ niemanden überreden wird.

§. 23.

Es ist zwar nicht zu läugnen/ daß wir von vielen Cörpern vernünfftig und verständlich urtheilen können/ und von denenselben eine gleichsam auswärtige Erkäntniß haben/ absonderlich so lange man sie mit Augen beysammen

sammen sehen / mit Händen fühlen / und fast mit allen Sinnen begreiffen / absonderlich wol abbilden kan; Wenn es aber so weit kommet, daß diese Bildung wegen Kleinigkeit der Cörper aufhöret / so mangeln uns die Organa, sie weiter zu betrachten / deßwegen auch zugleich unsere Erkäntniß davon aufhöret: Welches zwar aus der alten Elementischen Philosophie, und neuen Particul-Fängerey / gantz anders erwiesen wird: denn die ersten bildeten sich ein / dieses bestünde aus diesem oder jenem Element / oder zweyen und noch mehrern zusammen; Und die andern substituiren davor in diesem runde / in jenem eckichte / in einem haackichte / in dem andern zackichte particulgen. Sie sagen aber einerley / und haben die ersten so viel als die andern / einige Erkäntniß de mixtione intima corporum: Denn wenn gleich eine Uhr aus Meßing und Eisen bestehet / so folget doch noch lange nicht / daß was aus Meßing und Eisen bestehe / eine Uhr ausmache, und was aus Holtz und Eisen / ein Mühl-Rad sey.

§. 24.

Wer wird nach Erwegung alles vorhergehenden / mit dem Jüdischen Geschicht-

Schreiber *Josepho* (g) und denen Rabbinen wol auf die Gedancken gerathen, daß Adam nach dem Falle durch Geniessung der Frucht mehr Erkäntniß und Verstand überkommen, als er vorhero besessen / und daß nach *Theophrasto Paracelso* die Schlange ihm als eine Lehrmeisterin aller verborgenen Wissenschafften gewesen / (h) ja daß ihm seine Augen wären geöffnet worden; Weil nach der Meynnng des einfältigen gemeinen Volckes zu *Augustini* Zeiten, (i) unsere ersten Eltern im Stande der Unschuld sollen blind gewesen seyn, und auch stumm (k) oder gar wie das tumme Vieh / (l) zum wenigsten wie die unmündigen Kinder / weil si[e] Gutes

und

(g) Libr. I. Antiq. Judaic. Cap. II. pag. 4. (edit. Frobenian. quæ an. 1559. in fol. prod.)

(h) In Libr. Principiorum seu de Mysteriis Vermium Cap. I. Tom. I. pag. m. 1088.

(i) *Augustin*. de Civ. Dei Libr. XIV. p. m. 166. Neque enim cœci erant ut imperitum vulgus opinabatur.

(k) Vid. Academische **Neben-Stunden.** Part. II. Articul. 5. sub Tit. Zufällige Gedancken von dem Ursprung der Sprachen und Schreib-Arten.

(l) Vid. *R. Mosis Majemonidis Moreh Nebochim*

Part.

und Böses von einander zu unterscheiden nicht gewust. Dieselben aber, welche denen ersten Menschen in diesem Stande so viel Erkäntniß zugestehen, als wir ietzo besitzen/ frage ich, ob dieser vollkommene Stand, wie sie ihn selbst nennen müssen / sich allzu gut vergleichen lasse / mit dem Unsrigen/ wo alles Wissen doch nichts mehr / als blosses Stück-Werck zu nennen. So viel gestehe ich gar gerne/ daß es einfältig genug für gelehrte Leute, die Adams Wissenschafft/ vor und nach dem Falle / nach dem Masse unserer Gelehrsamkeit gemessen / oder ihn sonst was angedichtet haben / als wie *Johan. Joachimus Maderus*, der die Erfindung der Buchstaben / nebst vielen andern (m) ihn tribuiret:

Part. I. Cap. II. pag. 4. Hominem in creatione fuisse similem reliquis animantibus sine intellectu & cognitione, nescientem discernere inter bonum & malum, atque tum demum cum rebellaverit, rebellionem ipsius magnam istam perfectionem in illo produxisse, quæ propria ipsi insit. Cognitionem scilicet vel discretionem illam existentem in nobis, quæ omnibus aliis rebus, quæ nobis insunt, nobilior sit, & per quam ipsam substantiemur, & simus id, quod sumus.

(m) *Dan. Georg. Morhofii* Polyhist. Tom. I. Lib IV. Cap. I. §. 10. pag. 8.

ret: Auch *Suidas* (n) welcher gemeynet/ Adam habe zierlich Hebräisch geschrieben/ und das Jahr zum ersten in Wochen und Monathe eingetheilet; Nach dem gelehrten *Steucb* aber, habe er an dem Tagen der Wochen schon Schule gehalten, und die Pneumatic, nach *Victorino Strigelio* (o) aber die Physic, methodo Synthetica & Analytica, seine Kinder gelehret; Am Sabbath aber wäre er, nebst denen Seinigen, bey dem Baume des Erkäntniß/ Gutes und Böses zusammen kommen, um solches zu feyren / nach Herrn *D. Lutheri* Gedancken: (p) Mit einem Worte/ so hat er nach vieler Meynung/ die gesamte Encyclopædiam Philosophicam, wie dieselbe in unsern Tagen dociret wird/ gantz vollkommen gewust/ auch in allen übrigen Wissenschafften und Kün-

(n) Tom. I. pag. 67. (edit. Colon. 1619. in fol.) Hujus (nempe Adami) inventa sunt, literæ, artes.

(o) Pag. 665. Orat. de Phys. in Volum. Oration. Jenens.

(p) Comment. s. Enarration in Genesin pag. 27. (edit. Norimb. an. 1554. in fol.) Vid. m. Chronicon Carionis Lib. I. pag. 132. (Francof. ad Mœn. an. 1594. in 8vo.)

Künsten/ vornehmlich in der Mechanic höchst erfahren/ uñ aller derer Inventor nach *Suida* (q) und *Menasseh ben Israel* (r) gewesen seyn/ wie nicht weniger ein vortrefflicher Jureconsultus, (s) absonderl. perfecter Astronomus, Astrologus, Physicus, Chymicus (t) und Medicus nach derer Rabbinen

(q) Operum Tom. I. pag. 67. (edit. Coloniens. an. 1619. in fol.) Hujus Adami sunt scientiæ, tam verbis expressæ, quam nullis verbis declaratæ; hujus sunt prophetiæ, prædicationes, vaticinationes, sacrificia, sacrorum ceremoniæ & lustrationes, & tam scriptæ, quam nullis scriptis mandatæ leges; hujus sunt omnia inventa, & documenta & omnes doctrinæ, & quicquid ad vitam tegendam est utile & necessarium.

(r) Dissert. de Fragilitat. humana ex lapsu Adami Part. I. §. 3. pag. (edit. Amstelodam. an. 1642. in 12mo) 32. Deum per infusionem Adamo donasse, non solum omnes scientias & artes liberales, verum etiam mechanicas, ipsumque fuisse inventorem omnium artium unde Jabal, Jubal & Tubalkain primi fuerunt, qui has artes exercerent, non qui has invenirent.

(s) De legibus ab Adamo scriptis, vid. Svidas loco citat.

(t) Inventionem Chymiæ ad Adamum, primum generis

binen (u) auch vieler anderer Gelehrten/ (vv) vornehmlich aber *Victorini Strigelii* Meynung/ (x) auch mit Eva seinem Ehe-

Gemahl

generis humani parentem refert *Vincentius Bellofacus*, teste *Joh. Pic. Mirandulano* Lib. III. de auro Cap. I.

(u) Joh. *Henr. Ursinus* in Dissert. de Sanchoniathone Sect. II. §. 1. pag. 193. (edit. Norimb. 1661. 8vo.) Adam fuit sapientissimus princeps Philosophorum, immediatus Dei discipulus, qui vires animalium, herbarum arborumque noverat: Medicus item & Astrologus, fons, è quo omnes scientiæ & artes profluxerunt.

(vv) Vid. *Casp. à Rejes* Campus Elysius Jucundarum quæstionum. Quæst. II. Num. XVIII. pag. 34. Marsilius Ficinus Adamum aperte fatetur primum fuisse Medicum, quod Origines Adamantinus confirmat, quippe cum aliis scientiis, Medicina Adamo à Deo infusa est.

(x) Orat. de Physic. in Vol. Orat. Jenens. pag. 121. Non dubium est, jecisse Adamum fundamenta maximarum artium, Astronomiæ, Physicæ & Medicinæ, notatis stellarum errantium, & non errantium motibus, & animadversis præsertim in tanto vitæ curriculo, rerum inferiorum qualitatibus & actionibus, quarum aliæ salutares sunt vitæ humanæ, aliæ certam pestem, pernitiemque corporibus adferunt:

Gemahl gar offt medicinische Discourse, absonderlich von dem Miltz-Kraut, welches die schwartze Galle diminuirte / von dem Saffran und andern Hauß-Mitteln mehr gepflogen und der Nach-Welt hinterlassen haben: Derer Bücher die Adam von der Gottheit / (y) von seinen Offenbahrungen / von seiner Busse / (z) von der Schöpffung der Welt, von dem Ackerbau / (a) und andern mehr geschrieben; Wie auch desselbigen, daß ihm von seinem Lehrmeister dem Engel *Raziel*, aus dem Himmel gebracht worden / welches ihm zu einem Schlüssel aller natürlichen Geheimnisse gedienet, zugeschweigen. (b) Am allerwenigsten zugedencken desselben

runt: sæpe cum Eva collocutus est de Asplenio, qui atram bilem minuit, disseruit de Croco, denique alia remedia Evporista memoriæ posteritatis tradidit.

(y) Vid. *Pierre Bayle* Dictionaire historique & critique pag. 77.

(z) Vid. *Schmidii* Pseudo vetus Testamentum pag. 8. & 9.
Et *Fabricii* Codex Pseudepigraphus veteris Testamenti in Adamo cap. XIII. pag. 19. seqq.

(a) Vid. *Richardus Simonius* in Histor. Critica veteris Test. Lib. I. Cap. VII. pag. 46.

(b) Vid. *Schmidii* Pseud. V. T. pag. 6. Et *Greg. Michae-*

selben, welches nach Athanasii Kircheri Beweiß (aus einem Arabischen MScr. (c) ein

Michaelis notæ, ad *Jac. Gaffarelli* curiositates inauditas pag. 488. Adamum cogitantem in ripa fluminis ex paradiso exeuntis, quibus bonis excidisset, & quas incurisset miserias, voce, oculis manuque ad Deum elevatis, malorum aliquod remedium petiisse, & tertia die post orationem, venisse angelum Rhazielem, ipsique porrexisse librum, igni albo similem, trahentem ad se nigredinem, per quem librum potuerit intelligere, scire & cognoscere omnia mirabilia, quæ facta sunt, fuerunt, aut erunt facienda: Item intelligere omnia in cœlis, aquis, abyssis, & sub abyssis, cœlos omnes angelosque eorum ministros, virtutes & opera eorum, motum solis, lunæ, stellarum, earumque naturas & omnium rerum, quibus mundus regitur; habere potestatem supra quatuor partes mundi, & angelos cœlorum, ut mittat eos quo voluerit, ut servum Dominus, imperare ventis nocentibus & Dæmonibus, juvare, nocere, percutere, sanare, solvere, ligare, interpretari somnia, sonos, tonitrua, fulgura, visiones, futura prædicere, in mundo quolibet puncto, qualibet hora, die, septimana, mense, anno, luce, tenebris, de bono & malo, de vita & morte &c. ut omnia sciat & intelligat.

(c) In Obelisco Pamphil. Lib. I. Cap. I.

ein und zwantzig Blätter soll gehabt haben/ in welchen Adam seinen Nachkommen unterschiedene Gesetze und Lehren vorgeschrieben. Dieses alles glaube ich, zusammen gründet sich auf solchen Beweißthum/ als wie *Carionis* citation in seiner Chronic,(d) da er aus dem Geschicht-Schreiber *Josepho* behaupten will/ daß Adam zwey steinerne Taffeln aufgesetzet habe/ darauf er die Schöpffung/ den Fall des Menschen, und die Verheissung des Meßiá geschrieben, welche Taffeln statt eines Tempels gedienet/ worbey gelehret und geopffert worden. (Da doch *Josephus* von diesen allen nicht ein Wort/ sondern nur von dem *Columnis Sethi* (e) gedencket.) Vielmehr wird wol jeder Hr.

(d) Chronic. Lib. I. pag. edit. quæ Francof. ad Mœn. an. 1594. in 8vo prod.) 132. scribit Josephus; Adam tuas lapideas tabulas collocasse, in quibus scripsit initia creationis, lapsum hominum, & creationem, has tabulas existimo, tanquam templum fuisse, & certi loci signum, in quem solitus est convocare suam ecclesiam, & ubi sacrificia facta sunt, & recitata doctrina.

(e) Antiquitatum Judaicarum Lib. I. Cap. III. pag. (edit. Basil. quæ 1559. in f. prod.) 6. Sethum, & nepotes post se relictos, scientes Adamum

Hr. *D. Lutheri* Worten beypflichten / da er in seinen Tisch-Reden pag. 57. sich vernehmen lässet: Adam ist nach dem Falle ein frommer einfältiger Mann gewesen / schlecht und gerecht / ich glaube nicht / daß er habe Licht angezündet und gebrannt; Er hat nicht gewust / daß der Ochse Unschlit im Leibe hat / denn er schlachtete dazumahl kein Vieh. Wir gehen aber weiter / und zwar zur Abhandlung des Verstandes / wie derselbe sich bey gesunden und kranckem Leibe zu äussern pfleget.

mum universalem rerum interitum præcecinisse, unum incendio, diluvio alterum, excitatis duabus columnis, utrique sua inventa inscripserunt: ut si lateritiam diluvio deleri contingeret, lapidea superstes hominibus discendi copiam faceret.

Confer *Joh. Gisenii* vitam Adami Disp. I. Thess. 29. 30.

Joh. Lyseri Trifolium veræ Religionis V. T. Adamiticæ; Prc.

Petr. Lambecii Prodromum Histor. Literar. fol. 5. 7. 44. 58. 59. 60. 133. 134. 173. Multa quoque huc spectantia collegit *Gaspar â Rejes* in Campo Elysio jucundarum quæstionum. Quæst. III. Num. 2. pag. (ed. Francof. an. 1670. in 4.) 50.

II. Buch
Von dem Verstande des Menschen denen natürlichen Würckungen nach.

I. Capitel.
Wie solche verständig überhaupt bey gesunden Menschen angestellet werden.

§. 1.

So bald als unsere Seele vor dem Falle in dem Verstand was fassen kunte/ so erkennete sie sich wol in allen glückselig/ vornehmlich auch/ da sie begabet war mit einem herrlichem Leibe/ welcher noch darzu um ihrent willen geschaffen war/ auch ihr bloß allein zum Dienste bereit seyn solte.

§. 2.

Es wurde aber durch den Fall um der

Sünde willen alles gantz umgekehret, denn sie hatte hernach kaum Erlaubniß um seinet willen zu seyn / und ihn zum Dienste zu werden, und noch darzu, da er sterblich und zu einem Leibe des Todes worden war.

§. 3.

Welche Erfüllung auch, nach dem gerechten Ausspruch des gewaltigen Schöpffers, des Tages würde erfolget seyn / wenn nicht aus gnädiger Zulassung des Allerhöchsten, die Seele solchen zu erhalten ihr wäre erlaubet worden.

§. 4.

Diese Erhaltung aber kan man billig **das Leben des Leibes** nennen. (a)

§. 5.

(a) Secundum *Stahlium* (Theoriæ Medicæ veræ pag. 76.) ubi de vita corporis eruditè ita ſcripſit: Vitæ author, ſeu potius Animalis Natura vel Anima, agit quidem illa imo peragit feliciſſime, quantum & quamdiu poteſt, Motu: Sed ille motus non eſt vita, abſolute & ſimpliciter, & qua talis. Præſtat vitam mediante motu humorum circulatorio: Sed hic motus circulatorius non eſt vita, ſed tantum inſtrumentum vitæ; & quidem remotum. Proxime præſtat vitam, per ſecretiones perpetuas,

§. 5.

Da nun also die Seele solches würckete/ und noch biß dato bey allen Menschen würcken muß/ so lange als das natürliche Leben dauern soll/ diese aber ein verständig Wesen/ so können wol die Würckungen in ihrem Leibe nicht tumm seyn und ohne Entzweck; Und zumal da solche unmittelbar von der Seele/ ohne Zuthuung der Sinnen/ Willens und einigen Vernunfft-Schlusses/ so schon mehr dem Irrthum und Verderbniß unterworffen/ angestellet werden.

§. 6.

Sie verrichtet aber solche vermittelst der Bewegung/ (so auch deßwegen von ihrem effect,

petuas, & Excretiones tempestivas, materiarum non solum inutilium, sed etiam nociturarum: interim neque secretiones hæ, neque excretiones sunt vita, sed solum verum ultimum, & magis immediatum instrumentum vitæ, nempe eliminando aliena, ut maneant propria, & ad corpus vere patientia. Ita demum Vita efficitur, nempe Conservatio corporis, & mixtionis ejus, atque vindicatio adversus omnem corruptionem, cui alias è materiali sua indole, expositum, imo obnoxium est.

effect, motus vitales heissen,) durch welche sie den Tod des Leibes verhindert/ wenn sie das Nöthige von dem Unnöthigen/ und das Gute von dem Bösen scheidet und absondert; dieses heraus treibet/ und das erste zu vielerley Nutzen anwendet; und also den Leib/ der sonst nicht einen Tag wegen seiner mixtion ohne Fäulung dauern könte/ 60. 70. biß 80. und noch mehrere Jahre erhält.

§. 7.

Solches fähet sie an/ bald da sie von der Activität beyderley Geschlechts ihren activen Ursprung bekömmet/ oder nach der Empfängniß. Denn man siehet ihre mühsame Bewegung/ so bald als man mit Augen was ersehen kan/ (womit ich das punctum saliens meyne,) und zwar wol eben zu dem Entzweck, als sie solche durch die gantze Zeit/ des zeitlichen Lebens so genau/ und wegen dero Nothwendigkeit ohn Unterlaß observiret.

§. 8.

Sie fähet auch in Formirung von denenselben Theilen erstlich an/ welche hierzu ohnstreitig vor die vornehmsten gehalten werden/

den/ und dieses sind das Hertz und Gehirne, eines soll die flüßigen/ und das andere die festen Theile bewegen: Hernach formiret sie auch dieselben / welche zur Absonderung des schädlichen von des nützlichen / wie kurtz vorhero gedacht / lebenslang dienen sollen; Und dieses werden ziemlich die übrigen Viscera des Leibes ausmachen. Letzlich aber überziehet sie diese alle/mit Knochen, Fleisch/ Nerven und Häuten, welche viel zur Defension der innerlichen und Heraustreibung des überflüßigen, oder wol gar des unnöthigen und schädlichen behülfflich seyn: (Daher alle diese ohne Grund der Wahrheit die Welt überredet, welche den Cörper vollkommen in seiner gantzen Gestalt, entweder in dem Ovulo oder semine virili erblicket/ oder gar in der Lufft herum schwärmen gesehen.)

§. 9.

Wenn nun dieses alles absolviret, so bleibt der Leib noch ein paar Monat im Mutterleibe verschlossen/ damit er vornehmlich vollkommener, absonderlich der Grösse nach/ und Festigkeit der Theile werde, indem er hernach von andern gehandhabet zu werden auch nöthig hat, auch die äusserliche

rauhe Lufft/ desto besser vertragen könne: (Sie würde ihm aber gar nicht schaden/ und er müste dieser auch schon gewohnet seyn, wenn nach Herrn *Sturmii* Meynung/die gantze Lufft mit unzehlich vielen Leibern der Menschen/ und der Thiere angefüllet wäre, so daß kein Mensch Athem holen könte/ wenn er derer nicht viel 1000. mit hinunter schlucken wolte/er schwitzte sie aber durch die Ribben wieder unempfindlich hindurch/ wenn nicht ein Porulus durch den Beyschlaff darzu adaptiret/ und also der Mensch wie eine Mauß in der Mäuse-Falle gefangen würde.)

§. 10.

Nun könte ich ietzo gar weitläufftig von der künstlichen und wunderswürdigen Structur aller Glieder/wie solche aus denen allersubtilesten Zäserchen zusammen gewebt/mit denen allerzärtesten Röhrchen durchleget/ in die dünnsten Häutchen eingewickelt / und denn in eine solche Form gebracht, wie es die Noth erfordert; Ingleichen von deroselben grossen Nutzen schreiben, es ist aber solches aus der Anatomie und Physiologie sattsam bekant: Und da der Allerweiseste GOtt nicht ohne seinen Willen ein Haar von unserm

serm Haupte fallen lässet/ so wird wol auch unsere Seele/ welche von demselben GOtte weise und verständig gemacht wird/ (b) auch nicht ein Haar ohne sonderbaren Entzweck und Nutzen hervor bringen/ und solten sie auch zu nichts anders dienlich seyn/ als die Fliegen abzuhalten und zu verhindern/ daß der Staub uns nicht incommodire/ welches aus den Augenliedern erscheinet/ womit die Augen auf beschriebene Art defendiret werden: **Deßwegen ich vielmehr von denen Würckungen der Seele/ wie solche nicht ohne sonderbaren Entzweck und Nutzen höchstverständig in unsern Leibe/ so wohl bey gesunden Tagen/ als in Kranckheiten vorgenommen werden/ in diesem Buche handeln will.**

§. 11.

Da wir nun kurtz vorhero von der Empfängniß auf Seiten des Kindes etwas gemeldet/ so wollen wir nun auch bald mit annectiren/ wie die Seele der Mutter bey dieser Sache verständig würcke.

(b) Hiob. XXXII, 8.

§. 12.

Es wird hier wol niemand zweiffeln, daß das Weibliche Geschlechte, um einer andern Ursache willen geschaffen sey / als Kinder zu zeugen / solche aber vorhero in Mutterleibe, hernachmals auch ausser denselben/eine Zeitlang zu ernähren: Da nun solches auch ihr eigener Leib erfordert/ so folget daraus: daß die Seele bey dem Weiblichen Geschlechte nöthig habe, vor zwey Personen alles zu bereiten.

§. 13.

Solches aber fähet sie an/ wenn sie zwar ihren eigenen Leib zu erhalten, nicht aber in der Grösse noch so viel/ als vorhero / zu vermehren, und also doppelte Arbeit zu verrichten nöthig hat. Denn da findet sich gegen das 14. Jahr ein Ausfluß von überflüßigen Geblüte; welches sie so bald als die Empfängniß geschehen/ zurücke hält/und was sie daraus nöthig hat/zu der Nahrung des Kindes anwendet; Da aber so viel Nahrung im Anfange, die empfangene Frucht noch nicht brauchet, so wird deßwegen/ wenn eine Weibes-Person schwanger worden, absonderlich bey denen die sehr vollblütig seyn, ein Eckel zu Speisen verspühret; und vornehmlich zu

solchen/ die viel Nutriment geben; als Fleisch und dergleichen; Welches sich alles aber gemeiniglich nach und nach verliehret/ zumal wenn die Frucht anfähet zuzunehmen/ und also zu ihren Wachsthum und Erhaltung mehr vonnöthen zu haben: bey manchen dergleichen Personen kömmt auch gar ein Brechen/ damit was zuviel genossen/ heraus geworffen werde.

§. 14.

Fället also der Alten ihre Tradition hinweg, als wenn dieses Geblüte die Eigenschafft des allerärgsten Gifftes an sich nähme, und eben denselben Schaden verursachen könne: *Theophrastus Paracelsus* (c) und seine Nachfolger glauben, alle Flöhe/ Spinnen/ Hornissen, Motten/ Maden/ Raupen/ ja gar die Basilisken würden davon ausgehecket/ und würden nach *Arnoldo de Villa Nova* (d) die Weibs-Personen Monatlich so

(c) De Pestilitat. Tract. 1. Cap. II. pag. 351. seqq. edit. quae Argentorat. an. 1603. in fol. prod. idem de Conservat: rerum naturalium Lib. IV. pag. 889.

(d) In Breviario Practico Tom. I. Lib. III. pag. (edit. Basil. an. 1585. in fol.) 570.

gifftig/daß sie/ wie solche Bestien/durch blosses Anrühren und Anhauchen / Laub und Graß verderben/ja gar durch das Anschauen lebendigen Creaturen / und allen Sachen Schaden zufügen könnten/ die Spiegel fleckicht machen/ die Lufft vergifften / daß die Käfer todt von den Bäumen herunter fallen müsten/ ja selbst die Pestilentz vor Menschen und Viehe zuwege bringen. Und solle solcher Gifft so gar biß an das Gestirne penetriren: Auch bediene sich der Teufel solches subtilen Gifftes / die gantze Lufft zu verunreinigen / und mit unzehlich vielerley Ungezicfer anzufüllen.

§. 15.

Die Empfängniß angehende/ geschiehet solche wol nicht in Utero, doch wird derselbe alsobald verschlossen / damit wenn das imprægnirte ovulum, aus dem ovario herunter fället / solches nicht verlohren gehe: Um mehrer Sicherheit willen/ wird es durch einen Schleim/ (welches schon die rudimenta placentæ uterinæ oder des Mutter-Kuchens seyn/) an den Uterum fest angehänget/und zwar nicht an einem ohngefähren Ort/ sondern an der Stelle/ daß die

vasa

vasa an den Uterum können angehänget werden/und sich vorwärts im funiculo umbilicali oder in der Nabelschnur terminiren; damit dem Kinde die Nahrung aus der Mutter könne zugeführet werden.

§. 16.

Es bekömmt aber solche aus der Placenta uterina durch den ductum Lymphaticum, welcher ductus daher also heisset/ weil in Mutter-Leibe das Kind durch die Lympham, die durch diesen ductum fliesset/ ernähret wird / und zwar so lange / biß 40. Wochen verflossen.

§. 17.

Nach der Zeit brauchet es schon stärckere Nahrung/ deßwegen wird alles zur Geburt geschickt gemacht, das Kind wird hinunter näher zum Ausgang gesencket / und zwar in eine solche Positur gewendet, wie es am leichtesten kan zur Welt gebohren werden, nehmlich mit dem Haupte abwärts/ und mit dem Gesichte hinten zu; Weil/ wenn es contrair geschehe, die Geburt / wenn das Kind biß an die Armen käme, sehr schwer fallen würde /, oder auch das Gesichte an dem

Scham-

Scham-Bein gar leicht unförmlich gedruckt werden könte. Der Uterus wird wieder geöffnet/ der vorhero geschlossen/ die Involucra reissen entzwey/ und die Frucht wird durch drängen und zwängen/ welches sonst Wehen oder Geburths-Schmertzen heissen, an das Licht der Welt gebracht: Vorhero aber lassen diese Wehen immer wieder nach/ um damit sich die Mutter erholen, und sie diese Arbeit desto besser ausstehen könne; Selbst der Mutter-Kuche/ der doch durch sehr starcke und viele Blut- und Puls-Adern an den Uterum fest angehänget/ wird/ weil keine Lympha und Blut vor die Frucht mehr darinnen zubereiten/ und durchzuführen nöthig ist/ loßgerissen/ und gemeiniglich mit gar weniger Mühe heraus gedrucket; Die Orificia der Blut- und Puls-Adern/ die doch durch das Loßreissen offen werden/ hören nach und nach auf zu bluten/ und ziehen sich von sich selbst zusammen/ da doch/ wenn durch Gewaltthätigkeit nur eine eintzige Arterie verletzet wird/ das Verbluten durch mancherley Kunst nicht zu hemmen.

§. 18.

Das also offtmals ziemlich häuffig in den Uterum

Uterum extravasirte/ und daselbst stehend-wordene Geblüte/ brauchet wiederum einen nothwendigen Austrieb; welcher nicht weniger unterlassen/ sondern durch eigene Spasmos, so dolores post partum heissen/ bewerckstelliget/ und also nicht selten stückweise heraus gezwenget wird.

§. 19.

Noch viel was Verwundernswürdigers ereignet sich bey dem kaum einen Augenblick gebohrnen Kinde/ denn dasselbe schöpffet in dieser neuen Herberge so gleich Lufft oder Athem/ und fänget an die Lunge zu gebrauchen: Dadurch bekömmet das Blut gantz einen andern Gang: Denn da es vorhero diesen Weg vorbey nahm/ und durch das foramen ovale im septo cordis unmittelbar aus der rechten Hertz-Kammer in die Lincke getrieben wurde/ so hat es ietzo vorhero seinen Lauff in die Lunge (vid. §. 32. hujus Lib. & Cap.) um durch die Respiration, (laut des 33. folgenden §.) dem Geblüte nicht wenigen Nutzen zuzuwenden. Absonderlich ist considerabel, daß dieses länglicht-runde oder Eyförmichte Loch/ da doch das Hertze in starcker Bewegung bleibet/ sich

zusam-

zusammen ziehen und zuwachsen könne; und zwar dieses darum, weil hinführo solches zu nichts weitern mehr kan nöthig seyn.

§. 20.

Die Milch/ welche wir kurtz vorhero stärckere Nahrung/ ratione Lymphæ, genennet/ findet sich bey denen Frauen in die Brüste, vorhero aber ein saltzigtes Wasser/ so colostrum heisset, welches darzu dienet; damit bey den Kindern die in Mutterleibe gesammlete gallichte und schleimichte Unreinigkeit, welches man sonst meconium heisset/ desto besser auspurgiret werde.

§. 21.

Eine Zeitlang wird das Kind von der Mutter-Milch ernähret/ wenn aber solidere Speise zur Nahrung anfähet nöthig zu seyn, so kommen deswegen Zähne hervor, und fornen zwar solche/ die die Speise gleichsam zerschneiden, deswegen sie auch incisores heissen: Auf jeder Seite aber zwey, die unterschiedene derselben durchbohren, welches auch sonst Scheide-Zähne, oder dentes canini, weil die Hunde dergleichen vornehmlich haben, genennet werden: Die Backen-Zähne aber zermalmen gleichsam die Speise/

des-

deswegen sie auch Salomo in seinem Prediger (e) Müller betitult hat. Damit auch solches desto leichter von statten gehen möge/ so bringet die Seele solche nicht auf einmahl/ sondern einen nach dem andern hervor.

§. 22.

Durch dieselben alle wird die Speise/ die man stückweise in den Mund nimmt/ kleine gemacht/ und zermalmet oder gekäuet/ damit widrigenfalls die Stücke nicht inwendig anfahen zu faulen/ ehe die Digestion geschehen/ oder die Fermentation in den Magen solche penetriren könne. Zu der Zeit auch geschiehet ein starcker Zufluß und Ergiessung des Speichels unter die Speisen in dem Munde/ auf daß mit allen diesen/ solche zum Geschmack/ zum Hinunterschlucken und zur Verdauung geschickt gemachet werden.

§. 23.

Es hat einer mit Nahmen Stange/ welcher hernach als Medicus in Halle gelebet/ seine Disputationem inauguralem in Leyden gehalten/ de motu authomatico, da meynet er/ wenn er auf den mechanismum masti-

(e) Cap. XII. 3.

masticationis und deglutionis kommt/ wenn einer was ins Maul bekäme/ so würden die hierzu dienlichen Organa also erreget/ daß die Zähne zubeissen/ die Speisen und die Bewegung der Backen/ den Speichel aus den Drüsen heraus drucken/ und endlich die Zunge solche in den Schlund hinunter stossen müsse.

§. 24.

Allein dieses verstehen die Kinder/ daß sie/ was ihnen garstig schmecket/ nicht hinunter schlucken/ und wenn man ihnen einen Stein zwischen die Zähne giebet/ nicht zubeissen; Ja/ jedes Thier machet einen Selectum unter seiner Speise/ auch so laufft ja einem jeden das Maul voll Wasser/ wenn er nur niedliche/ oder nach seinem Appetit wol zugerichteter Speisen ansichtig wird/ oder nur rüchet: Hingegen was uns zuwider/ bleibet trocken im Munde/ oder es mangelt an Speichel/ sie genugsam zu befeuchten/ deswegen man auch keinen rechten Geschmack von denenselben hat; Darum pflegen es solche Leute zu beschreiben: Es schmeckt nach nichts/ oder trocken wie Holtz/ und sey es/ als wenn sie Säge-Späne käueten. Oder man mag die Backen immer bewegen/ es wird deswegen

gen kein Speichel häuffig in den Mund fliessen/und hergegen/wenn man was angenehmschmeckendes/ ohne käuen, im Munde gantz stille hält/ wird dennoch ein starcker Zufluß von denselben werden; das Hinunterschlucken aber selbst wohl nicht eher geschehen/ als biß man solches durch den Willen wird bewerckstelligen wollen.

§. 25.

Was aber hinunter geschlucket/ kommet durch den Schlund in den Magen, darinnen geschiehet der Anfang zur Verdauung/ oder Dissolution der Speise/ und zwar vermöge der Fermentation: Nun ist bekannt/ daß durch dieselbe eine Zertrennung, Loßreissung und Absonderung geschehe/ vieler unter und mit einander combinirter corpusculorum: da nun solcher Actus auch höchstnöthig requiriret wird, zur Nutrition unsers Leibes/indem alle unsere Speisen nicht gäntzlich dazu können angewendet werden/ so wird auch deswegen eine dergleichen Separation vorgenommen/ durch welche das hierzu nöthige beybehalten / das unnöthige aber hinweggeschaffet werde; und zwar währet dieses so lange/ biß daß sie eine Milchichte Consistenz bekommen/und durch

die vasa lactea in eine cisternam gesammlet, durch den ductum thoracicum in das Blut gehen/ das andere aber, als eine unnöthige grobe und garstige terrestrische Materia, heraus geworffen werden könne.

§. 26.

In wie vieler Zeit aber dieses alles absolviret werde / ist nach dem Unterscheid der zu sich genommenen Speise auch unterschieden; Indem bekannt / daß weiche Speisen / oder die leicht in eine milchichte Consistenz zu bringen/ wenn sie nur nicht mit Eckel oder Verdruß genossen/und also dadurch die Seele von diesem Actu abgezogen werde, viel zeitiger verdauet/ aus dem Magen geschaffet/ in das Blut und durch den Leib gehen/ als zähe, harte und unverdauliche; Oder wo das nahrhaffte Wesen in einer groben Erde und zähen Schleimigkeit gleichsam eingewickelt ist: Hergegen was Steinharte / daraus auch folgends kein Nahrungs-Safft kommen kan/ wird, weil es unnütze/ sehr zeitig heraus gestossen, welches aus Kirschen- und Pflaumen-Kernen / wenn sie viel oder wenig eingeschlucket werden/ sattsam erscheinet.

§. 27.

Wenn die halbverdaucte Speise aus dem Magen in die Gedärme kommt/ wird gleich im Anfange derselben ein neuer Succus, welcher vom Pancreas, darinnen er zubereitet wird/ den Nahmen führet/ und auch eine scharffe bittere Materie, so Galle heisset/ darunter infundiret; welches alles die Fermentation, oder die Verdauung absolviret; nicht aber allererst erfordert/ daß man vielerley facultates concoctrices, archæos ventriculi und tyrannos gastricos ausdencken müsse: Zugeschweigen daß die Galle gar statt eines Balsams dienen solle/ ohne welche alle Speisen verfaulen und zu lauter Würmern werden würden. (f)

(f) *Mich. Ethmüller* oper. in compend. redact. pag. 18. Bilis excrementorum catalogo, male olim fuit adscripta, cum in se revera utilissimus balsamicus sit liquor & conditum quasi balsamicum chyli conservatione, ab omni corruptione putredinali instar myrrhæ cujusdam, aloesve additum, unde & vermium facilem generationem prohibet, recte *Helmontio* dicente, ubi deficit bilis fermentum, ibi lumbricorum patria vid. etiam Marcell. Malpighii operum Tom. II, cap. 19. pag. 75. edit. Londin.

§. 28.

So nöthig als nun diese Fermentation, und dieser erste actus separatorius ist/ noch viel eigentlichere Separation wird erfordert zur Nutrition jedes Theils absonderlich/ denn wir würden bald vertrocknen/ und uns selbst verzehren, vielweniger in der Jugend wachsen, und an der Grösse zunehmen können, oder vornehmlich zu Monstris werden, wenn nicht durch die gantze Zeit unsers Lebens dieses alles so weißlich vollführet würde. Es wird aber erfordert/ daß/ da der aus den Speisen zubereitete Chylus, noch viel zu grob zur Nutrition unsers Leibes/ er allererst durch continuirliche Subagitation und Circulation mit dem Blute subtilisiret/ und also dadurch geschickt gemacht werde; Welchen alsdenn der Nahme Lymphæ, oder des Nahrungs-Saffts insgemein beygeleget wird: Durch diesen, wenn die Nutrition geschehen soll/ muß immer eine conveniente Materie, an jedes Theil/ aus der Lympha angetrieben/ heraus gesucht/ und hernach angesetzet werden/ und zwar was und wie viel es vonnöthen/ oder gar verlohren hat, und denn das Wachsthum erfordert.

§. 29.

§. 29.

Es wird auch erfordert gantz eine andere Verbindung zu den Beinen, als woraus Haut werden kan/ und das Fleisch braucht wieder was anders, als die Sennen oder das Blut, hernach so wird die Haut nicht enger oder weiter, dicker oder dinner/ in einem Orte vor dem andern, des Fleisches nicht mehr/die Beine und Sennen nicht stärcker oder länger, als die Gestalt des Leibes erfordert, weil/ wenn sich gleiches an gleiches anhängen/ oder nur durch einen blossen und unordentlichen Zusammenfall an einander gerathen, und durch die Fermentation mit einander vermenget werden solte, mancher längst dem Kopffe nach ein Riese müste worden seyn/ oder die Schenckel so groß/ daß auch einen eintzigen Knochen davon 60. vorgespannte Ochsen nicht von der Stelle schleppen könten/ (wie dergleichen nach Natalis Comitis Meldung in Thessalien aus der Erden soll gegraben worden seyn/) der/daß die Seele nicht solches höchstverständig mit sonderbarem Fleisse/ Mühe und Aufmercksamkeit würcke/negirt, und sich noch darzu auf allerhand Art und Weise austrocknet/ oder viel dergleichen Speisen zu sich nimmt/ daraus die Beine ihre Aug-

mentation bekommen; Indem vornehmlich die gröbste Erde aus der Lympha, mit wenig Schleim und Fettigkeit vermischt/ zur Nutrition derselben angewendet wird, gleichwie hergegen das Fleisch die meiste Schleimigkeit und Fettigkeit brauchet, vielweniger aber / und zwar subtilere Erde: Zur Vermehrung des Blutes aber ist vonnöthen/ am meisten Wasser und Schleimigkeit/ und am wenigsten Fettigkeit und Erde/ und so weiter; Wenn aber ja des Fettes mehr wird als der Leib nothwendig bedarff/ so wird es zum wenigsten an solchen Stellen angesetzet / wo es am allerwenigsten hinderlich/vielmehr aber noch einigen Nutzen schaffen/oder an Leibes-Mängeln zugesetzet werden kan. (g)

§. 30.

Zu den Essen und Trincken aber selbst ist unserer Seele ein sonderbahr Appetit eingepflantzet, welches man auch einen Willen/ und nach erfordernder Nothwendigkeit gar offt

(g) Confer *Stahlii* Theor. Med. ver. Sect. III. pag. 459-479. Item Wedelium in Physiolog. Med. Sect. III. Cap. II. pag. (edit. Jenens. an. 1680. in 4.) 95. seqq. Appositionem vero demonstravit *Stahlius*, L. c. pag. 479-488.

offt ein ängstlich Verlangen nennen kan/ und zwar nach solchen Dingen/ welche zur Erhaltung des Leibes dienlich sind; Wenn aber solchem Verlangen durch Essen und Trincken Satisfaction geschehen, so höret alsdenn der Hunger und Durst auf eine gewisse Zeit wiederum auf, und kömmt auf gewöhnliche Stunde häuffiger oder weniger wieder/ nachdem man entweder leicht verdauliche oder unverdauliche Speisen zu sich genommen; Oder daraus unserm Leibe wenig oder viel Nahrung zugeflossen/ oder wir wegen Leibes-Arbeit viel oder wenig transpiriret, und dadurch consumiret haben: Weil jeden bekannt/ daß ein arbeitsamer Bauer wol dreymahl so viel wird zu essen bedürffen, als der durch ruhiges Sitzen und Liegen solche Zeit müßig hingebracht: Hernach so essen und trincken auch junge Leute gemeiniglich viel mehr/ als alte/ und dieses auch nicht ohne Ursache/ weil die ersten ihren Leib nicht allein zu erhalten/ sondern noch darzu in der Grösse zu vermehren haben; Deßwegen man von jungen Leuten saget: Die starck wachsen/ mögen wol essen.

§. 31.

Da ich nun bald anfangs die Bewegung/

als das eigentliche Mittel zur Erhaltung unsers natürlichen Lebens genennet; So wird wol nöthig seyn, an alle übrige Bewegungen, und vornehmlich so die Corruption unsers Leibes hindern; Und denn, durch welche die auch schon entstandenen unnützen, oder wol gar höchst schädlichen, von den nöthigen Materien geschieden und abgesondert, deñ aber evacuiret werden, zu gedencken: Es ist aber unser Leib aus so widrigen Materien zusammen gesetzt, welche beysamen ohne Fäulung nicht einen Tag, geschweige so viele Jahre dauern können / denn man findet wundersam untereinander gemischt/ Wasser/ Erde und eine öhlichte Fettigkeit/ in einem Theile eines mehr/ in den andern/ des andern weniger/ (wie vorhero gemeldet.) Was scheidet und trennet sich aber leichter / und was lässet sich weniger mit einander verbinden als die ersten beyde / oder was wird eher stinckend und faul/als zusammen dieses untereinander/ zumal da alles / was die Fäulung noch befördern kan / in unsern Leibe anzutreffen / als Wärme/ Lufft und häuffige Feuchtigkeit.

§. 32.

Billig aber machen wir den Anfang von der

der Bewegung des Blutes; Diese geschiehet folgender massen: Durch Erweiterung der rechten Hertz-Kammer, fällt eine gewisse Quantität Blutes hinein, welches aber durch derselben Zusammenziehung, plötzlich durch die arteriam pulmonalem in die Lunge gezwänget wird / solche presset es wieder zurücke / durch die venam pulmonalem, in die offene lincke Hertz-Kammer, und wenn die Zusammenziehung derselben folgends geschiehet, wird das Blut durch die grosse Puls-Ader immer in kleinere / und zwar in alle Theile des gantzen menschlichen Leibes gestossen. Es geschiehet aber diese Bewegung mit so vieler Force, daß, das obzwar nicht allzu dinne und flüßige Blut, nicht allein durch die engsten Röhrgen hindurch, biß an das äusserste des Leibes penetriren / sondern so gar durch die Blut-Adern wieder zurücke biß in das Hertze dringen muß; (h) Weil denn nun der Anfang und

 Ende

(h) Welche aus dem *Borello* (Part. II. Cap. V. pag. 76. Anim. mot.) *Baglivius* folgender massen determiniret Operum pag. (ed. Lugdun. an. 1710. in 4.) 410. Duæ sunt resistentiæ, quas superare debet cor, Prima, ut arteriæ replean-

Ende dieser Bewegung an einem Orte geschiehet/ nennet man sie deßwegen Circulationem sanguinis.

§. 33.

Diese wird sonderbar befördert/ durch die

pleantur sanguine usque ad turgentiam, quæ non est minor pondere librarum 18000. Secunda, ut ab arteriis exeat idem sanguis â corde propulsus, quæ secunda vis esse debet ingens, nam superandæ sunt infinitæ resistentiæ musculorum, vasorum, glandularum & partium omnium, per quas trajicitur sanguis, & superanda profecto vi sola & impulsu fibrarum emboli cordis. At si una solum in pulsatione cor superat tam vastam resistentiam majorem librarum 135000. cum in una hora millies & amplius cor pulset, ergo in una hora, potentia cordis superat resistentiam 135000000. & spatio unios solius diei, superat resistentiam majorem librarum 3140000000. Tota autem vis motiva cordis conjici & explorari potest ex comparatione cum potentia musculorum masticationi inservientium. Admirabilis profecto est tam ingens vis emboli cordis, ac ferme incredibilis, nisi adesset energia percussionis, qua natura sua superare potest quamcunque finitam resistentiam quiescentem.

die äusserliche Bewegung unseres Leibes, durch das Athemholem der Lunge, und denn vornehmlich durch eine gehörige Ausspannung aller festen Theile, so *motus tonicus* heisset; Was das erste betrifft/ so hat wol GOtt die Arbeit des Leibes nach dem Falle / uns als eine Straffe auferleget/ sie hat doch aber auch diesen Nutzen/ daß der Bewegung des Blutes, und folglich dem natürlichen Leben / nicht um ein geringes zu Hülffe gekommen wird / denn es ist wohl ieden bekannt/daß wenn man geschwinde lauffet/oder sich sonsten starck beweget/der Puls auch viel geschwinder und hefftiger schlage / und also das Blut viel stärcker beweget werde. Diese geschwinde und auch die ordinaire Bewegung des Blutes/ wird durch die Respiration, auch nicht um geringes befördert und erhalten; denn die Lunge zwänget durch das Athemholen, daß aus dem Hertzen empfangene Geblüte nicht mit geringer Force zurücke, und zwar so offte und so starck / so langsam und so geschwinde/ als es sich vor die Bewegung des Geblütes schicket: Daß aber hieran so viel gelegen/ erscheinet/ daß wenn man diese Circulation auf einmahl hemmen wolle / man einem nur

das

das Athemholen durch Zuschnürung der Kehle verhindern dörffe: Und ohne die zu vorhero erwehnte gehörige Ausspannung würden/ wegen Weichheit/ viele Theile über einander fallen / und sich selbst verstopffen, dadurch die Bewegung des Blutes nicht befördert/ sondern völlig gehindert würde werden: Hernach so bringet auch dieses motus tonici Vermehrung und Minderung zuwege, daß das Blut in einem Theil vor den andern mehr oder weniger eindringen könne, dessen Nutzen aus folgenden sattsam wird zu ersehen seyn: Noch mehr aber was Herr Hof-Rath Stahl in untengenannten Scriptis davon angeführet. (i)

§. 34.

Diese Bewegung bedarff das Blut so nothwendig / daß es ohne dieselbe bald unflüßig werden/ und in eine Fäulnüß gerathen würde / weil es ohndiß im gantzen Leibe / am allermeisten darzu geneiget: Denn wenn es kaum aus einer Ader heraus gelassen, wird

(i) Vid. Ejusd. Dissert. de Motu Tonico vitali. De Mechanismo motus progressivi Sanguinis. De æstu maris Microcosmici. Et de motibus humorum spasmodicis.

wird es schon dicke/ und separiret sich eines von dem andern/ welches schon den ersten gradum fermentationis putredinosæ ausmachet/ denn oben schwimmet Wasser/ oder das leichteste/ in der mitten findet sich eine sub pinguis gelatinosa materia, und unten setzet sich Erde/ als das schwereste/ so daß dieses nicht allein schon vor alten Zeiten (k) gemein/ sondern ietzo so gar in den Küchen bekannt worden/ daß/ jemehr man das Blut bewege und qverle/ je länger bleibe es flüßig und dinne.

§. 35.

Diese starcke Bewegung/ oder vielmehr zwengen und stossen/ an- und durch die gespannten festen Theile/ bringet dem Blute auch eine Wärme zuwege/ welche wiederum so nöthig ist/ daß ohne dieselbige, die in das Blut vermischte Gallrichte Fettigkeit/ in kurtzer Zeit gerinnen, und also das Geblüte seine gehörige Flüßigkeit verliehren würde: Denn

(k) Teste *Hippocrate* Lib. de Carnibus pag. m. 53. Quando quis victimam mactat, donec calidus fuerit, liquidus est sanguis, postquam autem refrigeratus est, congelatur. Si vero quis ipsum conquasset, non congelatur.

Denn man siehet/ wie so gar sorgsam unsere Seele das Blut vor der Kälte bewahret/ daß wenn uns nur ein rauhes oder kaltes Lüfftgen anwehet/ vielmehr wenn die Kälte sehr groß/ da ziehet sie alle äusserliche Theile des Leibes so feste zusammen/ daß wenig Blut in dieselben eindringen könne/ deßwegen man einem die Kälte nicht anders ansehen kan/ als daß er blaß und mager oder verfallen aussiehet/ da hingegen wenn uns warm/ wir roth und viel völliger werden; welches schon den andern Nutzen/ des kurtz vorhero genennten motus tonici anzeiget.

§. 36.

Nicht mindern Nutzen empfahen die festen Theile/ von der Bewegung und starcken Durchtrieb des Blutes/ deñ dadurch werden sie zur Bewegung geschickter/ bekommen grössere Festigkeit/ sie werden erwärmet/ und durch das Blut also angefeuchtet/ daß sie nicht starr werden; Auch wie mancherley Unreinigkeit würde darinnen stecken bleiben/ und sich hin und da anhängen/ wenn nicht continuirlich solche loßgetrieben und gleichsam abgewaschen würden.

§. 37.

So unläugbarer Nutzen aber / als durch diese Bewegung auf einer Seite geschiehet / würde doch anderseits, vieler Schaden eingeführet werden / wenn nicht durch eine andere Bewegung unsere Seele solchen wiederum verhütete; Womit ich die *motus excretorios* meyne; Denn indem das Blut durch die festen Theile so starck durchgestossen wird / bringet selbiger attritus eine solche Subtilisation darinnen zuwege / daß es die gehörige Consistenz verliehret / welche zur Nutrition unseres Leibes gehöret; Denn die Fettigkeit im Geblüte wird in ein sehr scharff und subtil sulphurisches Wesen verwandelt / so Galle heisset / die subtile Erde in ein Saltz, und die grobe / in eine zähe Schleimigkeit / das Wasser aber gar in einen Dunst; Deßwegen nöthig ist / weil diese widrige Dinge keinesweges lange unter einander ohne Fäulung bleiben können / und noch darzu durch Speise und Tranck vermehret werden / daß sie aus dem Leibe geschaffet und heraus geworffen werden: Da nun aber unsere Seele zu dieser Absonderung und Heraustreibung, gewisse hierzu geschickte Organa brauchet / so werden fast die meisten

Glieder

Glieder unsers gantzen Leibes / was hierzu beytragen müssen; Die Drüsen aber die Absonderung eines von dem andern hauptsächlich verrichten. In der äusserlichen Haut werden die Schweiß-Löcher so weit geöffnet/ daß nach Erforderung entweder nur eine unempfindliche Ausdünstung geschehen; oder erweitert / damit die Excretion des Schweisses erfolgen / und zugleich das subtil sulphurische und saltzichte Wesen evacuiret werden kan; Nicht weniger Evacuation geschiehet durch die Nieren / denn da wird gewiß viel übriger grober Feuchtigkeit / Saltzes und schwefelichten Wesens aus dem Blute abgesondert, in die Urin-Blase gesammlet / und nach unsern Willen heraus gelassen. In der Leber wird die Separation der Galle/als des gröbsten schwefflichten saltzigten Zeuges vorgenommen/und in einer absonderlichen Blase aufbehalten; Gleich wie nicht wenig Drüsen sind/das allzu zähe schleimichte Wesen aus dem Blute zu schaffen; Vornehmlich aber verrichtet dieses die glandula pituitaria über der Nasen / durch welche bey manchen gewiß nicht wenig solchen Unraths ausgeschnaupet wird: Auch separiret sich desselben bey vielen

len nicht wenig in der Lunge und in den Gedärmen: (l) Um in letzteren nicht allein die Excrementa zu lubriciren/ und zur Expulsion geschickt zu machen/ als diese selbst von der Schärffe der Galle zu defendiren; so wie dergleichen Nutzen auch durch die Vermischung mit dem Urin geschaffet wird, zugleich aber auch selbst die superficies der Blase illiniret, weil ohne dergleichen gar leicht ein beständiger Stimulus in selbiger sich befinden würde. Welche verständige Würckungen alle/ und absonderlich die, so in diesem Capitel abgehandelt worden/ *Franciscus Valleriola* aus dem *Hippocrate* und *Galeno* zusammen gezogen in unten stehender remarquablen Passage dargestellet. (m)

M §. 38.

(l) Vid. *Marcelli Malpighii* Operum Tom. II. Cap. VI. pag. 68-89. (ed. quæ Londin. prod. an. 1686. in fol.)
Et *Jac. Mangettus* Biblioth. anatom. Tom. I. pag. 367. seqq. (Genev. an. 1685. in fol.)

(m) Locor. Commun. Medicinæ Lib. I. Cap. IV. pag. m. 37. seqq. Itaque cum Hippocrate & Galeno naturam in nobis eruditam, justam, artificiosam, animalium providam sollicitamque dicamus. Ut quæ nihil unquam frustra, nihil

§. 38.

Ausser diesen Excretionibus so vielerley Unreingkeiten aber, entladet unsere Seele auch den Leib von überflüßigen Geblüte selbst:

nihil temerè, nihil incommodè, aut quod perniciem adferri animanti posſit, ex ſe ſè (niſi cauſa præter naturam quapiam irritata,) operetur: omnia vero ad ſalutem conſervationemque agat. Id quod ex generationis noſtræ primordiis intueri apertisſimè licet, dum ejusdem admirabili effectione corpus in utero primum indicibili artificio componit, effingitque; effictum tamdiu locis continet, quoad magnitudine ſua vaſa diſrumpens, fœtus aditum ſibi ad exitum faciat: mox eodem quo erat genitus ſanguine, materno inquam lacte, ubertim in mammillis naturæ vi irrumpente felicisſimè alit: nec alit ſolum, ſed in juſtam incremento magnitudinem extollit. Interea verò facultatum ſuarum miniſteriis uſa, & acceptum in viſcera alimentum ipſa conficit, & in partes ſingulas, ut cuique opus eſt, digerit, diſtributumque vitalem ſuccum partibus apponit, appoſitum unit, unitum membro ſimile facit, quod noſtri Asſimilationem vocant. Rurſus, quæ nocitura excrementa erant crasſiora quidem alvo, tenuiora & liquidiora veſica exonerat, fuliginoſa inſenſi-

selbst: Denn da die Quantität desselben nach der Capacität der vasorum muß eingerichtet seyn/und zwar also/ daß sie selbiges annoch bequem bewegen könne; so wird auch hierzu eine gehörige Proportion erfordert/ und in Ermangelung derer die gantze Bewegung alteriret.

§. 39.

Daß aber solcher Uberfluß des Geblütes bey dem Menschen entstehen könne/ wollen einige/ absonderlich *Erasistratus* unter denen Alten; unter denen Neuen aber *Helmontius* und *Bontokæ* mit ihren asseclis, nebst vielen *Cartesiani*schen Medicis zu unsern Zeiten/ widerstreiten/wenn sie sagen: Deus & Na-

sensibili perspiratu interdum, nonnunquam vero in pilorum naturam deducit. Eadem ipsa somnum animanti ad quietem, appetentiam ad capiendum cibum excitat. Quæ vero vel copia vel qualitate noxia, detrimentum allatura sunt, ea sæpenumero spontaneis vacuationibus tollit. In quibus dum talia purgantur, qualia purgari oportet, & ad utilitatem id confert,& ferunt facilè qui eam vacuationem tolerant seqq: Generationem enim, accretionem nutritionem, concoctionem sola operatur *Natura*.

tura nihil faciunt frustra, oder man könne des Guten nicht zu viel haben; das Blut sey ja der Balsamus Naturæ, der Thesaurus vitæ humanæ, das unentbehrliche vehiculum & armanentarium spirituum, und involucrum auræ æthereæ, ja selbst sedes animæ: also solle man sich lieber das Blut in den Leib kauffen / als heraus lassen; welches auch auf gewisse masse seine Richtigkeit haben würde: wenn wir nur nicht GOtt selbsten / und der Natur / oder beyderley Ordnung / unsrem verderbten Willen gemäß / widerstrebten.

§. 40.

Es ist oben gemeldet worden / daß uns zwar GOtt die Arbeit als eine Straffe auferleget / doch auch dabey solchen Nutzen in unserm Leibe zuschaffen; daß der Circulation nicht wenig dadurch zu Hülffe gekommen / absonderlich das Blut selbst consumiret werde / zumal wenn solche nach dessen Ordnung geschehe: Nun ist bekannt / daß das Geblüt wieder ersetzet werde durch Speiß und Tranck: Zu denen aber / die eines nicht vornehmen / saget GOtt / ob zwar nicht eine diæthetische Regul zu geben / sie solten

auch

auch das andere unterlassen / das ist / nicht / oder nicht viel essen: Es geschiehet aber just das Contrarium, daß dieselbigen / welche am wenigsten oder gar keine Leibes-Arbeit verrichten / am meisten über ihren / nicht ohn Ursach / abgemessenen Appetit essen und trincken; und zwar dergleichen Speisen und Geträncke die am meisten Blut geben. (n) Man bedencke nur wie gar sehr man unserm Appetit favorisiret: Es ist gantz gewiß / man könne sich an einem Gericht satt essen; viele essen auch eben so viel davon / auch wol gar / biß es ihnen widerstehet oder eckelhafft

(n) Hierunter meyne ich Fleisch, wie auch allerhand hitzige und nahrhaffte Geträncke: Deßwegen nicht ohne Ursach *Pythagoras* und seine Discipul sich des Fleisch-Essens und Wein-Trinckens enthalten; denen viele Philosophi, absonderlich die Braminen in Indien gefolget. *Quercetanus* in Diæt. pag. 323. beweiset, daß die Alten bloß deswegen in ein so hohes Alter gestiegen, weil sie wenig oder gar kein Fleisch gegessen. Und sollen ietziger Zeit nach *Prosperi Alpini* Nachricht, (de Medicina Ægyptiorum Lib. I. pag. 23.) noch biß dato in Egypten die Leute sehr alt werden, weil sie sich ebener massen des Fleisches enthalten.

seyn würde, was weiter davon zu geniessen; nichts destoweniger, wenn hernach was mehreres vorgetragen wird / und wären es auch wol zehen Speisen / zumal wenn immer eine niedlicher als die andere gewürtzet und zugerichtet ist / (o) wird man von allen etwas essen,

(o) *Seneca* Lib. I. Epist. XCV. Multos, inquit, morbos, multa fercula fecerunt, & simplex morbus ex simplici cibo, innumerabiles miraris morbos, vis numerare, Coquos numera. (Et paucis interjectis.) Quæ desiderantibus alimenta erant, onera sunt plenis, inde pallor & nervorum vino madentium tremor, & miserabilior ex cruditatibus, quam ex fame macies. Inde incerti labantium pedes, & semper, qualis in ipsa ebrietate titubatio, inde in totam cutem humor admissus distentusque venter, dum male adsuescit plus capere, quam poterat; inde suffusio luridæ bilis, & decolor vultus, tabesque in se putrescentium, & retorti digiti articulis obrigescentibus, nervorum sine sensu jacentium torpor ac palpitatio sine intermissione vibrantium. Quid Capitis vertigines dicam? Quid oculorum auriumque tormenta? Innumerabilia febrium genera? &c. Immunes (pergit) erant ab istis malis, qui nondum se deliciis foverant, qui sibi

essen/ und zwar von diesen zusammen so viel/ als von der ersten/ da man doch schon satt gewesen. (p)

§. 41.

bi imperabant. Corpora opere ac vero labore durabant, aut cursu defatigati aut venatu, aut tellure versata: Excipiebat illos cibos, qui nisi esurientibus placere non poterat.
Et Siracid. XXXVIII. 33.

(p) *Hippocrates* Libr. de Flatibus §. 9. Mala diæta hæc, primum quidem, cum quis plures cibos liquidos aut siccos ingerit in corpus, quam ipsum corpus ferre quæat, neque laborem aliquem ciborum saltem multitudini parum adjungit: Deinde cum varios & dissimiles inter se cibos assumit, seditionem enim movent, quæ sunt inæqualia, aliquaque citius, alia difficilius concoquuntur. Et Lib. I. de Diæta. Si inventa fuerit ciborum mensura & laborum ad unam quamque naturam, ita ut excessus, neque supra neque infra modum fiat, inventa exacta hominibus sanitas. Addit: Lib. de Diæta §. 1. Homo edens sanus esse non potest, nisi etiam laboret. Contrarias enim inter se vires habent cibi & labores, verum inter se mixti, conferunt ad sanitatem. Labores enim ea, quæ insunt, consumere solent, cibus autem & potus, ea, quæ evacuata sunt, explere solent. Oportet autem mensuram

§. 41.

Wer kan hieraus nicht leicht begreiffen/ daß nothwendig / wegen Uberfluß des hieraus entstehenden Nahrung-Saffts/ Status Plethonicus werden müsse / oder warhafftig noch einmal so viel Blut sich generiren/ als durch die verständige Würckung des Appetits gefordert worden; was ist nun hernach vor ein anderer und zwar leichterer Rath / wofern nicht viele Kranckheiten entstehen sollen, als dieses Uberflusses sich zu entladen; welches auch nach unterschiedenen Alter des Menschen/ an unterschiedenen und sehr convenienten Orten durch hæmorhagien bewerckstelliget wird.

§. 42.

Es geschiehet aber solches vornehmlich und am offtesten/wie es schon *Hippocrates* (q) obser-

suram ac proportionem cognoscere laborum, ad multitudinem ciborum, & hominis Naturam, & corporum staturas ac ætates, & ad tempora anni &c. Recte enim Idem, alibi: Non repleri cibis, & impigrum esse ad laborem, sanum efficit corpus. Unde Proverb. Modicus cibi, Medicus sibi.

(q) De hæmorhagia narium, puerili & adolescenti

observiret/ bey jungen Leuten durch die Nase/ bey Erwachsenen aber durch die güldenen Adern: Da die vasa nicht allein/ mit den zärtesten Häutgen überzogen / als die Partes selbst/ durch den Antrieb des Geblütes nicht so leicht Schaden leiden können/ und zwar folgender massen: Daß vermöge des motus tonici (dessen kurtz vorhero specificirter Nutzen/ sich auch sonderbar hierinnen erweiset) die von diesen Oertern entlegenste Theile zusammen gezogen werden, dadurch das Geblüte nothwendig dahin treten muß, wo dergleichen Constriction nicht geschiehet/ welches erstens eine sichtbare Intumescentz derer vasorum, auch so gar im gantzen Gesichte, absonderlich bey den hæmorhagiis narium eine Auftreibung/ Röthe und Hitze verursachet, darnach folget wegen der Abundantz des Geblütes eine Schwerigkeit; und wegen des vielen Antriebes und Ausdehnung endlich gar ein Schmertz / welcher vor dem Nasen-

 bluten

scenti ætate, solennis: vid. *Hippocr.* 3. Aphorism. XXVII.

De Hæmorhoidibus vero virili ætate obvenientibus, Idem *Hippocr.* 3. Aphorism. XXX. & alibi.

bluten ein hefftiges Krümmen / und vor dem Fluß der güldenen Ader offt ein noch stärckeres Jucken vergesellschafftet hat; biß entweder aus Unleidlichkeit die vasa aufgerieben, oder ersteres durch Niesen, die güldenen Adern aber, durch deßwegen verhärteten Leib/ mit grosser Gewalt und Zwengen/ aufgesprenget werden: Also fliesset nun in beyderseits Orten mit der grösten Erleichterung vieler beschwerlichen und gefährlichen Zufälle, die auch gar offt davon gäntzlich cessiren, bey manchen nach Erforderung viel/bey manchen weniger Geblüte ohne sonderbahre beschwerliche Empfindung heraus / wie dieses absonderlich die alten berühmtesten griechischen und lateinischen Medici schon observirt. (r) Ja daß so gar ietzo das gemeine

(r) *Hippocrates* Prorrhet. Lib. II. proximè finem: Quibus senioribus *vehementissimi torpores sunt*, frigescuntque tum lumbi, tum crura, pudendumque arrigi nequit, & alvus, nisi coacta, non reddit, fœculentusque ac multus *mucus* excernitur: his morbus erit longissimus: prædicendumque est, annum ut minimum, duraturum morbum, ab eo tempore quo fieri cœpit, & opem non nisi vere & æstate expectandam

meine Volck derselben grossen Nutzen, zum Uberfluß/ wahrgenommen: Wenn ihre gewöhnliche Rede lautet: So sie nur bluten könten/ sie würden davon gantz leichte/ und der

ctandam esse. At vero *juvenibus* non quidem minus *doloris* inducit coxendicum morbus, verum brevior est: nam quadragesimo die liberantur. Sed neque torpores vehementes accedunt, neque admodum frigent crura & lumbi. At quibus hic morbus est, in *lumbis ac cruribus*, neque tamen affligit, adeo, ut decumbant, considerare oportet, an alicubi sint *tumores* in coxa, & interrogare, an ad unguen dolor progrediatur. Si enim ambo hæc adfuerint, morbus protrahitur. Interrogandum etiam est, an in femore torpores insint, & ad *poplitem* progrediantur: Et si hoc fateatur, rursus rogandum, an per tibiam ad summum pedem tendant: Qui enim pleraque horum confessi fuerint, his dicendum, crura nunc calida nunc frigida fore. Quibuscunque vero hic morbus *in lumbis evanescens, deorsum vertitur*, eos confidentes esse jube. At quibus, coxis ac lumbis non relictis, *sursum* procedit, id grave fore prædicito. Quibus autem circa articulos dolores ac tumores oriuntur, ac desinunt, *non more podagrico*, in his comperies *viscera magna*, & in urina, id quod desider

der Schmertz lüffte sich: Welches insonderheit gründlich, der berühmte Herr Hof-Rath Stahl, gewiesen; was vor Hæmorhagien nach unterschiedenen Alter des Menschen, in

desidet album. Et talis, si tempora elevaverit, dicet se sæpe dolere: dicet etiam *sudores* sibi *nocturnos* oboriri. Si vero neque in urina subsidet ejusmodi sedimen, nec ei sudores oriuntur, periculum est, ne aut debilitentur articuli, aut abscessus, quem favum nominant, sub ipsis nascatur. Fit autem hic morbus iis, *quibus in pueritia & juventute*, SANGUIS è NARIBUS FLUERE SOLITUS DESIIT. Confer Stahlii Propemptic. Diss. mea Inaugurali de Regimine annexum, Historiam Pathologicam Affectuum cum Coxarum dolore symbolizantium Hippocraticam exhibens.

De Hæmorhoidum fluxu salutari; Idem *Hippocrat.* Lib. de Humoribus Lib. I. §. 2. seqq. pag. (edit. Linden.) 326. Qui hæmorhoides habent, neque Pleuritide, neque Peripneumonia, neque phagedæna, neque furunculis, neque tuberculis, terebinthi figuram habentibus corripiuntur: fortassis autem neque lepris, fortassis neque vitiliginibus. Multi tamen, intempestive curati, non tardè talibus correpti sunt. Sic idem Libr. VI. Aphor. XI. Melancholicis & Nephriticis hæmorhoides

in unterschiedenen Orten vorgenommen würden/ warum dieses also/ und nicht anders geschehe/ absonderlich von was vor unzehlbaren Ungelegenheiten sie den Menschen befreyeten/ und in Ermangelung deren/ was vor viele Kranckheiten daher entstünden. (s)

§. 43.

des supervenientes bono sunt. Et Aphor. sequenti: Si quis Hæmorhoidas diuturnas sistere velit, nisi una fluere sinatur, hydropis vel tabis metum adfert.

Itemque *Celsus* Lib. VI. de Medicina. Tertium ani vitium sunt ora venarum, tanquam capitulis quibusdam turgentia, quæ sanguinem fundunt, αἱμοῤῥοΐδας Græci vocant. Atque in quibusdam parum tuto supprimitur, qui sanguinis profluvio imbecilliores non fiunt: habent enim purgationem hunc, non morbum.

(s) Vid. *Georg. Ern. Stahlii* Dissert. de Pathologiæ fundamentis Practicis Cap. II. & III. pag. 8-25. (Halæ an. 1699. in 4.) Diss. de Medicina sine Medico §. 48. 49. 50. pag. 25. seqq. (ibid. an. 1717.) Theoria Medica vera Part. III. Sect. I. & II. pag. 973. ad finem (Halæ an. 1708. 4.) Confer ejusdem Propempticon inaugurale, de consulta utilitate hæmorhagiarum; Annexum Dissert. de Erroribus Medici-

§. 43.

Nun geschiehet zwar auch eine Entledigung des überflüßigen Geblütes bey einigen durch die Lunge/ in Hæmoptysi; durch den Magen, in Vomitu cruento; und durch die Blase/ in Mictu cruento: Es geschiehet aber dabey so selten/ daß weil diese viscera sehr sensibel, und also gar leichte vieler Schaden und Gefahr entstehen könne, daß unter hundert Menschen kaum drey seyn/ die eine von dergleichen Hæmorhagien bekommen: Hingegen wird man unter so vielen gar leichte die Helffte finden/ die gar offt von Nasen-Bluten oder güldener Ader/oder beyden zusammen/ nach unterschiedenen Alter befallen werden.

§. 44.

Es ist mir zwar nicht unbekannt/ daß viele gantz eine andere Ursache/ derer Hæmorhagien angeben, nehmlich es jähre das Geblüte, wie das junge Bier/ entweder ober oder

Medicinæ Practicæ (ibid. an. 1704.) Pitoiones de Mechanismo motus progressivi sanguinis (ibid. an. 1695.) De morborum ætatum fundamentis (ibid. an. 1698.) De Venæ Sectionis Patrocinio (ibidem eodem anno) &c.

oder unter sich/ und causire letzt genennte hæmorhagias narium, oder hæmorroides: Da nun hernach das Bier leicht zu Eßig werden kan/ so entstehe auf solche Weise auch leicht eine Schärffe und Säure in dem Geblüte/ welche die Partes arrodire, davon der Schmertz komme/ und endlich die vasa corrodire/ davon der Ausfluß des Blutes entstehe; zumal wenn die Säure dasselbe vollends so dicke gemacht/ daß es stecken bleibet, und eine Obstruction verursachet hat, oder die Spiritus rebellisch worden sind.

§. 45.

Viel gesagt/ wenig erwiesen: Ich frage: Wer hat ein dergleichen jährendes Treiben in unserm Geblüte jemals wahrgenommen? Und wem ist nicht vielmehr hierwider bekannt, daß dergleichen fermentatio acida, in unsern Leibe gar nicht statt finde/ sondern vielmehr fermentatio putredinosa, usque ad Corruptionem. Weiter/ wie kan eine Obstructio in arteriis entstehen/ da die venæ von Blut aufgetrieben aussehen; oder in venis, da selbige aus kleinern immer in grössere gehen: Wer kan eine dergleichen Obstruction und eine deßwegen entstehende

plena-

plenarariam interceptionem motus wiederum in die Bewegung richten / und diese grosse daher sich ereignende Gefahr hintertreiben. (t) Wie kan das eine Rebellion anzeigen / was directè und ordinatè geschiehet: Und gar mit einander / so die Schärffe die Schmertzen verursachen soll / wie kan offt eine eintzige Hæmorhagie denselben gäntzlich heben / also / als wenn die Schärffe alle daselbst zusammen gesammlet / mit heraus gelauffen wäre; da doch eine Venæsectio dergleichen Effect hat / die in einem gantz contrairen Theile geschiehet / und offt am weitesten von dem schmertzhafften Orte entfernet ist: Kan die Venæsectio in wenig Augenblicken so viel spitzige Particlichen abstumpffen und temperiren / daß sie nicht mehr stechen und anfressen / oder Schmertz verursachen können? Und wie gehet es denn mit denen Hæmorhagiis Peryodicis zu; wie auch die sich nach unterschiedenen Altern in unterschiedenen Orten zeigen ꝛc. Doch wir gehen weiter und handlen

(t) Vid. *Georg. Ernest. Stahlii* Diss. de Obstructione vasorum sanguiferorum. (Halæ an. 1713.)

II. Capi-

II. Capitel.

Von denen verständigen Würckungen in Kranckheiten bey dem Menschen.

§. 1.

Diese höchst-verständigen Würckungen alle der Seele / wodurch unser zerbrechlicher Leib bey gesunden Tagen viele Jahre erhalten / und von allem Ruin befreyet wird / hören keinesweges zur Zeit / wenn man kranck wird / auf / sondern sie werden nur / auf gewisse masse / an einem Orte gemehret / an dem andern gemindert / nach dem es die Nothwendigkeit den Leib zu erhalten / oder von der schon instehenden Gefahr des Todes zu befreyen / erfordert; Denn er schwitzet / excerniret durch den Stuhl, durch den Urin / schleimichtes Wesen und alles andere, ein Gesunder so wol als ein Krancker / und eben zugleich mit dadurch die Kranckheit selbsten; Deßwegen *Hippocrates* in einer Epistel an *Damagetum* geschrieben: Quod totus homo a natura, i. e. a

 nati-

nativitate sit morbus. (a) Welches auch in diesem Verstande seine Richtigkeit hat; Allein was wir eigentliche Kranckheiten/oder beschwerliche Empfindungen und Verletzungen in unserm Leibe nennen/ist vielmehr Herrn Hof-Rath Stahlen Glauben beyzumessen; welcher in einer eigenen Disputation (b) behauptet hat/ daß es gantz was seltenes und ungemeines/daß Menschen auf diese Art erkrancketen.

§. 2.

Denn man bedencke nur/ was vor einen elenden/ zerbrechlichen/ und zur Fäulniß höchst geneigten Leib wir herum tragen/ welchen wir täglich noch mit solchen Dingen unterhalten, die seines gleichen sind, und dennoch geschiehet es unter viel 1000. Menschen/in den grösten Städten kaum des Jahres einmahl oder zwey/ daß eine würckliche Fäulniß/oder der kalte Brand in unserm Leibe

(a) Illustratio hujus loci vid. latius in *Gaspar. â Rejes* Campo Elysio jucundarum quæstionum. Quæst. XCIX. pag. (edit. Francof. ad. Mœn. 1670. in 4.) 1227. seqq.

(b) De infrequentia morborum personali, sive quod singuli homines raris & paucis morbis laborant. (Halæ 1697. in 4.)

be statt findet/ und so muß durch äusserliche Gewalt hierzu noch viel Anlaß gegeben worden seyn.

§. 3.

Zu was wird aber öffter Anlaß gegeben als zu allerhand Fiebern/ doch wird man unter hunderten gewiß kaum fünffe antreffen/ welche die gantze Zeit ihres Lebens drey oder vier mahl febriciriret hätten/ hergegen werden ihrer unter so vielen nicht wenige seyn/ welche ihr Lebenlang ausser Masern und Blattern/ von allen Fiebern frey geblieben; Da doch mancher Mensch so viel Gelegenheit durch verkehrte Lebens-Art und übels Verhalten darzu giebt, daß er täglich ein Fieber/und manchen Tag vielerley derselben bekommen müste; Man siehet aber das Contrarium, dnen unter Zehen überfället kaum einen die gantze Zeit seines Lebens ein dreytägigtes / und unter Hunderten, kaum zwey/ ein viertägigtes Fieber; und eben nicht anders verhält es sich mit allen andern Kranckheiten.

§. 4.

So wol und verständig weiß sich unsere Seele zu rathen, daß sie so selten unsern Leib,

unter tausenderley Gefahren, verletzt oder kranck werden lässet / und wenn auch dieses ja einmal geschiehet / mangelt ihr auch zu der Zeit nicht Rath und That, sich wieder davon zu befreyen und loß zu reissen; und sie würde öffters ihren vorgesetzten guten Entzweck erlangen / wofern sie nicht von verwehnten Gemüths-Bewegungen / übeln Verhalten, oder verkehrten Regimine, und dann durch ungereimte Medicamenta selbst / irre gemacht, und also dadurch / von ihrer guten Intention und Invention abgebracht würde / (davon in folgenden wird gehandelt werden /) denn ausser dem wird man durchaus wahrnehmen / daß alle Würckungen und Bewegungen unserer Seelen nicht anders angestellet werden, als sie in Kranckheiten nöthig / oder zu dem Ubel / womit der Leib belästiget ist / erfordert werden.

§. 5.

Am raisonabelsten aber muß sie nothwendig handeln, wann sie nicht schädliche Materien langwierig corrigiret / oder gar nach Paracelsi Gutdüncken / venena in alimenta verwandelt / (indem ja an den letzten kein Mangel ist /) sondern was dem Leibe Schaden

den zufüget / mit einem Worte in eine Fäulniß bringen kan, absondert / und den heraus treibet oder emovirt; **welches mit einem Worte Fieber heissen:** (Zumahl da diesen motum sie auch am allermeisten gewohnt, denn alle ihre Actus so wol vitales als animales, rationis und voluntatis kommen nichts näher als einer Bewegung.)

§. 6.

Sie stellet aber diese gegen einen Theil weniger/gegen den andern mehr an/und zwar entweder langsam oder geschwinde/mit Force oder mit Gelindigkeit/unaufhörlich/ oder sie setzet manchmal von ihren Würckungen aus; **Daraus der Unterscheid der Fieber entstehet.**

§. 7.

Und dieses alles nicht ohne die gröste Raison; denn wenn sie mit solchen Materien zu thun hat, welche nicht lange in dem Leibe/ohne demselben empfindlichen Schaden zu zufügen/geduldet werden können: oder die Læsiones dieselben Glieder angehen / welche

unsere Seele, um das natürliche Leben zu erhalten, nicht lange entbehren kan; (c) So hat sie bey dieser Gelegenheit wohl nicht lange Zeit zu säumen, oder andere Arbeit vorzunehmen/ sondern beständig und unaufhörlich mit ihren Würckungen wider die Kranckheit anzuhalten/ welches in Febribus continuis auch also zu geschehen pfleget. Wo aber dergleichen Gefahr so geschwinde nicht zu besorgen / theils auf Seiten der Materie als des Gliedes selbsten/ so nimmet sich auch unsere Seele mehr Zeit zu ihren Würckungen, und setzet manchmal, einen / zwey, drey/ auch wol mehr Tage aus, um sich von ihrer gehabten Arbeit wieder zu erholen, welches man in denen Febribus intermittentibus also wahrnehmen kan.

§. 8.

Als ein Exempel *Febris continuæ* soll uns dienen, ein ansteckend gifftiges Fieber: Von demselben werden offtermahls die allergesündesten dem äusserlichen Ansehen nach/ befallen, und zwar folgender massen: Der Patient

(c) Vid. *Stahlii* Propempticon inaugurale de æstimatione partium & læsionum, annexum Disp. in ordine XI. Tom. III.

Patient empfindet erstlich / ohne alle darzu gegebene Ursache/eine Müdigkeit und Verdruß zu allen Bewegungen/ welches gemeiniglich nach und nach also zunimmt / daß er über nichts mehr als Mattigkeit/ Hinfallung aller Kräffte / grosse Bangigkeit und Hertzens-Angst zu klagen weiß; der Puls fänget an öffter und geschwinder / dennoch aber sehr schwach / zu schlagen / darauf erfolget ziemliche Hitze/ Durst und Kopff-Schmertzen / der Leib ist gemeiniglich mehr verschlossen als offen/ der Appetit zum Essen ist gäntzlich verlohren/absonderlich zu Fleisch und andern nahrhafften Speisen/der Schlaf ist sehr wenig/ und öffters die ersten Tag und Nächte gar keiner: Wenn alles ordentlich zugehet / findet sich ein gelinder Schweiß/ und unter demselben/ bey manchen rothe Flecken oder sonst ein Ausschlag; welches/wenn die Seele in ihren Würckungen nicht irre gemacht oder gehindert wird / mit der grösten Erleichterung und Abnehmung aller beschwerlichen und gefährlichen Zufälle / so lange continuiret wird / biß also der Leib wieder von diesem bösen Gaste befreyet ist; oder es ereignen sich deliria, convulsiones und endlich der Tod.

§. 9.

Warum aber dieses also/ und nicht anders ergehen müsse/ wird aus folgenden/ daß es nicht ohne die gröste Raison geschehe/ leichtlich abzunehmen seyn: Es befindet sich aber unter dem Geblüte eine subtil-saltzicht-schwefelichte Materie, welche manchmahl als ein flüchtiger Dampff oder Hauch sich darein insinuiret. Dieser aber kan durch die Gährung in nichts anders/ vornehmlich in den besten Geblüte/ als in die gröste Fäulniß gerathen. Wenn nun solche sich darinnen ausbreitete/ würde sie den zur Fäulniß ohndem höchstgeneigten Leib/ durch und durch anstecken/ und in ihres gleichen verwandeln/ dadurch aber den Tod zuwege bringen. Da nun unsere Seele nichts mehr als die Trennung des Leibes scheuet/ diese grosse Gefahr aber vor Augen siehet; wie kan sie anders, als darüber höchst bekümmert werden, und in die gröste Angst gerathen/ zumahl da noch darzu der Leib an solchen Gliedern Mangel hat, eine so höchst zarte und subtile Materie abzusondern und aufzufangen/ deßwegen machet sie diesen schädlichen Gast/ so zu sagen, überall Thor und Angel auf; sie remittiret den Tonum oder

die

die gehörige Ausspannung aller festen Theile/ in dem gantzen Leibe / dadurch werden nothwendig alle Pori offener und erweitert/ und folglich kan desto besser und geschwinder dieser schädliche Dampff durchgehen / welches alles aber eine Mattigkeit, und Hinfallung aller Kräffte zuwege bringet; vorher aber ändert sie den gantzen Trieb des Geblütes/ der pulsus wird celer und frequens, dabey aber debilis, das ist, jeder Puls-Schlag gehet vor sich geschwinde/ und folgt auch bald einer auf den andern; Dieweil sie keine Zeit übrig hat/ lange sich aufzuhalten oder zu säumen/ diese so active Materie heraus zu treiben: Daß aber der Puls nicht starck/ sondern schwach schläget/ ist wol leicht zu gedencken, weil die Bewegung der Materie, so gewiß nicht grob und schwer/proportionel seyn muß: Es bringet aber dieser geschwinde Circulus und Pulsus oder vermehrte Bewegung des Geblütes, nothwendig mehrere als ordinaire Hitze zuwege; darauf auch Durst nothwendig folgen muß/ weil durch die öfftere Bewegung/ nicht allein viel Blut in Serum resolviret wird, sondern dieses auch das Vehiculum seyn soll dieser schädlichen Materie, welche aus dem

Leibe soll getrieben werden: Und zwar durch eine unempfindliche Ausdämpffung/ weil es offtermahls auch also in den Leib gefahren: Jngleichen ist der Leib verstopffet/ der Urin wenig/ weil die Feuchtigkeit/ welche dahin gehöret/ anderwerts nöthiger angewendet wird; Und so würde auch bey einer Irritation und Bauchfluß/ diese schädliche Materie, mehr von allen Theilen des Leibes einwerts, als von den innerlichen auswerts gegen die Haut zu geführet werden, welches nicht der convenienteste und kürtzeste Weg wäre/sich von diesem Ubel zu befreyen. Warum aber der Appetit gäntzlich sich verliehret/ absonderlich zu Speisen die vieles Nutriment geben/ als Fleisch und dergleichen/ ist wol die Ursache gar leichte zu geben; denn jeder wird wol gestehen/ daß sie zu dieser Zeit nöthigere Arbeit zu verrichten hat/ als mit der Digestion und Nutrition beschäfftiget zu seyn; vornehmlich auch würde das zu sich genommene Fleisch zu der Fäulniß noch um ein vieles beförderlich seyn: (d) Deßwegen wenn solche Patienten ja manchmal was zu essen

(d) Teste *Hippocrate:* Impurum corpus quo magis nutriatur, eo plus lædatur. Aphorism. X. Sect. II.

essen verlangen / wollen sie saure / süsse / oder andere schmackhaffte Sachen / als Früchte und dergleichen haben / welche auch der Fäulniß einiger massen zu resistiren vermögend seyn. Wenn sie aber mit diesen Würckungen allen dennoch ihren vorgesetzten Entzweck nicht zu erlangen gedencket / so muß sie nothwendig erstlich in ziemliche Verwirrung und Angst gerathen / welches aus denen deliriis abzunehmen, und bey zunehmender Gefahr gar convulsiones anstellen; Dieses ist gemeiniglich das letzte tentamen, da unsere Seele mit gesamten Kräfften dem Ubel resistiret / und den Leib davon zu befreyen suchet / (obgleich sonst solche Patienten alle Kräffte also verlohren zu haben geschienen / auch so matt gewesen / daß sie kaum ein Glied bewegen gekont / so sind zu dieser Zeit manchmahl kaum etliche Personen genung / sie zu zwingen und zu bändigen.) Wenn sie mit dieser Arbeit nun vollends nichts ausrichtet / so höret sie endlich / weil alle Mühe vergebens / von ihren Würckungen nach und nach auf; Deßwegen solche Patienten hernachmahls über nichts mehr zu klagen wissen, sondern meynen es fehle ihnen gar nichts, biß endlich alle Empfindung / und das Leben zugleich mit aufhöret.

§. 10.

§. 10.

Viel anders aber sind ihre Würckungen in denen *Febribus intermittentibus*, da ich das gemeinste unter denenselben, zum Exempel, nehmlich das dreytägige anführen will: Solches aber überfället den Patienten gemeiniglich gegen die Zeit/da er sonst gewohnt ist gewesen Mittags-Mahlzeit zu halten/oder einen Appetit nach Speise zu bekommen/ so äussert sich ietzo vielmehr ein Eckel von allen denenselbigen: Der Patient bekömmt darzu eine Schwerigkeit aller Glieder; Eine ziehende Ungelegenheit und Spannen in denselbigen/absonderlich vom Magen gegen den Rücken zu: Hierauf fangen die äussersten Theile des Leibes an kalt zu werden, absonderlich die Spitze der Nase/ die Ohren/ die Kuppen an den Fingern; Unter denen Nägeln verliehret sich alles Blut/ als wenn man es, mit darauf drucken/ mit Gewalt zurücke gepresset hätte/ die äusserlichen sichtbaren Adern verschwinden jemehr und mehr/ das Angesicht wird blaß und mager/ die Engigkeit um die Brust vermehret sich/und der Patient fähet immer stärcker an zu frieren/so gar/ daß endlich eine starcke Erzitterung oder vielmehr Erschütterung des gantzen Leibes folget.

get. Zu dieser Zeit bekömmt er zugleich eine Ubelkeit/ das Maul lauffet ihm voll Wasser/ als wenn er sich übergeben solte/ es erfolget aber nicht der Rede werth/ sondern bestehet nur in einem Würgen/ so lange/ biß etliche mahl der Paroxysmus repetiret worden/ da denn unter demselben ein starcker Vomitus einer garstig-schleimichten/ und scharff bitter-gallichten Materie kömmet; Wenn dieses alles/ gemeiniglich eine Stunde/ oder bey einem länger/ bey dem andern kürtzer gedauert/ so fänget der Puls offte und geschwinde/ darbey starck an zu schlagen/ welcher vorhero gantz langsam gieng/ das Athemholen wird kürtzer/ und kömmt statt der Kälte eine Mattigkeit und Hitze/ die Engigkeit um die Brust beginnet zwar ziemlich nachzulassen/ die Hitze hergegen/ vielmehr starck zu zunehmen/ der Patient siehet ietzo roth/ und gleichsam aufgedunsen oder getrieben/ aus/ hat starcke Kopff-Schmertzen und Durst/ ohne daß sich bey aller dieser Hitze die geringste Ausdunstung und Schweiß zeugete/ und währet dieses bey manchen 7. 8. auch wohl 9. Stunden. Nach der Zeit lässet auch dieses nach/ und erfolget ein gelinder Schweiß; Auf welchen nichts mehr als einige Müdig-

digkeit des Leibes übrig bleibet. Die folgende Nacht bringet er, ob zwar nicht allzu wohlschlaffend/ dennoch auch nicht schlaffloß zu/ frühe ist der Kopff-Schmertz hinweg/ ohne daß eine geringe Düstrigkeit des Hauptes übrig blieben/ und ein kleiner Verdruß zu den Leibes-Bewegungen und gehöriger Alacrität. Nach denen Speisen/ ob gleich diesen gantzen Tag kein grosser Hunger/ so ist doch der Appetit viel weniger verlohren/ und der Schlaf ist folgende Nach auch besser/ als er die vergangene gewesen: Mit einem Worte/ er vermercket weniges/ oder gar nichts von einiger Kranckheit, biß es gegen die Zeit kömmt/ da ihn den dritten Tag vorhero alle beschriebene Ungelegenheiten überfallen; Auf diese Weise kömmet es auch wieder/ und also continuiret alles einige Wochen/ ausser daß die ersten Paroxysmi die stärckesten, und folgende viel gelinder seyn.

§. 11.

Ein abwechselnd Fieber aber wird deßwegen angestellet/ weil unnöthig ist die Würckungen in einem tenore zu continuiren/ theils was die Materie, als die Læsiones der Glieder selbst/ anbelanget; Denn es befindet

findet sich in dem Magen entweder eine zähe schleichmichte / oder scharff-gallichte Unreinigkeit/ oder nur eine unverdauliche Speise: Was ist da nöthig/ daß da alles dieses ohne sonderbahre Gefahr in den Magen einige Zeit stecken, und demselben keinen / oder wenigen Schaden zufügen kan, daß die Seele ohne sich von ihrer grossen gehabten Arbeit einige Zeit wieder zu erholen / mit ihren Würckungen anhalten solte; Zumahl da solche ziemlich starck und hefftig/ wegen Viel- und Grobheit der Materie müssen angestellet werden.

§. 12.

Daß aber eine gewisse Zeit hierzu, und zwar da man sonst gewohnt ist gewesen Mittags-Mahl zu halten / auserlesen wird, ist wol gar leichte zu ermessen: Denn es pfleget zu dieser Zeit der Magen am allermeisten zum Verdauen gebraucht zu werden; da nun darinnen eine Hinderniß vorkömmt, oder was im Wege ist/ daß solche nicht füglich kan vorgenommen werden; so ist wol nöthig/ daß sie vielmehr auf eine Heraustreibung beflissen ist, und wie solches möge weggeschaffet werden / was darinnen hinderlich / als den Magen mit mehrerer Speise zu überhäuffen;

deß-

deßwegen sich ietzo vielmehr ein Eckel/ statt des Appetits/ zu allen Speisen äussert; das Maul läuffet dem Patienten vor Eckel und Ubelkeit voll Wasser, weil dieses am bequemsten, wenn es hinunter geschluckt wird/ diese zähe und scharffe bittere Materie zu erweichen, zu diluiren und abzuwaschen; Da nun aber/ wenn solches Wasser in den Magen kömmt, nur oberwerts/ und also sehr langsam/ diese Materie resolviren würde/ so wird deßwegen dieser motus Febrilis angestellet; Welcher mit einer Zusammenziehung aller äusserlichen Theile anfähet; dadurch nothwendig das Geblüte zurücke gehalten/ nicht so häuffig als sonsten darein dringen kan/ sondern vielmehr innerlich in dem Leibe sich aufhalten muß; Absonderlich wird dieses starck gegen den Magen zu gedruckt und gepresset, damit viel Wäßrichtes von demselben von aussen hinein dringen könne/ und also dadurch vorhergenennte Unreinigkeiten hinterwerts loßgeweichet werden. Dieses Zusammenziehen aber/ oder Vermehrung des motus tonici, bringet zuwege, daß der Patient verfallen und mager erscheinet/ blaß aussiehet/ Kälte fühlet, indem sich nicht viel Blut in den äusserlichen Theilen

len des Leibes befindet; Eine grosse Engigkeit und Drängen gegen den Magen zu verspühret/ weil so viel Geblüte an denselben angetrieben wird / und das Wäßrichte davon gar hindurch muß gezwenget werden; Sich erschüttern / weil die Bewegung diesen Loßtreiben um ein vieles behülfflich seyn kan. Daß aber durch alles Krecken wenig oder gar nichts heraus gebracht wird / kan nicht anders seyn / weil die Materie, wegen ihrer grossen Tenacität/ noch feste an den Magen anhänget/ und noch nicht mobil ist. Nach diesen allen ändert sich die gantze Bewegung des Blutes / und wird dieses wiederum in die äusserlichen festen Theile des Leibes getrieben und gezwenget; da nun aber dieselbigen durch Vermehrung des motus tonici feste zusammen gezogen seyn/ so muß nothwendig die Bewegung nicht schwach seyn / wenn es durch dieselbigen penetriren soll; deßwegen schlägt der Puls sehr starck und vehement, wie nicht weniger geschwinde; Und zwar dieses aus Ursachen, weil das Geblüte in den innerlichen grossen Adern einige Zeit stagniret hat / dadurch es ziemlich dicke und unflüßig worden; da nun aber solches wiedrrum in gehörige Flüßigkeit soll

 gebracht

gebracht werden / so gehöret nicht langsame Bewegung darzu solches zu stande zu bringen, daraus aber nothwendig eine nicht geringe Erhitzung entstehen muß; bey dieser aber verspühret man dennoch keinen Schweiß, weil die superficies am Leibe annoch zusammen gezogen / und die Schweißlöcher noch nicht offen sind: Dieses aber verliehret sich mit der Hitze gäntzlich, und kömmt nach derselben ein gelinder Schweiß hervor / zumahl da nicht wenig von dem Blute durch die Bewegung in serum resolviret / mit welchen zugleich dasselbige / was von den schädlichen humoribus in das Geblüte geführet worden, excerniret wird.

§. 13.

Dieses alles wird so lange repetiret, biß endlich diese zähe und scharffe Unreinigkeit loßgeweichet und diluiret worden / welche wenn sie mobil, und nirgends anhänget, wird sie durch ein Brechen bey jüngeren, weil alle Bewegungen in denenselben ratione vigoris vehementer, durch einen Durchfall aber / bey ältern / worzu dergleichen Force nicht gehöret / ausgeführet; nach der Zeit befindet sich der Patient um ein vieles gebessert und erleichtert / zumahl wenn er nicht

durch übeles Verhalten den Schweiß verhindert/ sondern solchen bey jeden Paroxysmo wol ab- und ausgewartet hat; Und endlich höret dieses zusammen gäntzlich auf/ wenn nicht durch Uberschüttung/ungesunder Speisen/ der Magen aufs neue beschweret und überhäuffet worden.

§. 14.

Denen Fiebern kan mit recht beygefüget werden/eine kurtze Erwehnung/derer *Inflammationum* oder Entzündungen, weil vornehmlich die Seele höchst verständig/ und nicht ohne sonderbahren Entzweck ihre Würckungen dabey anstellet/ auch wenn solche in denen innerlichen Theilen des Leibes/ welche vornehmlich das natürliche Leben zu erhalten sehr nöthig sind/ sich ereignen/ selbst die vehementesten und öffters die gefährlichsten Fieber dabey zu seyn pflegen.

§. 15.

Es ereignet sich aber eine Inflammation: Wenn auf was vor Weise, und in was vor einem Ort es auch sey, absonderlich aber in fleischichten Theilen/etwas von Geblüte extravasiret; Dieses/ wenn es nicht in ordentlicher Bewegung gehalten wird/ fähet bald

an dicke zu werden/ oder zu gerinnen/ da denn aber nichts eher/als die Fäulniß/weil es ohndem am allermeisten darzu geneiget/ darauf erfolgen würde, so suchet sie auf folgende Art diesem Ubel vorzukommen: Entweder sie bemühet sich/ das Blut zu zertheilen und wieder in gehörige Flüßigkeit zu bringen/ oder sie nimmet wenigstens dasselbige davon hinweg/ weßwegen das Blut der Fäulniß am ehesten unterworffen ist.

§. 16.

Das erste bewerckstelliget sie also: An denselbigen Ort/ wo sich die stasis sanguinis ereignet/ wird von andern Theilen des Leibes das Blut häuffiger hingetrieben; daraus nothwendig eine Auftreibung und Schwellung gegen/und in denselbigen Theile erfolgen muß: Weil aber solches durch Antrieb des Blutes causiret wird/ kan solcher Theil nicht anders als roth erscheinen; Da aber dieses impedite geschiehet/ und dem Blute kein freyer transitus concediret/ so kan dieses Zwengen und Treiben/ an- und durch die gespannten festen Theile/ nichts anders als eine starcke Empfindung oder Schmertz/ und ziemliche Hitze zu wege bringen: Daß aber der Antrieb des Geblütes/

und Ausspannung der festen Theile hierzu alles contribuire / und diese Wehetagen verursache, erhellet daraus, weil dieses Stechen und Klopffen, dem Pulsschlag gantz genau correspondiret; Auch mindert sich dieser Schmertz um ein vieles / wenn eine donende Eyter-Beule geöffnet, und theils durch die Oeffnung eine Nachlassung der festen Theile zuwege gebracht / als durch Entledigung des Eyters der Tumor viel schlaffer geworden.

§. 17.

Alle diese Arbeit nimmet sie vor / um das geronnene Geblüte wegzuwaschen und zu zertheilen; Wenn aber dieses nicht angehet, so treibet sie zum wenigsten das flüchtige schwefelichte Wesen, welches die vornehmste Ursache einer geschwinden Fäulung ist / aus dem Blute / und entlediget sich solches / durch eine unempfindliche Ausdünstung; Weil denn nun aber das Blut davon seine rothe Farbe bekommet / so wird ietzo das geronnene Geblüte / welches vorhero schwartzroth aussahe, weiß, und heisset Eyter.

§. 18.

Wenn es so weit gekommen, pfleget eine

solche reiffe/oder mit Eyter angefüllte Beule, öfters von sich selbsten aufzugehen/ und dieser heraus zu fliessen, dadurch der Leib von dieser Unreinigkeit entlediget wird; Die festen Theile/welche entweder verletzet, entzwey gerissen oder getrennet sind / werden wieder/ der Textur, Figur und Grösse nach/ wie sie vorher gewesen, ersetzet/ und rucken wunderlich zusammen/ so gar/ daß ein Zäserchen das andere/ an welchen es vorhero feste gewesen/wieder findet/ und sich anhänget; weil widrigenfalls in denen Musculis die Bewegung aufhören/ oder zum wenigsten um ein vieles gehemmet würde.

§. 19.

Ja, durch was unserm Leibe auch nur die geringste Incommodität kan zugefüget werden, da unterlässet unsere Seele nicht/ alles so zu dirigiren/ wie es nöthig, und wie es sich gehöret/ mit einem Worte/ wie sie am besten und füglichsten den Leib davon befreyen möge / und unversehrt behalten: Hiervon ein tägliches Exempel zu allegiren: Wenn ein Mensch etwas von einen flüchtigen Saltz in die Nase ziehet / oder er bekömmt Schnupff-Toback darein, so wird zwar von beyden eine Empfindung in derselben, die Würckung aber

aber dieses loß zu werden ungleich angestellet: denn der Schnupff-Toback als ein Pulver wird durch Niesen heraus geblasen; das Saltz aber durch einen häuffigen Zufluß in die Nase/gleichsam abgewaschen; weil/wenn solches contrair geschehe/ dieses nicht würde so leichte zu wege gebracht werden.

§. 20.

Und gar mit einander so ist es unmöglich/ daß unsere Seele nicht in allen ihren Würckungen Verstand beweisen solle; weil sie ja verständig ist ihren gantzen Wesen nach: deswegen wird man einen Menschen wol nicht leichte einen Schritt oder Tritt thun sehen/ wobey sich nicht vieler Verstand offenbahren solte; Und wenn ja ohngefehr man ausgleitet/ oder gar fället/ so wird man doch/ ohnerachtet es so plötzlich geschiehet; und man nichts weniger als darauf dencken kan/ dennoch sich durch Gegenwucht/ aufrechts zu erhalten aufs beste bemühen/ oder durch eine verständige Vorsichtigkeit/ die Hände vorschlagen/auf diese Weise aber das Haupt/ als den vornehmsten Theil am Leibe/ welches durch einen Fall am schwerestẽ beschädiget werden könte/ aufs möglichste beschützen.

§. 21.

Wer siehet nicht/ daß alle Würckungen der Seelen/ wieder/ und in allerley Gefahr den Leib zu erhalten angestellet werden; Und wäre gar leichte solches von allen Kranckheiten/ wie in vorhergehenden zu behaupten. Wenn nicht der berühmte Königl. Preussische Leib-Medicus und Hof-Rath, wie auch Professor in Halle, Herr D. George Ernst Stahl in vielen nach und nach edirten Disputationen, insonderheit auch in seiner Theoria Medica vera, dieses häuffig demonstriret hätte.

§. 22.

Nun scheinen zwar die Affecten und Deliria einigen Einwurff wider alles vorhergehende zu machen/ es wird aber, wenn man nur eigentlich diese erweget, sich alles vielmehr von der irrenden Phantasie oder Imagination herleiten lassen/ als daß man hierinnen den Verstand anklagen wolte; Indem ja selbiger vor sich/ auch in den stärckstẽn Gemüths-Bewegungen/ und wunderlichsten Verkehrungen/ dennoch deutlich hervor leuchtet: Als in dem Zorne/welcher eine Begierde ist, alles Widrige zu vernichten/ und aus dem Wege zu schaffen/ werden alle Bewegun-

wegungen/ auch also vehement, oder mit solcher Raison angestellet/ wie sie, dieses auszurichten/ nöthig seyn/ das Geblüt häuffet sich in die äusserlichen Theile/ die Adern lauffen auf/ und ist auf diese Weise alles im Leibe parat die Glieder zu stärcken/ zu waffnen/und zur Defension zu præpariren. Die Furcht aber welche eine Flucht ist, der Gefahr sich entziehen/ und auf diese Weise allen bevorstehenden Unglück zu entkommen/erwecket hergegen solche Bewegungen in unserm Leibe, die den Verstand nicht weniger ausschlüssen; denn solche Menschen können nicht lange an einem Orte bleiben/ weil sie sich nirgends sicher vermeynen/ und wenn es mit ihnen endlich so weit kommet/ daß sie keine Rettung sehen/ so begiebt sich das Geblüte auch aus denen äusserlichen Gliedern des Leibes/ in die innerlichen Theile,daher werden solche Menschen gantz blaß/ daß sie einem Todten nicht ungleich sehen: Auf diese Weise aber soll der unbarmhertzige Feind zum Erbarmen beweget werden/weil es noch mehr, als was unmenschliches seyn würde, gegen einen Todten, oder also hier gleich Todten seine Wuth oder Grimm auszulassen. Was aber die wunderlichen Deliria

anbetrifft, so hat schon *Franciscus Valleriola* und aus diesem *Jacobus Primerosius* (e) und *Monf. Lock* (f) erwiesen, daß nichts weniger als der Verstand dadurch lædiret würde: Indem ja/wenn die Phantasie einen zum König gemachet, es nicht unverständig ist/ daß er herrschen will; oder die ihm als Feinde vorkommen/ solche mit Gewalt abzutreiben suchet; Denn da sich einer eingebildet/ seine Beine in dem Leibe wären weich und zu Fleische worden/ so war es nicht unrecht, daß er nicht auftreten wolte; und der andere sich von Anstoß aller harten Dinge in acht nahm/ weil er seiner Phantasie trauete, er sey zu Glase worden; Und noch ein anderer zum Essen nicht überredet werden konte, weil er glaubete/ er sey gestorben/ und die Todten nähmen ja keine Speise zu sich: Ja/ da einer aus der Predigt die Vergleichung des Weitzen-Körnleins mit dem sterblichen Leibe zu sehr überlegte/ fiel er endlich darauf, weil er ein Weitzen-Korn wäre/ so könten ihn die Tauben oder Hüner fressen/ deßwegen flohe er

(e) De Vulgi erroribus in medicina Libr. II. Cap. XXVII. pag. m. 200.

(f) De intellectu humano Cap. XI. §. 13. pag. (edit. Lipsiens.) 174.

er diese aufs möglichste. Und da vor einiger Zeit zu Antwerpen / sich einer für Johannem den Täuffer hielt / welcher Busse und Vergebung der Sünden predigen solte / so ließ sich dieser in alle Kirchen sperren / und war auf keine Weise heraus zu bringen / biß man ihm beybrachte / es müste dieses nicht in denen Mauren / sondern in der Wüsten geschehen / da lieff er / weil er dieses vor raisonabler erkennete / hernach in allen Wäldern predigen herum.

III. Capitel.

Von denen grösten Hindernissen dieser so verständigen Würckungen.

§. 1.

IST also unsere Seele nach denen Zeugnissen derer vornehmsten Alten, (a) und circumspectem Observation unterschiedener derer neuen Medico-

(a) Vid. *Hippocratis* Lib. VI. Epidem. s. de morbis Popularibus Sect. V. Et *Galeni* de arte Medic. Cap. LXXXVII. Item Lib. I. de Naturalibus Facultatibus.

dicorum: (b) *Optima morborum Medicatrix & corporis Conservatrix*; wofern sie nur nicht/ wie vorhero Meldung geschehen: **Von verwehnten Gemüths-Bewegungen; übeln Verhalten in denen Kranckheiten, oder verkehrten Regimine; und denn durch ungereimte Medicamenta selbst irre gemacht**, und also dadurch von ihren nützlichen Würckungen/ und guten vorgesetzten Entzweck abgebracht wird.

§. 2.

Was das erste anbelanget/ so weiß wol ein jeder/ daß die Ruhe des Gemüthes gar viel contribuire zur Gesundheit unseres Leibes/ hergegen die unordentlichen Gemüths-Bewe-

(b) Vid. *Thom. Sydenham* Observ. Medic. circa acutorum Historiam & Curationem Sect. III. Cap. II. pag. (edit. Londin. an. 1676. in 8.) 186. Natura sibi permissa negotium suum suo tempore exequitur, materiamque debito ordine ac via tum secernit, tum etiam expellit, ut nostra ope, nostris artificiis atque auxiliis non indigeat, suis viribus optimè instructa, suis opibus locuples, suo denique ingenio satis edocta.

Bewegungen, auch in denen gesundesten Leuten, die grösten Kranckheiten zuwege bringen können, ja so gar alles turbiren, daß nicht ein eintziger motus vitalis übrig bleibe, der solchen nicht unterwörffig wäre. Der Trieb des Geblütes wird von dem Zorn aufs hefftigste erreget, von Schrecken und Furcht höret er manchmahl gar auf: Bey den ersten wird einer roth, bey den andern blaß, so sehr wird der tonus alteriret: Und wie wunderlich geschehen zu dieser Zeit nicht die Secretiones und Excretiones selbsten? Absonderlich aber äussert sich solches an der Ergiessung der Galle, Heraustreibung des Schweisses, Entledigung des Urines, Excretion des Leibes, Ausschäumung des Speichels, und dergleichen: Ja wie um gar viel langsamer wird die Verdauung absolviret, und manchmahl wird vor Eckel gar alles wieder heraus gebrochen, oder es kömmt ein abwechselnd Fieber: Wie übel befinden sich die Leute, nach übermäßigen Zorn? was vor hefftige Fieber und gefährliche Inflammationes pflegen nicht deßwegen sich zu ereignen? Nicht weniger Zufälle: als Hertzklopffen, Ohnmachten, Schwere Noth, absonderlich bey säugenden Kindern, Schlag-

Flüsse, gefährliche Geburten / böse Brüste und dergleichen entstehen nicht aus Angst/ Furcht und Schrecken, und sehr offte der Tod selbsten. (c) Geschiehet dieses nun in denen gesun-

(c) Daß offt aus blosser Furcht und ungegründetem Schrecken / der Tod bey dem Menschen erfolget, hat unter denen Alten schon angemercket *Galenus* Libr. II. de Causis Sympt. cap. V. Et Plinius Histor. Natural. cap. XXXVI. Von den neuen aber unter vielen *Bartholinus* Histor. LXXVI. Cent. IV. Daher *Helmontius* in Tumulo Pestis pag. m. 189. schreibet: A solo terrore hominem sibi fabricare posse morbum & mortem. Sæpe enim fidem experientia fecit, quod quis terrore solo pestem absentem sibi atque suis paraverit. Und *Diemerbræck* solches bekräfftiget in Tractatu de Peste pag. 859. Bey dieser Gelegenheit kan nicht ohnerwehnet lassen, wie viele in unserm Breßlau vergangenes Jahr über, die gefährlichsten Kranckheiten / und die meisten davon den Tod selbsten aus grosser Furcht und ungegründeter alteration sich zugezogen haben: Es wurden nehmlich mehr Personen als sonst gewöhnlich, von Febribus malignis, cum & sine excretionibus variis exanthematicis befallen, also, daß die Zahl der Verstorbenen, noch um einmahl so viel, als sonsten gewöhn-

geſundeſten Leuten/ wie viel eher muß bey denen/ die ſchon kranck ſeyn/ alles vermehret/ oder

gewöhnlich, ſich vergröſſerte; Da nun unſere Stadt, und das gantze Land, wegen nahe herum ſchweiffender Contagion, ſchon viele Jahre hero in den gröſten Furchten geſtanden; Dieſe Kranckheiten auch, abſonderlich unter zweyen Zechen, als unter denen Krätſchmern, bey welchen viele Frembde einzulogiren pflegen, und denen Fleiſchern, welche ſelbſt weit auf dem Lande, um Vieh einkauffen, herum reiſen, wegräumete: So war es in kurtzer Zeit alſo weit ausgebracht, uñ wir alſo verdächtig, daß viele Bedencken trugen, ſich in die Stadt zu wagen. Andere, welche ſich nicht ſo ſehr fürchteten, oder denen es vielmehr am Gelde gebrach, ſchickten die ihrigen um Victualien zu verkauffen zwar herein, verboten aber/ unterſchiedlich verdächtig ausgeſchriebenen Gaſſen und Häuſern ſich nicht zu nahen: Ein einfältiger und dabey halb blinder Amtmann überſchreitet dieſen Befehl; Er gehet gantz von weiten, weil er gehöret hatte, gegen den Neumarckt zu wären alle Straſſen vernagelt, um die Warheit zu erforſchen; gleich muß es ſich ſchicken, daß ein Wagen mit Bretern, (die dahin pflegen zu kauffe gebracht zu werden,) vor der Straſſe ſtehet,

oder zum wenigsten verkehret werden: Deßwegen unter denen Thieren/ dergleichen sich nicht

stehet, da er nun noch darzu aus manchen Häusern weisse leinene Tücher gestecket siehet, wird er gleich in seiner Meynung bekräfftiget, es sey also, und aus denen Häusern, welche ausgestorben, steckten sie weisse Leichen-Fähnlein, (da es doch ein Zeichen allhier ist, wenn die Kråtschmer oder Bier-Bräuer, Langwel oder Nachbier zu verkauffen haben.) Ein Kauffmann aus den Sechs-Städten, da er des Abends eine Suite zwey rädrigter oben zugeschobener Karren bey seinem Logier vorbey passiren siehet, unter welchen einige Stroh aufgeladen hatten, fällt gleich darauf, dieses müsten Karren seyn, die vielen Todten aus der Stadt mit zu bringen, und das Stroh, worauf selbige gestorben, würde vorhero weggeführet; da er nun die gantze Nacht hindurch solche eintzeln fahren höret, ängstet er sich nicht wenig, daß so viele den vergangenen Tag über gestorben, und er, nach seiner Meynung, in einem so gefährlichen Orte wäre; dieser befindet sich gleich frühe darauf so übel, daß er einen Medicum muß fordern lassen, welcher, ohngeachtet alles Ausredens, daß dieses gewiß nichts anders als Karren wären, die Materie aus den Cloacken vor die Stadt in die

nicht so offt begiebet, weil diese so vielen und grossen Gemüths-Bewegungen nicht unterworffen sind.

§. 3.

die Oder zu führen; Und das Stroh in dieselben Häuser gestreuet würde, sie nicht unrein zu machen; so glaubet er dennoch seiner Phantasie so lange, biß er in ein gefährlich hitzig Fieber verfiel. Andere Fremden erschracken von den häuffigen weiß leinenen Zudecken des hiesigen Weibes-Volckes, und sahen diese für einen Trauer-Habit an, da es doch eine ordinaire Tracht desselben ist. Ein Sächsischer Officier, da er einem Hause gegen über logirte, woselbst die Woche über etliche mahl Leichen ausgetragen worden, meynet, sie müsten auch alle darinnen gestorben seyn, (da doch aus andern Häusern, die Todten in gewisse hierzu geschickte oder geraume Häuser gebracht werden, die manchmahl grosse frequenz der Leichen-Begleiter zu fassen) deßwegen beschleuniget er seine Reise, er kan aber Dreßden nicht erreichen, sondern fällt unterwegens in ein hitzig Fieber, da ich nicht erfahren können, ob er solches überstanden. Dieses aber ist gantz bekannt, daß fast in Monats-Frist selbst zwey Medicinæ Doctores alhier, aus ungegründeten Schrecken, nicht allein sich höchst gefährliche Fieber, sondern beyde den

§. 3.

Da nun dieses mehr als eine bekannte Sache ist, so ist vielmehr, wie wohl nur zu erwehnen,

Tod selbst zugezogen haben: Der erste besuchet bey einem Chirurgo einen seiner Gesellen, Febre petechiali maligna decumbentem; da er nun sonst gewohnet gewesen, etwas frühe einzunehmen, selbigen Tag es aber vergessen hatte, fordert er daselbst eine dosin essentiæ alexipharmacæ, sammt Wasser, und einen Löffel, da nun solches alles bald parat ist, nimmet er auch davon ein; Nach der Zeit aber dencket er, es sey ohnfehlbar ein Löffel gewesen, aus welchem der Patient medicamenta zu nehmen pflegte; Ohnerachtet vielen Ausredens bleibet er doch darbey, fället auch folgenden Tag in eine gefährliche Kranckheit, in welcher er nach 10. Tagen seinen Geist aufgibt. Kurtz darauf gehet der andere *Medicus* bey dieses Haus vorbey, versiehet es aber, daß er ohngefehr ausgleitet, und gar darnieder fället, darüber erschrickt er also, daß es eben vor diesem Hause geschehen, ominiret gleich daraus, er würde sterben, und bald zu ihm ins Grab zu liegen kommen, redet auch so lange davon, biß nach etlichen Tagen er dergleichen Kranckheit bekommt, und in der andern Woche Todes verbleicht. Ich weiß, daß eine Compagnie

von

nen, daß aus übeln Verhalten in Kranckheiten, nicht geringer Schaden verursachet werde; Hiervon ist von mir unter Hn. Hofrath Stahlen in einer eigenen Disputation weitläufftig gehandelt worden: (d) Deßwegen ich nur als ein Exempel anführen will, eine gantz rare, und denn eine täglich sich ereignende Kranckheit: Das erste ist der so genannte *Sudor anglicus*, (e) dieser ist nach der Beschreibung

P 2

von etlichen Bürgern, da sie in ein Krätschem-Haus Bier zu trincken gehen, daselbst aber hören, daß der Wirth sich eingelegt habe, darüber also sich alteriren, daß sie innerhalb 14. Tagen alle des Todes waren. Mehrerer Exempel zu geschweigen.

(d) Sub Tit. de Regimine Halæ Magd. ann. 1708. in 4to.

(e) Sudoris Anglici originem, essentiam & curationem breviter ast accurate descripsit *Joh. Beverovicius* in Idea Medicinæ Veterum Part. III. cap. III. pag. (ed. Amstelod. 1637. in 8vo) 222. seqq. Vid. quoque Georg. Wolffg. Wedelii Dissert. de Sudore Anglico Jen. an. 1697. habita. Imprimis *Jacobus Sylvius* Operum Med. Part. IV. prod. Colon. Allobr. an. 1630. in fol. *Joach. Schillerus* de Peste Britannica (Basil. an. 1531. 8vo) &

Joh.

bung ohnstreitig die erschröcklichste unter allen Kranckheiten, zu nennen: So gar, daß ihm der Nahme Sudoris funesti oder exitialis mit Recht ist beygeleget worden. Er soll sich in Engelland, absonderlich zu Londen Anno 1485. angefangen haben, und sich erstrecket über Holland, den Rhein herauf biß Cöln; Wer davon befallen worden, überlebte niemahls 20. biß 24. Stunden, oder wenige welche diese überlebten, waren aus aller Gefahr des Todes, absonderlich aber hatte es geschwinde mit denen ein Ende, welche, es waren auch, was es vor Medicamenta nur wollten, zu sich nahmen; biß man endlich lernete, daß ohn alle Medicamenta, ein eigenes Regimen erfordert würde, dieser Kranckheit abzuhelffen: (f) Welches *Sebastianus Egbertus*

Joh. Schillerus de Febre pestilenti (Basil. in 8vo.)
Joh. Nidepondanus de Sudore Anglico (Argentor. an. 1529. in 4to.)

(f) *Joh. Benedicti* Regimen de novo & prius Germaniæ inaudito morbo, quem passim Anglicum Sudorem, alii Gurgeationem appellant (Cracov. an. 1530. in 8vo) &
Laurentii Frisii, Sudoris Anglici exitialis pestiferique morbi ratio, præservatio & cura, (Argentorat. an. 1529. in 4to.)

bertus (ff) absonderlich bekräfftiget, wenn er sich vernehmen lässet: Daß ob gleich zu Amsterdam von Donnerstag an biß Sonntag, also in zwey Tagen über 2000. Menschen damit befallen worden, sehr wenige doch daran gestorben, aus Ursachen, weil vorhero aus andern Städten wäre bekannt gemacht worden, wie sie sich ratione regiminis zu verhalten hätten.

§. 4.

Täglich aber können wir in Masern und Blattern oder Pocken wahrnehmen, daß es mit der vornehmsten Leute Kindern, welche am meisten in der Hitze gekerckert, und mit treibenden Medicamenten nach der Kunst geplaget werden, am aller übelsten ablauffe; Viel anders aber mit denen Bauer- und gemeiner Leute Kindern, welche sie in gleicher Continenz liegen, und alles nach der Ordnung wohl ab- und auswarten lassen.

§. 5.

Letzlich ist noch abzuhandeln, wie mit vielen hochgepriesenen, und gekünstelten Medicamen-

(ff) Schol. in Praxin medicam *Remberti Dadonæi* Cap. XVII. pag. (edit. Amstel. ann. 1640. in 8vo) 81.

camenten, entweder weniger oder gar kein Nutzen, sondern vielmehr nicht geringer Schaden, in denen Kranckheiten zu wege gebracht werde. Es hat ein Engelländer, mit Nahmen *Johannes Wagstaff*, critisiret, (g) ob das Hebräische Wort מכשף welches die 70. Dollmetscher in dem Griechischen φάρμακος gegeben, einen Betrüger oder Gifftmischer andeute; Und daß Apocalypseos XVIII, 23. φαρμακεία nichts anders, als Betrügerey heisse. Nun wäre beydes dieses ein nicht allzu rühmliches prædicat vor die artem plarmacevticam; Zum wenigsten betrügen diese sich gar sehr, welche die Würckungen vieler Medicamenten, denen Nahmen, erstens, gleich judiciren; Wir haben so viel Aquas Vitæ, Aquas Cœlestes, und Divinas, ja selbst immortalitatis; derer Elixirium vitæ und Proprietatis, wie auch derer

(g) In einem An. 1711. zu Halle in 8vo gedruckten und aus dem Englischen ins Teutsche übersetzten Büchlein, unter Titl. gründliche ausgeführte materie von der Hexerey, oder die Meynung dererjenigen, so da glauben, daß es Hexen gebe, deutlich widerlegt, und mit vernünfftigen Anmerckungen über iedes Capitel erläutert.

derer medicamentorum universalium catholicorum, panchymagogorum, panacæarum &c. zu geschweigen: Wer sollte nicht glauben, daß wir an allen dieses besässen, und aus denen Apothecken gleichsam als aus einem Brunnen schöpffen könnten, was wir an dem Baume des Lebens verlohren haben; Allein es erscheinet das Contrarium täglich, daß, welche aus diesem zu offte und zu viel, absonderlich von denen oben genennten Aquis, schöpffen, entweder sich damit ums Leben, oder zum wenigsten um allen Verstand bringen; So daß ob sie gleich hernachmahls *Quercetani* Tincturam, und Elixir sapientiæ, sich häuffig verschreiben lassen, oder das von denen Botanographis höchst berühmte Gauch-oder Gecken-Heil viel oder wenig gebrauchen, ihnen doch wenig dadurch gerathen wird. Die Alten hatten schon ihr Lac Jovis, absonderlich ihr χεῖρα θεοῦ oder Manus Dei, obgleich dieses letztere eigentlich nichts anders, als ausgedorrtes Bocks-Blut war, (h) die Neuern haben darvor nichts besser substituiret, denn Manus Christi ist

(h) Vid. *Hier. Mercurialis* Consultat. & Respons. medicinalia Tom. IV. pag. (edit. quæ Venetiis an. 1624. in fol. prod.) 14.

cker mit Rosen-Wasser abgekocht, kommen nun noch Perlen darzu, so helffen diese so viel, als Perlen-Mutter, dieselbe aber nichts mehr als gemeine Muschel-Schalen, aus der Oder und andern Flüssen, oder als Krebs-Steine, oder wohl gar Krebs-Schalen, so sie nur recht kleine gerieben, das ist, wohl præpariret seyn. Wenn man diesen Schalen und Schnecken allen Nutzen, den sie noch etwan absorbendo in unserm Leibe ausrichten können, durch acida vollends benimmt, so hat man dadurch ein Meisterstücke, oder Magisterium, in der Medicin zu wege gebracht, denn da findet man solche Magisteria; als Perlarum, Oculorum 69, Matris perlarum, Corallorum &c. Wenn man Scheide-Wasser gebrennet, so lauget man das zurück-gebliebene mit Wasser aus, lässet einen Theil des Wassers davon verrauchen, und das darinnen sich befindliche Saltz anschüssen, welches man etliche mahl, wenn es vorhero starck geglüet worden, repetiret; dieses heist hernach nicht Arcanum simplex, sondern Arcanum duplicatum, oder ein doppeltes Geheimniß, da es doch gewiß nicht vor ein einfaches passiren kan. Baum-Oel auf glüende Ziegel-Steine gegossen, in eine Retorte

gethan, und als ein brandicht stinckend Oehl aus derselben wieder herüber getrieben, heisset hernach Oleum philosophorum; der philosophischen Calcination, die gewiß nicht philosophisch, und anderer dergleichen Operationen zu geschweigen; Doch es muß alles einen schönen oder fremden Nahmen haben, und sollte auch Wasser von dem Küh-Mist herüber destilliret, Aqua omnium florum, oder allerley Blümel-Wasser; und weisser Hunds-Koth, Album græcum heissen.

§. 6.

Noch vielmehr betrügen sich dieselbigen, welche vielerley Sachen in den Leib hinein schütten, die weder Geruch noch Geschmack, weder Safft noch Krafft haben, mit einem Worte, darinnen nicht den geringsten Nutzen ausrichten können. Unter denen kan man oben an setzen das Gold. Der Anfang solches häufig in den Leib zu gebrauchen, ist von den Arabern absonderlich und zwar mit der Confection: *Avicennæ* de Hiacyntho, Electuario de Gemmis *Mesuæ*, wie auch denen Speciebus lætificantibus *Rhasis*, darinnen das Gold befindlich, gemachet worden; Hernach ist auch solches in Blätgen geschla-

gen, in höchst-weniger Quantitæt, (†) unter die Confectionem *Alkermes*, den Pulverem *Marchionum*, *Pannonicum* rubrum, unter das Specificum cephalicum *Michaelis*, Analepticum *Minderi*, Bezoardicum *Sennerti*, contra abortum, und unter andere Compositionen mehr gemischet worden. Ja man hat die Gold-Blätgen mit einen Zusatz von Perlen, Haselnuß-Schalen, gefeilten Hirsch-Horn, und Perschken-Steinen, ja andern unnöthigen Dingen mehr, in die destillier-Blase geschmissen, und wenn zuvor Malvasir darauf gegossen, das vortreffliche Hertz-

(†) Denn da nach dem Beweiß Herrn *Joh. Zwelffers* (in Mantissa Spagyric. Part. I. Cap. I. pag. 445.) aus einem halben Scrupel Gold zwey biß 300. Blätten können geschlagen werden, so macht es gewiß nicht viel aus, wenn ein, oder ein halb Blätchen Gold pro dosi unter ein Hertz-stärckend Pulver verschrieben wird. Denn also ist unter der Confectione Alkermes der 552. Theil Gold, unter dem Pulvere Marchionum der 720ste Theil; Wird also nicht viel mehr bey dem ersten als der 19de Theil, und bey dem andern nahe der 24ste Theil eines grans pro dosi Gold seyn, und eben so, oder nicht viel besser verhält es sich mit denen andern Medicamentis.

Hertz-Carfunckel, (wie es insgemein heisset,) oder Carbunckel-Wasser daraus destiliret, welchem man, damit es sich dem Titul nach recommendire, noch darzu den Nahmen vom Käyser *Maximiliano* beygelegt: Es sind aber die Kräffte dadurch so wenig vergrössert worden, als das Marggrafen-Pulver deswegen, der schweren Noth abzuhelffen vermögend ist, ob gleich noch dieselbe Klaue darunter gethan wird, damit sich das Elend, wenn es die schwere Noth hat, hinter denen Ohren krauen soll, (i) und gar dasselbige, welches in der gantzen Welt nicht zu finden ist, womit ich das Unicornu verum meine.

§. 7.

Wer siehet nicht, daß das Gold bloß wegen der Zierath (⊙) oder wegen der Kostbarkeit

(i) Vid. *Mich. Bernhard. Valentini* Museum Museorum Part. I. Libr. III. cap. V. p. 428. (prod. Francof. ad Mœn. an. 1704. in fol.)

(⊙) Vid. *Joh. Zwelfferi* Mantyssam Spagyricam Part. I. Cap. I. annexa ejusd. Pharmacopœia Regia pag. 1. (edit. Norimb. ann. 1693. in 4to) 445. Licet enim veteres crudum *aurum foliatum* multis immiscuerint medicamentis compositis; non tamen id alio factum bono existimant,

keit in die Medicin gerathen, zumahl da man gemeiniglich noch Perlen und Edelsteine dazu zu setzen pfleget: welches nicht allein *Felix Platerus*, sondern noch eine ziemliche Zeit vor ihm *Thomas Erastus* in ihren Schrifften sattsam erwiesen haben; Gantz neulich aber wiederum in einer gelehrten Dissertation der wegen anderer Schrifften bekannte Medicus zu Verona, *D. Sebastian Rotari*, wie auch Samuel Koleserus de Keres Eer in Auraria Romano-Dacica. (k)

§. 8. Es

mant, quam ut oculos vulgi *aurum* pascat. Quemadmodum nunc clarissimi Viri, ipsi *D.D. Augustani*, in sua Pharmacop. Augustana. Dn. *Schroederus* in Pharmacopœia Medico-Chymica Lib. III. Cap. IX. ut & *Quercetanus* Tom. II. in sua arte Medica auxiliatrici & Pharmaceutica Cap. V. pag. 618. cum sexcentis aliis, quos illi citant, unanimiter in hoc consentiunt, & hoc ipsum confitentur.

(k) Cap. VI. in fine (prod. Cibinii an. 1717. in 8vo) Wie reimet sich aber Pretium und Medicamentum zusammen? Es kommt mir vor, als da jenes Bauren Sohn seinen Vater, da er kranck war, recht mit was köstlichen abspeisen wollte, deßwegen ließ er ihm einen Canarien-Vogel braten, der noch etliche Liedgen schön pfeiffen konnte.

§. 8.

Es ist aber diese Meynung vornehmlich recht empor kommen, von *Theophrasti Paracelsi* Zeiten her; Denn Gelehrte und Ungelehrte haben stetigst geglaubet, daß dieser durch seine grosse alchymische Wissenschafft es so weit gebracht, daß er vor allen andern den Lapidem philosophorum bereiten können; Wie er denn auch dieses, und anderes mehr von sich selbst zu rühmen gepflegt: Alle andere Medicos aber neben sich also verachtet, daß sie auch nicht werth wären, ihm seine Schuh-Riemen aufzulösen, absonderlich dieselbigen, welche sich ihm opponirten, und andern ihren principiis folgten, (l) von denen schreibet er: Daß in einem eintzigen Haare seines Hinter-Theils am Haupte mehr Weißheit steckte, als in ihnen allen zusammen, (m) und daß sie würden offenbahr werden

(l) In Paragran. II. Tract. II. de Philosoph.

(m) In Præfatione Lib. I. Paragran. pag. (ed. Argent. an. 1603. in fol.) 199. Und mercket mich: Oder ihr müsset offenbar werden den Bauern auf den Dörffern, daß euer Kunst Fürsten und Herren, Städten und Ländern allein Betrug sey, durch Besch - - Artzneyen, und daß ihre

den denen Bauern auf den Dörffern, und ihre Kunst Fürsten, Herren, Städten und Ländern, daß sie nichts anders, als Betrug und Gleißnerey sey, und es müsten ihm nachfolgen und lernen, er nicht von ihnen, so wohl alte, als in neuern Zeiten lebende Medici, aus allen Städten, Landen und Reichen, aus allen Volck und Nationen ꝛc.

§. 9.

Dieser nun, als es zu seinem Ende kam, vermachte

ihr euer Kunst weder Wissens noch Wahrheit haben, und die Zucht, die euch beschicht, geschiet euch Narren und Gleißnern, das ist, euch vermeynten Artzeten; Und müsset mir nach, ich nicht euch nach, Ihr mir nach, mir nach, Avicenna, Galena, Rhasis, Montagnana, Mesue, &c. mir nach, und nicht ich euch nach, Ihr von Pariß, ihr von Mompelier, ihr von Schwaben, ihr von Meissen, ihr von Cölln, ihr von Wien und was an der Thonau und Rheinstrohm liegt, ihr Insulen im Meer: Du Italia, du Dalmatia, du Athenis, du Griech, du Arabs, du Israelita, mir nach, und nicht ich euch nach; Eurer wird keiner im hindersten Winckel bleiben, an den nicht die Hunde S - - - werden. Anderer höchst obscœnen Worte, derer er sich auf dieser und folgenden pagina gebrauchet hat, zu geschweigen.

machte er das Seinige in das Kloster zu St. Sebastian in Saltzburg, deßwegen die Mönche darinnen vor diese Erbschafft, aus Danckbarkeit, nach seinem Tode ihm einen Leichen Stein auffrichten liessen, (n) darauf sie nicht allein seine Freygebigkeit gegen die Armen, (das ist die Mönche,) rühmeten, sondern absonderlich einen gantzen Catalogum incurabler Kranckheiten wider sein eigen, und anderer Wissen und Geständniß, (davon bald hernach soll gemeldet werden,) hinzu setzten, welche er allein gantz leichte und recht wunderbar aus dem Grunde zu curiren vermocht.

§. 10.

(n) Vid. ejus Epitaphium in *Dodonis Richeæ* Theatr. Funebr. Part. III. Scena V. pag. (edit. quæ 1675. in 4to prod.) 308. Quod Salisburgi apud St. Sebastianum, ad templi murum erectum, lapidique insculptum ita se habet: Conditur hic Philippus Theophrastus, insignis Medicinæ Doctor: qui dira illa vulnera, Lepram, Podagram, Hydropisin aliaque insanabilia corporis contagia, mirifica arte sustulit, ac bona sua in pauperes distribuenda collocandaque honoravit. Ann. 1541. d. 24. Sept. vitam cum morte mutavit.

§. 10.

Da er nun noch darzu in seinen Schrifften (o) sich einen Monarchen aller Geheimnisse geheissen, und solcher Dinge gerühmet, die sonst unmöglich ein Mensch zu præstiren capabel. Als nehmlich einen lebendigen Menschen in einem Glase zu produciren, ohne daß er von einem Weibe dörffe gebohren werden, (p) oder einen Menschen gar zu verbrennen, und aus der Asche wieder einen neuen zu bauen: Seine Discipul hernachmahls auch kaum Worte finden konten, ihn genugsam heraus zu streichen; (q) So wurde der Schluß

(o) In Libr. de Tinctura Physicorum cap. IV.

(p) Vid. de rerum naturalium generatione Lib. I. De homine arte chymica producendo; Qui perfecte omnia sua membra movebat: *Amatus Lusitanus* Cent. VI. Curat. LIII.
Imprimis *Casp. a Rejes* in Camp. Elysio Jucund. Quæst. Quæst. XLII. pag. 502. num. 23.

(q) Denn also haben sie unter seinem Kupffer, welches vor den Operibus stehet, ihn geheissen Philosophum paradoxum, Mysteriarcham, Medicinarum professorem, Musarum mechanicarum Trismegistum germanicum.
Und *Osvvaldus Crollius* schreibet in seiner Basilica chymica in der Vorrede oder pag. m. 7. Paracelsi

Schluß gleich gemacht, daß, weil er eine universal Tinctur besässe, so wäre dieses auch zugleich

racelsi peritiam nemo adhuc attigit, nedum superare potuit. Et pag. 156. Nullus mortalium in universa Philosophia & Medicina indubitato cœli favore, tam ardua & abdita arcana scivit, & in publicum protulit, sicut Theophrastus ille Paracelsus vir & Philosophus, omni æternitatis memoria & honore dignissimus, cujus peritiam nemo inventus, qui attingere, nedum superare potuerit; Verus Medicinæ Monarcha, & primus Microcosmi Medicus, qui de interno homine ejusque officio a Deo creato, item de magnorum morborum incurabilium origine tam naturali quam metaphysica a temporibus Noæ solus scripsit; Quod e superiorum ætatum medicis ne per somnium ulli in mentem venit.

Henningius Scheunemannus in Hydromantia Paracelsica s. Discursu Philosophico de novo fonte in Saxonia circa Annæbergam reperto in Præfatione (prod. Francof. an. 1613. 4to) meynet *Paracelsum*, Hermeticam & Hippocraticam doctrinam peculiari Spiritus Sancti assistentia complevisse, ut nihil amplius desiderari possit, & ob navatam hanc operam Monarchæ nomen adeptus sit.

Et Cap. I. *A Deo Ter Optimo Maximo Theophrastum Paracelsum* edoctum scivisse, quicquid in rerum natura fuit scibile.

zugleich ein solches universal Medicament, damit er vor allen andern, alle incurable Kranckheiten curiren, und so stupende Dinge ausrichten könte: Welches absonderlich unter vielen Herr *Lic.* Helwig bekräfftiget, wenn er schreibet: (r) Es bestehet der Menschlichen Geister Gesundmachung und Verbesserung in spirituum acidorum edulcatione, eorum auctione, & confortatione: Zur Süßmachung der sauren Geister dienen nun etliche Dinge, das vornehmste ist der so genante Lapis Philosophorum, welcher so wohl die Kranckheiten des Leibes an Menschen und Thieren, als deren Metallen Unreiffigkeit, vertreibet und verbessert, ja in guten und edlen Stand setzet: Nach *Arnoldo de Villanova* mehr ausrichtet, als alle andere vortreffliche Medicamenta: Und zwar in einem Tage so viel, als andere medicin in einem Monathe, so viel in einem Monath, als andere in einem Jahre, und wo die übrige Zeit des Lebens nicht zulange, so sey allhier ein Monath genug, allen Kranckheiten damit zu steuren. Nach *Henrico Nollio* aber (s) rüste er den Menschen mehr, als mit Engli-

(r) Cas. & Observat. Tom. V. pag. 320.
(s) Theor. Philosoph. Hermetic. Tract. III. ubi

Englischer Weisheit und Erkänntniß aus: Und zwar nach andern darum, weil die gantze Erde verderbet und verfluchet worden, dieser aber allein davon ausgenommen blieben; Oder weil die rothe Erde, daraus Adam formiret worden, Gold soll gewesen seyn; So müsse auch dieses den Menschen am meisten stärcken, und von allen Kranckheiten befreyen.

§. II.

Helmontius referiret von dem *Lapillo Butleri,*

de silentio hermetico agit p. 792. (prod. Hanov. an. 1619. in 8vo) Lapis Philosophorum est Spiritus universi, incubatu suo actuans aquas, atq; in Medicinam tam superiorum quam inferiorum virium habitaculum digestione philosophica deductus, eaque virtute præditus, ut imperfectis substantiis perfectionem sua ipsius communicatione ingeneret. Et mox pag. seqq. Lapis, inquit, legitime administratus metalla imperfecta in auri statum deducit, vegetabilibus maturationem, virorem & vigorem inducit, animaliaque quæcunque, sive sint bestiæ, sive rationales creaturæ, si quæ morbo infecta fuerint, stupendum in modum, ab ea minima dosi liberat, imo hominem angelica exornat sapientia, ita ut nihil in universo fiat, & inveniatur, quod non cognoscatur ejus usu legitimo.

leri, (t) (welcher nach unterschiedener Meynung, wohl nichts anders als der beruffene Lapis Philosophorum seyn soll; (u) Gleichwie

(t) Wer dieser Butler gewesen, und wie dieses Universal-Medicament bekannt worden, vid. Helmontius (Operum pag. 554. ed. Francof. ann. 1682. in 4to) Hybernus quidam, Butler nomine, magnus olim apud *Jacobum* Regem Angliæ, detentus in carcere castri Vilvordiæ, misertusque cujusdam *Baillii* Monachi Franciscani, celeberrimi concionatoris Gallo-Brittanni, etiam incarcerati, formidandum Erysipelas in brachio habentis quodam vespere, cum pene desperaret æger, in cochleari lactis amygdalini intinxit celeriter quendam lapillum, statimque inde retraxit. Dixit autem custodi carceris: Porrige isti monacho hanc sorbitionem, & quantumcunque inde cœperit, saltem infra horulam sanus erit, Quod etiam sic evenit, cum summa custodis admiratione, ægroque inscio, unde sibi tam repentina sanitas illuxisset. Cum se ignoraret aliquid assumsisse. Brachium namque ejus sinistrum, immense antea tumidum concidit, sicut statim ab altero vix discerneretur. seqq.

(u) Vid. Hn. D. Hans Christoph von Ettners und Eiteritz Ihro Römis. Käyserl. Majest. Raths, unter dem Nahmen des Ge-

wie andere Usneam cranii humani vor das fundament desselben halten; (w) daß wenn solch Steinchen nur ein wenig in einen

Getreuen Eckards Entlauffenen Chymicum Cap. XIII. pag. 500.

Et ex eo *Joh. Ludov. Hannemanni* Jason pagin. 27. seqq.

Item *Helmontii* Opera pag. m. 555.

(w) *Mich. Bernh. Valentini* in Museo Museor. Tom. I. Lib. III. Cap. I. pag. m. 420. Daß das Fundament des berühmten Lapidis *Butleriani* und der Waffen-Salbe sey, Usnea cranii humani, wie er die Composition von einem alten Chymico Nahmens Kriegsmann bekommen. Tom. II. Cap. XXII. pag. 95. repetirt er solches und setzt noch hinzu die übrigen Ingredientien, wie auch den modum selbigen Stein zu verfertigen mit folgenden Worten: Ein alter Chymicus in der Pfaltz Nahmens Kriegsmann, suchte einsmahls die wahre Usneam auf, um den Lapidem *Butleri*, (von welchem Helmont in einem eigenen Tractätlein ein überaus grosses Wesen macht) daraus zu verfertigen, worzu er das Vitriolum Veneris, so in der Sonne calciniret werden muß, und Nitrum fixum nehme, welche drey Stück mit Hausblasen, so in Froschleich-Wasser solviret, zu einem Stein oder Täflein gebracht werden müssen ꝛc.

Löffel voll Baum-Oehl eingetauchet würde, dieser Löffel voll hernach, in eine grosse Kanne, ja in ein gantzes volles Faß desselben Oels gegossen, (x) da solle hernach ein eintziger Tropffen (y) aus diesem Fasse ein universal Medicament, wider alle, absonderlich äuserliche Kranckheiten abgeben, die innerlichen aber noch viel unbegreifflicher curiret werden, also daß der Patient nur mit dem äusersten der Zunge solch Steinchen anrühren dürffe. (z)

§. 12.

Damit man aber den gantzen Praß beysammen habe: Kan ich recommendiren ein Teut-

(x) *Helmontius* Oper. pag. m. 558. Cæterum quod attinet, ad tantæ bonitatis remedia, horumque efficaciam, imprimis liquet, quod Lapillus ille Butleri, utut leviter cochleari unico olei intinctus, si cochleare illud olei in cantharum, imo in cadum olei effundatur, totum fiet remedium. Non secus atque pestilens odor totum vas inficit suo contagio.

(y) Pag. 555. Quod vetula ab annis sedecim intolerabili Hemicrania laborans, confestim per inunctionem unius guttæ plenarie sanata fuerit.

(z) Pag. 559. Breviter morbi omnes sanantur unico remedio, unctione scilicet, vel linguæ attactu, sive solo gustatu.

Teutsches Tractätgen, genannt: Des allerkünstlichsten Geheimnisses geöffneter Schatz-Kasten pag. 343. daraus eine der notablesten Passagen, weil das Büchlein in wenig Händen hersetze: „Durch den Stein" der Weisen, kanst du curiren alle Vegeta-" bilien: Als die unfruchtbahren Bäume" fruchtbar machen, den Winter in den" Sommer, und den Sommer in den Winter" kehren, oder zur Winters-Zeit dieselben" Pflantzen herfür bringen, welche sonst nur" im Sommer wachsen, ja so gar, daß jedes" Gewächse oder Baum des Jahres fünff biß" sechs mahl Frucht trage; durch diesen kanst" du aus einem schädlichen Kraut ein nutzba-" res, aus einem faulen und verdorbenen" Baum einen frischen und gesunden, aus bit-" tern Aepffeln süsse, aus Birnen Kirschen," und hinwiederum aus Kirschen Birnen be-" reiten, und auf diese Weise alle Bäume in" andere verwandlen. Zum andern kanst du" alle perfecte Metalle in noch was besseres" verwandlen, nehmlich in Carbunckelsteine," Rubine, Smaragde, Perlen ꝛc. Gold und" Silber in solcher Menge, daß es nicht aus-" zusprechen: Indem ein Theil noch vor der" Multiplication nicht allein hunderttau-"

 send,

„send, sondern zehenmahl hunderttausend „Theile tingiret. Zum dritten kanst du den „Menschen von allen Kranckheiten befreyen, „aus einem alten Greiß einen Jüngling, aus „einem Schwachen, einen Gesunden und „Starcken machen, ja so gar die Sinnen und „Gedancken des Hertzens verändern, also daß „aus dem allerbösesten Menschen, der aller-„frömmste werden müsse. Dieses ist noch nicht „genug, sondern er verrichtet seine Krafft auch „auf übernatürliche Weise. Er ist der Schlüs-„sel Himmel und Erde zu eröffnen, das ist, zu „gelangen biß an das oberste Firmament „des Himmels, in das Centrum der Erde, in „die Tieffen und Abgrund des Meeres, du „kanst mit deinen Augen dringen durch „alle Berge, Hügel, Laub, Graß, Thiere „und Menschen, also als wenn du durch ein „Glaß sähest, und ihre Eigenschafften erfah-„ren. Denn alle Geheimnisse werden dir „offen stehen, alles wird dir unterthan seyn, „alles wirst du vermögen, du wirst den Him-„mel zwingen und die Erde. Die Geister „werden dir gehorsamen, nothwendig müssen „sie dir dienen, und deinem Willen sich unter-„werffen. Du kanst dadurch alles Gegen-„wärtige und Zukünfftige erkennen, das ist,

eine

eine neue Welt schaffen, und die Herrschafft"
darüber erhalten.„

§. 13.

Es muß aber letzt-vorhergehender Schluß und alles hiervon falsch seyn, weil obgleich anderen die Kunst zu tingiren auch bekannt gewesen, so weiß man doch nichts weniger, als daß diese incurable Kranckheiten mit dem so genannten Lapide philosophorum curiren können. (a) Absonderlich findet man in Dreßden, unter dem Chur-Fürsten *Augusto*, der Chur-Fürsten *Anna*, und *Christiano* dem *I.* gleichsam, als in einem diario aufgezeichnet, wie viel täglich von Herrn Schwärtzer, derer so genannten unedlen metallen, in feines Silber und Gold, manchmahl auch in ihrer Gegenwart verwandelt worden. (Ich kan dieses ieden aus denen actis selber zeigen, derer ich, unter Herr Johann Kunckels von Löwenstern hinterlassenen Mptis, einiger bin habhafft worden, auf

(a) Vid. *Mich. Dœring.* de Medicina & Medicis adversus Jatromagistas & Pseudiatros Cap. VI. Qu. IV. pag. 230-251. &
Jacobus Primerosius de vulgi erroribus in medicina Lib. IV. Cap. LVII. ſ. ultimo, pag. (edit. Roterod. an. 1668. in 12.) 542.

was vor Art und Weise, absonderlich aber in dem Mercurio und Vitriol laboriret, und grosser profit daraus gezogen worden, (b) wie

(b) Was zu *Augusti* Zeiten geschehen, hat man in einem mit geschlagenen Silber überzogenen und vergoldeten Buch, mit einem Schloß verwahret, auf Pergament geschrieben, gefunden, dessen Titul: Natürliche Kunst, wie man wandeln soll, darinnen die Processe, welche aus dem Mercurio gegangen, deutlich zu lesen. Auch ist am Ende notiret, daß den 21. Nov. ann. 1586. die erste Extraction von Gold gewogen 21. Marck. Hernach den 10. Jan. ann. 1587. wären vier Gläser ausgenommen worden, vorhero noch zwey, was die gewogen, stehet nicht dabey. Ingleichen findet man in einem verschlossenen Buche, welches Hr. Schwärtzer mit eigener Hand geschrieben, was vor Processe unter *Christiano* I. absonderlich aus dem Vitriol glücklich laboriret worden.

An die Churfürstin Anna aber, verwahret man forma epistolari von Herr Schärtzern geschriebene Processe, da allein Vitriol eingesetzet worden, und absonderlich sehr gerühmet wird: Er fänget an: Gnädige Chur-Fürstin, demnach Ew. Churfürstl. Gnaden gesehen, nach Göttl. Verleihung, was unglaub-

wie aus dem unten gesetzten kurtzen Historischen Auszuge zu ersehen.) Nichts desto weniger findet man, daß solche tincturen zu denen Kranckheiten sind adhibiret worden, da doch solches ohnfehlbar erfolget wäre: Indem die Churfürstin Anna, absonderlich durch Distribuirung derer Medicamenten, die sie an die Armen häuffig verschenckte, ein grosses Verdienst suchte. Wie denn auch Käyser *Ferdinand III.* gewiß dieselbe Tinctur, die er von einem Edelmann mit dem Zunahmen von Richthausen geschenckt bekommen, und ihn deswegen zu einen Freyherrn erhoben und von *Caos* genennet, nicht würde in Queck-

silber

glaubliche Dinge in Vitriol stecke, das GOtt der Allmächtige in die Natur geleget, und darinnen verborgen hat: So wollen Ew. Churfürstl. Gnaden den Allmächtigen GOtt davor dancken: Hernach beschreibet er, wie der Vitriol zu tractiren, daß ein Oleum daraus werde: Dann füget er am Ende bey, wenn 1. Theil Gold und 12. Theil Mercurii zusammen gethan wird, und noch mit so schwer solchen Oels übergossen, so sehen wir Menschen groß Wunder, wenn es eingesetzt, wie es denn Ew. Churfürstl. Gnaden gesehen, und GOtt sonderlich davor zu dancken haben.

silber getragen, dasselbe in Gold verwandelt, und Anno 1643. medallien daraus prägen lassen (c) sondern sie vielmehr um seiner schwächlichen Leibes constitution abzuhelffen angewendet haben.

§. 14.

(c) Welche Hr. *Joh. Zwelfferus* beschrieben (In Mantissa Spagyrica fol. 463. Annexa ejusd. Pharmacopœja Regia Norimb. ann. 1693. in 4to) und Hr. *Joh. Joachimus Becherus* in Oedip. Chymic. pag. 185. so noch heutiges Tages in der Käyserl. Kunst-Kammer zu sehen: Wie denn auch Hr. D. *Samuel Reyher* JCtus und Mathem. Profess. zu Kiel in Dissertatione, de nummis quibusdam ex Chymico metallo factis (Kil. an. 1692. in 4to) Und *Joh. Ludov. Hannemannus* in Jasone, sive Catalogo Testimonior. veritatis Metamorphosin metallorum ignobiliorum in aurum nativo præstantius asserens (Kiloni an. 1709. in 4to) pag. 15. solche beschreibet. Absonderlich hat auch selbigen nebst andern dargestellet Hr. *Joh. Francisc. Buddeus* in einer gelehrten Disputation: An Alchymistæ sint in Republica tolerandi. Num. IV. pag. 48. seqq. (prod. Halæ Magd. an. 1702. 4to) Und zu eben der Zeit Hr. Wilh. Ernst Tentzel in seinen Monathl. Unterredungen an. 1692. Mens. Jun. pag. 441.

§. 14.

Als ich in Holland mich befand, war ich so glücklich nicht allein die transmutatonen Saturni mit dem mercurio amalgamiret in rein Gold zu sehen, sondern ich bekam noch darzu von dem Künstler ein paar Untzen desselben Goldes (so annoch unter meinen wenigen curiosis auffhebe,) verehret: Ich war vornehmlich curieus Ihn zu befragen, ob er solches auch vor ein köstliches Medicament æstimirte, allein er antwortete mir: An einem Menschen hätte er die Efficaciam nicht probiret, die Hunde aber pflegten davon zu crepiren. Uber dieses aber ist mir gantz vor gewiß referiret worden: Ob gleich Herr Kunckel von Löwenstern diesen gantzen Verlauff, viel anders gedrehet: (d) Daß David Beuther, in kurtz vorhero gemeldten Churfürstens von Sachsen, und vieler anderer Vornehmen Gegenwart offtermahls tingiret habe: Welches zwar dieser Herr vor allen andern admiriret; Er war aber damit nicht lange zufrieden, sondern er wollte den gantzen Procesſ und alle Heimlichkeit selbst wissen; Da aber dieser auf keine Weise sich darzu

(d) Vid. ejusdem Laboratorium Chymicum Part. III. pag. 579. (prod. 1716. in 8vo)

darzu verstehen wollte: Wurde er erstlich nicht allein mit einem harten Arest beleget, sondern endlich so gar durch Vorstellung des Henckers geschrecket: welches diesen also alteriret, daß er in des Churfürstens hoher Gegenwart, in einen Becher voll Wein seine Tinctur geschüttet, und also ausgetruncken, mit denen Worten: Er wolle dieses Geheimniß in seinen Leib vergraben, es brachte ihm aber folgende Nacht den Tod zuwege. (ee)

§. 15.

(ee) Vid. Fegfeuer der *Chymisten* pag. 32. Beuther ist bekannt als ein Adeptus, und kan niemand läugnen, daß er sey zu Dreßden gewesen, er stifftete dem Chur-Fürsten viel gutes, als ihm aber der Churfürst drohete mit dem Hencker, und wollte den, als einen Examinatorem, über ihn schicken, nahm er eine Quantität Tinctur ein, und vergab sich selber: Man hat zwar Journal, was er täglich gearbeitet, aber sie nützen gar nichts.

Item *David Beuthers* Chymische Tractate von der Probier-Kunst, in Præfatione (prod. Lipſ. an. 1718. in 8vo) David Beuther, so seine Tinctur von einem sterbenden Cardinal bekommen, tingirete öffentlich, als man ihn aber zu Offenbahrung der Kunst mit dem Hencker zwingen wollte, hat er sich selbst vergeben, wie in Meissen kundig.

§. 15.

Vielen andern Menschen ist es gewiß nicht anders ergangen, denn wie manche sind auch, durch die *præparata* vom Golde, absonderlich durch das bekannte *Aurum fulminans* ums Leben kommen, wie vor meiner Abreise aus Halle dergleichen mit Herrn Johann Gottfried *Olearii* selig. hinterlassenen Tochter, ob sie gleich von sonsten nichts, als einem Schnuppen incommodiret wurde, passirte: Der Medicus, der es ihr gegeben, wendete ein, es wäre unmöglich, daß das Gold den Tod sollte bey ihr gewürcket haben: Es wieß ihm aber in einer absonderlichen Schrifft Herr Hoffrath Stahl, (e) daß gantz gewiß das Gold dieses nicht verursachet hätte, aber das menstrum hätte alle Symptomata auch selbst den Tod in einem sensibeln Frauenzimmer, gar leicht zu wege bringen können: Welches auch von allen andern Præparatis statt hat, denn sie können entweder nutzen oder schaden, so muß das menstrum, und nicht das Gold beydes effectuiren:

(e) Diagramma de veræ *προσξευκείσεως* Medicæ Practicæ vera dignitate & vero in acutis fundamento. Sect. VIII. pag. 76. seqq. (Halæ an. 1707. in 4to)

ren: Deswegen sehr schwer *Arnoldo de Villanova* zu glauben, daß, wenn man ein Stück Gold auf den Kopff, oder auf das Hertze lege, solle durch das erste das Haupt sonderbahr gestärcket, auf die andere Weise aber einer lustig und guter Dinge werden: *Mizaldus* appliciert selbiges nur äusserlich in Hifft- und Lenden-Schmertz; *Levinus Lemnius* will mit Wein, in welchem vorhero glüende Gold abgeleschet worden, der Pestilentz Einhalt thun; Gleich wie *Langius* in denen hitzigen Fiebern, den unerträglichen Durst durch ein Stück Gold, (welches Bley, wegen der Schwere, gleichermassen verrichtet,) auf der Zunge gehalten, stillet, (f) und *Zacutus Lusitanus* schreibet, (g) wenn das Gold nur in Wasser gekocht,

(f) *Levinus Lemnius* aurum candefactum vino extinctum, vagante pestilentia, tanquam optimum commendat: *Langius* auream laminam febricitantium linguæ imponit, ut cruciatus sitis mitigetur: Eandem laminam *Mizaldus* renibus applicat, ut dolores nephritici sedentur: Eadem ex *Arnoldo Villanovano* super cerebrum gestata illud roborat, & regioni cordis apposita lætitiam auget. Pl. vid. in *Aldrovandi* Muſ. Metal. Lib. I. pag. 66. & 67. (pr. Bononiæ an. 1648. in fol. cum figuris.)

(g) Operum sive de Medicorum Princip. Histor. Observ.

gekocht; solle solches Wasser hernach ein remedium efficacissimum abgeben: Quod caloris nativi Symmetriam conservet, viscera roboret, splendidos generet spiritus, &c. da es doch auf diese Weise nur vor dem anklebenden Unrath gesaubert wird. (h) Auch so hat *Theophrastus Paracelsus* selbst das Gold, oder præparata aus demselben, nicht vor eine grosse medicin gehalten, ob er gleich ein universal medicament an dem Lapide Philosophorum zu besitzen sich fälschlich (i) gerühmet. (k) Er denegirt vielmehr alle vim medicamentosam demjenigen, (l) was nicht leicht fermentiren und in

Observ. XXVI. pag. (ed. Lugdunens. an. 1667. in fol.) 68.

(h) Confer. *Jacob. Primerosii* de vulgi erroribus in medicina Lib. III. Cap. X. pag. m. 268. Et *Andr. Baccii* Libr. de Gemmis ac Lapidibus pretiosis Cap. 18. (prod. Francof. an. 1643. 819.)

(i) Vid. Impostura *Theophrasti* redivivi detecta, oder Anatomia der schönen quecksilberischen Quacksalberey des so genannten Theophrastischen Azoth, sive lapidis Philosophico-Medicinalis.

(k) Lib. IV. Archidox sub Tit. de Quinta essentia & de arcano Lapidis Philosophorum.

(l) Libr. IV. de Origine morborum invisibilium.

in eine putrefaction gehen kan, und gestehet gar gerne, daß auch der Lapis philosophorum nicht sufficient sey, die Leprosos (m) und Hydropicos (n) zu restituiren, und daß die morbi hæritarii gar incurabel wären; (o) Er schreibet viel eher sehr grosse Dinge, wie unter denen alten, *Cato* (p) und *Anton. Musa*; (q) unter denen neuen aber, *Ri-*

(m) Lib. VI. Paragraphor. cap. IV. p. 466.

(n) Vid. Lib. de Hydrope.

(o) Von denen Tartarischen Kranckheiten Tom. I. pag. 293.

(p) De re rustica Cap. CLVI. Brassicam ita commendat. Et si bilis est, & si lienes turgent, & si cor dolet, & si jecur & pulmones aut præcordia, uno verbo, omnia sana faciet, intro quæ dolitabunt.

(q) Notissimus ille Archiater Augusti Cæsaris, qui in Dedicatoria Epistola, Libelli sui de Betonica, ad Marcum Agrippam, Cæsaris Augusti generum, ita herbulam jam nominatam laudat: Hæc tantum potest effectu, ut etiam numero XLVII. morbos remediet, licet fieri potest, ut omnibus vitiis prodesse possit, maxime mulierum ad salutem apta: Catalogum vero morborum istorum, & quidem multorum alias insanabilium, exhibet Simon Pauli in Quadripartito Botanico Class. III. p. (ed. Francof. ad Mœn. An. 1708. 4to) 242. seqq.

Richardus Lovverus und *Frider. Hoffmannus*, (r) manchmahl dem allergeringsten Kräutgen und schlechtesten Dinge zu; Also z. E. soll nach *Paracelso* (s) die Wermuth zweyhundert und sechs Kranckheiten abzuhelffen vermögend seyn; Und das Mutter-Kraut gar alte Männer und Weiber wieder jung machen, auch selbst die Thiere in denjenigen Stand bringen können, als sie in denen

(r) Daß das Wasser eine Universal-Medicin sey, hat Hr. *Profess.* Hoffmann in Halle weitläufftig in einer Lateinischen Inaugural-Dissertation gewiesen, welche er unter andern Dissertationen verteutscht wiederum ann. 1715. in 8vo auflegen lassen, sub. Tit. Gründliche Anweisung, wie ein Mensch vor dem frühzeitigen Tode u. allerhand Arten Kranckheiten, durch ordentliche Lebens-Art sich verwahren könne. Part. I. pag. 265-310.
Den Haber aber recommendiret *Richardus Lovverus* in seiner Haber-Beschreibung zu allerhand Kranckheiten, Gebrechen und Schwachheiten des menschlichen Leibes als eine Universal-Medicin dienlich, welche angesetzt ist der IVten Edition des Englischen Artzeney-Büchels Lovveri, so An. 1710. durch *M. Ludovici* verteutscht in 8vo zu Leipzig heraus kommen.

(s) De Pestilitate Tract. I. Tom. I. pag. 341.

ersten Jahren beschaffen gewesen; wie solches *Le Febure* (t) einigemahl, als an einem seiner guten Freunde, an einer siebentzig Jährigen Magd, und dann an einer alten Henne præstiret zu haben, sich vermessen heraus lässet: Und zwar mit solchen Effect: daß nach vierzehentäglichen Gebrauch, dem ersten ohne Schmertzen die Nägel an Händen und Füssen abgefallen, schwartze Haare gewachsen, und er gantz neue Kräffte bekommen; die Magd hätte, nachdem sie von dem medicament 12. Tage nach einander in Wein gebrauchet, ihre evacuationem mensium wieder erhalten, und in allen einem jungen Mägdgen gleich worden. Einer alten Henne aber hätte er Getrayde, in von dem Kraut angemachten Wein eingeweichet, und also zu fressen vorgeworffen, da sollen ihr nach dem achten Tage alle Federn ausgefallen, und in vierzehn Tagen viel schönere gefärbte gewachsen seyn, der Kamm wieder gleich auffstehend worden, der vorhero gantz nieder gequetschet gelegen, auch habe sie mehr Eyer, als vorhero geleget, anderer Historchen zu geschweigen.

Nur

(t) Im Chymischen Handleiter und güldenen Kleinod Part. II. Cap. IX. pag. (edit. Norimb. 1676. in 8vo.) 221.

Nur noch zu wiederholen, daß da *Paracelsus*, laut eigener Bekänntniß, die Leprosos (u) und die Hydropicos (w) nicht restituiren können, in seinem hochtrabenden Epitaphio nach das Podagra übrig bleibet: (wie weit er es aber auch hierinnen, und in andern Kranckheiten gebracht, kan unten in einer Epistel nachgesehen werden, so der berühmte *Joh. Crato* von Krafftheim an *Thomam Erastum* geschrieben. (x) Sein übriges Elogium

(u) Lib. VI. Paragraphor. Cap. VI. pag. m. 466.
(w) Libr. de Hydrope.
(x) Invenitur ea in *Thomæ Erasti* Disputationum de nova Medicina *Philippi Theophrasti* Part. IV. s. ultima (prod. Basil. 1573. in 4to) die XXV. May An. 1570. cum Pragæ in cubiculo *Cæsaris* convenissent Medici, videlicet *D. Julius Alexander*, *Ego & Nic. Biesius*, accessit nos Generosus *Baro Dn. Bertoldus a Leippa*, Marschallus Regni Bohoemiæ *Cæs.* Maj. Consiliarius & Camerarius, ac cum de Medicis sermo esset, ajebat: *Paracelsum*, cum primo de ipso esset pervulgatum, posse ipsum curare Podagricos; a Parente suo Dno. *Joh.* a *Leippa* Marschallo Regni Behœmiæ, maximis sumptibus ex Helvetia evocatum. Laborasse autem *Dominum Johannem* per intervalla, neque unquam diu lecto affixum fuisse. Hæsisse autem *Paracelsum* fere per biennium Cro-

gium aber in des berühmten *Conrings* Introductione in universam artem Medicam. (y)

§. 16.

Doch gnung vom Golde, es sind andere Dinge, die nicht den geringsten Nutzen in denen Kranckheiten ausrichten können, und dennoch werden sie mit dem grösten apparatu, nicht allein in denen Apothecken auffbehalten, sondern dem Patienten mit den grösten Verspre-

Cromaviæ, & varia medicamenta adhibuisse, & Parentem suum plane arthriticum reddidisse. Dominum *Bertoldum* etiam, cui leviter oculus affectus fuerat, ita curavisse, ut ne nunc quidem eo oculo videat. Accersitum tum ad nobilem imprimis foeminam, conjugem Dni. Baronis *Joh. a Zerotin*, quæ neque valde ægrotavit, cum ventris tormina haberet, neque Epileptica unquam fuit: Huic vero cum Paracelsus quædam medicamenta dedisset, Epilepsia correptam fuisse, & supra XX. Paroxysmos passam, eodem die expirasse. *Paracelsum* reversum Cromaviam, convasasse quædam, & in Ungariam confugisse; Parentem etiam non multo post, doloribus summis confectum, vitam cum morte commutasse. seqq.

(y) Capit. II. Thes. XX. pag. (ed. Helmstad. 1687. in 4to (53. & 54.

sprechungen offtermahls eingeschüttet. *Daniel*, nicht Doctor *Ludovici*, moquiret sich, daß Schalen von Wall- und Haselnüssen, wie auch von Castanien, ingleichen Eyerschalen, daraus die jungen Hünlein gefallen, (z) in suppressione mensium offtermahls verschrieben würden, und daß das innerste Häutlein in denen Hüner Magen, der Verdauung in unsern Magen zu Hülffe kommen, (a) oder ein

(z) Ein dergleichen vortreffliches Recipe findet man in denen *Deliciis Medicis* und Chirurgicis VII. Present. pag. 597. (Lips. ann. 1705. 8vo.) Rc. Hechtbeine, Veilgen-Wurtzel, das weisse Federgen von Krebsscheren, Eyerschalen, worinn die jungen Hünlein ausgefallen, eines so viel als das andere.

(a) Aus eben der raison soll der Mohnsaamen, weil er oben in denen Häuptern zu finden, und die Juden-Kirschen, weil sie in eine Blase eingeschlossen; der erste allen Zufällen des Hauptes abhelffen, und die andern alle Blasen-Kranckheiten curiren, die Pfirschken-Kerne, weil sie sehr harte, die hartesten Steine darinnen zermalmen, was roth außiehet, das Verbluten stillen, und vor das Seitenstechen, stachlichte Dinge gut seyn, als allerhand Disteln, Wasser-Nüsse und spitzige Zähne 2c. Auf diese Art und Weise aber die Kräffte und Eigen-

ein vortreffliches Antinephriticum abgeben solle; Man findet auch solches Häutlein oben anstehen, unter Quercetani Tragea antinephritica, darauf folget das Häutlein aus denen Eyerschalen, Mispel-Kerne, und endlich gar weisser Hüner-Mist: Wer siehet nicht, daß alles dieses ohne Krafft, mit dem letzten

Eigenschafften aller Medicamenten zu erforschen, nemlich ex signaturis, figuris, coloribus, aliisque materiæ conditionibus & similitudine cum hominis partibus, actionibus & morbis, hat in einem absonderlichen Buche gelehrt: *Joh. Baptista Porta* sub Tit. Phytognomonica; cui adjungendus ejusdem Liber de humana Physiognomia (prod. Neapol. & postmodum Francof. an. 1608. in 8vo.) Wie denn auch *Leonhardus Thurneisser*, *Joseph. Quercetanus*, *Osvvaldus Crollius*, *Carrichter*, *Joh. Andr. Schlegelius*, und noch viele andere, diese materie weitläufftig abgehandelt haben. Von denen aber überhaupt *Simon Pauli* in seinem Quadripartito Botanico Class. III. pag. (edit. noviss. sive Francof. ad Moen. Ann. 1700. in 4to) 445. folgendes Urtheil abfasset: Sæpe magnos viros, magnas nugas tractare, novum non est; maxime vero nugari illi Botanographorum videntur, qui ex solis signaturis, non vero experientia & ratione adhibita, qualitates herbarum venantur.

letzten aber aus Eckel, jedem gar leicht kan geschadet werden.

§. 17.

Noch grössern Eckel aber muß derselbe Patient bekommen, wenn er siehet, daß mancher offtmahls oben an, in dem Recipe, Mumie verschreibet, sich nicht bekümmernde, ob der ausgedorrte Kerl in der Pest gestorben, oder ihm mit Gifft vergeben; vielweniger ob der Leib mit Opobalsamo (nach *Prospero Alpino*) Myrrhen, Aloe, Zederhartz; Oder nach *Nardio* und *Grew.* (b) nur mit Juden-Leim und Bech, oder etwas andern unnützen, einmahls angefüllet worden. (Da doch was vim medicamentosam anbelanget, oder weswegen die Mumien vom Plinio als funera medicata angegeben werden, alles auf die ingredientia der Balsamirung ankommet, und nicht auf einen mit Bech besudelten, in den Sand verscharreten, und bloß durch die Hitze ausgedorrten Cörper.) Warum setzet man nicht die besten Species Balsamationis zusammen, und verordnet sie dem Patienten: Soll es aber ja darauf ankommen, daß selbi-

(b) Vid. *Christiani* Hertzogs Bericht von Egyptischen Mumien Cap. II. (prod. Gothæ ann. 1717. in 8vo.)

ge allererst, mit Wust und Eyter der verstorbenen müssen vermenget werden: Warum lieset man nicht starcke gehenckte Diebe, und gesunde in der Schlacht gebliebene Soldaten aus, und füllet sie mit aromatibus, balsamis und bituminibus an? Und warum sollen denn, ich weiß nicht in was vor Kranckheiten verstorbene Creti und Plethi mehrere Krafft besitzen? (c) Wenn aber die Menschen-Fresserey noch weiter extendiret wird, so hat mancher im Gebrauch stinckendes Fett und Menschen-Marck, der andere Knochen, oder wohl gar die Hirnschedel von Geräderten und Gehenckten; der dritte machet aus dem Gehirn, aus dem Blut, aus der Nachgeburt, aus dem Urin, und aus den excrementis selbsten, allerhand Spiritus, olea, salia, und nach Herrn Lic. Helwigen (d) so hohe sonderbare medicamenta, dergleichen weder in regno minerali, noch vegetabili anzutreffen seyn sollen; derer testiculorum, priaporum und aller

(c) Vid. *Andr. Libavii* Singular. Pars III. sive de Bituminibus Libr. VII. Cap. XVI. pag. (edit. Francof. An. 1601. in 8vo) 917. seqq.

(d) Observ. & Cas. Tom. V. pag. 27. (prod. Francof. an. 1710. 8vo.)

aller viscerum aus denen Thieren zu geschweigen.

§. 18.

Soll aber ja von denen Thieren die Lunge und die Leber, in denen Lungen und Leber Kranckheiten, einige Krafft und Nutzen schaffen, warum richtet man sie nicht mit guten saucen in der Küche zu: Denn das läugnet niemand, daß schleimichte und gallrichte Sachen, in unterschiedenen Kranckheiten nicht einigen Nutzen haben können; Wem schmecket aber nicht besser eine delicate Gallert, von dem Koch gemacht, zumahl wenn sie sich denen Augen, durch allerhand Farben recommendiret, als wenn sie in der Apothecken aus Hirschhorn, Elffenbein, ja gar aus Menschen-Hirnschedeln gekocht worden. Zu was bereitet man auch über 200. aquas destillatas und meistentheils aus solchen Sachen, die weder Geruch und Geschmack haben, welches zugleich von denen extractis zu verstehen, denn da schmecket eines gemeiniglich nur bitterer als das andere; Und zu was nutzen so vielerley salia, aus denen riechenden Blumen, Kräutern und Wurtzeln, da sie doch ihre Krafft durch das verbrennen gäntzlich verlieren: Wie dieses zugleich von der Asche der Bienen,

nen, Störchen, Raben, Igeln, und andern Thieren, wie auch allerhand Asche, von Federn und Haaren deroselben zu verstehen. Und ist überhaupt hierinnen nicht wenig zu verwundern, daß da die ordinairen Köche, von vielen Zeiten her, und noch biß dato sich befliessen, alle Speisen dem menschlichen Appetit angenehm, und der nutrition eben zu machen, warum die Chymischen Köche nicht dergleichen annehmen; Dennoch wird keine Regul weniger observiret, als daß man den Patienten wie citò und tutò, als absonderlich jucundè curiren solle.

§. 19.

Da nun also mit vielen Dingen, wie erwehnet worden, denen Patienten durch Gebrauch weniger Nutzen geschaffet wird, so sind diese doch noch viel besser daran, als welchen durch Medicamenta offtmahlen der gröste Schaden zugefüget wird: welches kürtzlich durch Exempel, von vorhero abgehandelten wenigen Kranckheiten, deutlich soll erläutert werden.

§. 20.

Die Mattigkeit und Hinfallung aller Kräffte in den Febribus malignis soll, nach vieler Medicorum Meynung, herkommen

von

von defectu, fuga, und obnubilatione spirituum: Wie solches in einer zu Leipzig ohnlängst gehaltenen Disputation de febribus malignis weitläufftig abgehandelt worden: Wer sollte nicht hier glauben, daß in defectu und fuga spirituum, spirituosa gerathen, und in obnubilatione um solche auszuklären, oder nach Hn. *Lic.* Helwigen (f) luminosos, zu machen das Gold sollte recommendiret werden, in welchen nach kurtz vorhero gemeldten Lic. Helwigs Meynung, (g) am meisten derer spirituum luminosorum sich befindeten; oder die Pillen, so Hr. Johann Kunckel von Löwenstern aus dem Phosphoro bereitet, und ich weiß nicht vor was eingegeben hat; Es geschiehet aber von allem der keines, sondern in der vorhero genannten Disputation werden zu Ende terrea fixa gerathen, und alle spirituosa höchlich verdammet. Fraget mich iemand, wie sie denn auf terrea gefallen, und wie sich denn selbige reimen zur Ersetzung derer spirituum, absonderlich luminosorum, ob sie denn nicht zu grob wären? So kan gar leichte geantwortet werden: Daß die Experienz als eine

(f) Vid. ejus Cas. & observ. Tom. V. p. 323.
(g) Idem loco jam citato.

ne Lehrmeisterin sie allererst solches benachrichtigen müssen, ob gleich inzwischen darüber viele ins Graß beissen müssen: daß es besser sey, seiner gefasten Theorie zuwider zu handeln, als den Patienten in die gröste Gefahr des Lebens zu setzen: Es muß aber gar mit einander die prostratio sive dejectio virium von nichts weniger als von defectu spirituum herkommen, weil, obgleich solche Patienten, alle Kräffte (hiemit meynen sie die spiritus) verlohren zu haben geschienen, so werden sie manchmahl vor dem Tode auf einmahl wiederum so starck, daß etliche Personen sie nicht zwingen oder bändigen können, da doch die Spiritus zu der Zeit vielmehr ab- als zugenommen haben.

§. 21.

Was hernachmahls in der sich ereignenden Hitze, durch refrigerantia, in der Schlafflosigkeit, durch narcotica oder soporifera, in Verstopffung des Leibes durch Laxantia, &c. vor Schaden, oder wohl gar vor grosse Gefahr, verursachet werden kan, ist aus vorhergehenden, woselbst von denen verständigen Würckungen unserer Seele in diesen Fiebern gehandelt worden, sattsam zu ermessen. Wie denn dieses auch *Isbrandus de Diemer-*

merbræck, nebst vielen *Medicinæ Doctoribus Practicis*, wieder einen grossen Catalogum sonst gelehrter *Medicinæ Doctorum* und *Professorum*, sattsam erfahren und erwiesen haben. (h)

§. 22.

Eigentlicher Untersuchung sind werth zu achten, die sonderlich in dieser Kranckheit gebräuchlichen Alexipharmaca: Dieser sind schon so viel und so mancherley, vor mehr als anderthalb hundert Jahren vor Christi Geburth gewesen, daß *Nicander* (i) zwey gantze Bücher davon hat schreiben können; In unsern Zeiten haben sie sich noch also vermehret, daß auch aus einem eintzigen Thiere, wie der Hirsch ist, man gantze alexipharmische Apothecken constituiret: Wie dergleichen, in eines ausgetrockneten Hirsches Bauch, zu Dreß-

(h) Oper. Anatomic. & Medic. Cap. III. pag. 130. Cap. IV. pag. 133. item pag. 169. (prod. Ultraj. an. 1685. in fol.)

(i) *Nieander* Ætolus, Medicus & Poëta clarus vixit an. M. 3716. Ann. ante Chr. 184. Extant. Lib. II. de Theriaca & Alexipharmacis remediis, seorsim & una cum aliis sæpe editi. Pl. vid. in *Wolffg. Just.* Chronologia Illustr. Medicor. tam Veter. quam Recent. & *Dan. Georg. Morhofii* Polyhistor. Tom. I. Lib. VII. Cap. II. §. 19

Dreßden in der Kunst-Kammer im dritten Gemach zu sehen,(k) darinnen alle diejenigen Theile und præparata aus demselben verwahret werden: Und zwar sind ihrer nicht wenig, weil viele Medici den gantzen Hirsch, (l) u. alles in demselben, ja so gar den Athem mit *Aristotele*, dadurch er die gifftigen Schlangen aus denen Löchern heraus ziehen könne, vor alexipharmisch halten, (da es nur Schade ist, daß dieser nicht kan aufgefangen, und dem Patienten eingegeben werden, wenigstens würde dadurch nicht alles so hefftig erreget werden, als es durch die Spiritus, olea & salia de cervo täglich geschiehet.)

§. 23.

Ist also kein Wunder, daß schon vor viel mehr als anderthalb 1000. Jahren, so weitläufftige alexipharmische Compositiones entstanden, welches aus dem Mithridat und The-

(k) Vid. *Monconys* Beschreibung seiner Reisen pag. 716.

(l) *Pommet* in der Histoire des Drogues nennet ihn: Un Monde des remede de commodité & d'avantages pour l'homme.

Confer. *Joh. Adolph Torckens* Dissertat. Inaugural. de Cervo ejusque partibus in medicina usualibus.

Theriac erscheinet: Nur weiß ich nicht, ob zu dieser Zeit allen ingredientibus solche Krafft beygeleget, oder ob, da diese, zu denen gifftigen Fiebern, der Pest selbsten, und also zu denen Kranckheiten aller Kranckheiten destiniret worden, man auch allerley Zeug untereinander gemischt, als: Sudorifera, Laxantia, aperientia, und adstringentia, anodyna, uterina, cordialia und diuretica bechica, stomachica, carminativa, cephalica insipida und fatua. (ll)

§. 24.

(ll) Pro *sudoriferis* habentur in *Theriaca:*

1. Comæ Scordii, Angelicæ s. Meu, Gentianæ, Semen Buniadis, Plu ponticum, s. Valeriana nostra, Terra Lemnia, Trochisci de Vipera.

2. Pro *Laxantibus:* Agaricus, Rhabarbarum, Sagapenum, Opopanax.

3. Pro *Aperientibus:* Myrrha, Marrubium, Chamæpitis, chamædris cretica, Seseli, Thlaspi, Hypericum, Aristolochia, Centaurium minus.

4. Pro *Adstringentibus*: Rad. Quingefolii, Succus Hypocistidis.

5. Pro *Anodynis:* Opium, Crocus.

6. Pro *Uterinis:* Castorium, Galbanum, Nepeta.

7. Pro *Cordialibus:* Cinamomum, Rosæ.

8. Pro *Diureticis:* Sem. Petroselini, Dauci, Therebinthina.

§. 24.

Wer kan hieraus nicht leicht urtheilen, daß so widrige, und viele ohne Raison zusammen gesetzte Dinge, nicht geringen Schaden, absonderlich in einer so sensibeln Kranckheit zu wege bringen können, zumahl da von denen Italienischen *Medicis* der Theriac absonderlich, noch um die Helffte so viel, als er zu *Galeni* Zeiten im Gebrauch üblich gewesen, vermehret worden, und zwar mit so mancherley Sachen, die so contrairen Effect als die ersten haben. Nach der Zeit sind noch Medici kommen, welchen auch diese weitläuff-

9. Pro *Bechicis:* Trochisci de Scilla, Iris Illirica s. Florentina, Succus Glyzyrrhicæ, Thus, Stirax, Calamynta.

10. Pro *Stomachicis:* Magma Hedychroi, Piper longum, nigrum & album, Zingiber, Opobalsamum.

11. Pro *Carminativis*: Costus, Acorus, s. Calamus aromaticus, Fol. Malabath. Anisum, Scœnanthium, Fœniculum.

12. Pro *Cephalicis:* Nardus Indica & Celtica, Dictamnus creticus, Stœchas arabica, Polium creticum Amomum Cardamomum & Ammi. *Reliqua nullius sunt pretii:*

Ut Chalcitis, Bitumen judaicum, Carpobalsamum &c.

läufftigen Compositiones noch nicht Satisfaction gethan; Denn es hat *Mathiolus* nicht allein Mithridat und Theriac untereinander gemischet, sondern noch so vielerley darzu gethan, daß endlich sein Antidotum entstanden, wenn man alles zusammen rechnet, daß 388erley in sich begreifft; was nun, da man 1. quintl. auf einmahl dem Patienten aufs höchste eingiebet, der 388ste Theil davon, (denn so viel kommt von jedem ingrediente auf die dosin,) vor Nutzen schaffen kan, mag ein anderer auszucalculiren sich die Mühe geben.

§. 25.

Komme ich auf die medicationem Febrium intermittentium, absonderlich aber tertianæ, so hat wie von allen, also absonderlich von diesen *Lindenius* (m) bewiesen, daß zu *Hippocratis*, *Celsi* und *Galeni* Zeiten, diese nicht vor eine Kranckheit, sondern vielmehr vor einen Streit, darwider sind gehalten worden: Absonderlich aber hat sich *Thomas Campanella* (n) und nach ihm *Joh. Bapti-*

(m) In Select. Medic. pag. 148.

(n) Lib. VII. cap. II. De sensu rerum & magia.

sta van Helmont (o) und *Thomas Sydenham*; (p) Am deutlichsten und gründlichsten aber Herr *George Ernest Stahl* (q) herausgelassen, und bewiesen, daß kein Fieber eine Kranckheit zu nennen, sondern vielmehr ein Remedium derselben seyn. *Hippocrates* (r) meynet gar, daß dieses ein Werck eines verständigen Medici seyn würde, welcher Fieber nach seinen Gefallen erregen könne. Ja in Engelland ist es unter dem gemeinen Volcke schon

(o) In Tract. de Febribus sive doctrina Februm inaudita.
Item in Libro cui Titul. Ignotus hospes morbus pag. m. 466. §. 89. Natura suis ipsamet medetur morbis spontanea bonitate, ut febres salubres. Itemque quartana, quæ proprio Naturæ ductu, non autem Scholarum adminiculis sanatur.

(p) Observ. Medicar. circa morborum acutorum Historiam & Curationem in Præf. & Sect. I. Cap. I. & IV.

(q) In Dissert. de Febr. per se nunquam lethifera (Halæ an. 1714. in 4to)
Confer. Unsere Sammlung von Natur und Medicin, wie auch hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten, Herbst-Quartal. Ann. 1717. Mens. Novembr. Class. IV. art. IV. pag. 301. seqq.

(r) Lib. II. Epidem.

schon zu einem Sprichwort worden, daß das Fieber (hiermit meynen sie das dreytägichte) nur vor Könige gehöre, weil dadurch der Leib von vielen Kranckheiten befreyet würde, wenn sie sagen: An ague in the spring, is physike for a king. (s)

§. 26.

Dem allen ohngeachtet, hat sich ein Medicus mit Nahmen *Kerger* herausgelassen, (t) daß

(s) Vid. *Jac. Primerosius* de vulgi erroribus in medicina Lib. II. Cap. XXXI. pag. m. 216.

(t) Lib. de Fermentatione Sect. III. cap. III. Ego inquit: ab an. 1649. in hunc diem, per integros XIV. annos, ultra mille febricitantes sine venæsectione, sine purgatione, sine sudoriferis, sine diureticis, sine alterantibus, sine corroborantibus, sine topicis, & si quid præterea, unico fere medicamento curavi, non considerando, an febris sit intermittens, an continua, quotidiana, an tertiana, an quartana, nec expectata coctione, nec habito respectu sexus, ne puerperis quidem exceptis, ætatis, anni, temporis, vel aliarum circumstantiarum, & quidem paucorum dierum spatio, sine recidiva, aut alio aliquo notabili incommodo, nisi ubi æger ipse per incontinentiam de novo paroxysmos procreaverit, hinc verum esse cognovi

daß er innerhalb 14. Jahren über 1000. Febricitanten, und jeden zwar in wenig Tagen, was es auch vor ein Fieber gewesen sey, ohne auf einige excretion zu dencken, und ohne darauf folgendes Recidiv, glücklich vertrieben hätte, vermöge eines specifici antifebrilis: Woraus dieses bestanden, hat er niemanden bekannt gemacht. (u) Zum wenigsten

gnovi quod *Helmontius* ait: de Tempor. n. 53. pag. m. 509. Nunquam esse Crisin, ubi Medicus artis suæ gnarus morbum, ante crisis expectationem sustulit.

(u) Diese Worte brachten zuwege, daß ein gelehrter Theologus in Sagan, mir die gantze Heimlichkeit unter folgenden Recipe bekannt machen ließ, wie er solches von Hr. *D. Kergers* sel. Frau Tochter als sein veritables Febrifugum überkommen: Rec. Salis Absynthii.

Corall. rubr. an. ℈jß.

Cremor. Tartari ʒß.

M. F. Pulvis.

Ob Hr. D. Kerger mit diesem so viel ausrichten gekonnt, als er in vorhergehender Passage von seinem Medicament rühmet, zweiffele ich gar sehr: Denn ob es gleich als ein digestiv und absorbierend Pulver, so etwas weniges darbey adstringiret, in Febribus intermittentibus noch wohl zu gebrauchen, so wird es

sten wird hieraus keine Folge zu nehmen seyn, daß mit adstringentibus, absonderlich martialibus (womit die Helffte aller Kranckheiten absonderlich die Fieber, nach eines vornehmen annoch lebenden Medicinæ Doctoris und Professoris Meynung, sollten auffs beste zu heben seyn,) und dem noch mehr üblichen Jesuitischen Fieber-Pulver oder Fieber-Rinde, eben das könne ausgerichtet werden: da zwar nicht zu läugnen, daß gar sehr offte die Fieber, absonderlich die intermittentes von vielfältigen Gebrauch des corticis chinæ chinæ (w) gäntzlich nachlassen, es kom-

es doch offt lange nicht sufficient seyn, und hat in Febribus acutis über dieses fast gar keinen Nutzen: Da Er doch dadurch ausrichten gewollt, was Helmontius von seinem Mercurio Diaphoretico saget: Nunquam esse crisin, ubi Medicus artis suæ gnarus morbum ante crisis expectationem sustulit. vid. supra.

(w) Die China Chinæ kommt, wie ordinair davor gehalten wird, nicht aus China oder Ost-Indien, sondern aus West-Indien; Und da der Baum in Peru häuffig wächset, nennet man sie mit besseren Rechte, Corticem Peruvianum. An. 1650. wurde sie von dem Cardinal *de Lugo* Jesuiter-Ordens, zum ersten

men aber an deren statt nicht selten solche incurable Kranckheiten, als Schwind- und Lungen-Sucht bey magern Personen, Schwulst und Wassersucht aber bey fettern, welche doch völlig aussen geblieben, wenn man die von unserer Seele angestellte Würckungen nur nicht gehemmet, sondern Zeit zu der, durch das Fieber intendirten excretion gelassen hätte. Jetziger Zeit höret man von dieser Fieber-Cur und ihrem effect (x) nirgends mehr her, als aus Spanien und Portu-

mahl in Europam gebracht, und das Pulver von denen Patribus Soc. JEsu gegen das Fieber, in einer absonderl. Beschreibung gerühmet, auch vielfältig distribuiret; deswegen man ihn endlich Corticem Jesuiticum geheissen: Der Baum siehet einem Kirsch-Baum am Stamme sehr gleich, hat Blätter wie Pflaumen-Blätter, und blühet roth, wie die Granaten-Bäume.

Confer. Unsere Sammlung von Natur und Medicin, wie auch hierzu gehörigen Kunst und Literatur-Geschichten. Herbst-Quartal An. 1717. Mens. Novembr. Class. IV. art. IV. p. 303.

(x) Vid. *Gastaldi* Dissertatio sive Quæstio Medica eaque Therapevtica: An Febribus intermittentibus Quinquina, & quo pacto in ipsarum curatione operetur?

tugal schreiben (wiewohl in Italien und Franckreich solche nicht weniger im Gebrauch üblich ist) da ohne vorhergehende evacuation, so offte des *Duc de Anjou* erstere Gemahlin, vor einigen Jahren mit dem tertian Fieber befallen wurde, so offte brauchte sie die Quinquinam; Und ietzo muß der *Duc de Anjou* daselbst dergleichen thun; biß erstgedachte Hertzogin, nach fünffmahligen insultu gedachten Fiebers in einem Jahre, und darinnen, biß auf eine Untze des Tages gebrachten Gebrauch Sie in der Hectica ihren Geist auffgab: Der Hertzog aber fähet von dieser Cur an also abzunehmen, daß sie schon auf die Milch-Cur gerathen, könte also, da sie diesen Baum daselbst arborem vitæ nennen, (y) Er durch dessen Continuation aus diesem zeitlichen Leben, gar bald in ein anderes versetzet werden. Deßwegen es dieselben besser zu treffen vermeynen, welche die Cur mit einem Vomitiv anfangen, oder gar ein paar gran Arsenici præsupponiren; Nicht bedenckende, daß auf das erste, nondum mobili & præparata materia, vielmehr ein

(y) Vid. *Mich. Bernhard. Valentini* Museum Museorum Part. I. Cap. IV. Lib. II. (prod. Francof. ad Moen. ann. 1714. in fol.

hefftiges Würgen ohne Brechen, und durch das letzte der Todt selbst zu wege gebracht werden kan. (z)

§. 27.

Nun soll zwar beydes durch eine vermeynte neue Invention, als nemlich das erste mit einer Bürste, das andere aber durch vorhero eingeschluckten häuffigen starcken Frantz-Brandwein, am sichersten effectuiret werden können, wie uns dieses vor wenigen Jahren ein zu Leipzig gedruckter kurtzer Unterricht, mit vorgesetzten Fabel-hafften Begebenhett vergewissern wollen, also lautende: Es sey ein gewisser Gesandter aus einem Ende der Welt in das andere geschicket worden, da er nun vorhero im Kriege, durch grosse Strapazen, auf dem Weg aber in vornehmen Höfen, durch offtmalige debauchen, und auf dieser langwierigen Reise, durch vielerley Fatiguen seine Gesundheit verlohren, durchaus aber durch keine medicamenta habe curiret werden können; sey er endlich in ein Kloster aufgenommen worden, allwo er zwar erstlich ziemlich erschrocken, als er lauter alte Greisse von 70. 80. 90. 100. und mehr

(z) Vid. *Stahlii* Differt. de Febribus intermittentibus turbatis atque corruptis, Hal. an. 1713.

mehr Jahren darinn angetroffen, endlich aber wieder gutes Muthes worden, als man ihm völlige Gesundheit nicht allein; sondern dergleichen Alter zu erlangen versprochen, wofern er, iedoch, daß er es keinem Menschen offenbahrete, dergleichen Cur, wie sie zu gebrauchen gewohnt wären, wolte mit sich vornehmen lassen: Als er es verwilliget, hätten sie ihn oben und unten feste an das Bette gebunden, eine grosse Quantität starcken Frantz-Brandwein mit Wasser vermischt, in den Halß gegossen, mit einer Bürste in das Maul biß in den Magen hinunter gefahren, solche auf und nieder gezogen, ob gleich der Patient darüber alle Sinnen und Verstand verlohren; dennoch sie solches so lange und zwar alle Tage continuiret, biß der Gesandte völlig reconvalesciret.

§. 28.

Als diese Beschreibung in unserm Breßlau bekannt wurde, und noch darzu dergleichen Magen-Bürsten in Leipzig öffentlich zu Kauffe waren, wurden nicht allein solche häuffig hieher verschrieben, sondern in Menge auch allhier nachgemacht, und war dazumahl keine Bier-Compagnie, da nicht etliche darunter selbige experimentirten, entweder

weder den Abend, wenn sie sich ziemlich überladen hatten; Oder es geschahe, wenn mit offenem Maule sie den Rausch ausgeschnarchet, und frühe Morgens vom zehen Schleime im Halse incommodiret worden; Da nun aber dieselbigen, welche solche vollkommen in den Magen hinunter gesteckt, entweder grosse Ubelkeit, starcke und continuirliche conatus vomendi davon bekommen, auch wohl gar Blut häuffig ausspien, oder nicht aufrecht, sondern gantz gebückt gehen musten, etliche asthmatisch worden, auch ein paar gar darüber crepirten; So verlohr sich der Credit von dieser Bürste auf einmahl wieder, so geschwinde als er angefangen.

§. 29.

Auf diese Weise aber, statt eines Spazza camino etwas in den Magen hinein zu schicken, das selbigen auskehre und auskratze, oder ausfege, ist keine neue Invention, sondern auf solche Art ein Brechen sich zuwege zu bringen, denen alten und so gar entlegensten Völckern schon bekannt gewesen; Wie denn *Claudius Imperator*, weil er unsäglich zu fressen und zu sauffen gewohnet war, sich ein von Federn gemachtes Instrument in den Halß stecken ließ, um von denen überflüßig genom-

nommenen Speisen sich durch etliche vomitus wieder zu entladen. (*) Auch erwehnet schon vor ihm *Scribonius Largus*, der hierzu dienlichen Federn, und des Lori vomitorii (1) und zu *Oribasii* Zeiten, oder im IVten Seculo, haben sie dergleichen mit Federn verrichtet, vornemlich aber auch durch einen 10. biß 12. Finger breit, langen Riemen, den sie denen Leuthen in den Halß gestecket, also den Magen ausgeräumet, und ihnen viele vomitus procuriret. (2) Von gewissen Americanischen Völckern aber schreibet *O. Dapper* (3) *Tapujer* genannt; Sie hätten eine wunderliche Weise den Magen zu reinigen, nemlich, sie steckten einen Strang von scharffen Blättern geflochten, zur Kehle hinunter biß in den Magen, und dreheten ihn so lange darinnen herum, biß sie vielen Schleim, und mit demselben mannichmahl Blut heraus spien.

(*) *Suetonius* Cap. XXX. pag. m. 274.

(1) Vid. *Hieron. Mercurialis* Tract. de Venenis Lib. I. Cap. XXII. pag. (edit. quæ Venetiis ann. 1627. in fol. prod.) 87.

(2) Vid. *Oribasius* Collect. Med. Lib. VIII. c. VI.

(3) In der Beschreibung von America pag. 566. (ed. Amstelod. ann. 1673. in fol.)

spien. *Joh. Nicolaus Pechlinus* gedencket (4) eines Engeländers mit Nahmen *Rumsæus*, welcher vor etliche 50. Jahren ein Schediasma heraus gegeben, also tituliret: Organum salutis, or, en Instrument to cleanse the Stomach: Diese Schrifft zusammt dem Instrument, verkauffte er zu Londen öffentlich, welches also formiret war: Zwey oder drey Fuß lang war ein geschmeidig Fischbein, unten mit einem Knöpfflein versehen, daran er von Seide, Zwirn, oder auch nur von Leinwand, eine grosse Quaste oder Pausch fest angemachet hatte, mit diesen sollten, die mit vielen Schleim in dem Magen incommodiret, hinunter fahren, und selbigen heraus fegen; Gemeldter Auctor erzehlet weiter von denen Norwegischen Bauern, daß sie mit stachlichten Ruthen von Wacholder-Bäumen, auf diese Weise sich den Schleim aus dem Magen heraus kratzten: Nennet aber diese und alle vorhergehende Künste, grobe Bauer-Curen, erweiset auch, wie wenig und was vor Leute, selbige an sich nur könnten ausüben lassen, und was vor Scha-

(4) *Observationum* Physico-Medicarum Lib. I. Observ. L. pag. 116. (ed. Hamburgens. an. 1691. in 4to.)

Schaden daraus erfolgte. Deswegen es wohl nicht nöthig ist, diesen abusum weiter zu improbiren: Zumahl da Herr Hofrath Stahl genugsam erwiesen, daß Vomitoria überhaupt, gar selten bey denen Patienten, ich geschweige so ein vehementer modus statt finde: Und er zeit währender etlich 30jähriger grossen Praxi, nicht mehr als zwey oder dreymahl hätte znm vomiren gegeben, und noch darzu einmahl, da sein Junge Baccas Solani häuffig gefressen hatte. (In welchem Zustand, wie auch wenn einer sonst vornemlich ex regno vegetabili was gifftiges zu sich bekommen, er Vomitoria bester massen recommendiret.) Ausser dergleichen Zufällen aber ist vielmehr zu unserer Natur ein grosses Vertrauen zu haben; daß was durchaus in unserm Leibe grossen und unersetzlichen Schaden ausrichten könne, sie ja per vomitus heraus schmeissen würde, weil so gar, was eckelhafft genossen, oder was auch nur durch blosse Gedancken dem Magen verdrüßlich gemacht wird, sie heraus stösset. Da aber nicht selten, ie tümmer und verkehrter ein Ding ist, gemeiniglich aber in der Medicin den grösten applausum findet, so hat auch wohl nichts verkehrter erdacht

dacht werden können, dadurch man contra ordinem Naturæ mehr handelte, als wenn man von hinten zu einen ernehren wolle, aus dem Maule aber solle aller Unrath heraus gehen; Dennoch wird beydes dieses intendiret; das erste, da man die Welt überreden wollte, man könte, wenn man einem gute Fleisch-Suppe per clysteres hinten einflösse, ihn besser nutriren, als wenn die Speisen in dem Magen allererst versauerten; das andere aber durch die vorhero beschriebene Magenbürste: Von welcher wer ausführlichere Nachricht verlanget, zwey in Jena gehaltene Disputationes und sonderlich die letzte sich kan recommendiret seyn lassen. (*)

§. 30.

Aller abergläubischen Curen, derer gewiß nicht wenig schon vor alten Zeiten gewesen,

(*) Es ist die erste gehalten worden im Martio an. 1712. von Gottfried Gerbern, unter Hn. Friedrich Teichmeyern, sub tit. De novo instrumento repurgatorio ventriculi, vulgo von der Magen-Bürste. Die andere sub præsidio Hn. *Georg. Wolffg. Wedelii, a Joh. Henrico Tommanno* in selbigem Jahre, tituliret: De Excutia Ventriculi.

sen, (5) und in denen Neuern, noch um ein vieles sich vermehret haben, zu geschweigen: Ausser mit wenigen derselben, welche durch blosses Anrühren, mit sonderlich hierbey geführten Worten verrichtet werden, zu gedencken. Von diesen überhaupt hat *Joh. Baptist. Thiersus* ein gelehrtes Buch in Frantzösischer Sprache zu Paris in 12mo drucken lassen, da er von dem 26. biß zu dem 32. Capitel dieses abhandelt; Insonderheit haben sich hie, und da gantze Familien die Krafft arrogiret, unterschiedene Kranckheiten, und unter diesen vornehmlich auch die Fieber zu vertreiben; Wie denn in Franckreich, die Nachkommen des Heiligen *Huberti*, eines Littichschen Bischoffs,

(5) Vid. *Plinius* Hist. Natural. Lib. XXVIII. cap. XVI. pag. 44. seqq. Et Lib. XXX. cap. IX. pag. 134. (ed. Lugdun. 1560. 12mo) Pertinet huc versus *Homeri*, ad Podagram specifice febres aliosque morbos pellendos: τετρήχει δ' ἀγορὴ ὑπὸ δ' ἐστεναχίζετο γαῖα. Item curatio morborum per Carmina apud *Pindarum*. Pythior. Od. III. Stroph. III. pag. (ed. Salmur. in 4to) 305. Et *Homerum* Odyss. XIX. pag. m. 566. Sic Febres quoque cessabant, si patientes ad sepulchrum *Toxaris* Atheniensium Medici sacra faciebant.

schoffs, der ohngefehr im VIII. Seculo gelebet, sich zuschreiben, alle Kranckheiten, auch so gar die grösten deliria, in denen Fiebern, und der tollesten Hunde Bisse, durch blosses Anrühren zu curiren. (6) Des Heiligen *Martini* Nachkommen aber, hängen mit gewissen Worten, denen in Febribus acutis & malignis, wenn sie auch gleich schon mit Convulsionibus befallen, einen sonderlichen Pfennig um den Halß, da denn solche bald auffhören, und sie völlig sollen restituiret werden: Und in Italien sind unterschiedene vornehme Familien noch zu finden, die ein gewisses Gebeth von dem H. Apostel *Paulo* gelernet zu haben sich rühmen, allen Kranckheiten, und also auch denen Fiebern damit zu steuren. (7) In Spanien sind die *Ensalmadores*, i. e. *Empsaltores* oder *Salutatores*, wie in Italien die *Salvatores* bekannt, welche nicht allein durch ihren Speichel, womit sie die

(6) Vid. *Joh. Bucelinus* Gallo-Flandriæ Part. I. Lib. II. cap. VII. fol. 279. seqq. (prod. Duac. an. 1627.) Et *Fortunius Licetus* in Quæsitis Epistolicis Lib. II. Cap. XLI. pag. 231. seqq.

(7) Vid. *Ferdinand. Ughelli* Italiæ Sacr. Tom. I. Part. I. Col. 695. seqq. (prod. Tom. I. an. 1642. Romæ in fol.)

die Krancken beschmieren, oder den sie wohl gar einschlörffen müssen, wie auch durch blosses Anrühren, vornehmlich aber durch gewisse Segnungs-Worte, wenn einer auch gleich Gifft bekommen, in einem Augenblick gesund machen, (8) sondern so gar, wenn man einen solchen mit Speichel beschmierten Menschen gleich in einen feurigen Ofen steckte, sollte er nicht brennen, unversehrt aber darinnen gehalten werden. (9) Im Mittel des vergangenen Seculi that sich in Engelland ein Irrländischer von Adel, *Valentinus Greatreak*, hervor, welcher durch Anrühren, und hinbeygefügte Gebethe, die schweresten Kranckheiten erstens in Londen, nachdem er aber daraus

(8) Uberius de his Sanatoribus egit *Emanuel de Valle de Moura* in Libr. de Ensalmis. *Franciscus de Torreblanca* in Dæmonologia (Mogunt. An. 1622. in 4to recusa) Lib. II. Cap. XLIX. p. 376-383.
Theophil. Raynaudus de Stigmatismo Sacr. & Profano *Joh. Jac. Boissardus* de Divinatione & magicis præstigiis. Et Roderic. a Castro Medic. Polit. Lib. IV. cap. III. pag. m. 223.

(9) Sunt verba *Joh. Marci a Cronland* Profess. Medic. Pragens. ex Libr. de Philosophia veteri restituta (ed. Francof. in 4to recus.) Part. 5. Sect. XI. pag. 554. seqq.

zu weichen gezwungen wurde, hernachmahls in gantz Irrland curiret haben soll: Wie diese Curen nicht allein in einen absonderlichen Tractat zu London und Oxfurth Anno 1666. gedruckt verfasset, sondern seine Geburth und übrigen Fata, weitläufftig in *Anthonii Woodi* Athenis Oxoniensibus (10) zu finden sind. Nach kaum verflossenen 10. Jahren, wurde aus Italien viel geschrieben, von einem Capuciner-Mönch *Franciscus Bagnone* genannt, dieser soll wie *Joh. Pechlinus* (11) weitläufftig referiret, sehr viele, und unter diesen selbst den Hertzog von Parma *Rainutium II.* von einem langwierigen Fieber, wo vorhero alle Medicamenta vergebens adhibiret worden, glücklich restituiret haben, also daß er den Hertzog erstlich angerühret, und hernachmahls mit denen Worten: Stehe auf und wandele, angeredet. Ja er wurde durch diese und viele andere Curen so bekannt, daß als Ihro Kayserliche Majestät *Leopoldi I.* andere Gemahlin An. 1676. gefährlich erkranckte, so sollte er aufs

(10) Prod. anglice in fol. an. 1693.) Vol. II. art. 373. Col. 416.-418.

(11) Observation. Physico-Medicarum Lib. III. Observat. XXXII. pag. 486. seqq.

aufs eilfertigste nach Wien kommen, ihr von dieser Kranckheit zu helffen, der Todt aber erfolgte zeitlicher, ehe er die Alpen Gebürge überstiegen, und daselbst anlangen konte. Letztgedachter Author erzehlet bald darauf (12) von einem andern Menschen, welcher in seiner Gegenwart vier Personen auf diese Weise gesund gemacht, unter welchen zwey lange Zeit, von einem viertägigen Fieber waren geplaget gewesen. Zu Ende desselbigen Seculi, hörte man aus dem Holsteinischen auch viel von einem Kauffmann *Joh. Thamissen*, reden, welcher sich vornehmlich zu Husum auffhielt, dieser soll durch Anrühren alle Krancken und Preßhaffte gesund gemachet haben, auch so gar, wenn sie von der Gebuhrt an, blind, taub und stumm gewesen; Wie hiervon nicht allein ein absonderlich Tractätgen zu Leipzig An. 1691. in 12mo heraus kommen, sondern so gar alles, was darinnen geschrieben, ist von dem Consistorio zu Husum also bestättiget, daß niemand im geringsten, an der Wahrheit zweifeln soll.

§. 31.

Wie viel ausser diesen, von dem Anrühren

(12) Oder Pag. 490.

der Könige in Franckreich und Engeland die Krancken zu curiren zu halten, hat *Dan. Georg. Morhoff* weitläufftig in einer eigenen Dissertation ausgeführet; (13) Wie auch der gelehrte ehemalige Coburgische Professor *Joh. Christianus Frommannus* (14) Ob aber die Könige in Spanien hierzu mehr Krafft besitzen, suchet zu beweisen *Baldesius*. (15) Gleichwie *Alexander Patritius* oder nach dem rechten Nahmen *Cornelius Jansenius* (16) von den Königen in Ungarn und Ertz-Hertzogen von Oesterreich diese Cur behauptet. Allein wer weiß nicht durchaus, daß

(13) In Principe Medico, sive Dissertatione Historico-Medica, de Curatione strumarum, quæ a Regibus Angliæ & Galliæ fit. Rostoch. Ann. 1665. in 4to publ. Habetur quoque ista in Volumine Dissertationum Academicarum pag. 127--160. quod Hamburg. an. 1699. in 4to prod.

(14. In Tract. de Fascinatione Lib. III. Part. II. Cap. III. pag. 465. Et Cap. V. pag. 415. (Norimb. an. 1675. in 4to.)

(15) De Prærogativa Regum Hispaniæ Cap. XVI. §. 9. pag. 322-327. (prod. Granadæ An. 1602. in fol. Et Francof. An. 1626.)

(16) In Marte Gallico Lib. I. Cap. XIII. pag. 29-33. (prod. 1639. in 12mo.)

daß diese Königliche und Fürstliche Curen durch das Anrühren, ietzo als unkräfftig überall gehalten werden; Und zwar hat man zu *Caroli I.* Zeiten in Engeland schon diesen nicht viel mehr zugetrauet, sondern durch ein öffentlich Edict als aberglaubisch sie gar verworffen. (17) Wie denn unter der Regierung Königs *Wilhelmi III.* und der Königin Maria solche gäntzlich abgeschaffet worden. (18) Ausser in Franckreich, da, weil man diesem grossen Könige bey seinem Leben durchaus mehr, als menschliche Krafft zugeschrieben, so soll er auch noch hierinnen mehr als alle andere vermocht haben. Gleichwie in unsern Zeiten mit den Spaniern wohl niemand mehr glaubet, daß die Söhne, die in dem Char-Freytage und Oster-heil. Abend gebohren, deßwegen grosse Krafft die Kranckheiten

(17) Confer. *Robert Manlium* in Comment. de Rebellione Angliæ, Latine scriptis (Londin. an. 1686. in 8vo editis) Lib. II. pag. 183. It. *Robert. Mentac. de Salmonet* in Historia motuum Britannic. Lib. VII. Part. II. fol. 11. & 12. (Prod. Paris. an. 1661.)

(18) *Migius* in Descript. Angliæ an. 1691. publ. Lib. II. Cap. IX. pag. 133.

durch Anrühren zu vertreiben, besitzen; (19) Vielweniger mit denen Frantzosen, da der siebende Sohn, welcher citra interruptionem gezeuget ist, dergleichen Krafft haben soll. (20) (Wenn dieses sich also verhielte, würden die ersten auf wenig Dörffern, ich geschweige in grossen Städten rar seyn; Und mein leiblicher Bruder, der auf diese Weise vor mir der siebende ist, sich längst die Finger an den Krancken abgegriffen haben.) Ob die sonderlich in denen Fiebern üblichen Curæ Sympatheticæ (21) Amuleta, (22) sigilla,

(19) Vid. *Casp. de Rejes* Liber, quem inscripsit Campum Elysium jucundarum Quæstionum.

(20) Welches vor eine unfehlbahre Wahrheit ausgiebet: *Thomas Willisius* in Anatome cerebri Cap. XX. pag. 195. Confer. Historische *Remarquen* An. M. DC. XCIX. pag. 367.

(21) Vid. *Papinius* in Diss. de pulvere Sympathetico it. Theatr. Sympathet. Multa quoque huc spectantia collegit *Helmontius Marcus Marci, Wiridigius, Marsilius Ficinus, Maxvellus & alii.*

(22) Vid. *Stanlegus* in Historia Philosophiæ oriential. Lib. I. Sect. II. Cap. XXVI. pag. 279. (Amstelod. an. 1690. in 8vo)
Usum & fabricam exhibent. *Theophrastus Paracel.*

la, annuli (23) &c. wenn sie mit vielen unbekannten Characteribus beschrieben, (24) oder unter gewisser Constellation das Metall gegossen oder geschmiedet worden, (25)

 und

racelsus in Archidox. Magic. Lib. I. pag. 68. seqq.

Et *Jacobus Gaffarellus* iu curiositatibus inauditis Cap. VI. & VII. (Edit. Hamburg. an. 1676.) pag. 102--167. (Prod. 1mo Gallice sub Tit. Curiositę Inouies Paris. an. 1637.)

(23) De annulis superstitiosis, evolvendus *Lud. Cælius Rhodiginus* Lect. Antiqu. Lib. VI. cap. XII. pag. (ed. noviss. quæ Lips. & Francof. an. 1666. in fol. prod.) 287. *Fortunius Licetus* de annulis antiquor. it. *Joh. Kirchmannus* & *Abrahamus Gorlæus* in Dactyliotheca, quæ cum explicationibus Jac. Gronovii Lugd. Bat. 1695. in 4to prod.

(24) De characteribus plura invenies in *Molleri* Characteromantia (Altdorff. an. 1693. Et in *Anonymi* geheime Unterredung von der Magia Naturali pag. 110. seqq.

(25) Vid. *Sebastianus Wirdigius* de Medicina Spirituum Lib. I. Cap. XXVI. pag. 169. (Hamb. an. 1673. in 12mo. Talismatum fabricandorum ratio, quæ fundi debent sub certa quadam constellatione, Planeta nimirum in carpento seu throno suo, ut loqvuntur Astrologi, hoc est,

in

und die hierbey, wie auch bey denen transplantationibus (26) gebräuchlichen Worte (27) einen andern Grund ihrer Würckung haben, ist wohl zu zweiffeln: Nur ist zu verwundern, daß gelehrte Medici als *Borellus* sich überreden können, wie nicht allein ein Frantzösischer Medicus zu Lion unzehlich

vielen

in essentialibus suis dignitatibus constituto. In iterata enim per violentum ignem fusione, metallum spiritus quosdam non adeo fixos amittit, in quorum locum succedunt & substituuntur alii, Planetæ nimirum cujusdam maxime activi tunc temporis fortissimi.

(26) Hanc curationem improbavit D. *Sigism. Herman. Grube* in Analysi nova de transplantatione morborum: it. *Maxvellus* in Med. Magnet. Lib. II. Cap. XI. & XII. Impr. *Thom. Bartholinus* Dissert. de Transplantatione Morborum.

(27) Requisita verborum ad hanc curationem aptorum invenies ap. *Joh. Bapt. van Helmont*, Operum pag. (edit. Francof. an. 1682. in 4to) 758. seqq. Sive Tract. De virtute magna verborum & rerum pag. 753. usque ad finem. Confer *Valesium* de sacra Philosophia Cap. III. It. Dissertationem Inaugur. *Shmiederi* de superstitiosa verborum cura Christiano atque dogmatico Medico indigna. (Lips. An. 1710. in 4to.)

vielen Febricitanten geholffen, wenn er ihnen auf Aepffel: Christus pro vobis natus est; auf einen andern: Mortuus est, und noch auf einen: Resurrexit geschrieben, zu essen gegeben hätte; (28) Sondern daß so gar Bauren, durch einfältige und abergläubische Worte, wo alle Mittel vorhero vergebens gebrauchet, dergleichen sollten ausgerichtet haben; Daß einer also die Würmer in den Kopff vertrieben, (29) der andere das stärckste Bluten gestillet; (30) und der dritte gar die Schwindsucht curiret hätte. (31) Noch alberer Alfantzereyen zu geschweigen, da man auf Brod, (32) Mandelkerne, und noch was anderes, ich weiß nicht was schreibet: (33) oder Gotteslästerliche Segen und Ge-

(28) *Borellus* Historiarum & Observation. Medico-Physicar. Cent. III. Obser. VI. pag. m. 201.
(29) Id. Observ. Cent. I. Obs. XIX. pag. 28.
(30) Observ. XCIV. pag. 98.
(31) Observ. Cent. III. obs. XVI.
(32) Vid. *Joh. Cunrad Dietericus* Comment. in libr. Sapient. Part. II. pag. m. 342.
(33) Vid. *Baldassaris Timæi* von Güldenklee Oper. Medic. Practic. Lib. VIII. Cas. XX. pag. (ed. noviss. quæ Lips. an. 1715. prod.) 323. Dominus Joh. Wernerus Illustrissimorum Comitum

Gespräche an den Halß hänget, (34) da ich zum Exempel nur einen einzigen hersetzen will, der

mitum Fuggeriorum in Alma Ingolstadiensium Accademia tunc commorantium Ephorus, ultra trimestre febre quartana laboraverat, cum ex commendatione hospitis sui, Circumferaneum quendam famosissimum consuleret: Is amuletum Syndoni inclusum de collo ægri appendit, asseverans, certissimum omnium febrium intermittentium esse remedium, si per dies novem gestetur, posteaque in profluentem demergatur; hic sanitati restitutus, scire cupiens pentaculi tam efficacis compositionem, aperta capsula reperit membranulam, cui inscripta erant hæc verba: Fett Fleisch, giebet gute Suppen.

Simile quid refert *Philippus Salmuthus* Observation. Medic. Cent. III. Obs. XXCI. pag. 150. (Brunsvig. an. 1648. in 4to) Quidam ad Febricitantem vocatus, insolenter gloriabatur, se certissimum, & experientia sæpius comprobatum habere contra Febrem remedium; atque in fasciculo quodam id ægrotantis collo alligabat: Hic sanitati restitutus, illum resectum inspicit, & hosce rythmos germanicos inscriptos reperit:

Ein Fuchs-Beltz und ein Marter-Hut,
Sind beyde vor das Kalte gut.

(34) Vid. *Casp. a Rejes* Campus Elysius Jucundarum

der mit hinten und fornen vielfältig gemahlten Creutzgen, und andern Mißbrauch des Nahmens GOttes also lautet: Das Friesen fuhr über das Land, da begegnete ihm Christus der Heyland, Christus der Heyland sprach: Friesen wo willt du hin, ich will in den N. N. ziehn, ich will ihn zerreissen und zerren, biß ich ihn thu gar verderben, Christus der Heyland sprach, Friesen du sollt N. N. meiden, biß ich meine Sache thu selber abschneiden, dieses zehle ich dir zur Busse: Im Nahmen GOttes des rc. Amen. Deme ziemlich beykömmt der abergläubische Segen eines Weibes, so wir in unserer Sammlung von Natur und Medicin, wie auch hierzu gehörigen Kunst und Literatur-Geschichten letzt vergangene Ostern publiciret haben, (36) womit sie alle Febricitanten curiren wollen. Wer aber einen rechten Vorrath von dergleichen Aberglaubischen Zeuge haben wollte, dem könnten wir communiciren ein Manuscript, so unlängst unter dem Titul: *Pauli Nagelii Josua*, vel *Gideon* redivivus,

rum Quæstionum Quæst. XXII. pag. 324. seqq. Quæst. XXIII. pag. 247. seqq.

(36) Winter-Quartal. An. 1718. Menſ. Jan. Claſ. IV. art. VII.

vus, das ist: Praxis Caballistica über 100. schöne und nützliche Caballistische Experimenta in unsere Hände gerathen, darinnen die Curen in vielerley Kranckheiten vorgeschrieben werden: So auf Kochung unterschiedener Dinge, zu gewissen Zeiten und Stunden, mit dem grösten Mißbrauch der kräfftigsten Sprüche H. Schrifft meistentheils ankommen.

§. 32.

Nun wäre zwar noch übrig die Tractatio Læsionum und der darauf entstehenden Inflammationum zu erwegen: Es würde mir aber von iedermann verarget werden, wenn ich, da solche öffters niemandes anders unter die Hände kommen, als alten Weibern, Schäfern, Henckers-Buben, und sonst verlauffenen Kerlen: Oder welche entweder nichts mehr als einen Schröpff-Kopff aufzusetzen, und einen Barth abzukratzen gelernet, eine weitläufftige Untersuchung vieler irraisonablen medicationum anstellen wollte. Deßwegen ich letzlich von der Consolidation annoch weniges beyzusetzen habe.

§. 33.

Es wird aus vorhergehenden seyn ersehen

hen worden, daß die Consolidation derer Læsionum ein blosses, dabey aber sehr künstliches Werck unserer Seele sey, da aber dadurch der credit vieler medicastrorum ziemlich fallen würde, indem die Bauren schon die Kunst gemercket, daß die Geschwüre von sich selbst reiff würden, offtermahls selbst aufgiengen, und denn das Loch von sich selbsten sich zusammen flickte, oder zuwüchse; so fieng man an die Welt zu überreden, man könnte durch ein Kraut, oder mit einem sonderbaren Wund-Balsam, das zerschnittene Fleisch wieder in den Töpffen zusammen heilen, oder wenn man die abgehauenen und weggeschnittenen Glieder absonderlich die Nasen, nur in warmen Brod aufbehielte, sie wieder anheilen. (37.) *Caspar. Taliacotius* ein Italiänischer Medicus schrieb ein gantzes Buch (a) Wenn

(37) Also hat *Antonius Molinettus* zu Padua in einer öffentlichen Lection von seinem Vater gerühmet, auf was Weise er die abgeschnittenen Nasen, aufbehalten und wieder angesetzet. Vid. Observ. Medic. *Henric. a Mænichen*, annexæ *Mich. Lyseri* anatomatico Observ. 23. pag. 207. (Francof. An. 1679. in 8vo)

(a) Cui Tit. Cheirurgia nova, de Narium, Aurium,

Wenn einer Nasen, Maul, Ohren, und ich weiß nicht was durch ein Unglück verlohren hätte, wie, da man sich selbst, oder auch ein anderer, ein Stück Fleisch aus dem Arme, Achsel oder sonsten wo schneiden liesse, selbiges auf die Stelle ansetzen, und hernachmahls in die Form eines Ohres, Nase und Maules, oder wozu man es haben wolle, schneiden könne. Zu einer Zeit kam ein Frantzoß in den Englischen Hof nach Londen, Nahmens *Rabele*, dieser gab grosse Sachen aus von einem Wund-Wasser, die er seine Tropffen nennete, und da er damit etliche 1000. Cronen verdienet, gieng er wieder nach Franckreich: Unter denen Æstimatoren davon, war Printz Ruprecht, (b) welcher Hr. *D.* Bechern ein Darm

rium, Labiorumque defectu, per insitionem cutis, ex humero, arte hactenus omnibus ignota sarciendo (prod. Francof. an. 1598. in 8vo.)

(b) Es ist dieser Printz Ruprecht, des unglücklichen Chur-Fürstens in der Pfaltz, Friedrich V. Herr Sohn gewesen, aus dessen Annehmung der Böhmischen Crone, sich der dreyßig-jährige Krieg entsponnen hat; Und dieses ist auch die Ursache, weswegen er mit unglücklich worden, denn als mit seinem ältesten Herrn Bruder die Waffen deshalb ergrif-

Darm gezeiget, Fingers lang aufgeblasen, und auf beyden Enden mit einem Faden zugebunden, dieser Darm hatte die Länge nach, so lang er ist, einen Schnitt, und war wieder zugeheilet; mit Occasion, daß der Printz in præsenz, vor etlichen Medicis, ein junges lebendiges Schwein eröffnet, aufgeschnitten, mit des *Rabels* Wundwasser bespritzet, und wieder zugeheilet: Hernach über ein Jahr,

als

ergriffen, war das Glück ihm so zuwider, daß er als ein Gefangener seinem Feind in die Hände gerieth. Er quittirte endlich den Teutschen Boden gar, und gieng nach Engelland, wurde daselbst Hertzog von Cumberland, wie auch der Cron Admiral-Lieutenant: Als er nun 5. Jahr dieser hohen Station beygestanden, that er eine Reise nach Portugal, und von dar machte er sich wieder zurücke in die Pfaltz zu seinem Hn. Bruder: Endlich begab er sich an. 1640. wiederum nach Engelland, und brachte seine Zeit daselbst in der Erforschung der Natur, und in der Untersuchung derer mathematischen Wissenschafften zu, in welchen Bemühungen er an. 1682. im 74. Jahre seines Alters ohne eheliche Erben verstorben. Von seinen curiösen Inventionibus vid. Herr Bechers Närrische Weisheit Sect. 1. n. 23. pag. 34. & n. 44. pag. 85. it. Sect. II. n. 26. pag. 47.

U

als das Schwein groß worden, hat er solches wiederum in præsenz der Medicorum schlachten lassen, so hat sich dieser Darm befunden, welchen der Printz zum Beweiß aufhebet; Sie haben unterschiedliche andere Thiere durchstochen, und nur von dem Wund-Wasser hinein gespritzet, so seyn sie bald wieder geheilet worden. (c) Vieler andern wunderlichen Histörchen zu geschweigen.

§. 33.

Und vor wenigen Jahren, fieng der so genannte *Dippelian*ische Wund-Balsam, bekannt zu werden, welchen man in allen gleichen effect zuschrieb, was oben *Rabels* Tropffen tribuiret worden. Von diesem hatte *Dippelius*, kurtz vorhero, ehe er wegen unterschiedener sub nomine *Christiani Democriti* herausgegebener Schrifften in Berlin einen Arest bekommen, Herr *Licentiat* Carln, (†) der

(c) D. *Joachium. Bechers* Närrische Weisheit, und weise Narrheit, pag. 58.

(†) Es ist dieser Hr. Licentiat Joh. Samuel Carl ein Francke von Geburth. Disputirte an. 1699. unter Hr. Hoffrath Stahlen de Pathologiæ Fundamentis practicis pro Licentia: Edirte an. 1704. in 8vo zu Franckfurth am Mayn als Physicus in Oeringen, ein

der eben dazumahl in procinctu gestanden, nach Halle zu reisen, ein paar Loth davon verehret; Da es ihm nun an Gelegenheit solchen zu experimentiren unter Weges mangelte, wollte er dessen efficaciam das erstemahl in Halle, und zwar auf meiner Stube, an einem Hunde, welchem er einen starcken Nagel durch den Kopff schlagen wollte, probiren, ich schaffete hierzu ein subjectum, und wäre es auch also geschehen, wenn nicht dessen Herr *Prof.* Hoffmann wäre benachrichtiget worden, und gebeten hätte, dieses Experiment in seinem Hause anzustellen. Welches folgender massen geschahe: Es wurde einem Hunde ein gantzer Bret-Nagel, recht mitten auf dem Kopffe, von oben biß durch den Gaumen, (um damit das Blut, wie Herr *Prof.* Hoffmann meynete, ablauffen könne,) hindurch getrieben; Und von dem Wund-Balsam so viel, als man hinein bringen konte, starck eingespritzet, nach welchem der Hund ziemlich munter aussahe, auch etwas Suppe einleckte, ausser daß man ein starckes Zittern

ein gelehrtes Tractätl. sub Tit. Lapis Lydius Philosophico-Pyrotechnicus, de Ossium fossilium Docimasia An. 1718. Aber zu Halle in 4to eine Theoriam Praxeos Medicæ generalis & specialis pro Hodego tum dogmatico tum clinico.

an ihm sahe und fühlte: Ich ließ den Hund also zu mir nach Hause tragen, da sich in ein paar Stunden nach der Operation ein Geifern aus dem Maule, und etliche vomitus funden; Des Nachts über lag er gantz stille, den Tag aber darauf fieng er an in einem Circul mit gantz langsamen Schritten, gegen der Erde gehängten Kopff, etliche Stunden nach einander herum zu spatziren, und zwar observirte er diesen Circul so accurat, daß er selten einen Schritt mehr als das andermahl, wenn er wieder auf die Stelle kam, gemachet hatte; den dritten Tag war nichts mehr übrig, als einige Schwachheit auf die Beine, welche sich aber künfftigen Tag gäntzlich verlohren, der Appetit aber völlig zugenommen hatte. Hr. Hofrath Stahlen, der diesen Wund-Balsam zu experimentiren auch begierig war, brachte ich ein klein Gläßgen davon zuwege: Er schlug den Nagel dem Hunde zwischen den Augen und Ohren hindurch, davon er zwar auf das eine Auge blind, auf das eine Ohr taub, und auf die gantze Seite gleichsam paralytisch wurde, nichts destoweniger dennoch beym Leben blieb. Da nun solcher in frischen Wunden auch gar was sonderliches ausrichten sollte, nirgends man aber selbigen erstlich

hab-

habhafft werden konte, so war hernachmahls dieser bey einem Schuster in Halle, welcher ihn, von dem, wegen Schwärmerey bekannten Sporner Gesellen, zugeschickt bekommen, das Loth vor 2. Rthl. zu kauffe. Die dazumahl in Sachsen eingerückten Schweden hatten davon gehöret, deßwegen suchten sie ihn vornehmlich, und die Feldscherer machten in Gegenwart des Königs zu Alt-Ranstadt, an Pferden und Ochsen, denen sie grosse Wunden in das Fleisch schnitten, solchen hinein gossen, und also in weniger Zeit wieder zuheilten, unterschiedene Proben. Inzwischen hatte *Dippelius* Gelegenheit gefunden, aus dem Arest zu echappiren, und sich nach Holland zu reteriren; Er hielt sich aber dazumahl, als ich im Anfang des 1708den Jahres zu Amsterdam war, bey einem Medico in dieser Stadt auf, da ob er gleich mehr incognito daselbst leben wollte, fand ich dennoch Gelegenheit, nicht allein mit ihm in Conversation zu kommen, sondern da ich von diesem Balsam mit ihm zu reden anfieng, machte er daraus keine sonderbahre Heimlichkeit, mir solchen folgender massen zu communiciren, als: Rec. Pfennig-Kraut, Schaafkarbe, Betonicke, Spitzige Wegerich, Eich-Blätter, Körbel-

Kraut, Osterluzey-Blätter aa Mij. Bibenel, Wul-Kraut, Haußlauch, Fette Henne, Sanicul, Jngrün, aa. Miij.

Der Safft aus allen diesen gepresset, so viel Wein-Eßig darzu genommen, wie auch eine Hand voll Sal gemmæ und herüber destiliret.

Als ich nach Breßlau kam, konnte ich selbigen, aus Mangel der frischen Kräuter, nicht bald verfertigen, sondern muste es biß zukünfftiges Früh-Jahr anstehen lassen, da ich nicht allein selbigen zu bereiten, nicht säumete, sondern auch, als er fertig war, am Geruch, Geschmack und am effect dem Dippelianischen gleich befand, auch in einem subjecto, etliche mahl nicht lange nacheinander probirte. Von welchem aber als etliche Medici allhier davon part bekamen, wurde so unterschieden raisoniret, ja wohl gar gemeynet, es wäre möglicher, einem Hunde den Kopff gäntzlich abzuschneiden, als die substantiam cerebri also zu lædiren; Andere meynten, das Gehirn würde nicht lædirt, sondern der Nagel gienge in eine Fissur hinein, oder gar nicht in den Kopff, wie die Taschen-Spieler dergleichen künstliche Nagel haben: Deßwegen wurde ich genöthiget

in Præsenz des Tit. Hrn. *Physici* und noch wohl 10. anderer Hrn. *Medicinæ Doctorum* solches experiment zu produciren.

§. 34.

Zu eben der Zeit wurde in den Hamburger Zeitungen bekannt gemacht, daß dergleichen Experiment, durch ein sonderbahr Wund-Wasser, von einem aus Holland kommenden, in Gegenwart des Hertzogs von Marlborougs wäre gemacht worden, welches zugleich alle læsiones, ja gar Darm-Schnitte, ausser Hertz- und Blasen-Wunden, völlig und geschwinde heilen sollte; Da nun dieses als was unerhörtes, bey der Teutschen alliirten gantzen Armee admiriret, auch so gar unter der Frantzösischen bekannt wurde, und endlich biß an den König gelangete, offerirte dieser 150000. Pistohlen vor die Composition, und kunte sie dennoch davor nicht erhalten, ob es gleich nichts anders, als der beschriebene Dippelianische Wund-Balsam war. Der Ritter *Francisc. Joseph. Burrhus*, ein Mäyländischer von Adel, bekannter Medicus und Chymiste, rühmte sich einige Zeit vorhero in Rom noch mehr: Er könnte nicht allein von dem Leibe abgesonderte Glieder, wieder ansetzen und fest machen, sondern

so gar die Augen ausstechen, daß die humores heraus lieffen, und diese wiederum laut seiner Kunst hinein bringen, oder die Augen gäntzlich (cc) aus dem Kopffe heraus graben, selbige, wenn die Löcher vorhero mit einem gewissen liquore ab- und ausgewaschen, wieder einsetzen: Da sollten solche Leute hernach viel besser, als vorhero sehen, auch alle Mängel und Kranckheiten der Augen zugleich curiret werden. (d)

§. 35.

Wer sollte nicht meynen, daß, wer dieses oben hin ansiehet, nicht unsere Meynung dadurch von der Consolidation auf einmahl zu schanden werden müsse? Allein es wird hoffentlich alles dieses vielmehr vor, als wider mich, seyn, und beweisen: Daß, weil *Rabele* wegen seiner Betrügereyen zu Pariß in die *Bastille* gesetzet, und auch schon in Engelland gar ungleich von seiner *Medicin* gere-

(cc) Vid. *Francisc. Joseph. Burrhi* Epistolæ ad *Thom. Bartholinum* Epist. III. pag. 36 - 63. quæ de artificio oculorum humores restituendi agit (Haffniæ an. 1669. in 4to.)

(d) Vid. *Maximiliani Missons* Reisen aus Holland durch Teutschland in Italien pag. 472 (edit. Lips. 1701. in 8vo) It. *Ephemerid. Natur. Curios.* Dec. I. An. 1. Obs. CXVII. pag. 272.

geredet worden, (e) *Burrhi* auf dem *Castel St. Angelo* zu Rom, wegen Schwachheit des Verstandes verwahret werden müssen, (*) er auch hiervon keine Proben bewiesen. (f) Wie dieses letzte zugleich von *Taliacotii* seiner Kunst zu verstehen; Hr. *Prof.* Hoffmann aber mit Rheinischen Weine, so viel als mit dem *Dippelia*nischen Wund-Balsam *effectui*ret; (g) daß es entweder auf ruhmräthige Lügen ankommet, oder daß andere Schmiralien die Cur nur aufhalten, und nicht geringe Verzögerung, ja wohl gar Schaden zu wege brächten.

§. 36.

Siehet man also, daß obgleich viel Millionen, oder der meiste Theil der Menschen, de-

(e) Vid. D. Joachim Bechers Närrische Weisheit, und weise Narrheit pag. m. 58.

(*) Vid. *Samuel Sorbierius* dans la Relation d' un Voyage d' Angleterre pag. 55. Ubi diserte Impostoribus & circumforaneis Burrhum accenset; Nec aliter de eo sentit *Petr. Bælius* Dictionaire Historiq. & Critique pag. 631.

(f) Vid. *Misson* L. C.

(g) Phil. Hartsœckeri Svite des conjectures Physiques, sive continuatio conjecturarum Physicarum (Amstel. 1708. in 4to) Et Act. erudit. Lipsi. an. 1709. Mens. Febr. p. 86.

rer so künstlichen Medicamentorum entbehren muß, GOtt dennoch vor alle gleich gesorget, weil sie ohne manche derselben, offtermahls viel geschwinder, und wenn auch die besten getroffen werden, nicht eher, absonderlich bey zugestossenen hitzigen und gefährlichen Fiebern wieder gesund werden: deswegen von Anaximandri (h) oder zum wenigsten von *Hippocratis* Zeiten wahr bleiben muß, daß jeder Mensch an seiner Seele oder Natur (i) den verständigsten *Medicum* besitze, und dieselbigen, die sich solche *Titul* beylegen lassen, nichts anders, als derselben Diener oder *Ministri* seyn.

III. Buch

(h) *Anaximander* primus (teste *Diog. Laertio* l. I.) de Natura Librum a se scriptum in lucem emisit.

(i) *Hippocrates* VI. Epidem 5. ἀνθρώπου ψυχὴ ἀεὶ φύεται. Et libr. de locis in homine §. 4. Φύσις τοῦ σώματος ἀρχὴ τοῦ ἐν ἰητρικῇ λόγου. Cui subscribit Galenus: Calidum vero non adventitium, neque posterius ipsa animalis generatione, sed ipsum primum primigenium, & innatum. Et ipsa tum Natura, tum Anima, nihil quicquam aliud, quam hoc ipsum sunt. Quare *Aristoteles* Naturam definit: Quod sit Principum motus & quietis, quod ex se non autem ex alio habeat motum. Conf. *Obs. Sel. Hall.* Tom. III. Observ. VII. p. 146. (prod. Hal. an. 1701. in 8vo.

III. Buch
Vom Unterscheid des Menschlichen Verstandes/ insonderheit denen natürlichen Würckungen nach.

I. Capitel.
Von den verständigen Würckungen der Seele/ überhaupt nach denen Temperamenten.

§. 1.

Die Apostolische Prophecenung, (α) daß in den letzten Tagen würden Zeiten kommen, in welchen die Menschen würden seyn φίλαυτοι, gelanget täglich zu mehrerer Erfüllung; da hergegen nach der Lateinischen Ubersetzung, ex hominibus sui amantibus, die Welt von Anfang biß auf diese gegenwärtige Zeiten bestanden.

§. 2.

(α) 2. Epist. Timoth. III, 2.

§. 2.

Der Mensch hat immer ehe alles, denn sein Leben dahin gegeben; Und haben den Tod nicht allein die Heyden als das erschrecklichste angesehen, sondern selbst ein hocherleuchteter *Paulus*, der immer ausser dem Leibe zu wallen verlangte, und bey dem HErrn zu seyn allezeit; Wünschte sich dennoch lieber überkleidet zu seyn, als entkleidet; Oder, daß das sterbliche von dem Leben verschlungen würde, mit einem Worte, daß er nicht sterben, und dem Leibe nach verfaulen dürffe. (β)

§. 3.

Und noch biß dato scheuet unsere Seele wohl nichts mehr, als die Trennung des Leibes und die Verwesung; Deßwegen aus blosser Liebe sie alle Würckungen ihn zu erhalten anstellet, und noch darzu die beschwerlichsten, willig und gerne verrichtet.

§. 4.

Und wie kan es anders seyn, wenn ihr dieses im gantzen zeitlichen Leben anhanget, da ihr ja nichts mehr angebohren, als selbiges; Ja sie verrichtet solches ebener massen, (wie oben gesagt,) schon vor der Gebuhrt: Denn wenn die Seele noch nichts erkennet, so erken-

(β) 2. Corinth. V.

kennet sie ihren Leib, den sie so künstlich und ordentlich gebauet, und wenn sie noch vor nichts sorget, ist sie allein auf dessen Erhaltung beflissen.

§. 5.

Wer lernet die neugebohrnen Kinder hernach so künstlich und mühsam die Milch aus der Mutter Brüsten saugen, und wenn sie kaum was greiffen können, so wollen sie, was ihnen vorkömmet, durch den Mund in den Leib haben, gleichsam als wenn alles gewidmet wäre, zur Erhaltung des Cörpers angewendet zu werden.

§. 6.

Nimmet man hernachmahls die Gemüths-Neigungen wahr; so sind diese wieder auf nichts anders gerichtet, als sich mit allen angenehmen zu vereinigen, und das widrige zu fliehen oder zurück zu treiben; Uberhaupt aber den Leib den Wollüsten, und der Gemächlichkeit zu opffern.

§. 7.

Da sich nun also diese Würckungen der Seelen überhaupt bey allen Menschen gleich befinden, so äussert sich hergegen ein Unterscheid bey dem Unterscheide der Menschen.

§. 8.

Es ist bekannt, daß zwar unsere Seelen einerley Wesen von dem allmächtigen Schöpffer erhalten, doch nicht mit gantz gleichen Kräfften von GOTT begabt worden: Insonderheit nimmt man in denselben wahr, einen Unterscheid in der Geschwindigkeit und Gewalt: Also daß ihre Würckungen erscheinen, entweder langsam und gewaltig, oder geschwinde und schwach, oder schwach und langsam.

§. 9.

Nach diesen, weil sie solche in, und mit dem Leibe vornehmen will, muß sie auch, wofern solches bequem, und eine bestimmte Zeit wohl von statten gehen soll, die Mixtion und Structur des Leibes darnach einrichten.

§. 10.

Solches geschiehet auch folgender massen, also, daß die Mixtio bey der ersten Beschaffenheit ist, meistentheils irrdisch; bey der andern sulphurisch; bey der dritten aus letzt vorhergehender und folgender temperirt; Und bey dieser oder der letzten, wässericht. Dieses schicket sich zu folgender Structur am besten: Daß die humores können nach der ersten unflüßig, die partes solidæ

starck

starck und feste seyn: Nach der andern die humores sehr flüßig, und die partes solidæ feste und zart: Nach der dritten die humores flüßig, die partes solidæ locker und zart: Nach der vierdten die humores dünne, die partes solidæ aufgequollen und grob. Darzu noch zu setzen der Tonus partium, welcher sich bey denen ersten beyden Constitutionibus sehr angezogen, bey den andern sehr nachgelassen ausweiset, und nicht übel mit dem stricto und Laxo derer *Methodicorum* accordiret, daraus sie allein die Temperamenta zu deduciren bemühet waren.

§. II.

Nun will ich hiermit zwar den Unterscheid der Menschen nicht nach den Elementen der Alten unterscheiden; Oder das Calidum innatum aufwärmen, und mit den quatuor humoribus mich besudeln; Oder gar aus der Heil. Schrifft beweisen, daß, weil vier Flüsse aus dem Paradieß gegangen, so wären auch aus demselben, durch Adam, die vier Temperamenta auf alle Nachkommen geflossen: Vielweniger vom Himmel der Astrologorum Temperamenta, Saturnina, Jovialia, Martialia, Solaria, Venerea &c. herholen, und solche nach des

Avi-

Avicennæ, und derer Metaphysicorum concursu qualitatum, und abstractivis formis ermessen, sondern von den Temperamenten überhaupt aus des berühmten Hr. Hof-Rath Stahles (Dissert. de Temperamentis Cap. III. pag. 15.) folgende Definition hersetzen: Quod sit legitima partium corporis solidarum & fluidarum inter se mutua proportio, qua utrarumque debitus motus, depuratio atque conservatio per secretiones & Excretiones in fluidis, & debita flexilitas, in solidescentibus conservatur.

§. 12.

Solche aber nennen nach den Arabern Complexiones; Oder wie gewöhnlich Temperamenta: Das erste Melancholicum, das andere Cholericum, das dritte Sanguineum, und das vierte Phlegmaticum: Ausser dieser Benennung aber allhier, Weitläufftigkeit zu vermeiden, dem geehrten Leser recommendiren, kurtz vorher bemeldten Hrn. Stahles vielerley deswegen edirte, unten genennte Schrifften: (γ) Weil

(γ) Diss. de Temperamentis. De Sanguinis temperie optima conservanda & restauranda. De

Weil wir vielmehr erweißlich zu machen haben; Wie verständig die Würckungen der Seelen in einem *Temperament* vor dem andern, aus Liebe zum Leibe, oder demselben zu Gefallen, angestellet werden.

§. 13.

Es erscheinen aber solche bey dem *Temperamento Melancholico* wie oben gemeldet, langsam und gewaltig: Und dieses mit der grösten Raison: Man bedencke nur die Beschaffenheit des Leibes bey diesem Temperament: Die humores sind dicke, wenig diluirt, und also sehr unflüßig; Mit welcher Constitution der übrige Leib der Temperatur und Textur nach vollkommen accordiret, also daß alle Theile sehr feste, trocken, und zusammen gezogen, dabey die Adern sehr groß und ausgedehnet erscheinen: Was schicket sich nun unflüßige humores zu bewegen besser, als daß es langsam, und nicht übereilend, sondern mit Nachdruck geschehe, und da dieses durch enge poros bewerckstelliget werden muß, hierzu nothwendig nicht weniger

De fundamentis Moralitatis personalis in sanguine. De Mutatione Temperamenti. Impr. Theor. Med. Ver. Sect. 1. Membr. IV. Articul. III. pag. 299. seqq.

ger Trieb und Gewalt angewendet werde; Da nun aber bey dieser Beschaffenheit, dennoch gar leichte wo was stecken bleiben könne, was ist der Seele zu verüblen, wenn sie ihre Bewegungen besonderlich und furchtsam verrichtet: Welches alles sich nicht allein auf die gewöhnlichen Secretiones und Excretiones, sondern so gar auf alle actus rationales und vitales extendiet, die sie sich also dem Leibe zu Gefallen angewöhnet; oder die vielmehr mit selbigen accordiren müssen, weil sie eben der Bewegung unterworffen, auch daher nicht unbillig motus animi genennet werden: Daß also nach Erwegung dieses niemanden wundern darff, wenn ein Melancholicus langsam in seinem gantzen Thun ist, zweiffelhafft und sehr ungewiß in Entschlüssungen, furchtsam, und immer das schlimmste vermuthende; Dennoch sehr beständig und fleißig in seiner Arbeit, und ob er gleich langsam zu etwas resolviret, er hernach seine Resolutiones desto gewaltsamer poussire.

§. 14.

Gantz anders erscheinen ihre Würckungen in dem *Temperamento Cholerico*, also, daß ob sie gleich gewaltig, dennoch sehr geschwinde von statten gehen, und zwar ist gar leicht die raiso-

raisonable Ursache hierzu auszufinden: Das Geblüte ist ungemein flüßig, die partes solidæ aber sehr zusammen gezogen und dichte, die pori daher sehr enge, und wegen Zartigkeit der Fibrarum ungemein klein, die Adern hingegen nicht minder groß: Wenn nun das Blut in gehöriger Bewegung soll gehalten werden, was wird nöthiger seyn, durch die enge Wege durch zu kommen, und damit es nicht allzu sehr in die Vasa regurgitire und selbige extendire, als solches mit vieler force auszurichten; Auch da wegen der sulphurischen Mixtion eine stasis die geschwindeste und gröste Gefahr causiren könne, so wird man nicht der Seele verdencken, wenn sie, dieses zu verhüten, die gröste Geschwindigkeit in der Bewegung, als das beste Mittel solche zu hintertreiben, anwendet, zumahl da die Fibræ straff angezogen, welche viel contribuiren dieses alles leichte zu vollführen; Deswegen die Secretiones und Excretiones mit gleichmäßiger Geschwindigkeit und Gewalt von statten gehen, so daß man diese Force und Violentz aus dem Pulsu einiger massen wahrnehmen kan. Welcher gewalsame Trieb an, und durch die starck angespannten festen Theile, dem Geblüte nothwendig viele Hitze zuwege bringen muß;

Daher solche Menschen hitziger und feuriger oder zorniger Art seyn, und aus oben gemeldter Ursache activ, empfindlich und wachsam in allen ihren Verrichtungen sich aufführen.

§. 15.

Das *Temperamentum Sanguineum* ist aus kurtz vorhergehenden, und bald folgenden, gleichsam temperiret, um welcher Temperatur willen, da weder das Geblüte zu dicke, noch zu dinne, ihm gleichsam κατ' ἐξοχὴν dieser Nahme beygeleget worden: Gleich wie die partes solidæ also beschaffen, daß sie weder zu starck noch zu wenig angezogen, sondern sehr nachgelassen locker, und also poröß sich befinden, diese können erstlich nicht allein vielmehr von fluidis in sich fassen, als bey vorhergehenden Temperamenten: Deswegen die Vasa hier nicht allein gantz klein erscheinen, sondern da allen humoribus, gleichsam Thor und Angel offen stehet, was ist bey derer Circulation nöthig, diese mit vielen Zwang, Mühe und Arbeit zu verrichten, wie können die Secretiones anders, als wohl von statten gehen, da das Geblüte flüßig, die Wege offen, und dasselbe egal an alle hierzu dienende Theile getrieben wird; Welches bey denen Excretionibus gleiche Be-

Bewandniß hat; Wie kan die Puls anders als geschwinde und schwach gehen: Daher auch ihre gantze Art Sorg-loß und sicher ist, dabey sehr wenig der Arbeit ergeben, weil sie in ihrem Leibe alles ohne Arbeit ankommet.

§. 16.

Das *Phlegmatische Temperament* hat von der schleimichten Mixtur seinen Nahmen, welche in denen fluidis und solidis partibus vor andern sich zeiget, die Humores sind dinne und flüßig, die partes solidæ weich, kalt, und gleichsam aufgequollen, dabey aber ziemlich durchgängig, deswegen hier wohl keine andere als schwache Bewegung wird nöthig seyn, die dinnen Humores durch die Poros durch zu führen, und langsam, weil so leichte keine Sorge zu fassen, daß das wässerichte Blut in dergleichen geschwinde putrefaction wie bey den Cholericis gerathen kan sondern es würde vielmehr das durch einen hefftigen Trieb, an, und durch die nachgelassenen weichen Theile wäßrige schleimichte Blut in den interstitiis der Fibrarum stecken bleiben, und zur Fäulniß kommen, oder die Fibræ selbst diesen nicht lange ausstehen können. Deswegen eben auf diese Art die Secretiones und Excretiones angestellet werden: Darnach sich alle Actus rationales, mo-

rales und vitales richten. Daher sind solche Menschen langsam, und zu allen Thun träge und verdrossen, auch werden sie von aller Arbeit wegen der schlaffen Fibern leicht ermüdet: So daß man nach dem Galeno gar wohl sagen kan: Quod mores sequantur Constitutionem seu Temperamentum corporis; da hingegen auch nicht unrecht *Hippocrates* (Libr. de Aere, Aquis & locis) geschrieben: Quod mores Naturæ compares sint. Welches statt hat, wenn die Seele, als der Ursprung dieses allen, von rechtswegen betrachtet wird. Wir gehen aber weiter und handlen:

II. Capitel.

Von den verständigen Würckungen der Seele / wie sie sich in unterschiedenen Alter, denen Temperamenten nach, zeigen.

§. 1.

DA GOtt alles nach Zahl, Maaß, und Gewicht geordnet, so haben wir deswegen uns zwar nicht vorgesetzet, Geheimniß-volle Gedancken über gewisse Zahlen mit unterschiedenen zu schöpffen; Dennoch ist zu bemercken, wie vielen sonderbahren

Würckungen unserer Seele, die siebende Zahl könne vorgesetzt werden.

§. 2.

Erstens ist bekannt, daß der gantze Bau menschlichen Leibes in sieben Monaten zu seiner Vollkommenheit gelange, und die zwey übrigen Monate nur verborgen bleibe, mehrere Stärcke und Grösse zu erlangen: Deswegen zu *Hippocratis* Zeiten partus septimestris schon pro legitimo gehalten worden. (δ)

§. 3.

Nach der Geburth beginnen sich gemeiniglich nach sieben Monaten (ε) bey den Kindern die Zähne zu zeigen, welche aber biß zu dem siebenden Jahre wiederum ausfallen, und in dem anderen Septenario von neuen, und die noch mangelnden hervor kommen.

§. 4.

In zwey mahl sieben Jahren, zeiget sich in beyderley Geschlecht die Pubertæt, mit mercklichen Veränderungen: Die Sprache wird bey dem männlichen Geschlechte gröber und stärcker, daher die aspera arteria grösser, und gelangen die fibræ des gantzen

(δ) *Hippocrates* Libr. de Septimestri Partu pag. (ed. Linden.) 167.

(ε) Teste *Hipocrate* Libr. de Sept. Part. pag. 173.

Leibes zu mehrerer Firmitæt, der Barth sticht hervor, und die Lüste der Jugend fangen an, sich zu regen in einem Gliede, so zur Zeugung gewidmet; Es nimmt auch deßwegen eine gantz andere Beschaffenheit an sich, so hingegen bey dem weiblichen Geschlechte mehr innerlich, als ausser dem Leibe sich äusert; Die Menses fahen zu gleicher Zeit an zu flüssen, und von ihrem Anfange alle vier mahl sieben Tage repetiret zu werden, da hergegen von ihrer Endschafft eine rechte critische Bewegung gemeiniglich von dreymahl sieben Tagen, biß zu ihrem Anfang zu observiren; Sonst erhöhen sich bey ihnen auch die Brüste, und der Natur ist gleichsam anbefohlen, die zur Zeugung gewidmeten Glieder, insonderheit bey dem Weiblichen Geschlechte, zu bedecken.

§. 5.

In dreymahl sieben Jahren hat der Mensch seine gehörige Länge erlanget; Nach der Zeit aber wächset er mehr in die Dicke, welches biß nach dem siebenden Septenario dauret, da denn der Leib gemeiniglich wieder abzunehmen beginnet, also, daß bey dem Weiblichen Geschlechte zugleich die Zeugungs-Krafft aufhöret, und deßwegen die Menses sich verliehren; Aus Ursache, daß es unbillig

seyn

seyn würde, einen andern Leib zu bauen, da sie ihren eigenen zu augmentiren unterlässet.

§. 6.

Selbst das Ziel unseres gantzen zeitlichen Lebens ist von GOtt auf zehnmahl sieben oder 70. Jahre hinaus gesetzt: Da denn, sofern wir uns nicht selbst, aus muthwillig offt zugezogener Schuld das Leben verkürtzen, oder GOtt die Seinigen aus besonderer Ursache zeitig zur Ruhe bringen will, die Tage herbey kommen, in welcher wir die Schuld der Natur bezahlen müssen, das ist, um der Sünde willen sterben.

§. 7.

Diese Zeit des Lebens aber hiedurch zeiget sich wiederum nach denen Temperamenten folgende Zu- und Abnahme, oder Veränderungen, nach denen Septenariis, oder wie es die Alten bemercket nach denen Annis Climactericis: Also, daß gemeiniglich in denen Ersten vier *Septenariis* in dem Menschen vornemlich erscheinet, Temperamentum sanguineum; In denen andern dreyen, Temperamentum Cholericum; In den folgenden Zweyen, Temperamentum Melancholicum; und denn in dem letzten einen Temperamentum Phlegmaticum; Welches wieder zusammen summiret, die

oben genennte Zahl ausmachet, die der Allmächtige GOTT zu dem zeitlichen Leben der Menschen bestimmet hat; Oder darinnen wir gleichsam auf Staffeln auf- und ab, biß ins Grab steigen, (derer Dierum Criticorum zu geschweigen, welche wiederum nach sieben, oder halb sieben Tagen gezehlet werden, in welcher Zeit die Kranckheit entweder zu diesem zeitlichen oder ewigen Leben sich terminiret.

§. 8.

Alle diese Veränderungen nach unterschiedenen Alter, zeigen sich nicht allein in der Beschaffenheit des Leibes, sondern noch mehr in den Neigungen des Gemüths selbst, welches die Gegeneinanderhaltung bemeldten Alters gegen oben beschriebene Temperamenta ziemlicher massen ausweiset.

§. 9.

Dieses aber auch nicht ungefehr, sondern mit der grösten raison: Es ist bekannt, daß der Leib in der Jugend nicht allein ernehret werden soll, sondern noch über dieses sichtbarlich in die Grösse wachsen und zunehmen. Welch Temperament schicket sich nun doppelte Arbeit leicht vorzunehmen, am besten, als das Sanguineum? Welch Temperament wird eine bessere Temperaturam humorum zum Zunehmen des gantzen Leibes dargeben

geben kön̄en, als eben dasselbige? In welchem Temperament werden sich die Fibræ zum Wachsthum füglicher extendiren lassen, als kurtz in bemeldeten? In welchem Leibe wird hernach mehr Materiæ nutritivæ gefasset, und aufbehalten werden können, als eben bey dem Temperamento sanguineo?

§. 10.

Da nun aber dieser zu seiner Grösse gebrachte Leib, denen Fibren nach wegen der extension sehr zart sich befindet, und dabey das Blut sehr dünne und flüßig ist, was wird sich am besten, einen solchen Leib ohne Gefahr auf eine ziemliche Zeit zu erhalten, schicken, als wenn die Seele durch nach und nach zunehmende Bewegung, die fibras gleichsam roborire, und durch die Vermehrung des Motus Tonici die Empfindlichkeit vermehre: Welches den Leib nicht allein in bessere Dauerhafftigkeit zu setzen, sondern auch die geringste Gefahr am allergeschwindesten wahrzunehmen, und zeitlich abzuwenden, am convenablesten ist.

§. 11.

Alles dieses accordiret mit dem Temperamento Cholerico; Wie nach der Zeit nöthig ist, die Bewegung viel langsamer, oder dem Temperamento Melancholico gemäß,

mäß, anzustellen; Aus Ursach, weil da die Fibræ durch langen Gebrauch allzustarck, und das Blut wegen nachlassender activität in der Bewegung allzu dicke und unflüßig geworden. Welchen beyden nach der Zeit, damit die ersteren, nicht allzu trocken und grob, das andere nicht allzu dicke und unflüßig werde, annoch auf folgende Weise, das ist, durch einige Verhaltung der Transpiration abgeholffen wird, also daß die Fibræ nicht allein gleichsam von der zurückgebliebenen Wäßrigkeit erweichen und aufquellen, sondern die humores wegen des daher sich mehrenden Seri wiederum sehr flüßig werden, welches nicht allein der schwachen Bewegung sehr zu statten, sondern vornehmlich mit der Constitutione Temperamenti Phlegmatici am meisten übereinkommet. Wir erwegen aber noch letzlich was zu sagen:

III. Capitel.

Von den verständigen Würckungen der Seele / wie sie unterschieden in, und nach denen Kranckheiten vorgenommen werden.

§. I.

WIr haben bald Anfangs gar umständlich abgehandlet, wie die Seele, je mehr

mehr sie sich dem sterblichen Leibe entziehe, desto mehr Erkänntniß offenbahre, welches so gar einiger massen observiret wird, wenn sie auch nur ihr pensum frühe in denen meisten motibus vitalibus absolviret hat, oder fast gar keiner, ausser der Circulation des Geblüthes mehr übrig ist: Zu dieser Zeit, weil sich die Kräffte der Seelen besser von dem Cörper abstrahiren können, ist sie viel geschickter und tüchtiger, dem Gemüthe nach zu wircken, am allerwenigsten aber dieses zu thun, wenn der Leib mit Kranckheiten befallen worden, da sie solche in den Würckungen des Leibes allzu sehr anwenden muß, also daß sich ein solcher Mensch offte sehr forciren muß wenn er etwas recht erkennen und einer Sache wohl nachdencken soll.

§. 2.

Bey allen dem aber bleiben dennoch die verständigen Würckungen den Leib zu erhalten, oder von der schon instehenden Gefahr zu befreyen, in ihrem vigeur, doch nicht auf gleiche Art, sondern wie sich solches bey iedem Temperament am füglichsten ausrichten lässet, zum Exempel: Wenn ein Cholericus, Melancholicus, Sanguineus und Phlegmaticus von einerley, zumal eckelhaffter oder unverdaulicher Speise viel genossen, und

und sich noch über dieses mit kalt- und ungesunden Getråncke überladen; So wird insgemein der erste solches am geschwindesten mit der grösten Hefftigkeit und Angst wegbrechen; Der andere sich einige Zeit übel befinden, und endlich wohl gar ein dreytägicht Fieber bekommen; Gleichwie der dritte einen Durchbruch, und der vierdte nur einige Schwerigkeit und Drücken um den Magen.

§. 3.

Alles dieses aber wiederum nicht ohne raison: Denn was wird sich weniger bey dem ersten, als dem empfindlichsten und gefährlichsten Temperament schicken, als dergleichen Hindernisse im Leibe lange zu leiden; Und was wird zuträglicher seyn, damit nicht periculum in mora entstehe, als diese Saburram aufs geschwindeste heraus zu stossen? Was wird einem Melancholico weniger schaden, als ein paar Wochen ein Tertian-Fieber zu erdulden, um dadurch mit guter Weile dieser schädlichen Materie loß zu werden, und über dieses dadurch den gantzen Leib zu reinigen, insonderheit aber durch die Febrilische Bewegung, das bey diesem Temperament allzu dicke Geblüte zu verdinnen und zu depuriren, und das insgemein überflüssige zu consumien. Das Temperamentum

tum Sanguineum hingegen, welches ersterer Hefftigkeit nicht gewohnet, und noch mehr die andere beschwerliche und mühsame Arbeit verabscheuet, bedienet sich die Seele sehr moderater Würckungen und sonderbahrer Leichtigkeit, also daß mit vorgängig wenigen torminibus durch den ordentlichen Weg der Leib entladen wird: Gleich wie bey denen Phlegmaticis ein gemein Medicamentum purgans dieser beschwerlichen Materie, so sie von selbst nicht fort will, ihr leicht den Weg bahnet.

§. 4.

Alles dieses geschiehet gemeiniglich nicht anders, es sey dann, daß die Seele, auf die, in der letzt vorhergehenden Buche bemeldte Weise, irre gemacht, und also dadurch von ihren nützlichen Würckungen und guten vorgesetzten Endzweck abgebracht wird: Wobey noch zu gedencken eines sonderbahren Zwanges, der der Natur rechte Gewalt anthut, also daß sie offt das gantze Temperament in ein anders verändern muß.

§. 5.

Dieses geschiehet durch langwierige und hefftige Fieber; Wir auch durch schwer anhaltende oder beständige Leibes- und Gemüths-Bewegungen.

§. 6.

Es ist bekannt, daß durch die Tertian- und Quartan-Fieber nicht allein der Tonus musculosarum partium insonderheit, als über dieses der Trieb und Bewegung des Geblütes um ein sehr vieles vermehret wird, welches erstere aus der ziehenden Ungelegenheit, daher mager und eingefallenen Angesicht, wie auch der Kälte des gantzen Leibes; Gleich wie das andere durch den starcken Pulsschlag, aufgetriebene Adern, und grosse darauf folgende Hitze sich deutlich offenbahret: Ersteres bringet zugleich zuwege, daß das Geblüte aus den eusseren Theilen in die innere, und meist grosse Adern treten muß; Da hingegen auf die andere Weise solches hinwiederum, mit der grösten Gewalt aus denselben, allwo es ziemlich unflüßig worden in die Auswärtigen, muß gepresset werden.

§. 7.

Da nun dergleichen Fieber bey allen Temperamenten sich ereignen können, so schicket sich doch ausser denselben, dergleichen Gewalt in der Bewegung die zusammen gezogene musculosen Theile und die aufgetriebene Adern, zu keinem Temperamente besser als zu dem Melancholico: Gleich wie die beständig vehemente Bewegung, und das

daher

daher sehr flüßige und subtilisirte Geblüte, an besten mit dem Temperamento Cholerico accordiret. Beydes wird offtermahlen nach ersteren langwierigen, oder andern offt repetirten Fiebern, nicht ohne Raison beybehalten: Also daß aus einem Sanguineo auf eine Weise ein Melancholicus, auf die andere ein Cholericus entstehet; Und zwar weil nicht allein die humores als auch die solidæ partes zu dergleichen Convenienten Bewegungen dadurch eingerichtet worden; Als insonderheit das Temperamentum Melancholicum an besten mit ferner befürchtenden Intermittentibus zu recht kommen kan; Gleich wie das Cholericum wegen der sonderbahren Empfindlichkeit, entweder zeitig die Acutas Febres abzuwenden, oder dieselben am geschwindesten, weil es auch also nöthig, zu absolviren vermögend ist: daß also die gemeine Redens-Art nicht unbillig entstanden, wenn man von dergleichen Personen zu sagen pflegt: Der Mensch habe sich nach der letzten Kranckheit sehr geändert; Welches sich gemeiniglich auch durch die Aenderung des Leibes deutlich offenbahret.

§. 8.

Nicht viel anders verhält es sich mit denen

nen beständigen Leibes- und Gemüths-Bewegungen; Denn da erstere zu verrichten, die Musculi starck angezogen werden müssen, welches das Geblüte aus denselben in die Adern gewaltig presset; daher dieselben auch ausgedehnet und sehr sichbahr erscheinen, so schicket sich dieses vor einen Sanguineum nicht, sondern accordiret am besten mit dem Temperamento Melancholico: Gleich wie die Gemüths-Bewegungen, wenn sie mit Furcht und Schrecken verbunden, zu eben denselben; Und der offtmahlige vehemente Zorn, zu dem Cholerico Temperamento disponiret: Aus keiner andern Ursache; Als weil wiederum eines so wohl als das andere, nicht allein dergleichen Affecten am besten gewohnet, als mit denen übrigen Würckungen am meisten überein kommet; wie solches weitläufftig Hr. Hoff-Rath Stahl in einer eigenen Disputation (ζ) auch anderwerts (η)

§. 9.

Darzu noch zusetzen: Daß dieses alles aus Liebe zum Leibe, oder denselben zu erhalten, auch

(ζ) Conf. Diss. G. E. Stahlii de Mutatione Temperamenti (Hal. 1712. in 4to.)

(η) Vid. Ejusdem Dissert. de Temperamentis Cap. IX. pag. 30. seqq. (Hal. an. 1707. in 4to)

auch von der schon instehenden Gefahr des Todes zu befreyen, geschehe: Und zwar so lange, biß selbige, die mühsamen und unermüdeten Würckungen der Seele, entweder aus eigener, offt muthwillig zugezogener Schuld überwieget, da der Leib die Seele verlassen muß: Oder das von GOtt ausgesetzte Ziel herbey kommet: Da wir sterben.

§. 10.

Zu dieser Zeit wird die Seele, von den Banden der Vereinigung mit dem Cörper frey gemacht, und sie lebet denn, als ein purer Geist; Sie vergisset aber auch itzo die Liebe zum Leibe nicht, sondern behält noch immer ein beständiges Verlangen und stete Hoffnung mit demselben in der Auferstehung der Gerechten vereiniget zu werden: Welches alles aber zuletzt, wie der Glaube und die Hoffnung, gäntzlich hinweg fället, und nichts als dieselbe Liebe über bleibet, dadurch wir GOtt lieben ohne Aufhören, welcher ist von Ewigkeit, ohn alles

E N D E.

Register.

Die erste Zahl deutet an das Buch/ die andere das Capitel, und die dritte den Paragraphum.

A.

ADam, warum also genennet I. II. 3. weswegen ihn GOtt in einen Schlaff fallen lassen I. II. ob nach dem Falle mehrere Erkäntniß gehabt I. IV. 24. ob diese von der Schlangen überkommen id. ob vor dem Fall blind gewesen idem oder stumm id. oder wie ein Vieh idem ob er gelehrt gewesen id. ob er die Buchstaben erfunden id. wie, und wo er den Sabbath gefeyert id. ob er ein Philosophus, JCtus und Medicus gewesen id. ob, und was er vor Bücher geschrieben id. ob er zwey Tafeln aufgesetzt der Nachwelt hinterlassen id. Lutheri Meynung hiervon idem

Æsculapii Tempel zu was gewidmet I. IV. 13

Album græcum II. III. 5

Alexipharmaca, deren Menge II. III. 22. seqq.

Anrühren, wer durch selbiges Kranckheiten curiret II. III. 30. was von der Könige in Franckreich Anrührung der Kröpffe zu halten II. III. 31. wie auch der Könige von Engelland und Spanien

nien id. ob der siebende Sohn dadurch was ausrichten könne id.
Appetit, was ihn erreget II. I. 22. 24. ist eine Würckung der Seelen II. I. 30. wird ein Willen genennet idem und zwar nach solchen Dingen, die zur Erhaltung unsers Leibes dienlich id. warum er auffhöret, und wenn er wieder anfähet idem bey welchen Menschen er am stärckften id. wie demselben flattiret wird. II. I. 40.
Aquarum destillatarum unnöthiger Uberfluß II. III. 18. viele derselben haben weder Geruch noch Geschmack idem
Aqua omnium florum II. III. 5. Vitæ idem Cœlestis id. Divina id. Immortalitatis id. Carfunculi s. Carbunculi II. III. 6
Arcanum dupplicatum II. III. 5
Aristotelis Meynung wie Athei zur raison zu bringen I. IV. 5
Arsenicum, ob es in Fiebern zu gebrauchen II. III. 26
Athem holen zu was es nutzet II. I. 19. II. I. 31
Augenlieder, zu was sie nöthig II. I. 10
Augustini Meynung von dem Baum des Erkänntnisses Guten und Bösen I. III. 7
Aurum fulminans wie es schaden kan II. III. 15. wird bewiesen idem

B.

Baum des Erkänntnisses Guten und Bösen I. III. 6. ob er noch auf dem Erdboden wächset idem warum er also genennet worden I. III. 7. ob es ein Apffel Baum gewesen I. III. 8. oder ein Feigen-

genbaum idem oder eine Weintraube id. oder Adams-Aepffel idem ob eine Kirche dadurch bedeutet werde idem oder zwey auf Baum-Rinden geschriebene Bücher idem ob das mittelste Glied des ersten Menschen dadurch zu verstehen id.

Beverlands Meynung von dem Baum des Erkänntnisses Guten und Bösen I. III. 8

Beuther (David) hat die Kunst zu tingiren gewust II. III. 34. endlich sich selbst mit dieser Tinctur vergeben id.

Bewegung, wie zu concipiren I. IV. 21. was sie dem Leibe nützet II. I. 6. wenn sie darinnen anfähet II. I. 7. ist das eigentliche Mittel zur Erhaltung des Lebens II. I. 31. wie bey gesunden Tagen II. I. 6. wie in Kranckheiten II. II. 1

Bewegung des Blutes wie in ungebohrnen Kindern II. I. 19. wie hernachmahls II. I. 32. zu was sie nöthig II. I. 34. was sie vor Nutzen in denen festen Theilen zuwege bringet II. I. 36

Blut, so monathlich von den Weibern gehet, ob es ein Gifft, II. I. 14. was es vor Schaden würcken soll id.

Blut, aus was es bestehet II. I. 29. wie es beweget wird II. I. 32. was hierzu behülfflich II. I. 33. 40. wird durch die Bewegung flüßig erhalten II. I. 34. 40. woher die Wärme darinnen kommet II. I. 35. das überflüßige wird heraus gestossen II. I. 38. ob es in der quantitæt excediren kan II. I. 39. wie es ersetzt wird II. I. 40. wie der Uberfluß dessen oder Status Plethoricus entstehet II. I. 41.

Blu-

Bluthen durch die Nase oder Hæmoragiæ narium II. I. 42. durch die güldene Ader oder Hæmoroides welchem Alter sie gemein idem was sie Nutzen id. Blutspeyen oder Hæmoptysis, Blutbrechen oder Vomitus cruentus und Blutharnen oder Mictus cruentus warum ungemeiner II. I. 43. unterschiedener Meynungen von dem Blut Austrieb II. I. 44. refutation derselben II. I. 45

Brechen, warum es schwangern Weibern begegnet II. I. 13. durch die Magen-Bürste zu erregen, ob es nöthig II. III. 30. Hn. D. Stahls Meynung von den Brech-Mitteln id.

Burrhi Liquor herausgegrabene Augen wieder in den Kopff hinein zu heilen II. III. 34. Urtheil davon II. II. 35

Butleri Lapis ob es der Lapis Philosophorum II. III. 2. oder was es sonst id. ungläubliche Würckungen desselben id.

C.

Campanellæ Meynung von den Fiebern II. III. 25

Carbunckel- oder Carfunckel-Wasser aus was es bestehet II. III. 6

Χεῖρα Θεοῦ derer Alten II. III. 5

China Chinæ woher sie kommet II. III. 26. ihre Würckungen in Fiebern id. wo deren Gebrauch am üblichsten id.

Chrysippi Tiefssinnigkeit im Studieren I. IV. 12

Ciceronis Meynung von GOtt I. IV. 3. behauptet,

daß kein Mensch gewesen, der nicht einen GOtt geglaubet I. IV. 5
Colostrum was es ist II. I. 20. dessen Nutzen idem
Convulsiones was sie seyn I. IV. 15. wenn sie sich ereignen II. II. 9
Consolidatio wie sie geschiehet II. II. 18. was sie wircket II. III. 33
Creaturen, alle wie sie geschaffen I. I. 2. in was die Lebendigen von denen Menschen unterschieden I. I. 4. seqq. sind niemanden gleich als ihnen selbst I. I. 5. aus was sie geschaffen idem wurden alle auf einmahl geschaffen id.
Curen, abergläubische II. III. 30. durch Anrühren id.

D.

Deliria was vor verständige Würckungen in denselben II. II. 22
Democritus warum er sich des Gesichts beraubet I. IV. 12
Diagoras Melius, ob er keinen Gott geglaubet I. IV. 12 woher er in solchen Ruff kommen id.
Dippelii fata, II. III. 34. sein Wundwasser id.
Driesen, II. I. 37. ihr Nutzen id.

E.

Ebenbild GOttes in dem Menschen I. I. 8. in was es bestanden I. I. 11. ob in dem Leibe oder der Seelen zu suchen I. I. 7
Eckel bey Schwangern, woher er kommet II. I. 13. hindert in der Verdauung II. I. 24. Eckelhaffte medi-

medicamenta II.III.18. ob zu corrigiren II.III.19
Eiter, was es ist II. II. 17. wie und wo er entstehet id. warum er weiß außiehet id.
Elends-Klaue, warum sie der schweren Noth abhelffen soll II.III. 6
Elixir vitæ, II. III. 5. Immortalitatis id.
Empfängniß nach Herrn Sturmio, wie sie geschiehet II. I. 9
Engel, warum sie gefallen I. III. 4
Entzückung, was sie seyn I. IV. 16. was sich dabey zu äussern pfleget id. Entzückung Pauli id. von denen neuen Entzückungen id. Urtheil davon id.
Entzündung, vid. Inflammation.
Epicuri Meynung von GOtt I. IV. 3
Erasti Meynung von denen medicamentis aus dem Golde II. III. 7
Erkänntniß eine Eigenschafft der Seelen I. I. 11. gehet den Verstand an I. I. 12. wie weit sie vor dem Falle auf leibliche Creaturen sich erstreckt I. II. 1. 2. wie weit die geistliche Erkänntniß dazumahl gereichet I. II. 5. was sie also eingeschräncket I. II. 6. wenn sie vollkommener werden wird I. I. 7. in was sie bestanden und einmahl bestehen wird I. II. 7. 8. Geistliche Erkänntniß wenn, und warum sie aufgehöret I. III. 11. wenn und warum sie leiblich worden, I. III. 12. I. IV. 10. Leibliche Erkänntniß wie nach dem Fall I. III. 13. durch Exempel erwiesen id. Geistliche wie ietzo beschaffen I. IV. 1. 2. ist leiblich I. IV. 2. und nach denen Eigenschafften I. IV. 1. oder wie sich GOtt denen Menschen offenbahret I. IV. 1. Erkänntniß

niß der Heyden von GOtt I. IV. 3. aus dem Lichte der Natur I. IV. 4. aus denen Geschöpffen der Welt und sich selbst id. Erkänntniß nach dem Falle von gewaltigen Cörpern I. IV. 7. Erkänntniß GOttes ob aus Menschlicher Weisheit zu erlangen I. IV. 9. wenn sie darzu gelangen wird I. IV. 10. wie bey tieffsinnigen Nachdencken I. IV. 12. wie im Schlafe I. IV. 13. wie bey Sterbenden I. IV. 15. und Entzückungen I. IV. 16. Erkänntniß von ihrem eigenen Leibe I. IV. 19. wie von andern Dingen I. IV. 20. Erkänntniß der Vernunfft und Verstande nach I. IV. 23. wie weit diese reichet id. wird aus der alten und neuen Philosophie anders erwiesen id. diese refutiret id. Erkänntniß bey was sie anfähet III. I. 4

Eva, warum also genennet I. II. 3

Excretio, wie sie geschicht II. I. 37. wie durch die Haut id. wie durch die Nieren, durch die Leber, wie durch die Driesen, wie durch die Gedärme id. Excretion bey denen Krancken II. II. 1. ob sie nöthiger als die Correction II. II. 5

Extractorum unnöthiger Uberfluß II. III. 18. wie sie von einander differiren id.

F.

Fall der Engel I. III. 4

Fall des Menschen I. III. 3. was ihn darzu beweget I. III. 1. wie dieses geschehen id. was er dadurch sich zuwege gebracht I. III. 10

Febris malignæ historia II. II. 8. seqq.

Febrium intermittentium historia II. II. 11. seqq.

Febris tertianæ historia II. II. 10. seqq.

Fieber, eine seltne Kranckheit II. II. 3. was sie seyn, II. II. 5. Ihr Unterscheid II. II. 6. die Ursache hiervon II. II. 7. gifftige und ansteckende Fieber II. II. 8. warum sie angestellet werden II. II. 9. deren Symptomata II. II. 8. woher die Hertzens-Angst darinnen kommet idem woher die Mattigkeit idem irrige Meynung hiervon II. III. 20. wie der pulsus darinnen II. II. 8. warum der Leib gemeiniglich verschlossen id. was vor ein Appetit idem warum deliria und convulsiones sich mannichmahl ereignen id. schädliche Medicamenta hierinnen II. III. 20. dreytägichte Fieber II. II. 10. warum sie angestellet werden II. II. 12. deren Symptomata II. II. 10. Die Ursache hiervon id. warum zu Mittags-Zeit angestellet werden II. II. 12. woher der Frost und Zittern kommet id. wenn und warum die Patienten vomiren, id. wenn und weßwegen die Hitze kömmet id. wie lange es dauret II. II. 13. von denen medicamentis hierinnen II. III. 25. vor was bey denen Alten gehalten II. III. 24. ob sie eine Kranckheit zu heissen idem Specificum hierzu II. III. 26. Adstringentia auf was vor Art sie schaden id. wie die Vomitoria schädlich idem abergläubische Curen hierinnen II. III. 30. f.

Fleisch, dessen Nutzen II. 10. aus was es formiret wird II. I. 28. 29. ob das zerschnittene in denen Töpffen wieder zusammen geheilet werden kan II. III. 33. Fleisch essen ob gesund II. I. 40. warum es die Alten Philosophi nicht gessen id.

Frost, in denen abwechselnden Fiebern, woher er kommt II. II. 12
Furcht, was sie ist II. II. 22. was sich vor Würckungen dabey ereignen id. sonderbahre Exempeln davon id.

G.

Galeni Meynung von denen Fiebern II. III. 25
Galle, was sie in dem Leibe vor Nutzen schaffet II. I. 27
Gebuhrt, warum sie nicht eher sich zuträget II. I. 9. wie sie geschiehet II. I. 17. warum sich Schmertzen nach der Gebuhrt finden II. I. 18
Gedancken, was sie nach Aristotele seyn I. IV. 21
Gehirn, warum es zuerst formiret wird II. I. 8. dessen Verwundung ob sie tödtlich II. III. 34. Experimenta hiervon id.
Gemüths-Bewegung, wie sie denen Gesunden schädlich II. III. 2. wie denen Krancken id.
Gemüths-Neigungen, auf was sie am meisten gerichtet III. I. 6. wie sie den Menschen verändern können III. III. 8.
Geschmack, wie er befördert wird II. I. 22. 24
Geld, ob es einen Nutzen in der Medicin II. III. 6. 7. unter welchen gebräuchlichen Medicamenten es sich befindet idem wird bloß wegen der Kostbarkeit æstimiret, II. III. 7. ob es dem Leibe schädlich II. III. 15. wie es schädlich wird id. wie und zu was es Zacutus Lusitanus und andere gerathen id. ob es Theophrastus Paracelsus vor eine Me-

Medicin gehalten II. III. 15. soll in defectu spirituum treffliche Hülffe leisten II. III. 20. den Durst stillen II. III. 15. das Haupt und Hertz stärcken id.
GOTT, wie wir ihn vor dem Fall erkannt I. II. 6. wie wir ihn nach dem Fall erkennen I. III. 14. GOttes Erkänntniß in dem ewigen Leben I. II. 7. 8. wie von den Heyden erkennet worden I. IV. 3. 5
GOtt kan aus menschlicher Weisheit nicht erkannt werden I. IV. 9. wenn wir darzu gelangen werden I. IV. 10
Güldene Adern welchem Alter gemein II. I. 42. wie sie bewerckstelliget werden id. deren Nutzen idem

H.

Heyden, wie sie GOtt erkennen I. IV. 3. viele derselben haben tugendhafft gelebet I. IV. 4. Tugend-Schulen gestifftet id. deßwegen Gesetze gegeben id. ob ietzo alle einen GOtt glauben I. IV. 4. ob welche gewesen, die keinen geglaubet I. IV. 5. wie sie die Atheos bestrafft id. sind in der Abgötterey so weit nicht als die Juden verfallen I. IV. 6. haben unvermögende Materien nicht angebethet idem was sie hierzu bewogen idem wie sie zu excusiren I. IV. 7. wie solches das Buch der Weisheit thut I. IV. 8. über welche Paulus am meisten klaget id.
Heilungs-Krafft, vid. Consolidatio
Helmontii Gedancken was Fieber seyn I. III. 24. was er darinnen mit seinem Mercurio diaphoretico aus-

ausrichten wollen II. III. 25

Hertz, warum zum ersten im Mutterleibe formiret wird II. I. 8

Hinunterschlingen, vid. Schlingen.

Hippocratis Meynung von denen Kranckheiten II. II. 1. von den Fiebern II. III. 25. von der Natur II. III. 31

Hirsch, ob er alexipharmisch II. III. 22. ob er durch den Athem die Schlangen aus den Löchern ziehen kan, idem gantze Apothecke aus, und in demselben id.

Hitze in febre maligna wie sie beschaffen II. II. 9. warum sie in denen Tertian Fiebern kommet II. II. 12. weswegen bey Inflammationen II. II. 16. wird bewiesen id.

Homerus wenn er die besten Verse gemacht I. IV. 12. welche das Fieber curiren sollen II. III. 30

J.

Inflammationen bey welchem Fieber sie sich zugleich ereignen II. II. 14. was sie seyn II. II. 15. wie solcher abgeholffen wird II. II. 16. woher der Schmertz komme id. woher die Hitze id.

K.

Kalter Brand, was er ist II. II. 2. ist eine seltene Kranckheit id.

Käuen worzu es nöthig II. I. 22. wie es geschiehet id. eine andere Meynung hiervon II. I. 23. wird wiederleget II. I. 2

Kergeri specificum antifebrile II. III. 26

Kinder ihre Nahrung in Mutter-Leibe II. I. 15. wie sie solche bekommen II. I, 16. was sie nach der Zeit

vor

vor welche nöthig II. I. IV. 18. wie wunderbar sie selbige zu suchen wissen III. I. 5
Kinder-Pocken welche solche am besten überstehen II. III. 4. wie viel das Regimen nutzet id.
Knochen, derer Nutzen II. I. 8. aus was sie bestehen II. I. 27
Kranckheiten, was sie seyn II. II. ob das gantze menschliche Leben eine Kranckheit zu nennen id. begegnen selten dem menschlichen Leibe II. II. 2. wird bewiesen II. II. 3

L.

Lac Jovis derer Alten II. III. 5
Lapis Philosophorum ob ihn Theophrastus Paracelsus besessen II. III. 8. soll alle Kranckheiten curiren II. III. 10. auf was Art es geschehen soll idem unglaubliche Wirckungen desselben II. III. 12. wird wiederleget II. III. 13. 14. Historie davon II. III. 13
Leben des Leibes was es sey II. I. 3. 4. wie es erhalten wird bey gesunden Tagen id. wie in Kranckheiten II. II. 1. Leben des Menschen ob es eine beständige Kranckheit zu nennen id. wird erkläret id. von GOtt bestimmet, wie lange es dauern soll III. II. 6
Leib, im Stande der Unschuld, wie er gewesen I. I. 7. ob wie eine Lufft id. warum mit der Seelen vereiniget I. I. 10. wenn er beseelet worden I. I, 7. der sterbliche hindert die Seele an der Erkänntniß I. II. 6. wird bewiesen I. II. 8. 9. ob im Stande der Unschuld anders ausgesehen I. II. 10. wie er nach der Auferstehung aussehen wird, id. wenn

er

er sterblich worden, id. warum der Tod nicht bald erfolget, id. Leib des Todes, oder der sündliche, wie er von dem sterblichen unterschieden I. IV. 10. ist an Verderbung des Willens Ursach id. war vor dem Fall um der Seelen willen II. I. 1. wie nach dem Fall worden II. I. 2. dessen Beschaffenheit II. I. 6. wie er im Mutterleibe wird II. I. 7. 8. 9. dessen Leben was es sey II. I. 31. wie es die Seele erhält id. warum wenn er formiret nicht bald gebohren wird II. I. 9. künstliche Structur desselben II. I. 10. alle Glieder welchen Nutzen sie haben id. ist aus gantz widrigen materien zusammen gesetzt II. I. 31. erkrancket selten II. II. 2. dessen Bewegung zu was sie nöthig II. I. 33. wird über alles von der Seelen geliebt III. 1. 2. 3. 4. 5. 6. III. III. 9. 10. sein zu- und abnehmen III. II. 3. 4. 5. 6.

Lock behauptet, daß es Menschen gebe, die keinen GOtt glaubeten I. IV. 5

Lutheri Gedancken von dem Baum des Erkänntnisses Guten und Bösen I. III. 8. von Adams Erkänntniß nach dem Falle I. IV. 24

Lympha wie sie entstehet II. I. 28

M.

Magen-Bürste, was sie vor Nutzen ausrichten soll II. III. 27. Historie hiervon idem was vor Schaden und Unglück diese erreget II. III. 27. ist keine neue Invention II. III. 29. wer, wie und wo sie gebraucht worden id.

Magisteria, was sie seyn II. III. 5

Manus Christi II. III. 5

Marggrafen-Pulver, aus was es bestehet II. III. 6. dessen Nutzen id.
Mathioli antidotum aus was es bestehet II. II. III. 24
Meconium was es sey II. I. 20
Medaillen, so aus Chymischen Gold geprägt II. III. 13
Medicamenta ob nach dem Nahmen zu æstimiren II. III. 5. viele derselben haben gar keine Krafft II. III. 16. eckelhaffte können schaden II. III. 17. in welchem regno die besten anzutreffen, id. viele schicken sich besser in die Küche, als in der Apotheck zugerichtet zu werden II. III. 18. welche in Febribus malignis üblich II. III. 20. welche darinnen schädlich II. III. 21. welche in Febribus intermittentibus II. III. 26
Medicus was er ist II. III. 36. vid. Vorbericht.
Mensch, dessen Erschaffung I. I. 3. in was von andern Creaturen unterschieden I. I. 4. dessen Vorzug I. I. 5. 6. ist nach dem Bilde GOttes erschaffen I. I. 4. warum auf die letzte I. I. 5. warum nur einer auf einmahl idem dessen Leben I. I. 8. wer ihn, was und wie er zum Fall verleitet worden I. III. 1. 2. 3. sollte nicht als ein GOtt regieren, sondern als ein Unterthan gehorchen I. III. 5. menschl. Leib in wie vieler Zeit in Mutterleibe er zu seiner Vollkommenheit gelanget III. II. 3
Milch, wenn und warum sie sich in die Brüste findet II. I. 20
Mithridat, aus was er bestehet II. III. 23. wunderl. und weitläufftige composition desselben id.
Monaths-Reinigung, wenn sie in dem weibl. Geschlechte anfähet II. I. 13. III. II. 4. dessen sonder-

bahre Ursache id. diese was sie vor Eigenschafft nach denen alten II. I. 14. wenn, und warum sie wieder aufhöret III. II, 5
Motus secretorius vid. Secretio.
Motus Excretorius vid. Excretio.
Motus Localis was er vor Nutzen schaffet II. I. 31.
Motus tonicus was er nutzet II. I. 33. wie er unterschieden nach denen Temperamentis III. I. 10
Mumie warum nicht in den Leib zu gebrauchen II. III. 17
Mutter in denen Weibern, wenn, und warum sie geschlossen wird II. I. 15. wenn sie sich wieder eröffnet II. I. 17
Mutter-Kraut soll nach Paracelso alte Weiber und Thiere jung machen II. III. 15
Mutter-Kuchen dessen Nutzen II. I. 15. wie er loßgerissen wird II. I. 17

N.

Nabelschnur, ihr Nutzen II. I. 15
Nahmen, ihr Uhrsprung I. II. 3. wie sie im Anfang beschaffen gewesen id. derer Creaturen im Wasser I. II. 4. warum und in was von andern unterschieden id.
Nasen-Bluthen in welchem Alter gemein II. I. 42. wie es bewerckstelliget wird. id. derer grosser Nutzen id.
Natur und Seele ob bey den Alten einerley II. III. 36
Nerven, zu was sie nutzen II. I. 8
Nicander II. III. 22
Niesen, warum es geschiehet II. II. 19

Nutri-

Nutrition, wie sie geschiehet II. I. 25. jedes Theiles absonderlich II. I. 28. wie nöthig sie sey id. auf was Weise sie angestellet wird id. was vor Verstand dabey abzunehmen II. I. 29. wie es einige negiren

O.

Oleum Philosophorum, was es sey II. III. 5

P.

Pancreaticus succus, zu was er nutzet II. I. 27
Phantasie, zu was vor Irrthum sie verführet II. II. 22
Pharmacia II. III. 5
Phosphorus II. III. 20. Pillen daraus ob sie in der Medicin einen Nutzen id.
Plateri (Felicis) Meynung und anderer von denen Medicamentis aus Gold II. III. 7
Platonis Meynung von menschlichen Leibe I. IV. 10
Plethora, vid. Uberfluß des Geblütes.
Protagoras, ob er einen GOTT geglaubt I. IV. 5. weßwegen seine Bücher verbrannt und er verjagt worden. id.
Pubertas, wenn, und in was sie sich in beyderley Geschlechte zeiget III. II. 4
Pythagoras, vor was er den menschlichen Leib gehalten. I. IV. 10

Q.

Quercetani, Tragea antinephritica, aus was sie bestehet II. III. 16.

R.

Rabels-Tropffen II. III. 28. seine Fata II. III. 30. Urtheil davon id.
Regimen, welches schädlich II. III. 3. wird bewiesen id.

id. was es nöthig id.
Rupertus, oder Printz Ruprecht wer er gewesen II. III. 27.

S.

Salium, aus denen Kräutern ihre Krafft II. III. 19
Salutatores, wie sie die Krancken curiren II. III. 30.
(Jul. Cæsar) Scaliger I. IV. 2.
Schleim, dessen Nutzen II. I. 37.
Schlingen, wie es befördert wird II. I. 20. eine ander Meynung hiervon II. I. 21. wird widerleget, II. I. 22
Schwulst bey Inflammationen, woher sie kömmet II. II. 16
Secretio, was sie nutzet II. I. 28. seqq. was solche verrichtet II. I. 37. Ob sie nöthiger als die Correctio II. II. 5.
Seele, was es sey I. I. 8. warum mit dem Leibe vereiniget I. I. 10. ihre Verrichtungen vor dem Falle I. I. 9. ihre Eigenschafften zu der Zeit I. I. 12. wie und warum sie solche verlohren I. III. II. 12. besitzet keine geistliche Erkänntniß mehr I. IV. 9. 10. Auch selbst keine Erkänntniß von sich selbst I. IV. 10. wird von dem sterblichen Leibe beschweret id. und allen Würckungen in denselben I. IV. II. III. III. I. was sie nach der Heyden Meynung in der Vollkommenheit hindert I. IV. 10. wovon ihre Erkänntniß in Mutter-Leibe I. IV. 19. III. I. 4. wie hernachmals in neugebohrnen Kindern I. IV. 20. wie sie denckt I. IV. 21. vor was sie Alcmæon gehalten id. erhält den Leib lebendig II. I. 3. wie sie solches würcket II. I. 5. wie sie den Leib formiret

ret II. I. 7. 8. nimmt alle Würckungen mit Verstande vor II. I. 5. 37. II. II. 19. 20. wie sie in dem weiblichen Geschlecht insonderheit alles verständig anstellet II. I. 12. wie bey der Nutrition der Kinder in Mutter-Leibe id. wie bey der Gebuhrt II. I. 16. wie bald nach derselben III. I. 5. wie bey der Verdauung der Speisen II. I. 25. 26. wie bey Nutrition II. I. 28. 29. wie bey dem Appetit II. I. 30. wie bey der Bewegung des Bluts II. I. 32. sqq. wie bey der Secretion II. II. 6. absonderlich in denen Fiebern II. II. 5. wie in Febribus malignis II. II. 8. warum sie in ihren Würckungen nicht immer ihren guten vorgesetzten Entzweck erhält II. II. 4. II. III. I. was sie zuerst erkennet. III. I. 4. ihr Unterscheid nach denen Würckungen III. I. 8. wie sie den Leib darzu einrichtet III. I. 9. wie verständig sie bey gesunden Leibe des Menschen nach Unterscheid der Temperamente würcket III. I. 1-16. wie in Kranckheiten III. III. 1-8. warum sie dieses thut III. I. 2-6. III. III. 9. 10. wenn sie den Leib verlässet id. wie nach dem Absterben des Leibes sich verhält III. III. 10.

Seneca meynet daß niemand gewesen der nicht einen GOtt geglaubet I. IV. 5

Siebender Sohn, ob er Krancken durch Anrühren curiren könne II. III. 30

Siebende Zahl notabel III. II. 1-7

Sinnen, in was sie hinderlich I. IV. 13. ihr Nutzen I. IV. 20. sq.

Socrates, hat Tugend-Schulen gestifftet I. IV. 4.

vor was er den Leib des Menschen gehalten I. IV. 10
Sonne, warum von den alten Teutschen angebethet. I. IV. 5
Speichel, dessen Nutzen II. I. 22. ob die Sanatores damit die Krancken curiren können II. III. 29. ob die damit beschmierten Menschen im Feuer nicht brennen id.
Stoici, vor was sie den Leib gehalten I. IV. 10
Sudor anglicus, wo er entstanden II. III. 3. wie weit er sich extendiret id. wie curiret worden id.
Sympathetica curæ II. III. 30

T.

Taliacotii Methode, Nase, Maul und Ohren ꝛc. wieder anzuheilen II. III. 27
Temperamtnt wie zu definiren III. I. 12. verständige Würckungen der Seelen nach ieden Temperament III. I. 2. wie bey dem Temperamento Melancholico III. I. 13. wie bey dem Cholerico III I. 14. wie bey dem Sanguineo III. I. 15. wie bey dem Phlegmatico III. I. 16. wie es sich nach unterschiedenen Alter verändert III. II. 7. dessen Ursach III. II. 9. wie in den Kranckheiten III. III. 5. 6. 7. wie von Gemüths-Bewegungen III. III. 8
Teutschen Einfältigkeit I. IV. 5. was sie vor einen GOtt angebethet id.
Theodoreti Meynung von dem Baum des Erkänntnisses Guten und Bösen I. III. 8
Theodorus Cyrenaicus ob er keinen GOtt geglaubet I. IV. 5
Theophrastus Paracelsus ob er den Lapidem Philosopho-

sophorum besessen II. III. 8. ob er damit die Krancken curiret II. III. 10. woher dieser Aberglaube kommen id. schreibt geringen Kräutgen offt unglaubliche Dinge zu II. III. 15. ob er das Geld vor eine Medicin gehalten id. ob er die unheilbaren Kranckheiten, laut seines Epitaphii curiren können II. III. 15

Theriac aus was er bestehet II. III. 22. wunderliche und weitläufftige composition desselben, idem warnen, und wo er schädlich II. III. 23

Tieffsinnigkeit I. IV. 12. sonderbahre Exempel hiervon id.

Tod allen Menschen erschrecklich III. I. 2. wenn er erfolget III. III. 9

Träume, ob sie was bedeuten I. IV. 13. was sie seyn id. grosses Vertraurn an dieselbe id. merckwürdige id. warum einen nicht so träumet, wie es sich zuträgt I. IV. 14. nach iedem Temperament id. auf welche am meisten zu halten id. wie man in Kranckheiten darauf regardiren soll id.

U.

Valeriola (Francisc.) II. I. 37

Variolæ vid. Kinderbocken.

Verdauung, durch was sie befördert wird II. I. 22. wie sie geschiehet II. I. 25. in wie vieler Zeit sie absolviret wird II. I. 26

Verhalten in denen Kranckheiten vid. Regimen.

Vernunfft, wie sie von dem Verstande differiret I. IV. 22.

Ver=

Verstand / wie von der Vernunfft unterschieden I. IV. 22. wird durch Exempel erläutert idem zeiget sich in allen Würckungen der Seelen II. II. 19. 20. 21. 22. warum also II. I. 5. verständige Würckungen bey jeden Schritt und Tritt II. II. 20. in denen affecten und deliriis II. II. 21. 22. wird durch Exempel erwiesen idem
Vieta (Francisc.) Tieffsinnigkeit im Studiren I. IV. 12
Vossii, eben dergleichen idem

W.

Wärme/ woher sie in dem Blut enstehet II. I. 35
Wehen / bey der Geburth was sie seyn II. I. 17. warum sie nicht continuirlich dauern id.
Weiblich Geschlecht/ warum geschaffen II. I. 12. ob zur Zeit ihrer monatlichen Reinigung gifftig II I. 14 was sie zu der Zeit vor Schaden sollen anrichten können id.
Welt/ wenn/ und aus was sie geschaffen I. I. 1
Wermuth-Kraut soll nach Paracelso 200. Kranckheiten curiren II. III. 15
Wille/ durch was verderbet I. IV. 10
Wund-Balsam Dippelii I. IV. 33. eben derselbe so vor den Hertzog von Marlborug probiret worden I. IV. 34. Burrhi Wund-Wasser id. Urtheil von allen id.

Z.

Zacuti Lusitani, Medicament aus dem Golde II. III. 15
Zähne/ wenn sie hervorkommen II. I. 21. warum dieses zu gewisser Zeit geschiehet id. warum einzeln und nicht alle auf einmahl id. derer Nutzen id. II. I. 22
Zaleuci Gesetze I. IV. 4
Zeit/ wie sie angefangen I. I. 1
Zorn/ was er ist II. II. 22. was vor Bewegung sich dabey ereignen id.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kundmann, Johann Christian,

D. Joh. Christian Kundmanns, Medici Vratislaviensis, Kurtze Abhandlung Vom Verstande des Menschen vor und nach dem Falle, Wie auch von dem Unterschiede desselben Insonderheit denen Natürlichen Würckungen nach. Nebst einen Vorbericht: Darinnen die bekandt gewordenen Einwürffe wider erstere Aufflage in möglichster Kürtze doch gründlich beantwortet werden

Breslau 1720

Dogm. 580
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10398556-2
VD18 11539984